Mythengeschichte

der

asiatischen Welt.

Zweiter Band.

Vorderasiatische Mythen.

Mythengeschichte

der

asiatischen Welt.

Von

J. Görres,

Professor an der Secondärschule in Koblenz.

Zweiter Band.

Vorderasiatische Mythen.

Heidelberg,
bei Mohr und Zimmer.
1810.

Der Strom der Geschichte hat uns zur Vorderasiatischen Höhe hingeführt, glanzreich steht dort der Albordj auf, vieler Völker Wurzeln sind in ihn hineingelegt, wie vieler Ströme Quellen; seine sonnenklare Höhe hat den Semitenstamm zum Ursitz sich gewählt, und zum Mittenpunkte seiner Wandrungen, und von seinem Fuß bis zum Fuß des Meru und den Euphrat hinab das alte Feuerreich in Iran gegründet, das ein glänzend Meteor zwischen jenen Gipfeln glänzt. Im Norden breitet sich die weite Steppe hin, über die in Schwärmen rastlos die Kinder Japhet's irren, kaum von der Bergmauer eingedämmt, daß sie nicht verheerend über den Süden sich ergießen, in dem in frühester Zeit das alte Hamitenreich sich gründet, das allmählig über die drei Halbinseln sich verbreitet. Zunächst vor dieser Höhe aber liegt im Mittag Arabien ausgebreitet, ein brennend wüstes Sandland längst Assyrien hin, ein unfruchtbar klippig Ufer an dem rothen Meer hinab, ein fruchtbar und gesegnet glücklich Land am Südmeer gegen Indien hin. In die Mitte zwischen das eigentliche Cuschitenland Afrika und den europäischen Caucasus gesetzt, war es ein Schauplatz früher Völkerwanderungen und früher Kämpfe, deren Andenken nur noch die Mythe

aufbewahrt; Semiten und Cuschiten drängten in ihm sich wechselweiße, bis endlich die Ersten Sieger wurden, und die arabischen Stämme, die gegenwärtig ausschließlich das Land bewohnen, und in Charakter und Physiognomie vom Negerstamme abgewandt dem Europäischen angehören, begründeten. Nach den Traditionen des Volkes sparsam nur in älteren Büchern aufgezeichnet und in einzelnen Gedichten bewahrt, die sich über die Zeit Dgiahilia (der Unwissenheit) vor Mahomet verbreiten, war außer uralten ganz unbekannten Stämmen, wie die von Aad, Thamud, durch Joctan oder Cathan Sohn des Propheten Eber 1817 Jahre v. Chr. in Yemen die erste Grundlage eines großen Reichs, das der Hemyariten (Homeriten) gelegt, dessen Hauptstadt Dhofar war, die Könige hießen Tobba oder Dgiabbar, d. i. Riesen, die nach anderer Tradition von Samarcand in Nordostpersien herabgekommen, den Feuerdienst einführten, wahrscheinlich die arabische Dynastie in Babylon begründeten, indem sie die Kuschiten vertrieben, und die Herrschaft 2020 Jahre bis zum Einbruch der Aethiopier unter Dzudgiadan in Hemyar und Hadhramut behaupteten. Der zweite Sohn Jokthan's gründete dann ein zweites Reich, das der Dgiorhamiden oder Koraischiten, die Hedjaz besaßen und Mecca, und von den Ismaeliten unter Modhadh unterjocht worden. Ein drittes der Könige von Hira wurde durch Malek Abkömmling von Kahlan Sohn des Saba im arabischen Irak gegründet. Alle zusammen gaben sich als reine Araber im Gegensatze der gemischten, Abkömmlinge von Abraham, an, und ihre Religion war Sabäism, den jener arabische Heomo Eber eingeführt. Der dritte Abkömmling von Sogthan, Sohn des Pro-

pheten, nahm den Zunamen Abdul-Chems, Sonnendiener, an, und die seinigen verehrten das Gestirn als göttlich um 1698 v. Chr. *) Die Fragmente von Gedichten, durch die Tradition in jene Zeit gesetzt, scheinen im Geiste desselben Theisms gedacht, den auch die gleichzeitigen chinesischen Dichtungen verrathen. Nach einem Marmor von Yemen behauptete sich dieser alte Dienst noch in später Zeit, und auch die Griechen fanden ihn dort eingeführt. Die einzigen Götter, welche die Araber anerkennen, sind Dionysos, den sie Urotalt, und Urania, die sie Alilat nennen. **) Diese Alilat von Selden aus der Sprache als die Leuchte der Nacht erklärt; ist mithin der Mond, Dionysos die Sonne; die sieben Steine aber, die sie, anrufend beide Gottheiten bei den Bündnissen, mit ihrem Blut bestreichen, Bilder der Planeten. Dieser Bachus, den Diodor Sabazius nennt, und dessen Geburtsort Nysa war, ***) ohne Zweifel damit ihn als den sepazischen oder sabäischen erklärend, fand auch bei Strabo Alexander noch nebst dem Zeus, dem Firmamente, als einzigen Gott bei diesem Volke verehrt, was auch Arrian bestättigt, indem er im Leben dieses Königs sagt, die Araber verehren allein den Himmel und den Bachus. Die Nabatäer nennen den Bachus Dusares, sagt Hesychius, und dies Wort drückt im Arabischen Herr des Hauses, des Himmels nämlich, aus. Wen

*) Recherches asiatiq. V. II. Quatrième discours sur les Arabes.

**) Herod. Thalie c. 72. Das die Melechtet der Bibel.

***) Bachus mit den Stierhörnern war große Gottheit der Araber, besonders jener von Nysa, die sich unter Aldebarans Hut gesetzt.

die Araber verehren, weiß ich nicht, aber ein Bild habe ich gesehen, und dies ist ein viereckter Stein, sagt Maximus Tyrius. *) Das Bild des Theusares d. i. des Mars oder nach andern Bachus ist ein schwarzer viereckter, unförmlicher Stein, sechs Fuß hoch, zwei breit, auf goldner Basis stehend, ihn verehren sie mit Blut und Opfern, Libationen und Festen, setzt Suidas hinzu. Die Dumatener in Arabien opfern jährlich einen Knaben, den sie unter dem Altare, der ihnen zum Bilde dient, begraben, versichert Porphyrius. Dieser Dusares steht ohne Zweifel in Beziehung mit dem chaldäischen Bal Thurus, und der schwarze Stein, der ihn vorgestellt, mit dem Steine Wudd der arabischen Tradition, und dem schwarzen Steine der Kabah von Mecca. Die Araber hatten zu Mecca, nach der Erzählung eines älteren Reisenden Beindenbak zwei Idole geheiligt, ein weißes und ein schwarzes. Das erste wurde verehrt beim Eintritte der Sonne in das Zeichen des Widders, und die Ammoniter brachten ihm Weihrauch. Das andere wurde beim Eintritte der Sonne in das Zeichen der Wage gefeiert, und die Araber gaben astrologische Gründe für die Weiße dieser Feier an, gegründet auf die Theorie der Exaltationen der Planeten, und den Gegensatz der Principien. Sieben den Planeten geweihte Tempel hatten in alten Zeiten die Araber; der berühmteste darunter Beit-Ghomdan in Sanaa war der Venus heilig. Die Hamyariten verehrten vor allen die Sonne, die Stämme Lakhm und Jodam den Jupiter, al Muschtari, auch Soik-el-Leil, der die Nacht vor sich hertreibende, genannt. Nach Abul-

*) L. XXXVIII. p. 459.

farabsch *) war es der Stamm Kais, der den Sirius göttlich verehrte, so wie die Horde Tai den Canopus, Misam den Aldebaran, andere wieder hatten Sonne, Mond, Mercur und Jupiter zum Gegenstande ihrer Anbetung gewählt. Ein großes Fest wurde in Arabien um die Zeit gefeiert, wo die Sonne den Stier, Domizil der Venus ihrer großen Gottheit, durchläuft, und sinnbildlich wurde dort die Unschuld des goldnen Alters vorgestellt. **) Die Sterne überhaupt hielten sie ihrer Bewegung wegen beseelt. Drei Bilder waren vor allen nach Semloran durch Arabien berühmt, Allat (Alilat), Al Uzza, Manah, sie die drei Töchter Gottes genannt; Allat ein Steinbild, Al Uzza das Stammende eines Baumes, Manah ein großer Stein. Dazu noch fünf andere Bilder Wudd (vielleicht Budda Mercur), Sawa, Taghuth, Yaud, Nasr (Nesroch). Aus Syrien waren die Götzen Hobal und Asaf und Nayeleh, Mann und Frau, eingedrungen. Ueberall also durch Formen und Zeiten durch Sabaism und Elementendienst; der Tempel in Mecca, dem Monde geweiht, war seit undenklichen Zeiten Wallfahrtsort der Sabäer; Gedichte 128 Jahre v. Chr. auf die Kabah gedichtet, haben sich erhalten, und als Mahomed sie seinem Dienst weihte, wurden die Bilder um Gold und Edelsteine den Indiern verkauft. Aber nicht in dem Glanze, wie auf den babylonischen Ebenen und in den reichen assyrischen Städten konnte dieser Cultus sich dort behaupten; da wo die enge Anschauung des Nomaden dem Himmel

---

*) Histor. Dynast. S. 101. Pocokes Anm. p. 131.

**) Nonnosus bei Photius Cod. III.

selbst nur wenige einfache Sternbilder, Hyänen und Kamele und Strauße u. s. w. aufgetragen *), da mußte er sich auch in den Tempeln nur in wenigen einfachen Formen und Gebräuchen spiegeln, und alles treuer in der alten Naturform sich erhalten. Nur unten im glücklichen Arabien, im reichen Ophir, im gesegneten Sabäerlande, wo die Geschichte ein großes Andenken aufbewahrt, und reiche Ruinen eine reiche glänzende Vergangenheit bezeugen, wo nach Plinius **) die Sadt Sabota allein 60 Tempel in ihren Mauern umschloß, dort mogte auch der Dienst in seinem ganzen Glanze wohnen, und den Namen der Nation rechtfertigen und erklären. Es ist ein zwiefacher Verlust, daß die Bücher dieses Volkes untergegangen, erstens weil sie uns nun ihr Zeugniß über die Form, die jener Dienst unter diesem hellen segenreichen Himmel genommen, versagen müssen; und dann weil uns dadurch gerade das verbindende Mittelglied zwischen Indien und Aegypten ausgefallen ist. ***) Das wird besonders

*) Untersuchung über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen von L. Ideler. p. 411—421.

**) Hist. Natur. L. VI. c. 40.

***) Ein Buch de cultu Nabatheorum ist besonders bei den Sabäern berühmt, und Maimonides scheint in dem, was er über den Sabäism beibringt, zum Theil aus solchen südarabischen Quellen geschöpft zu haben. Auch die Sagen bei den Sabäern von alten antediluvianischen Büchern von Adam, Seth, Henoch oder Edrisi; dieselben Bücher, die Sisithros in Siparis verborgen, und die Abraham schon in Chaldäa gefunden, sind merkwürdig, und zeugen dafür, wie diese Lehre ihre Wurzeln selbst bis jenseits der großen Ueberschwemmung hinübertreibt.

dann einleuchtend, wenn man die Nachrichten der Puranams über den frühesten Zustand der Welt mit der westlichen Sagengeschichte vergleicht. Nach dem Padmapuram *) rettete sich Satyaurata von Wischnu geschützt im Schiffe aus der großen Wasserfluth, und wurde, nachdem sie vorübergegangen, Fürst des ganzen Erdkreises, den er unter seine drei Söhne Scherma, Charma und Iyapati vertheilte. Japaty erhielt den Norden über den Schneebergen hinaus bis nach Baharadwpa oder Europa hin; Cherma aber das Land südwärts dieser Berge, Cusdwpa, Indien, befassend das eigentliche Innerindien, und das Aeußere begreifend einen Theil von Africa, Abyssinien, Aethiopien und Aegypten; Charma endlich verflucht von seinem Vater, weil er ihn gehöhnt, erhielt Innerafrica, das er mit seinen Abkömmlingen den Negern Hasyalas, Höhner genannt, bevölkerte. Das ist dieselbe geographische Ansicht, wie sie auch in früheren occidentalischen Schriftstellern herrscht. Der fabelhafte Abdias sagt, **) die Alten erwähnten dreier Indien, rechts nach Aethiopien hin, das zweite gegen Medien, das dritte am Ende der Welt. Das erste war nach Philostorgus ***) das Land der Homeryten oder Sabäer im glücklichen Arabien oder Yemen; das mittlere fällt dann mit Persien zusammen; das letzte ist das eigentliche Innerindien der Puranams, das nach Abdias

---

*) Jones im dritten Bande der Recherch. Asiat.

**) Hist. Apost. L. VIII. §. 1. p. 669.

***) Histor. Ecl. L. II. p. 6.

auf der einen Seite von der Region der Finsterniß begränzt wird, auf der andern Seite vom großen Ocean. Im mittleren lag nun der Mittelpunct des großen Reiches von Mahabeli, Enkel von Cush, im Dabistan und dem Scanda-purana; im dritten Rama's Reich; das Erste endlich, wo der Prophet Eber, wahrscheinlich ein Brahmine oder Kätri aus dem Mittleren, der von Samarcand herunterkam, herrschte, verbreitete sich bis nach Aegypten hin. Denn, sagen die Institutionen des Menu, mehrere Familien aus der Krieger-Caste, nachdem sie allmählig die Vorschriften der Vedas und die Gemeinschaft der Brahminen verlassen hatten, lebten für sich selbst in einem Zustande von Erniedrigung, wie die Bewohner von Pondraca (vielleicht Oxydraca des Strabo) und Odra, von Dravira und Camboya, die Javanas und Sacas (Scythen) die Paradas (Parsi) und Pahlavas (Pehlvi, Medier), die Tchinas (Chinesen) und einige andere Nationen. Und nachdem in jener uralten großen Völkerwandrung die Schermicas durch Arabien hindurch nach Aethiopien und Aegypten, unter dem Namen Cutilascesas, vorgedrungen, und unter den Hasyas oder Charmica's sich festgesetzt, trat nach dem Scanda und Brahmanda Puram noch eine zweite Einwanderung hinzu, indem Irshu (Osiris) mit dem Zunamen Pinguesha, der in Indien südwestlich von Cashi an der Narawindhia in der Hauptstadt Palli die Palis oder Hirten beherrschte, von seinem Bruder Tarachia (Typhon) Riese auf den Windhiabergen vertrieben, an den Ufern des Cali (oder Nils, Cali der schwarze im Samscrit genannt, wie Schiger der Dunkle bei den Occidentalen) unter den früher

eingewanderten Schermicas sich niederließ, und die Vedas nach Aegypten brachte. Dieser Einwanderung oder einer späteren dritten gedenkt denn auch Eusebius, indem er beim Jahre der Welt 3580 in seiner Chronik bemerkt: Aethiopier, vom Fluß Indus auswandernd, lassen sich in der Nähe von Aegypten nieder, wenn anderst nicht diese Palis oder Hirtenkönige mit den Hycsos im Zusammenhange stehen, so wie denn auch hinwiederum andere Schriften einer Auswanderung ägyptischer Priester nach Indien gedenken, die ihre Dogmen dorthin getragen. *)

Das führt unsere Betrachtung den großen Völkerstrom hinab, der nach Westen sich ergossen, zunächst gegen die africanische Höhe hin, an der er sich zuerst gebrochen, und dann, mit dem Nil nach Norden abgelenkt, über das mittelländische Meer hinausgeströmt. Ein Negerstamm hat ursprünglich von dieser Höhe als seinem Eigenthume Besitz genommen, aber auch Araber sind nach ihnen eingedrungen, und sie machen das leitende Mittelglied zwischen ihr und dem Caucasus, wie es die Mahabadier zwischen den asiatischen Höhen machen. Und auch in den arabischen Traditionen ist das Andenken jener frühen Einwandrung keinesweges ausgegangen, und es lebt die Erinnerung alter Gemeinschaft in den Sagen fort. Die Hemyariten hatten nach den arabischen Geschichtschreibern die Musnadecharactere, die später durch die Kufischen des Koran verdrängt

*) Man sehe Wilfords wichtige Abhandlung über Aegypten und den Nil im dritten Bande der Rech. Asiat.

würden, und sie sagen, die Anhänger der Seelenwanderung, Gründer der alten ägyptischen Tempel, Berby genannt, wahrscheinlich jedoch jener nur, die wie in On die Hycsos baueten, hätten sie gebraucht um ihre Geheimnisse, Wissenschaften und Vorschriften aufzuzeichnen; der Dienst der Geister der Mondhäuser, und jener, die dem Tage und der Nacht vorstehen, finde sich in alten Büchern in dieser Sprache aufbewahrt. Ein Theil dieser Hhemhyariten war nach den abyssinischen Traditionen, die Ludolf aufgesammelt, *) ihrer Religion nach Sabäer, durch einen unglücklich geführten Krieg aus ihren bisherigen Wohnsitzen verdrängt, in einer unbestimmbaren Zeit über das rothe Meer gegangen, und hatte vielfache unabhängige Hirtenstaaten dort gebildet, die längst dem Nile durch die Wüste und am rothen Meer hinauf gegen Aegypten hingedrungen, und zuletzt verbunden mit ihren Brüdern im Delta viele Jahrhunderte hindurch das Cuschitenland des Osiris beherrscht, und den einheimischen Stamm, dort wie in Meroe Aethiopier, beynahe vertrieben hätten. Nach dem Zeugnisse des Königs Juba, bei Plinius, **) sind die Anwohner des Nils von Syene bis Meroe nicht äthiopische sondern arabische Völkerschaften, und selbst Heliopolis ohnweit von Memphis soll Araber zu Erbauern haben, woraus das fortgesetzte spätere

*) Histor. Aethiop. p. 200. L. VI. C. 32.

**) Hist. Nat. L. VI. §. 34.

Eindringen arabischer Stämme in jene Gegend sich ergiebt. Jene Aethiopier auf Meroe, die in den Zeiten ihres Glanzes nach Plinius 250000 Mann Bewaffnete und 400000 Künstler nährte, und zu wiederhohlten Malen Aegypten unterjochte, ehmals Aetherier (vielleicht Athyrier, nächtliche,) dann Atlanter genannt, sind es, die bei Diodor im vierten Buche sich rühmen, sie seien unter allen Menschen die Erstgeschaffenen gewesen. Denn weil die Sonnenwärme mit der Feuchte verbunden allem Leben gebe, darum müsse der Ort, der am nächsten der Sonne liegt, auch die ersten Thiere hervorgebracht haben. Auch der Dienst der Götter, setzten sie hinzu, sei bei ihnen erfunden worden; der Pomp der Feste und jegliche heilige Feier; Semiramis, Cambyses, Hercules und Dionysos hätten darum und wegen ihrer Tapferkeit sie ungekränkt gelassen. Sie versicherten überdem, die Aegyptier seien ihre Colonisten; die Colonie habe Osiris abgeführt, indem Aegypten in alter Zeit nicht festes Land, sondern Meer gewesen. Viele Gesetze und Einrichtungen, die Vergötterung der Könige, die Sorge um die Grabmähler, seien von ihnen auf die Colonisten übergegangen. Auch der Gebrauch der großen Bilder, und die Form der Schrift, die bei den Aegyptiern in eine öffentliche und eine Geheimsprache sich trenne, schreibe sich von den Aethiopiern her, die alle nur sich einer und derselben Schrift bedienten. Auch die Priesterdisziplin sei sich bei beiden gleich: beide träten rein und keusch zum Dienst der Götter; trügen gleiche Gewänder, den pflugförmigen Scepter in den Händen, dessen auch die Könige sich bedienten, die langen Mützen mit dem Knopfe auf dem Haupte,

mit Schlangen umwunden. Aus ihrer Mitte wählen die Priester den König; wen der Gott in bachantischer Begeisterung ergreift, dem huldigt das Volk, er regiert dann nach den Gesetzen, und ordnet alles nach vaterländischer Sitte an, und stirbt, wenn die Priester ihm den Tod als Willen der Gottheit ankündigen. Bis zur Zeit des zweiten Ptolomäus erhielt sich diese Sitte unangetastet durch die ganze Folge der Könige hindurch, bis Ergamenes die Priester in Avatus in ihrem goldnen Tempel überfiel, und fortan nach eigner Willkühr herrschte. Das sind dieselben Aethiopier von Meroe, von denen Herodot versichert, sie verehrten von allen Göttern allein den Zeus und Dyonisos, und hätten dem ersten ein Orakel gegründet, dem sie in allen ihren Unternehmungen unbedingte Folge leisteten. *) Dieser Zeus war Ammon, dessen Tempel die Römer noch zu Nero's Zeit in der Hauptstadt fanden, und kleinere Kapellen hin und wieder in der Gegend zerstreut. **) Die von Meroe verehrten den Hercules, Pan und die Iris, setzt Strabo im siebenzehnten Buch hinzu, und in alten Zeiten sei der Priesterstand mächtig dort gewesen, bis ein König ihre Herrschaft gewaltsam gebrochen habe. Sie seien die Erfinder der Astrologie gewesen, hätten die Mondphasen zuerst beobachtet, es sei ihre Entdeckung, wie er sein Licht von der Sonne entlehne, die Bewegung der Planeten, ihre Natur, Macht und Wesen hätten sie ausgefunden, und ihre

---

*) Herod. L. II. §. 44.

**) Plin. L. VI. c. 35.

Kenntnisse dann den Aegyptiern und Lybiern mitgetheilt, bringt Lucian von ihnen bei. Die Aethiopier betrachteten sich nach Heliodor im vierten Buche als Kinder der Sonne, ihr hatten sie ein Gespann von vier weißen Pferden, so wie dem Monde ein anderes von vier Ochsen geweiht, sie opferten ihnen ihre Kriegsgefangenen; auf den Wänden der Palläste ihrer Könige waren mehrere Constellationen abgebildet, und unter dem Namen Memnons wurde der Tag, Sohn der Aurora verehrt. Philostratus stellt die Gymnosophisten, die Apollonius auf Meroe fand, als eine Priesterclasse vor, die in allem den Indiern nachzueifern strebte, ein mäßiges bedürfnißloses Leben führe, den Thierdienst der Aegyptier verwerfe, und die indische Lehre von Gott dem Bildner der Natur und des ganzen Universums in allem billige, und sich zu ihr bekenne. *) Tiefer hinein folgen die inneren Aethiopier, von denen Strabo beibringt, sie verehrten einen unsterblichen Gott, der aller Dinge Grund und Ursach sei, und einen andern Sterblichen, ungewiß und namenlos. Das sind die Macrobier deren Sitten Herodot auseinandersetzt, bei denen die Heliutrapeza, der Sonnentisch, jede Nacht von selbst mit Speißen sich bedeckte. Es folgen weiterhin dann die Automoler, selbst wieder ägyptische Auswandrer; tiefer dann immer wildere Stämme, von denen die Rhadata nach Plinius eine goldene Katze als Gott verehrten; die Ptoemphaner einen Hund zu ihrem Gebieter haben; bis sich endlich

*) Philost. Vita Apoll. L. XII. p. 337.

gegen das Gebürge hin, wie um den Imaus die Fabelthiere des Ctesias, so alle die fabelhaften Völker des Alterthums, die Cynocephalen, die Syrboten, die Cynamolgen, Arthabathiten und Pygmaen *), zusammendrängen, und weithin um die Höhe das dunkele Africa sich zieht, und die Nationen überall Fetischendiener sind. In diese Dunkel sind die ersten Fäden der ägyptischen Bildung angeknüpft, aber sie laufen nothwendig über Meroe dahin; diese Insel war für Thebä, was Ninive für Babylon gewesen; und wie uns dort alle geschichtlichen Urkunden fehlen, um zu entscheiden, welches Element im babylonischen Cultus den Chaldäern, welches den Cuschiten angehöre, so auch vermögen wir nicht jenen Streit über die Priorität zwischen Thebä und Meroe auszugleichen. Eng verbunden waren beide Priesterstämme, sie gründeten gemeinschaftlich das Ammonium in der Oase nach dem Zeugniß des Herodot, und die Ammonier, gemischte Colonisten aus beiden Völkern, redeten auch eine gemischte Sprache. Die Ansprüche deren von Meroe auf die ältere Bildung aber unterstützt ihre höhere Lage an der großen östlichen Staße aller Culturgeschichte, so wie die auffallende Uebereinstimmung in den Characteren der Inschriften der ältesten indischen Göttertempel mit den äthiopischen Schriftzeichen, und die eben so bestimmt äthiopische Sphynxartige Form der dort eingegrabenen Bilder. Die Belege aber ihrer eigenen Traditionen sind die großen Monumente, die nach Bruce bei ihnen sich erhalten haben,

---

*) Solin. Polyh. §. 43.

die Obelisken mit Hieroglyphen bedeckt, die gewaltigen Tempel, die Gänge zu beiden Seiten mit Hundebildern, wie in Aegypten mit Sphynxen besetzt, die vielen verschütteten Bilder in Atbara, und die Herrschaft, die sie mehr als ein Jahrtausend vor Christo schon über Aegypten errungen, und Jahrhunderte hindurch behauptet haben, das alles bezeugt ihre Existenz als große, mächtige Nation schon in jener frühen Zeit. *)

Wir treten durch die Pforte von Thebä in Aegypten ein. Neue Sitte, neue Sprache, ein ander Volk, ein neu Gesetz geht uns dort an den Ufern des Niles auf. Wie abgeschloßne Welten sind die Mythen in den Zeiten und den Räumen aufgehangen, jede für sich bestehend und eigenthümlich in sich zugerundet; alle aber einer licht- und strahlenreichen Mutter Kinder, von ihr durchdrungen und erwärmt. Während im Nordosten Saturn, der chinesische Fohi mit den Streifen seiner Kua und den Ringen seiner Lochi trüb und bleich und dunkel glimmt, und kalte Influenzen sendet; in Indien dann Jupiter als Vrihaspati in der Mitte der Rischi's und Muni's weilt, und die Dewetas wie Monde um den großen Lehrer kreisen, der helle, lichte Strahlen des Wissens und der Wahrheit wirft, und die Dünste der Maya dadurch zerstreut; in Persien dann Behram Mars

*) Wir würden mehr von ihnen wissen, wenn das Buch des Democritus: De his quae sunt in Meroe, wovon Diogenes Laertius in seinem Leben spricht, sich erhalten hätte.

die Dews und die Kharfesters schlägt, und höher hinauf der Stern blutroth am dunkeln Himmel der Edda steht, und Thor auf ihm mit dem Hammer die Riesen niederwirft; in Babylon dann die schöne Anais Calliste als Morgenstern am klaren Aether leuchtet, durch Phallusfeste hoch gefeiert von ihren Verehren, von den Vätern des Christenthums im Zorne babylonische Hure geschmäht, ist es in Aegypten der kluge Hermes, der engvertraut der Sonne, am tiefsten in ihren Aether untertauchend, ihre Weisheit und ihre Offenbarung nieder zu der Erde bringt. Gleichwie der indische Brahma, der selbst Schöpfer vor der Schöpfung gewesen und die Veda's geschrieben, so war auch dieser Hermes Thot oder Thoit früher als das Menschengeschlecht; *) er der Allgeist — ὁ πάντα νοων — hat auf Gottes Geheiß aus der plastischen Materie, die der Weltbecher umschloß, die Menschen zuerst gebildet, und die gefallenen Seelen in die Leiber eingeschlossen, und den Geschenken die Sonne, Mond und die anderen Planeten dem neugebildeten Geschlecht gegeben, Milde, Klugheit, Mäßigung, die Ueberredung und die Wahrheit hinzugefügt. **) Er sah alles und verstand das Gesehene, und vermogte das Verstandene mitzutheilen und zu beweisen, und, was er gesehen, hat er aufgeschrieben und das Geschriebene verborgen, schweigend zugleich und redend, damit die ganze Nachwelt suche. Nachdem er die Bücher

---

*) κοςη κοσμου bei Stobaeus Eclog. phys. Ed. Heeren. p. 931.

**) Ebend. p. 949.

noch vor der Menschenschöpfung geschrieben, sprach er zu ihnen, ihr, die ihr aus meinen Händen die ewigen Heilkräfte der Unsterblichkeit empfangen, erhaltet euch immerdar unverfälscht und ganz, von niemand gesehen noch gefunden, der diese Region durchwandert, bis der Himmel ein eurer würdiges Geschlecht, die Seelen, hervorgebracht. Nachdem er dies gesagt, umwand er die Bücher mit seinem Gürtel, sprach Beschwörungen, Gebete über sie, verbarg die heiligen Hieroglyphen der Elemente des Universums bei den Geheimnissen des Osiris, und stieg dann zum Himmel auf. *) Er ist der Geschichtschreiber der Götter, des Himmels und der Schöpfung, **) von ihm empfieng Kamephis, des Osiris Ahn, die Wissenschaft; von ihm unterrichtet durchschauten Osiris und Isis alle Mysterien seiner Schriften, und bewahrten sie zum Theil sich selbst; was von ihnen aber den Menschen fruchtet, gruben sie in Säulen ein. Nachdem sie die geheimen Gesetze Gottes von ihm empfangen, waren sie Urheber aller Künste und Wissenschaften; sie schrieben in Hieroglyphen nieder, was er sie gelehrt, daß die Luft voll von Dämonen sei, und wie sie gewahrten, daß Tieferes nach Gottes Fügung mit dem Höheren harmonire, ordneten sie Opfer und die himmlischen Mysterien an. ***) Er, der heilige Schreiber des Osiris, der Rathgeber der Isis, war Erfinder der articulirten Rede und der Schrift; viele namenlose Dinge bezeichnete

*) Ebend. p. 931 — 935.

**) Ebend. p. 963.

***) Ebend. p. 979.

er zuerst mit Namen; er legte zuerst die Ordnung der Gestirne und die Harmonie der Töne aus, und erfand die Lyra. *) Jene Säulen aber, die seine Weisheit bargen, waren im sariadischen Lande aufgerichtet; die Vorhersagungen aus den Gestirnen waren in heiliger Sprache und poetischer Weiße in Hieroglyphen darauf eingetragen: der zweite Hermes nun, Vater des Agathodämon, der nach Eusebius um die Zeit des Moses und jener indischen Einwanderung lebte, übertrug sie in den gemeinen Dialekt und die ungebundene Sprache; und schrieb sie mit heiligen Buchstaben in Bücher nieder, die im Heiligthum der Tempel niedergelegt wurden.

In 36525 Sloken, Bücher von den Alexandrinern genannt, nach der Anzahl der Jahre des großen ägyptischen heiligen Jahres festgesetzt, war die hermetische Offen-

---

*) Diodor im ersten Buche, Manetho bei Syncellus. Das ist jener, wovon Plato im Philebus redet, ein Gott oder ein göttlicher Mann sei der Sage nach in Aegypten gewesen, der die Sprache zuerst artikulirt, und Vocalen und Consonanten voneinander gesondert habe. Im Phädrus sagt Socrates, ich habe von einem alten Gotte in Naukratis gehört, Theuth mit Namen, der zur Zeit des thebäischen Königs Thamus (Danaus führt Eusebius zur Zeit des Tat an,) lebte, und die Kunst zu zählen, zu rechnen, Geometrie, Astronomie, Schriftzeichen und viele Spiele erfunden. Herodot aber führt einen Tempel des andern Hermes in Buto an. Nach dem Asclepius (Apulej. Oper. II. p. 167.) lag ein solcher Tempel auf den Lybischen Bergen am Crocodilenufer.

barung nach dem Manetho *) beschlossen, und diese wieder in sechs Abtheilungen und 42 Bücher eingetheilt. **) Die erste Abtheilung begriff zehn Bücher, die ersten und heiligsten, bei feierlichen Zügen daher auch vom Oberpriester nebst der mystischen Vase, Symbol des Universums, selbst getragen; sie handelten von den Göttern, und zwar so, daß 100 Sloken von den empyreischen Göttern sprachen, eben so viele von den ätherischen, tausend von den himmlischen, ***) dann von den Gesetzen und der gesammten priesterlichen Disziplin. Die zweite Abtheilung von dem Stolisten nebst ihren Emblemen der Hand der Gerechtigkeit und dem Libationsgefäße getragen, befaßte die Ethik und den Cultus wahrscheinlich gleichfalls in zehn Büchern, und erörtete die Lehre von den Opfern, den Gebeten, Erstgeburtweihen, den Hymnen, Festtagen und jeglichem Götterpomp. Die dritte Abtheilung, abermal in zehn Büchern, umschloß den ganzen Kreis des Wissenschaftlichen, und war daher auch dem Geheimschreiber des Heiligthumes, der mit der Feder auf dem Haupte, und dem Tintengefäße und dem Kiel in Händen, selbst wieder

---

*) Jamblichus de Mysteriis fol. 20. führt den Meneteus, der wohl eins mit Manetho ist, als Zeugen für dieselbe Zahl an; er selbst nennt, aber wie es scheint auf eine bloße Sage hin, 20000, eben so auch Julius Firmicus im zweiten Buche seiner Mathes, und setzt hinzu, sie hätten von den verschiednen Substanzen und Prinzipien, den Ordnungen der himmelischen Mächte, von der Astrologie und Theologie gehandelt.

**) Clemens Alex. Stromata. L. VI. p. 633. Ed. Par.

***) Jambl. de Myst. fol. 20.

den göttlichen Hermes repräsentirte, anvertraut. Sie begriff die Hieroglyphik, Cosmographie, Geographie, die Ordnung der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten, wahrscheinlich in Bezug auf die Jahrszeiten, die Chorographie von Aegypten, Beschreibung des Niles, die Rhythmik, die Beschreibung der heiligen Geräthschaften, und der ihnen geweihten Orte, und was sonst noch zum Dienste nützlich ist. Die vierte Abtheilung die vier astrologischen Bücher waren immer im Munde des Horoscopen, wie die Uhr und die Palme ihr Sinnbild in seinen Händen; eines davon handelte von der Anordnung des Fixsternhimmels, das andere von der Zusammenkunft und den Beleuchtungen der Sonne und des Mondes, die andern beiden von dem Aufgang der Gestirne. Die fünfte Ordnung in zwei Büchern, wovon das eine von der Musik handelte, und Hymnen an die Götter enthielt, das andere von der Harmonie des Lebens der Könige wurde von dem Sänger getragen, und diese 36 Bücher zusammen befaßten den eigentlichen Antheil der Priester an diesen Büchern. Die folgende Abtheilung in sechs Büchern vom Bau des Körpers, von den Krankheiten, von den Werkzeugen und Arzneien, von den Augen und den Weibern, gehörte dann den Pastophoren, die den äußerlichen Dienst besorgten an. *) Die ganze ägyptische Lehre von Gott

---

*) Propheten, Hierostolisten, Hierogramaten, Horologen nennt Porphyr de Abstinentia übereinstimmend mit Clemens; der übrige Haufen der Pastophoren und Neocoren unterwerfe sich wohl ebenfalls Reinigungen, aber

und göttlichen Dingen, von der Welt und vom Menschen in der Welt war in diesen Büchern ausgelegt, ihre Form

---

nicht mit solcher Genauigkeit und solcher Enthaltsamkeit. Von dieser Enthaltsamkeit spricht der Stoiker Cheremon beim heiligen Hieronym. adv. Jovininian. II. p. 343. aus Porphyrius, auf eine Weiße die an die indischen Joguis und Saniasis überall erinnert. Alle Geschäfte und Sorgen der Welt hätten sie auf Seite gesetzt, und immer im Tempel weilend, immerfort die Natur der Dinge, die Verhältnisse der Gestirne betrachtet, nie mit Weibern sich vermischt, Verwandte und selbst Kinder nicht mehr gesehen, wenn sie einmal angefangen, dem Dienste sich zu weihen, des Fleisches und Weines sich enthalten, selten Brod gegessen, um den Magen nicht zu beschweren, und wenn es ja geschehen, Hysop zur Beförderung der Verdauung genommen. Oel brauchten sie selten, vermieden Eier und Milch, wovon sie jene für flüßiges Fleisch, diese für Blut erklärten. Ihr Bett aus Palmblättern, ein Stein zum Kissen, öftere zwei und dreitägige Fasten. Aus der beigebrachten Anordnung der hermetischen Bücher ergiebt sich übrigens, daß sie in der Form von den Vedams gänzlich verschieden waren, so weit wir die Anordnung derselben kennen. Die Vedas selbst mögen am nächsten mit den zehn ersten Büchern zusammentreffen; der Inhalt der andern verth ilte sich dann unter die Angas, die Upavedas und selbst die Upangas. Mit dem zwiefachen Hermes mag es übrigens eine gleiche Bewandniß wie mit Brahmah haben. Nach der Mythol. des Indous der Mad. Polier T. I. p. 167—192. schrieb der erste Brahmah die Vedas, und übergab sie dann seinem Sohne Brahman, damit er die Dewetas und Menschen darin unterrichtete; viermal kehrte er dann zurück als Avatar, um die andern canonischen Bücher zu verfertigen. Die erste Regeneration erfolgte während des ersten Alters im Raben Cagbossim, wo er den Marcondai Puram, von den Kämpfen der Dewe-

ist untergegangen, ihr System hat sich in Fragmenten nur gerettet, versuchen wir dasselbe aus den zerstreuten Gliedern wiederzugebären.

So spricht zuvörderst der Prophet von Gott: Sterblicher, willst du Gott erkennen, nimmer wirst du ihn verstehen, strebst du nicht zur Aehnlichkeit mit ihm hinan, denn nur von Gleichen wird Gleiches erkannt! Dehne dich selbst aus in eine Größe ohne Gränze, tauche auf aus dem Körper, durchbreche die Zeit, sei Ewigkeit, halte nichts dir unmöglich, erkenne dich selbst unsterblich, mächtig um alles zu befassen, allwissend und Allkünstler, sei höher als jede Erhabenheit, tiefer als jede Tiefe, sei zugleich in allen Theilen der Welt, im Himmel, auf Erden und im Meere, befasse mit einmal Zeiten, Massen, Qualitäten und Größen, sammele alle Sinne in deiner Mitte, so wirst du Gott erkennen! *) Er ist das allein Wahre was

---

tas schrieb; die zweite im zweiten Alter in der untersten Caste der Tschandals als Valmik, und dort beschrieb er Wischnu's sechs erste Avatars und im Ramaiana die siebente; in der dritten als Vyasa dichtete er den Mahabharata, den Bhagavat und andere Schriften; in der vierten endlich, die im Calijuc zur Zeit Bickermadjets, in den ersten Jahrhunderten vor Ch. erfolgte, restaurirte er als Caldas oder Calidas die zerstreuten und verlorengegangenen Schriften des Valmik, und war der erste der vierzehn berühmten Brahminen dieser Zeit. Dasselbe mag das Verhältniß des ersten demiurgischen Hermes zum zweiten und zu Tat, Imuthes, Asclepius, und den andern ägyptischen Munys sein.

*) Hermes Trismegistus §. 12. de communi.

nicht bestimmt werden kann noch geschlossen, was nicht gefärbt ist noch figurirt, das unveränderliche sich selbst begreifliche Gute. Hinaufgetrieben wie Feuer, hinabgesunken als Erde, feucht wie Wasser, wehend geworden wie Wind, wie ließe durch die Sinne sich begreifen, was nicht hart ist noch weich, nicht dicht noch durchdringlich, nur allein als Thathandlung ergreifbar. *) Er ist göttlich aus eigner Natur, Prinzip des Universums, er Vernunft, Natur, Wirkung, Nothwendigkeit, Zahl und Erneuung. **) Er allgegenwärtig, alllenkend, einzig durch seinen Willen alles constituirend, nicht greifbar, nicht sichtbar, nicht ermessen, nicht fern oder nahe oder irgend einem Dinge ähnlich, nicht Feuer nämlich noch Wasser, noch Luft, noch Licht, noch Geist, aber sie gesetzt von ihm und alle abhängig, endlos, in sich selbst ohne Anfang, nur in menschlicher Erkenntniß Prinzip habend. ***) Er ist ungeboren, Essenz von Natur und über jede Essenz, allem gegenwärtig, alles gebend, nichts empfangend. †) Er ist, er war und wird immerdar sein, ganz aus eigner Wesenheit. ††) Sein Bild ist die ganze Natur, mächtiger als jede Macht, größer als jede Vortrefflichkeit, besser als jedes Lob, und darum nur allein

---

*) De Regeneratione Hymnus.

**) Sermo Sacer. §. 1.

***) Mercur. ad Tatium.

†) Sermo universalis §. 2.

††) Asclepius Apuleyo interprete opera omnia edit. Basil. 1532. VI. p. 135.

durch Schweigen zu verehren. *) Er ist verborgen, weil nicht Noth ist, daß er erscheine, um zu bestehen; nur Zeitliches ist sichtbar, das Ewige verschleiert. Wohl macht er die anderen Dinge erscheinen, er selbst aber birgt sich im Geheimniß. Darum auch ist er wieder nicht unsichtbar, nichts ist Glänzender als er; darum hat er alles gebildet, damit man ihn darin erkennen möge, und durch alles strahlt er durch, und in allem begegnet uns sein Bild. **) Das ist ein heiliges, geheimnißvolles Wort der Weisheit, das nicht auszusprechen ist in menschlicher Rede, ***) denn Gott zu erkennen ist schwer, das Verstandene aber mit Worten auszudrücken unmöglich, weil das Unkörperliche nicht mit Worten sich bezeichnen, das Vollkommene nicht vom Unvollkommnen sich fassen läßt, und das Ewige zu dem Vergänglichen sich nicht fügen will. †) Nicht dürft ihr daher nach seinem Namen forschen, er ist der Namenlose (ανωνυμοσ), weil er seiner Einheit wegen des Namens nicht bedarf. ††) Wie

*) §. 2. Poemander. Porphyrius de antro Nymph. p. 127: die Aegyptier verehren durch Schweigen die Gottheit Prinzip und Quelle aller Dinge; daher Harpocrates, Digito qui significat st; daher die Sphynx bei den Tempeln um anzudeuten, die Lehre von Gott sei dunkel und räthselhaft. Clem. Strom. L. V. p. 561.

**) Herm. ad Tatium §. 4. und 11. Mens ad Mercurium.

***) Lactant. de vera sapientia, aus hermetischen Schriften L. IV. fol. 52.

†) Cyrillus contra Julian. p. 31. aus den Schriften des Hermes.

††) Lact. de v. sap. L. I. c. 6.

könnte auch der Herr und Vater aller Dinge mit einem Namen genannt werden, und wäre er auch aus allen Namen zusammengesetzt. *) Er ist besser als jede Benennung, er unkörperlich und vielkörperlich, er allein seiend, alle Namen in ihm, weil er einiger Vater von allem ist, nichts aufnehmend und doch alles besitzend und spendend. **) Nicht suche daher irgend Figur, Körper oder Idee an ihm zu erschauen, sondern das was dies alles hervorbringt, ruhig, heiter, stät, unveränderlich, alles und alleinig, das Alleinige aus sich, in sich, sich selbst ähnlich, keinem andern gleich, und nimmer sich ungleich, so allein mag er angeschaut werden. ***) Nur in zwei Benennungen ist er zu verehren als Vater, weil er alles hervorbringt; als die Urgüte, das Gute selbst und nichts als das Gute, †) er Piromis der Gute und Schöne, ††) Schönheit und Güte sind seine Essenz, die Güte Gottes überfließende Fülle, sie ein in sich ruhender, keinerlei Dings bedürftiger, unendlicher, überreicher, gebender Act. †††) Betrachte die Ordnung der Welt, sie muß

---

*) Asclepius p. 142.

**) Herm. ad Tat. §. 4. Acmonemis der ältesten Weisen Einer nennt ihn παγηςυφον den Verborgenen; Hermes aber sagt, Gott verstehen ist schwer, ihn auszusprechen unmöglich. Justin. ad Graecos Cohort. Bib. Patr. T. II. P. II. p. 16.

***) Cyrillus contr. Julian. p. 31. und Asclepius p. 157.

†) Sermo universal. §. 2. und Crater.

††) Hermes ad Aesculap. §. 8. Herod. L. II. c. 64.

†††) Cyrill. adv. Julian. p. 64.

einen Ordner haben. Einer muß es sein, denn weil vielfach und manigfaltig die Bewegungen, verschieden die Körper, in allen aber eine Ordnung der Geschwindigkeit, darum können nicht mehrere Schöpfer sein, der Schwächere würde neiden den Stärkeren, es würde Aufstand entstehen und Verwirrung. Es ist nicht immer ein anderer in uns, der da sieht, hört, athmet, redet und versteht, sondern in allem ein und dasselbe Wesen, so auch eine Welt, eine Seele, eine Sonne, ein Mond und ein Gott. *) Stärker ist darum nichts als er, das ihn bekämpfen könnte, weiser nichts, das Nacheiferung in ihm wecken mögte, keine Unbilde kann ihn reizen noch erzürnen, kein Uebel geht ein in ihn. **) Sein Bild ist daher die Einheit aller Dinge, Prinzip, Ursprung, Wurzel, alle Zahl erzeugend selbst unerzeugt von irgend einer andern Zahl, und diese Einheit bringt hervor und vermehrt die Zahl, und aufgelöst zieht diese wieder sich in sie hinab. ***) Nichts im Himmel und auf Erden ist bestehend, fest und unbeweglich, Gott allein ist in sich, von sich, um sich einig, ganz und vollkommen, durch keinen Anstoß läßt er von der Stelle sich bewegen, weil alles in ihm ist, und er in allem. Auf sich selbst gegründet ist er immerdar, mit ihm die Ewigkeit, in die aller Umtrieb der Zeit von ihr ausgegangen wieder kehrt, in ihm die ungebohrne Welt, die

---

*) Mens ad Merc. §. 11. Asclep. p. 121.

**) Merc. ad Asculap. §. 6.

***) De communi §. 12. Merc. ad Tat. 15.

wir mit Recht die Sinnliche nennen. *) So aber verhalten sich Gott, Zeit und Universum, Gott in der Ewigkeit (Zervane akerene), sie der Aeon; von dem Aeon die Welt, von der Welt die Zeit (Zervane), von der Zeit das Entstehen (γενεσισ). Gottes Essenz ist Schöne, Güte, Weisheit, Seligkeit; die der Ewigkeit, das immer sich selbst Gleiche; die der Welt Ordnung; die der Zeit der Wandel, des Entstehens Tod und Leben. Der Act Gottes der Geist und die Seele, der Ewigkeit Beharren und Unsterblichkeit, der Welt Anordnung und Wiederherstellung, der Zeit Wachsthum und Abnahme, des Entstehens Qualität. Der Aeon also in Gott, im Aeon die Welt, die Zeit in der Welt, in der Zeit das Entstehen. Die Ewigkeit um Gott her, die Welt bewegt in der Ewigkeit, die Zeit begränzt in der Welt, die Generation befaßt in der Zeit: Quelle von allem daher Gott, Essenz aber die Ewigkeit. Die Seele der Ewigkeit Gott, die Weltseele der Aeon, die Seele der Erde der Himmel. Die Seele von Gott voll, erfüllt das Innerste der Welt, befaßt das Aeußerste, giebt allem Leben, äußerlich dem Weltganzen, innerlich dem Lebendigen in der Welt. Die Welt aber wird gehalten vom Aeon durch Nothwendigkeit, Vorsehung oder Natur. **) Gott also alles und alleinig, mit der Fruchtbarkeit beider Geschlechter erfüllt, immer durch seinen Willen befruchtet, gebärt immerdar, was er will daß es sei. ***) Nicht aber wie der zeugende Mensch

*) Asclep. p. 157.
**) Mens ad Merc. §. 11.
***) Asclep. p. 142.

zerfließt er in Lust, und bedarf eines Gehülfen zu seinem Werk; er ist aus eigener Natur wirksam, aus eigner Kraft handelt er im Werke, immer derselbe beharrend; und was er immer gemacht, wenn er seinen Einfluß ihm entzöge, mit dem Ausbleiben des Lebens, würde das Universum in sich zusammenstürzen. Weil aber alle leben, und ein Leben in allen, darum ein Gott. Und durch alle Ewigkeit ist, das Ganze angesehen oder den Theil, nichts was nicht des Lebens genöße, nichts leblos in der Welt, wars nie vorher und wirds nimmer sein. *) Denn lebend wollte Gott die Welt, und alles Zunehmende nimmt zu in ihm, während das Hinfällige aus eigner Schwäche sinkt, weil es das Leben nicht mehr fassen mag. Maß giebt er den Bewegungen der Sterne, das Meer hält er in seinen Gränzen, wägt ab die Wucht der Erde in der Mitte, nichts in der ganzen Natur, was er selbst nicht wäre. Er ist, was ist und nicht ist, das Seiende hat er ans Licht hervorgezogen, das Nichtseiende hält er in sich verborgen, außer ihm das Nichts, und außer dem Nichts er. **) All was ist in Gott und von ihm, nicht Größe noch Figur, nicht Zeit noch Qualität ist ohne ihn; er treibt die Dinge durch den Körper, oder bewegt sie durch die Wesenheit der Seele, belebt sie durch den Geist, und umfaßt die ganze Existenz. Nimmer ist er müßig, sonst würde alles feiern, sein Würken ist eine unüberwindliche Macht, nichts aus der untern oder obern Welt

---

*) Mens ad Merc.

**) Herm. ad Aescul. §. 6.

ist ihm vergleichbar, alles ist voll von ihm; das ist sein Leben Gutes zu thun, das sein Wirken alles umzutreiben, und allem Leben einzuhauchen. *) Die Privation des Lebens ist Verderben, Verderben aber Untergang, und wie könnte im Unverwüstlichen etwas verderben. Gleichwie Himmel, Erde, Wasser, Luft Theile der Welt; also Leben, Unsterblichkeit, Nothwendigkeit, Vorsehung, Natur, Seele, Vernunft Glieder Gottes, und ihrer aller Haltungspunct das Gute selbst, und es ist nirgendwo etwas geworden, noch wird je irgend etwas, wo Gott selbst nicht wäre, er Alles in Allem und durch Alles. **) Das ist nun der Gott, dessen Namen, durch das ganze Weltall gehend, Bitis der Oberpriester im Tempel zu Sais in heiliger Schrift gefunden, und vor Ammon dem König ausgesprochen, den er mit Hermes nach der Interpretation des Jamblichus ***) das Urbild (εἰκων) nennt, die untheilbare Einheit, das erste Vorbild (πρωτον μαγευμα), in dem das erste sich selbst denkende und denkbare Wesen, das allein mit Stillschweigen verehrt werden kann. Er ist, sagt Hermes nach dem Zeugnisse desselben Priesters, an einer andern Stelle, der erste Gott vor aller Wesenheit, alleinig, noch vor dem erstgebornen Gott und König existirend, den er erzeugt immerdar beharrend in der Einheit seiner Einheit; er selbst das Vorbild (παραδειγμα), dieses Gottes, der selbsteigner Vater, Selbsterzeugter,

---

*) Mens. ad Mercur. §. 11.

**) De communi §. 12.

***) De Myster. fol. 20.

einiger Vater, und wahrhaft guter Gott heißt. Größer als dieser ist Er und ewiger, Quelle von allem was ist (πηγη των παντων), Wurzel und Behälter aller wesenhaften Substanzen (πυϑμην των νοουμενων), er das einige Prinzip, Gott der Götter, die Einheit aus dem Einen (μονασ εκ του ἑνοσ), das Uebersubstantielle (προουσιοσ) Prinzip der Substanzen. Von ihm die Wesenheit (ουσιοτησ), darum wird er Vater der Wesenheit (νοηταρχησ) genannt, denn er ist das überwesenhafte Wesen, alles Denkbaren erster Grund. *) Nicht materiell überragt er alles, ungetheilt, unbeweglich, ungeboren, ganz aus sich, und in sich ganz, ruhend in eigner Fülle, heilig und ehrwürdig. Von diesem Gotte bringt Cyrillus aus der dritten Rede des Hermes an den Asclepius die Worte bei: Nicht angemessen ist's, daß diese Mysterien rohen und ungeweihten zu Theile werden,

---

*) Die ganze merkwürdige Stelle heißt im Originale Sect. VIII. cap. 2. Πρό τῶν ὄντως ὄντων, καὶ τῶν ὅλων ἀρχῶν ἐςι Θεὸς εἷς, πρῶτος καὶ τοῦ πρώτου Θεοῦ καὶ βασιλέως, ἀκίνητος ἐν μονότητι τῆς ἑαυτοῦ ἑνότητος μένων. οὔτε γὰρ νοητὸν αὐτῷ ἐπιπλέκεται, οὔτε ἄλλό τι. παράδειγμα δὲ ἵδρυται τοῦ αὐτοπάτορος, αὐτογόνου, καὶ μονοπάτορος Θεοῦ, τοῦ ὄντως ἀγαθοῦ. μεῖζον γὰρ τι καὶ πρῶτον, καὶ πηγὴ τῶν πάντων, και πυθμὴν τῶν νοουμένων πρώτων εἰδῶν ὄντων. ἀπὸ δε τοῦ ἑνὸς τοὐτου, ὁ αὐτάρκης Θεὸς ἑαυτὸν ἐξέλαμψε, διὸ καὶ αὐτοκράτωρ, καὶ αὐτάρκης ἀρχὴ γὰρ οὗτος καὶ Θεὸς Θεῶν. μονὰς ἐκ τοῦ ἑνὸς προούσιος καὶ ἀρχὴ τῇ οὐσίας. ἀπ᾽ ἀυτοῦ γὰρ ἡ οὐσιότης καὶ ἡ οὐσία. διὸ καὶ νοητάρχης προςαγορεύεται.

aber merkt auf in euerem Geiste, nur ein geistiges Licht war vor dem geistigen Licht, das ist der Geist des Geistes, Alles durchstrahlend, und nichts war als seine Einheit, immer in sich bestehend, immerdar in seiner Intelligenz und seinem Licht und seinem Geiste alles gesammt befassend. Außer ihm ist kein Gott, kein Engel noch Dämon, noch sonst eine Substanz; denn von Allem ist er Vater, Quelle, Leben, Vermögen, Licht, Intelligenz, Geist und Athem, Alles in ihm, unter ihm; Alle bedürfen seiner, Alle trägt er, je nach ihrer Würde belebt und nährt er sie, und hegt und befruchtet Alles in dem Hauche, der von der heiligen Quelle ausgeflossen niederkömmt. *)

---

*) Cyrillus contra Julian. p. 33 — 34. Cedrenus Chron. p. 26. führt beinahe dieselben Worte an, aber wie man sieht nicht aus Cyrillus, sondern aus dem verlorenen Buche des Hermes selbst, er setzt den bei Cyrillus fehlenden Schluß hinzu: Sein Wort, vollkommen in jedem Betrachte, ausgehend aus seinem Schooße, mit Fruchtbarkeit und weltbildender Kraft begabt, hinabgestiegen in die zeugungsfähige Materie, in das Fluidum, der Befruchtung fähig, hat die Wässer befruchtet. Hermes, sagt er, schließt nach dieser Rede: ich beschwöre dich mächtiger Schöpfer des Himmels, Stimme des Vaters, erstes Wort das er hervorgebracht, sein einziges Wort, mir günstig zu sein. Es ist dieser Icthon der Aegyptier übrigens der höchste Gott der Griechen, dessen Name nur in den Mysterien ausgesprochen wurde, von dem Statius in Theb. L. 4. v. 516. sagt:
Et triplicis mundi summum, quem scire nefastum est,
Illum sed taceo.
Den Namen aber, den dieser verschweigt, giebt uns Lactantius sein Interpret, indem er sagt, er heiße Daimogargon, was denn auch der Name ist, den Pronapides,

Nicht mit Händen aber schuf Gott die Welt, sondern durch sein Wort (λογοσ); sein Wille allein ist sein Leib, der nicht berührt, ausgemessen noch gesehen werden kann, und nur sich selbst gleich ist. *) Dies Wort des Schöpfers ist ewig, durch sich selbst bewegend, des Wachsthums, der Abnahme, des Verderbens, und jeglicher Veränderung unfähig, sich immer gleich, ähnlich und erfüllt, beständig, zusammengesetzt, das Einige nach dem ersten Gotte existirend. **) Ausgegangen aus Gott ist es nach ihm die erste Macht, unerzeugt, unbegränzt, vollkommen, existirend, fruchtbar und bildender Demiurg, alles beherrschend, was er gebildet, er ist des Allervollkommensten erstgeborner, reiner, wahrhaftiger Sohn. ***) Der erste Gott, Allschöpfer, hat diesen zweiten sichtbaren und sensibeln hervorgebracht, als den ersten und alleinigen; und weil er schön war und an allen Gütern reich, darum hat er ihn geheiligt, und geliebt als Theil von sich selbst, als seinen eigenen Sohn. †)

Homers angeblicher Lehrmeister, ihm gegeben, wie ein Fragment des Theodontius erweißt, das Bocacius in Genealogia Deor. L. I. c. 3. erhalten hat. Dieser Daimogargon und Achlis sind bei allen alten griechischen Theologen und Dichtern vor der Welt und vor dem Chaos.

*) Herm. Monas.

**) Herm. Libro primo Digression. ad Tat. apud Cyrill. adv. Julian. p. 33 — 34. Ich beschwöre dich Stimme des Vaters, die er gesprochen im Anbeginn, als er das Weltall in seinem Rathschluß gegründet. Orpheus nach Cyrillus an demselben Ort.

***) Ebend. p. 32.

†) Herm. ap. Lactant. de falsa relig. fol. 52. Asclepius p. 127.

Das ist daher der Gott, den die erste Gottheit beharrend in ihrer Einheit hervorgebracht, in den sie sich aus ihrer Selbstgenügsamkeit ausgeflammt, er sein eigner Vater, sich selbst genug (αυταρκησ), er der Emeph, der Führer der himmlischen Götter, jenes sich selbst denkende, verständige Wesen, das alle Intelligenzen gegen sich selbst wendet, der demiurgische Geist, Herr der Wahrheit und die Weisheit selbst. *) Er daher der Kneph, der Gott von Thebä, anfangslos und unsterblich; **) mithin auch eins mit Amun, dem thebaischen Zeus, ***) denn, sagt Damascius, den Demiurgos nennen die Aegyptier Amun, und Jamblichus der schöpferische Geist, in so fern er die geheimnißvolle Macht verborgener Kräfte ans Licht bringt, heißt Amun in der ägyptischen Sprache. Sein Name der Verborgene und Verbergniß nach Manetho, verborgener sich offenbarender Gott nach Hecatäus, Vater nach Eustathius, †) mit dem Widderkopfe abgebildet, weil der Widder erstes Zeichen am Himmel, Führer der andern, Symbol der neu entwickelten Zeugungskraft, Regent des Hauptes, Haus des Mars, Sitz des Feuers, in Himmelsmitte stehend das erste Weltjahr ankündigte und eröffnete. ††) In Thebä die Schlange ihm geweiht, †††)

---

*) Jamblich. de Myst. fol. 20.

**) Plut. de Iside p. 359.

***) Bei Plut. de Iside p. 362.

†) In Dyon. p. 212.

††) Proclus in Timaeum L. I. p. 30.

†††) Herod. L. III. §. 51.

weil die Schlange den Aegyptiern das geistreichste und feurigste Thier. *) Er daher auch Zeus der alldurch-dringende Geist des Manetho, **) der Jupiter des Diodor, Grund der Animalität, Weltseele. Sein Name Enuphis, Nuphi, Enuphi, Anuphi im Coptischen der Gute, ***) er daher wieder der Agathodämon, der νους und der Poemander der Alexandriner; seine Hieroglyphe ein Kreis in dessen Mitte die Schlange mit dem Sperberkopfe, und in so fern er mit der Weltseele identisch ist, derselbe Kreis mit einem eingezeichneten Kreuze, andeutend die vier Weltgegenden und die Elemente; wieder auch eine Kugel umwunden von der Schlange mit dem Schlüssel auf der Brust, ausdrückend die Welt und ihren Regenten den Geist; während die Schlange mit dem Sperberkopfe Symbol des ewig beweglichen, thätigen, männlichen Prinzipes ist. Denn, sagt der ägyptische Priester Epies †), das göttlichste Thier ist die Schlange, und hat sie des Sperbers Haupt sehr freudig; öffnete es die Augenlieder, dann wurden alle Regionen rund umher vom erstgebornen Licht

*) Euseb. de Praepar. evang. L. I. c. 7.

**) Ebend. L. III. c. 2.

***) Jablonski Pantheon Aeg.

†) Die Aegyptier bilden das Universum durch einen feurigen Cirkel, den eine Schlange mit dem Sperberkopfe in der Mitte durchzieht, die Größe der Welt und ihre Form durch den Kreis andeutend, durch die Schlange in der Mitte aber den Agathodämon, den Allerhalter. Euseb. de Praep. evang. L. I. c. 7. Die Schlange der Geist der die Welt durchdringt. Horapoll. L. I. c. 64.

erleuchtet; hielt es sie geschlossen, dann verbreitete sich Finsterniß. Er daher der Aeon, den die Gottheit zuerst hervorgebracht, er auch der erste Kamephis von den dreien, die nach Heraiscus und Asclepiades aus dem ersten Prinzipe des Ganzen hervorgegangen, *) vorgestellt unter dem Bilde eines Mannes von blauer Farbe, andeutend, schwer zu finden sei der Schöpfer und niemand sichtbar; in der Hand der Gürtel, und der Zepter bezeichnend ihn als belebenden Geist und König; auf dem Haupte eine Feder, weil er in intelligibler Bewegung umgetrieben wird. **) Er endlich selbst wieder jener Hermes, der Weltgeist, der vor der Schöpfung schon die heiligen Bücher geschrieben.

Mit Kneph dem Geiste war aber zugleich auch Hyle die erste Materie gegeben, beide aus dem ersten Prinzip geboren, in sich selbst aber wieder die Kraft zur Geburt und Zeugung und Fruchtbarkeit besitzend. Sie waren noch nicht, ehe sie geboren waren, und waren doch in dem, von dem sie ihr Sein besitzen. ***) Indem die Gottheit die Materialität schied von ihrer Essenzialität wurde die Materie, †) und weil sie befaßt ist in der Ewigkeit, darum giebt diese ihr auch Beharren; sie war von Ewigkeit, und kein Theil von ihr wird untergehen. ††)

---

*) Damasc. de Princ. Wolf. Anecd. graec. p. 260.

**) Euseb. Praep. L. III. c. 3. nach dem Porphyrius. Camephis erster und ältester Hervorbringer aller Dinge. Stob. Eclog. phys. p. 120. Abgeleitet von Chame-phi Schützer Aegyptens. La Croze bei Jablonsk. Panth. Aeg. Kneph.

***) Asclep. p. 135.

†) Jambl. de Myst. fol. 20.

††) Mens ad Merc. §. 11.

Die Materie aber gesondert von Gott ist eine rohe ungeformte Masse, die der Form bedarf, *) sie ist des Entstehens Unterlage, und weil das Entstehen des ewigen Gottes Werk ist, darum hat der Samen des Entstehens der Dinge in ihr bestanden, mit dem Bilden hat sie mithin in so fern das Entstehen erlangt. **) Sie ist der Ort, der Behälter und der Umtrieb aller Dinge, die der Geist durchdringt, erfüllt und beseelt. ***) Symbolisch wird sie der Urschlamm genannt, und dadurch die Körperlichkeit der Welt und das ihr eingepflanzte gebährende, in beständigem Umtrieb und Fließen befangene Vermögen, die Grundveste der Elemente und aller elementarischen Kräfte bezeichnet. †) Soviel aber dieses Urstoffes der bildende Vater unter sich begriffen fand, soviel hat er körperliches bewegend und in eine Masse sammelnd, zur Sphäre abgerundet, und einprägend der unsterblichen Materie alle Qualitäten in der Sphäre, sie wie im Kreise damit umschrieben. Zur Dauer hat er dann die gebildete Körperwelt gevestigt, damit sie nicht wieder sich in die Unform auflöse: denn häßlicher war die Materie, wie sie noch unkörperlich gewesen. ††) Hohl ist daher die Ründe der Welt nach Art der Sphäre, sich selbst Grund ihrer Form und Qualität, unsichtbar ganz, denn welchen Ort auf ihr

---

*) Hermes de communi §. 12.

**) Stobaeus Eclog. phys. ex Hermete ad Tatium. Edit. Canteri. p. 29.

***) Asclep. p. 135.

†) Jambl. de Myster. fol. 19.

††) Merc. ad Tatium §. 8.

du auch zum Umschauen wählest, nimmer wirst du erkennen, was sie in der Tiefe birgt. *) Das ist daher das Weltei, das Kneph aus seinem Munde haucht, der sichtbare Logos des Demiurgos, den er ausathmet und damit das Weltall bildet. **) Diese Welt, schön, aber nicht gut, das Zweite des Seienden, das Erste der Leidenden, bedürftig, in der Generation befangen und selbst erzeugt, aller Qualität und Quantität Gebährerin, immer in der Geburt begriffen, weil sie beweglich und alle Bewegung nur durch Zeugung möglich ist, ist eine Sphäre und einem Haupte zu vergleichen, über dem nichts Materiales, unter dem nichts Intelligibles weiter. Der Geist aber ist das Haupt im Kreis getrieben, das ist nach der Natur des Kopfs bewegt. Was nahe dem Umkreise und den äußeren Häuten, wo das eigentlich Beseelte, ist unsterblich auch geboren; als habe der Körper der Seele sich eingebildet, und als sei das Beseelte wieder angefüllt mit Körper. Was aber fern von jenen Schichten, worin was am meisten Theil nimmt an der Seele sich befindet, das ist körperlich; das Ganze aber ein großes Thier, und so ist die Welt aus einem Materialen und Geistigen zusammengesetzt, ***) sie ein großer Gott, Abbild des Größeren, ihm verbunden, in ihm die Fülle ihres Lebens wohnend. †)

So aber spielt sich das unermeßliche Schauspiel der Schöpfung. Eine unendliche Finsterniß lag auf dem Ab-

---

*) Asclep. p. 135. Diogen. Laert. in proem.

**) Euseb. de Praep. evang. L. III. c. 3.

***) Herm. Clavis. §. 10.

†) De Comm. §. 12.

grund, Wasser war darüber hingegossen, und der zarte nur gedenkbare Geist (πνευμα νοητον) war durch die göttliche Macht im Chaos. *) Jener gränzenlose Schatten ist das eine Prinzip aller Dinge, die unbekannte Finsterniß, die allen Verstand und alle Erkenntniß weit übersteigt, deren Lob dreimal wiederhohlt in heiligen Hymnen gefeiert wird. **) Sie die Urmutter, die den Samen und die Uranfänge allen Dingen aus der Feuchte gegeben; die Ursache und die Natur selbst, aller Güter erste Quelle, ***) die Göttermutter und aller Götter Ort, sie Athor, Athyr die alte Nacht, †) die früher gewesen als das Licht, ††) sie die gebährende Kraft in der Natur, die himmlische Venus. †††) Ein grauenvoller Schatten aber stieg die Nacht in schiefem Kreise hinan, um in der feuchten Natur sich zu verbergen; aber es blühte der heilige Schimmer

---

*) Herm. Sermo sacer.

**) Damascius bei Wolf Anecd. Gr. T. III. p. 260. wo er den Eudemus aus ägyptischen Schriften durch diese Stelle berichtigt.

***) Plutarch. in Vita Crassi. p. 553.

†) Im Coptischen Athorh Nacht Jablonks. Panth. A.

††) Die Lehre der Aegyptier nach Plutarch. Sympos. L. IV. p. 670. Daher zählten sie nach Isidor Orig. L. V. c. 10. die Tage vom Abend (es war Abend und Morgen der erste Tag), die Schöpfung selbst aber fieng mit dem Morgen an; (Macrob. Somn. Scipion L. I. c. 21.) damit zugleich auch das große sothische Jahr und alle noch größere Perioden; der November der dunkle Wintermonat Athyr daher nach ihr genannt.

†††) Verehrt vielfältig in Aegypten besonders in Atarbechis nach Herodot, dort ihr eine weiße Kuh geweiht, sie die Venus Tenebricosa, die als schwarze Madonna bis in das späteste Christenthum sich fortgepflanzt.

auf; ein süß, lieblich, unaussprechlich Licht, freudig anzusehen ergoß sich durch die Schöpfung: dies Urlicht ist Gott, der Demiurg, Kneph älter als die Feuchte, das Urwasser das aus der Nacht gekommen; er Gottes Sohn, die feuchte Natur aber aus der traurigen Finsterniß, aus jener dann die Körper in der sinnlichen Welt, und aus diesen quellend der Tod. Und unsäglich bewegt erschien die Feuchte, und es brach ein Dunst hervor und ein groß Getöse, und aus dem Tosen gieng eine Stimme aus, wie des Lichtes Stimme, und aus dieser Lichtstimme articulirte sich das Wort. Und dies Wort verbreitete brütend sich über die Feuchte, und aus ihren Eingeweiden flog das reine, leichte Feuer auf, und suchte die Höhe, auch die leicht bewegliche Luft des Athems Mutter setzte sich zwischen Feuer und Wasser in die Mitte. Denn wie Kneph der Bildner in der Fülle der Kraft ganz Licht und Leben männlich und weiblich zugleich (ἀῤῥενοϑηλυσ) bilden wollte, da sprang aus den sich senkenden Elementen der Gottheit das Wort Gottes in das reine Werk der Natur hinaus, und vereinigt mit dem weltschaffenden Kneph, mit dem es gleichen Wesens war, brachte es hervor den zweiten Demiurg, den Gott des Feuers und des Lebens (πνευμα). Alles gieng aus dem Willen des Gottes hervor, der befassend das Wort, und anschauend in sich die schöne Welt, nach ihrem Urbild aus eignen Elementen und Lebenssamen bildete. *) Jener zweite Bildner vom ersten hervorgebracht, ist Phtha, der aus dem Weltei des Kneph geboren wurde. **) Denn der demiurgische Geist

*) Poemander und Sermo sacer.

**) Euseb. Praepar. evang. L. III. c. 3.

in so fern er alles ohne Lüge vollbringt und kunstreich zugleich und mit Wahrheit, wird Phtha genannt, und mit der Zange abgebildet, daher von den Griechen Vulcan genannt, in so fern sie das Kunstreiche besonders an ihm erkannten. *) Er der leuchtende Keim des Kneph, des Feuers Macht darstellend, die so viel zur ersten Generation der Dinge beigetragen, und fortdauernd ihren Wachsthum fördert: **) denn der Bildner des Alls hat besonders des Feuers zu seinem Kunstwerk sich bedient. ***) Er auch der Lebensothem, den alle bedürfen, der alle nach Würden nährt und belebt, der ausfließend von der heiligen Quelle Geist ausbreitet und Leben, immerdar für alle fruchtbar und belebend. †) Er männliche und weibliche Fruchtbarkeit in sich umschließend, ††) er Ahne, Vater und Erzeuger der Götter, †††) sein Name Phthas, Ordner, *) er auch Schützer, **) er daher der zweite Kamephis vom Vater Kneph dem ersten her. ***)

---

*) Jambl. de Myster. fol. 20.

**) Diod. L. I. p. 11.

***) Herm. Monas.

†) Hermes ap. Cyrill. contr. Julian. p. 33.

††) Horapollo L. I. c. 12.

†††) Ammian. Marcellin. L. XVII.

*) Jablonski Panth. Aeg. Phtha.

**) Cicero de Natura Deor. L. III. c. 22.

***) Damasc. de principiis Wolf. An. gr. T. III. p. 260. Orpheus hat bekanntlich besonders von ägyptischen Dogmen seine Lehre abgeleitet, aus den Trümmern derselben wird daher auch wieder Licht auf das Muttersystem selbst zurückfallen. Im Anbeginn war nach der Lehre des Orpheus,

Wie aber das Leichte in die höheren Regionen aufgeflogen, blieb das Schwere ein feuchter Schlamm,

---

sagt der Verfasser der Recog. Divi Clement. L. XI. B. P. T. II. p. 456., das Chaos ewig, unermeßlich, ungeboren, aus dem alles gemacht worden. Die Principien aller Wesen waren darin zu einer formlosen Masse gemischt, das Licht und die Finsterniß, Feuchtes und Trockenes, Warmes und Kaltes, alle Qualitäten und Elemente durcheinander. Daraus wurde, setzt Suidas (voce ος φενσ) hinzu, der Aether, der im Schooße des weiten Chaos und der furchtbaren Nacht die es vor allen Seiten umgab, existirte, hervorgebracht. Vor ihm aber noch bestand die ewige Zeit das Prinzip aller Dinge, sagt Simplicius (in Phys. Arist. fol. 135. Ed. Paris.) gleichsam die Mensur des Ursprungs aller Götter und dann erst folgte der Aether und der ungemessene Abgrund, jener der Grund des begränzten und formirten Ursprungs der Götter, dieser Ursache ihres verborgenen und gränzenlosen Entstehens. Vom Gipfel des Aethers aber quoll, fährt Suidas fort, ein Lichtstrahl auf, der die ganze Natur erleuchtete. Dieser Strahl das älteste aller Wesen, das Erhabendste ist der unzugangbare Gott, der alles in seiner Substanz umhüllt, und den man Rathschluß, Licht und Leben nennt, die nur eine Substanz bezeichnen. Uebereinstimmend damit sagt Timotheus der Cronograph bei Cedrenus, nach Orpheus sei alles durch eine göttliche Natur geordnet worden, die drei Namen habe, und dieser Gott sei das große All, in sich umschließend die weltbildende Trias, in ihrer Dreiheit consubstaatiell, die alles organisire. Indem aber fahren die Recognitiones fort, das Chaos seine Extremitäten fixirte, gewann es sich selbst Boden und Grenzen, und sammelte sich zu der Gestalt eines ungeheuren Eies, in dem im Verlauf der Zeiten ein Thier belebt und bebrütet wurde, das nachdem es den mächtigen Ball durchbrochen, als eine Doppelgestalt hervorgegangen, die sie Mannweib heißen, und auch

aus Sand und Wasser gemischt in der Tiefe zurück, *) die Erde war im Wasser so verloren, daß sie überall von

---

Phanes nennen, der Scheinende, weil mit seiner Geburt auch zuerst jenes Licht aufgeglänzt. Erläuternd setzt Lactant. de falsa Rel. fol. 4. hinzu, Phanes wird er von Orpheus genannt, weil als noch nichts gewesen, er zuerst aus dem Grenzenlosen erschienen. Und weil er seinen Ursprung und seine Natur im Geiste nicht fassen konnte, darum sagte er von ihm, er sei aus der grenzenlosen Luft geboren, der Urgeborne (πρωτογονοσ) Phaethon aus langer Luft geboren. Dieser sei nun aller Götter Vater, um derentwillen er den Himmel gegründet, damit sie gemeinschaftlichen Sitz und Wohnung hätten, weswegen er sagt: und er baute den Unsterblichen ein unverwüstlich Haus. Jenes Thier aber, das aus dem Ei gebrochen, hatte nach Athenagoras (pro Christ. p. 18.) die Gestalt eines Drachen, zur Seite ein Löwenhaupt, zur andern ein Schlangenkopf, in der Mitte Phanes, Hercules oder die Zeit, der große Demiurgos. (Proclus in Tim. p. 132. 267. und 291.) Mit Phanes und dem Lichte aber wurde die Substanz, die Weisheit, die Bewegung, die Befruchtung, und daraus Himmel und Erde in der Scheidung der Elemente, indem Flüchtigeres gegen den Himmel aufstieg, Schwereres niedersank zur Tiefe. Im wesentlichen also geht diese orphische Cosmogonie darauf hinaus: ein oberster unaussprechlicher Gott, — ein Chaos, — Scheidung in Aether und Abgrund, Tag und Nacht, — dann das Ei, — in ihm die Zeit, der Protogonos, weiblich männlich, Drachenform, — die Trinität, Rathschluß, Licht und Leben, das Feine, das Zarte und das Geistige, Anos, Aos, Illinos, — dann Himmel und der glänzende Dyonisos die Sonne, in allen Elementen also ägyptisch und chaldäisch.

*) Die beiden Prinzipien waren nach der Lehre der Aegyptier Wasser und Sand meldet Heräiskus, wie aber Asclepiades älter als er bemerkt Sand und Wasser. Damasc. de Princip. p. 260.

ihm bedeckt, nirgend zum Vorschein kam. Beide aber wurden nun vom geistigen Wort bewegt, das sie überschwebte, und durch die Scheidung und Befreiung der Dinge, die vom feurigen Geist getragen wurden, glänzte über Tho der Erde, Potiris der Himmel auf. *) Phtha der Bildner, hermaphroditisch die beiden Naturen in sich umschließend hatte die beiden Geschlechter in sich geschieden und wurde Pan Mendes und Hephästobula. Mendes der Allbesamer, der älteste der Götter erster Ordnung nach Herodot, Symbol der männlichen Zeugungskraft in der feuerdurchquellenen Natur, Fülle des Lebens, die wesentlich Phtha beiwohnt, und in der Zeugung überfließt, sein Phallus, und als solcher symbolisch durch den Bock bezeichnet. Hephästobula, die goldne Venus, die von der Feuchte durchdrungene Wärme, Urerde, die weibliche Zeugungskraft in der Natur, die Cteis des Phtha. **) Denn es ist widersinnig den Himmel blos als männlich anzusehen, da die Generation der Sonne, des Mondes und der andern Gestirne durch weibliche Function bewirkt wird, durch beide Naturen hat sich die Welt gestaltet, und wie Vulcan den Geier als Zeichen der Weiblichkeit zugegeben hat, so Minerva den Käfer als das der Männlichkeit. ***)

Durch das schöpferische Wort des Demiurg wurde die Sonne hervorgebracht, er sprach das heilige, geistige, wirk-

---

*) Sermo sacer. §. 3.

**) Hermes in der κοςηκοσμου bei Stobaeus T. II. p. 933. nennt den Asclepius Sohn Pans und der Hephästobula, p. 1091. den Nämlichen, Imuthes genannt, Sohn Vulcans.

***) Horapollo Hierogl. L. I. c. 11 und 12.

same Wort, es werde die Sonne, es sei die Erde, es komme zum Vorschein das Firmament, und in seinem Hauche zog er das Feuer von Natur aufwärts strebend, jenes nämlich das einfach seiner Natur nach höchst glänzend, wirksam und fruchtbar ist, an sich, und sammelte es in der Höhe. Und wie das Wasser seiner Natur nach leidend ist, das Feuer aber thätig, strebten sie in der Tiefe einander sich entgegen; und ein Theil des Wassers wurde ausgetrocknet, und es erschien die Erde an der Oberfläche, schlammig noch und zitternd, weil viele Wässer in sie zurückgegangen, als aber die Sonne aufglänzte und brannte und trocknete, wurde sie in der Feuchte verdichtet, und bestand rund umflossen von den Wässern. *) Die Feuchte daher, Mutter der Luft genannt, **) sie jene goldne Venus aus der alten Nacht geboren, ***) sie der große himmlische Ozean, aus dem auch der Nil entspringt, †) ist Prinzip und Ursprung aller Dinge, ††) sie daher nebst dem Feuer dem andern Prinzipe hoch verehrt, und bei jedem Opfer und in jeder Feier gegenwärtig, weil sie die Hauptursache des Heils der Menschen sind. †††) Die Sonne Pi-re der Erstgeborne von Beiden, König des Himmels und sein

---

*) E. primo Libro Digress. ad Tat. apud Cyrill. contra Julian. p. 57. verbunden mit Stobaeus Eclog. phys. T. II. p. 743.

**) Euseb. de Praep. L. III. c. 2.

***) Ebend. L. X. c. 2. aus dem Diodor.

†) Euseb. L. III. c. 21. aus dem Manetho.

††) Plutarch. de Iside p. 610.

†††) Euseb. L. III. c. 2.

rechtes Auge, mit ihr der Mond Pijoh, das Linke und Königin. *) Die Sonne Schöpfer und Vater aller Dinge, der Mond, Bildnerin und Mutter, Osiris und Isis ihre Kinder, sie selbst Osiris und Isis. **) In drei Jahrszeiten, die obgleich sich fremd, doch auf wundersame Weise das Jahr zusammensetzen, regieren, gebären, nähren diese Alles; die ganze Natur hat ihren Ursprung in ihnen gefunden; sie erhält sich durch ihre vereinte Wirkung, indem die Sonne feurige und geistige Influenzen sendet, der Mond das Feuchte und Trockne beherrscht, Beide zusammen aber das Luftige.***) Gegeben hat Jene alles im Beginne, und mit Gestalten und Zahlen die Materie geziert; sie selbst aus dem Geheimniß geboren, den Finger Schweigen gebietend auf die Lippen gelegt: Dieser aber hat aus unzähligen Quellen unvergänglichen Lebens ihr Werk getränkt und befestigt, und daraus ist die göttliche Temperatur und die Einheit aller Dinge geworden. †) Die Sonne aber gleichwie die Welt sind nur durch Participation Vater, nicht also Urgrund des Lebens und des Guten für das Lebendige; sie werden vielmehr befaßt vom Willen des Guten, ohne den nichts werden noch sein mag

---

*) Sext. Emp. adv. Mathem. L. 5. p. 343.

**) Euseb. de Praep. L. III. c. 2. nach Manetho und Chäremon, Diogen Laert. in Proemio nach Hecataeus.

***) Diodor L. I. §. 2.

†) Damascii Vita Isidori Phil. Phot. Biblioth. Cod. 242. p. 1027 und 1050.

irgend je. *) Denn das Bild Gottes ist Kneph der Aeon, das Bild Knephs die Welt, das Bild der Welt die Sonne. **) Die Sonne daher der dritte Demiurg, der dritte Kamephis, ***) sie der höchste schöpferische Verstand in seiner dritten Form, in der Incarnation als Osiris der Geber des Guten, mit ihr also die ägyptische Trinität dargestellt. Denn alles was in der Generation befangen ist, hat den ersten Demiurg Kneph zum ersten Prinzipe, außer ihm aber ist noch eine Lebenskraft im Himmel und über ihm. Der erste reine Geist wird über die Welt gesetzt, der andere einig und untheilbar in der Welt, der dritte vertheilt durch alle Kreise. †) Damit

*) Herm. Clavis §. 10.

**) Mens. ad Merc. §. 11.

***) In einigen ägyptischen Lehren wäre das eine Prinzip des gepriesenen Ganzen die unbekannte Finsterniß, dieses löse sich in drei auf. Aus den beiden Prinzipien dem Sande und dem Wasser, und nach ihnen wäre geboren der erste Kamephis, sodann der zweite von diesem, und weiter von dem der dritte. Diese hätten die ganze intelligible Zwischenwelt (διακοσμοσ) erfüllt. Soweit Asclepiades. Der jüngere Heraiskus aber sagt, der sogenannte dritte Kamephis vom Vater und Großvater sei die Sonne selbst, nämlich der intelligible νουσ. Damasc. de Princip. bei Wolf. Anecd. graec. T. III. p. 260.

†) Jambl. de Myst. fol. 20. Cedrenus führt p. 20. an, Hermes unterscheide in der Gottheit drei Attribute, die eine einzige Natur zusammensetzten, und fügt hinzu, auch Cyrillus versichere, im Hermes sei klärlich die Trinität ausgedrückt, was denn auch in seiner Schrift, contra Julian. p. 33 — 34., sich findet. Daher der dreifache Phallus bei den Pamylien.

sind nun zugleich auch jene acht ersten und ursprünglichen Götter gegeben: der Tag, das Urlicht, Kneph; und die Nacht, Urfinsterniß, Athyr, erster Lingam. Dann das Feuer der erste Othem, Phtha; und die Urfeuchte aus der Finsterniß hervorgegangen, die goldne Venus, zweiter Lingam. Himmel weiter dann Pthtas Phallus, Mendes; und die himmlische Erde aus der Feuchte aufgestiegen, Neitha, die Joni, dritter Lingam: endlich Sonne und Mond vierter Lingam. *) Das sind die ewigen

---

*) Den unsterblichen Göttern, dem Geiste (πνευματι) und dem Himmel, der Sonne und dem Monde, der Erde, der Nacht und dem Tage, und dem Vater dessen was ist und sein wird dem Eros geweiht! war nach dem Evander (Theo Smyrnaeus de Mus. c. 47.) Inschrift eines alten ägyptischen Obelisken, und bei Zenobius Cent. Prov. c. 78. wird aus dem Tirthäus angeführt, Evander habe als die acht allmächtigen Götter angegeben Feuer, Wasser, Himmel, Erde, Sonne, Mond, Tag, Nacht. Feuer ist dabei paralell mit πνευμα, Beide daher Phtha, der Feuer und πνευμα ist; Wasser mit dem Eros, der selbst gleichbedeutend mit der goldnen Venus, der Feuchte. Herodot führt Pan und Latona als Götter der ersten Reihe an; Latona Buto hier mit Athyr gleichbedeutend, oder auch mit Neitha. Es scheint überhaupt zwischen Athyr, Neitha, Buto, Venus bei den Aegyptiern eine absteigende Gradation statt gefunden zu haben. Athyr die älteste, die Urnacht in der Tiefe der Welt und der Zeit; höher und jünger die alte goldne Venus, die Derceto der Assyrier, die Feuchte, das Urwasser, der Ozean, in dem die Gestirne weiden, und aus dem die Sonne geboren wird, und genährt nach den Aegyptiern; dann Buto in der Tiefe und Neitha in der Höhe, jene weiblich dunkle, feuchte, nährende Luft unter dem Monde, bald dunkel, bald erhellt, nach Porphyrius,

Götter die νοητοι, denen der Zuruf der Sterbenden galt: du o Herrin Sonne und ihr andern Götter, die ihr den Menschen das Leben gewährt, nehmt mich auf und übergebt mich den ewigen Göttern, daß ich mit ihnen wohne! *) Die Sonne daher der Weg zu diesen Göttern (in Brahmalok), sie an der Gränze des Empyreums und des Himmels, beiden angehörend, der unterste der empyreischen Götter, der erste der Himmlischen, dem sie alle als ihrem Könige gehorchen. **) Von ihr empfangen alle Theile des Himmels, die himmlischen Thiere, die Bewegung des Ganzen, und selbst die Zeit nach der sich die Welt bewegt, die inwohnende Kraft; sie verändert daher immerfort ihre Form, und wird figurirt nach der Gestalt der Himmelszeichen, und gießet vielfältige Gaben nieder, vielgestaltig wohl, aber immer derselbe Gott. ***) Sie daher

---

sie auch die Erdennacht nach Plutarch, dem Todenreiche verwandt, die blinde Spitzmaus ihr geweiht. Diese hingegen der weibliche Aether über dem Monde, wie Pan der männliche, nach dem Phornutus, sie auch wieder Venus und zwar die Urania aus dem krystallnen Meere über den Himmeln aufgetaucht, Bewohnerin der ätherischen Erde, die nach Macrob. in Somn. Scipion L. I. c. 11. in der Lehre der Alten über der Sphäre des Saturns als die erste Urerde lag. Die Folge daher Urnacht, Urfeuchte, Urluft, Urerde oder Aether; daher eine in die andere übergehend, theilnehmend jede an den Attributen der andern, sie daher vielfältig von den Griechen miteinander verwechselt; Isis aber durch sie alle gehend und sie begreifend.

*) Porphyr. de Abstin. L. IV. p. 371.

**) Mens ad Tat §. 11.

***) Jambl. de Myster. fol. 18.

der Usiarch des Himmels, jener pantomorphische Gott, von dem so viele Formen ausfließen, als die Stunde Momente des umlaufenden Kreises in sich umschließt, und der doch immerdar unwandelbar in sich beharrt. *) Auf der Lotos sitzend war sie vorgestellt, andeutend, wie ihre Herrschaft ruhend auf sich, dem irdischen Schlamm entrückt, ihn in der Ausübung nicht berühre: denn alles an der Lotos ist rund, Früchte, Blätter; sie bezeichnet daher vollkommen die unwandelbare kreisförmige Wirkung ihrer Kraft. **) Sie ist Glied und Haupt der zweiten Og-

---

*) Asclepius p. 142. Proclus in Tim. L. I. p. 33. Macrob. Saturn. L. I. c. 21.

**) Jambl. de Myst. fol. 19. Die Lotos faltet die Blätter vor Sonnenaufgang zusammen, die mit dem Aufgang allmählig auseinanderweichen, immer mehr je näher sie dem Mittag kömmt, dann aber gegen den Untergang sich allmählig schließen. Proclus de sacrif. et magia bei Mars. Ficin. op. om. Ed. Ald. fol. 351. Auch an der Lotos im Euphrat hatten die Chaldäer dasselbe bemerkt, wie ihre Blüthen um Mitternacht völlig unter dem Wasser sich verbergen. Siren. de fato fol. 44. Dasselbe auch Indier und Chinesen an der ihrigen. Daher ihre Bedeutung durch den ganzen Orient. Uebereinstimmend mit dem obenangeführten heißt es in dem Fragmente einer alten ägyptischen Hymne an die Sonne, die Euseb. de Praep. evang. L. V. c. 7. aufbewahrt.

Du der du aus dem Schlamme aufgetaucht
Sitzest in der Lotos,
Fährst im Schiffe,
Wandelst deine Form jegliche Stunde
Und in jedem Zeichen sie änderst!

doade, der Cabiren, der großen, starken Götter nämlich, sie alle zusammen Söhne Phthas, dem daher auch die Achtzahl heilig; sie die sieben Planeten, Gefährten und Trabanten von Sonne und Mond, *) der achte aber aus allen Sternen des Himmels als seinen Gliedern zusammengeflossen. **) Und zwar sind sie der Ordnung nach: Remphan, König des Himmels, Saturn, Stern der Nemesis; ***) Pi-zeous, Stern des Osiris, Jupiter; Ertosi, der Erzeuger und Beleber, †) Artes der Zerstörer, ††) er Stern jenes Hercules bei Herodot, Jom oder Chom, Chonem, Stärke, Kraft, der Starke, also Cabir genannt, †††) er der Melekarta oder Moloch; Venus dann, Stern der Isis, Surot, sie noch jetzt Cabar, die Große, von der Arabern genannt; weiterhin Pihermes Mercur; *) dann die Sonne, König der

---

*) Sextus emp. L. V. p. 343.

**) Xenocrates der Carthaginenser bei Clemens Alex. adm. ad Gent. p. 44. Cicero de Natura Deor. L. I. c. 13. Creuzers Dyonisus, wo im zweiten und dritten Hefte erschöpfend von den Cabiren und allem, was damit zusammenhängt, gehandelt wird, macht jede weitere Auseinandersetzung überflüssig.

***) Achill. Tat. Isag. p. 136.

†) Cedrenus Chron. p. 168.

††) Selden de Diis syr. p. 186.

†††) Achilles Tat. Isag in Uranol. p. 136.

*) Er der vierte der samothrakischen Cabiren, Casmillus beim Scholiasten des Apollonius, der alte pelasgische Hermes des Herodot mit dem Phallus in Erektion, der Mercur der Hermessäulen, wie Venus die Diva potens des Horaz und die Cabire des Plinius.

Cabiren, *) und der Mond Königin. Jener achte aber ist der Aesculap, Imuthes von Phtha und der Hephästobula erzeugt; **) er der Gott, der das Universum lenkt und seine Harmonie unterhält, der Erhalter alles Seins, der Obersteuermann am Schiffe der Welt; ***) er der Heilbringer und Erfinder der Medizin, der Harmonie und Poesie, er der Fixsternhimmel. †) Das ist jener Gott, dessen Bild mit eingewickelten Füßen, dem goldnen Hute, einem tiefherabgehenden vielfarbigem Kleide vorgestellt wird, um zu bezeichnen die Ründe des Firmamentes, seine Unbeweglichkeit, und die vielfache Natur der Sterne, die an ihm glänzen. ††) In gleicher Form kugelförmig nach der Form der Welt und der Planeten sind nun die andern Cabiren auch gebildet, †††) und alle zu-

---

*) Dyonisus Cabir des Cicero Creuz. Dyonis. p. 151.

**) Hermes in der κοςη κοσμου bei Stob. T. II. p. 933 und p. 1091.

***) Aristid. Orat. 6. p. 67.

†) Wie sich entscheidend aus der phönizischen Mythe ergeben wird.

††) Porphyrius bei Euseb. L. III. c. 3.

†††) In den Tempeln der Sabäer waren nach dem Dabistan außer den beschriebenen Bildern der Planeten noch andere Kugelförmige, sie unmittelbar darstellend in ihrer Form; dasselbe war nach Origenes auch in Aegypten der Fall; man setzte diesen Kugeln Häupter auf, und gab ihnen ein Fußgestell, und so drücken die Kabiren im Tempel Vulkans gerade den Uebergang von jener ersten Naturplastik in die Menschliche aus.

sammen sind sie die Patäken, die Schützer und Steuerer der himmlischen Argo, an deren Ruder Canopus aufglänzt. Von Flammen übergossen schwimmt dies Schiff im Sonnenkreise, sieben Schiffer, Brüder und gleicher Gestalt auf dem Verdecke, des Löwen glückbringend Bild am Maste, des Crocodils am Hintertheile, in ihm ein Born ätherischen Lichtes, das aus verborgenen Quellen fließend, sich durch alle Lichter der Welt ergießt. *) Denn wie der Steuermann das Schiff, so bewegt Gott die Welt; der Löwe aber, feurig von Natur, ist das Haus der Sonne, im Crocodill entspricht die Sechszahl demselben Weltkörper, die Quellen des Lichtes daher im achten Sonnen Cabir, der unsichtbar im Lichte sich verhüllt. **) Das sind die sieben Regenten, die der Schöpfer gebildet; in sieben Kreisen glänzte der Himmel auf, nachdem die Scheidung der Dinge erfolgt; und dort wandeln sie nun vom göttlichen Geist bewegt, der im Worte ihre Bahnen befassend und in schnellem Umlauf sie schwingend, sein Werk gegen sich selbst eingelenkt, damit es vom Anfang zum Ende ohne Unterlaß kreise, und die Kreise immer enden, wo sie begannen. Die ganze sichtbare Welt ist von diesen Kreisen umsponnen, durch sie in die Fesseln der Nothwendigkeit geschlagen, die jene sichtbaren dort waltenden Götter (αἰσθητοί) verhängen, deren Anordnung Schicksal heißt. ***) Sie

*) Martian. Capella Satyr. L. II. c. 42.

**) Jamblich. de Myster. fol. 15 und 19. Plut. de Iside p. 620.

***) Poemander und Sermo sacer.

feiern die Priester durch die sieben Vocalen, die sie statt Flöten und Zythern, intoniren. *) Mit ihnen wurden alle die andern Götter sichtbar in den Ideen der Sterne mit ihren Zeichen, und es wurden gezählt die Sterne nach der Anzahl der Götter, die sie bewohnen; und darum sind zwiefach ihre Chöre, schweifend einige, fix die andern, und keine Verwirrung reicht zu ihnen hinauf; sie bewahren unwandelbar ein und dieselbe Ordnung, die sie zuerst vom Vater erlangt. **) Ihre Substanz aber ist das Feuer, wie das Licht die Substanz der Sonne. ***)

Mit der Sphäre des Mondes aber beginnt eine andere, die elementarische Welt; feucht ist des Mondes Licht und daher zuträglich der Generation, er wird die Mutter der Welt genannt; vorherrschend ist er weiblich, ob er gleich ein aus beiden Geschlechtern gemischte Natur besitzt, weil er, erfüllt und befruchtet von der Sonne, wieder in die Luft die zeugenden Prinzipien niederthaut. †) Er ist daher an die Gränze des Himmels gesetzt zwischen ihn und die Erde in die Mitte, und schließt in seinem zwiefachen Geschlechte

---

*) Pseudo Demetr. Phaler. de Interpretatione p. 68.

**) Sermo sacer, Clavis und §. 8. ad Tatium. Der Sternenhimmel stand auch den Aegyptiern wie den Persern unter der Sonne und den zwölf Zeichen nach Avenar, und es war eine Hieroglyphe nach Horapollo, Sonne, Mond und ein eingezeichneter Stern, bedeutend Vater, Mutter, Kind.

***) Diog. Laert. in Proem. Asclep. p. 140.

†) Plut. de Iside p. 614 und 615. Ammon. in Arist. de Interp. p. 15.

zugleich die Reihe der sechs männlichen Cabiren, und eröffnet die andere der sechs weiblichen. Vom Himmel nämlich steigt alles zur Erde nieder zum Wasser und in die Luft: das Feuer, was aufwärts strebt, belebt, was abwärts, muß ihm dienen. Denn was von der Höhe niederkömmt, ist zeugend, was aufwärts dringt, nährend; die Erde selbst, in sich beharrend, ist Bewahrerin von allem, und Wiederherstellung aller Geschlechter, die sie empfangen. *) Um die Erde ruhend in der Mitte sind daher kreisförmig die vier Elemente hergeordnet, sie mit ihr die untere Fünfzahl disseits des Mondes bildend, gleichwie die Planeten die andere jenseits der Sonnensphäre. Aether aber, Feuer, Luft, Wasser sind diese vier, die umfassend die Erde, das fünfte Element, die untere Welt zusammensetzen, die der Mond beherrscht; alle, gleichwie er, männlich und weiblich wohl, aber vorherrschend das letzte. **) Und so ist das Universum denn gegründet, in sieben übereinandergesetzten Welten mit wundersamer Zierde gebaut in ewiger Ordnung, durch ihren Lauf vielfach die Ewigkeit erfüllend, alle in Licht überströmend. Die Freundschaft entgegengesetzter Dinge, Ungleicher Vermischung, hat dies Licht gegründet, erleuchtet vom Acte Gottes, dem Hervorbringer alles Guten, dem Fürsten der ganzen Ordnung, und des ewigen Führers der sieben Welten; den Mond allen übrigen voreilend, das Organ der Natur, die untere Materie umwandelnd;

---

*) Asclep. p. 120.

**) Diodor. L. I. Jambl. de Myst. fol. 17 und 19. Seneca Quaest. natur. L. III. c. 14.

die Erde in die Mitte geordnet als Fußgestell der schönen Welt, Nahrung und Ernährerin alles Irdischen; der Mond in seinem Umlauf aber an der Gränze von Sterblichem und Unsterblichem im Leben. *) Die Sonne steht auf der Höhe des Universums, ihr zur Seite aufwärts Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Sternenhimmel **) alle männlich; abwärts Mond, Aether, Feuer, Luft, Wasser, Erde; sie selbst als der pantomorphische Gott aus dem Kreise der zwölf andern entrückt, und in ihren Formen, als in eben so viel Masken, immer derselbe erscheinend. ***) Und zwar tritt hervor, im Kreise dieser Götter, die Erde als die Nährmutter aller Dinge, Rhea, Ceres, die alte Isis, das Wasser die Mutter der Freude, Venus; †) die Luft als Buto Latona, die

---

*) Mens. ad Tat. §. 11.

**) Piriel heißt bei den Copten der Schutzgeist der Sonne, Surotiel jener der Venus, dann die andern der Reihe nach Anubiel, Piohsiel, Typhoniel ♂, Pizeusiel, Rephaniel: denn nach dem Rabbinen Moorisak legten die Aegyptier den Sternen nicht blos Leben und Intelligenz bei, sondern Willkühr der Bewegungen und der Ausübung ihrer Macht, wie es Göttern geziemt. Kirch. Oed. T. I. p. 172 und T. II. P. 2. p. 237.

***) Macrob. in Somn. Scip. L. I. c. 19. Das ist die ägyptische Ordnung, die auch die elementarische Welt mit in Betrachtung zieht; die Chaldäische setzte die Sonne in die Mitte des Planetenreiches, Mars, Jupiter, Saturn auf die eine Seite, Mercur, Venus, Mond auf die andere.

†) Diodor L. I. Manetho bei Euseb. L. III. c. 3.

Atmosphäre unter dem Monde nach Porphyr bald dunkel bald erleuchtet, daher der Nacht verwandt und dem Monde, Behälter der Todten, sie Orakelgeberin, ihr die blinde Spitzmaus geweiht, sie die Erdennacht und die nächtliche Luft, wie Juno der Tag und seine luftige Helle; das Erdenfeuer dann als Vesta; der Aether (Bhutakasch) als Minerva, Neitha, sie sichtbar zugleich und unsichtbar, vom Himmel aus die Generation der Dinge bestrahlend und alles bewegend, *) ihr daher das große Laternenfest, die Lichtmesse, durch ganz Aegypten gefeiert. **) Der Mond endlich als Bubastis, P-ho-u-ast, ***)die vielgestaltige, Weiberorgien ihr gehalten, †) ihr die Katze heilig, wegen ihren vielfältigen Beziehungen zum Monde. Hieroglyphisch ist diese Anordnung im Sistrum dargestellt, das die Isis als Natur schwingend immerfort bewegt, um anzudeuten, wie alles Irdische in unabläßiger Thätigkeit immer erregt und getrieben werden müsse. Oben die Wölbung des Sistrums, andeutend die Mondsbahn, auf ihr die Katze, Symbol der Bubastis; mit menschlichem Angesicht, weil die Veränderungen des Mondes von einer verständigen Macht geleitet werden; darunter umschlossen

---

*) Proclus in Tim. p. 30. Die Aegyptier nennen den obern Himmel Pallas, den untern Juno. Horap. Hieroglyph. L. I. c. 12.

**) Herod. L. II. c. 40.

***) Jablonsk. Panth. Bubastis.

†) Herod. L. II. c. 49.

von jener Wölbung die vier bewegten Stäbe, ausdrückend die vier obern Elemente, die in Geburt und Tod immer auf und nieder schwingen; zu unterst endlich das Bild der Nephthys oder Isis bezeichnend die Erde den Ort und Behälter aller Dinge. *) Auf die gleiche Weiße wird die Sonne, Osiris Arsaphes, der Starke, Männliche genannt, vorgestellt mit dem Phallus in Erektion, im geflammtem Mantel, in der Hand sieben Kreise fassend, die sieben oberen Firmamente. **) Und es wurden nun jene sechs unteren weiblichen Cabiren den sechs männlichen Oberen als Gefährten zugeordnet, und beide zusammen bilden die zwölf himmlischen Götter der zweiten Ordnung bei Herodot, von jener ersten Ogdoade, der Empyreischen, erzeugt, die von ihnen dann die Griechen erst erlangt. ***)

---

*) Plut. de Isid. p. 625.

**) Kirch. Oed. T. I.

***) Man findet diese ganze Weltordnung symbolisch abgebildet in den Feierzügen bei der Einweihung in die Mysterien der Isis, wie sie Apulejus im eilften Buche seiner Metamorphosen beschreibt. Zuerst das Bild der Natur mit allen ihren Attributen, wie sie die ganze Sphäre der Elemente umgreift und vom Himmel bis zur Tiefe des Abgrunds herrscht. An der Spitze der Priester dann der Fackelträger, in der Hand ein goldnes Gefäß in Form eines Schiffes, aus dem ein glänzend reines Licht aufsteigt, die Sonne, Quelle des Aethers. Zunächst der Altarträger, Bild des Mondes, wie der Epibon in Eleusis nach Eusebius. Dann ein dritter mit allen Attributen Mercurs bekleidet, mit dem Schlangenstabe und dem Palmzweig. Ein Vierter bezeichnend die Billigkeit der Götter mit der Hand

Sie wurden im Thierkreis umgelegt, so daß die Neitha,

---

der Gerechtigkeit und einer Vase, in Form einer Brust mit Milch gefüllt, das Libationsgefäß. Dann ein fünfter mit dem Van, Symbol des Lichtes, und der sechste mit dem Wassergefäße, bezeichnend das weibliche Element, dann der Stier, Bild der Erde. Ein Genius, dessen Gesicht halb im Goldglanz leuchtet, halb erdunkelt, stellte die beiden Hemisphären dar. Es folgte die heilige Kiste mit dem Lingam, vorstellend den höheren Gegensatz der Geschlechter. Zuletzt der Oberpriester mit dem Canopus, ein rundes Gefäß, die Welt, umwunden von der Schlange Kneph, der die Handhaben bildete, im Golde glänzend wie Motta das Weltei, mit Hieroglyphen, den Mysterien des Himmels und der Erde bedeckt. Es ist bei dieser Ordnung die Aehnlichkeit mit jenem Priesterzuge, der sich in die hermetischen Bücher theilte, nicht zu verkennen, so daß auch die Eintheilung dieser Schriften nach einem cosmischen Prinzipe gemacht zu seyn scheint. Der Eingeweihte wurde mit zwölf heiligen Gewändern bekleidet, nach der Zahl der zwölf Zeichen; darüber der olympische Mantel, bedeckt mit Schlangen und mancherlei Thieren, Abbilder der Gestirne. Sieben Immersionen unter das Meer waren Anspielung auf die siebenfache Demersion der Seelen durch die sieben Sphären. Wieder auch ist die gleiche Anordnung in dem Bau von Thebä abgebildet, wie es Cadmus bei Nonnus nach dem Bild des Himmels anlegt. Vom Himmel, sagt Orpheus, beim heiligen Clemens Recogn. Bibl. Patr. T. II. p. 456. und der Erde wurden sechs Titanen geboren, und eben so viele Titaniden. Die Namen von jenen sind Oceanus, Coelus, Crios, Hyperion, Japetos, Cronos auch Saturnus genannt, die der Titaniden Theia, Rhea, Themis, Mnemosine, Thetis, Hebe. Der Erstgeborne des Himmels nahm die Erstgeborne der Erde zur Gattin, und so fort in der Ordnung; der Titan wurde dadurch hinabgezogen, die Titanide stieg hinauf, und jedes blieb an seinem Orte. Das bestättigt M. Ficinus in

als die bewegende Kraft der Welt im Widder, diesen Kreis eröffnete. *) An diese schließt sich eine andere Ord-

---

Platonem L. IV. c. 1. Die Platoniker haben zwölf Herren dem Universum vorgesetzt; der erste die Seele des Sternenhimmels, dann jene der sieben Planeten und der vier Elemente, und jedem legten sie eine zwiefache Kraft bei, eine Erkennende, und eine andere den Körper der Sphäre lenkend und belebend. So nennt Orpheus an der Erde jene Kraft Pluto, diese Proserpina; im Wasser die eine Oceanus, Thetis die andere. Auch die Japaner haben wie wir gesehen, in ihrer alten Mythologie 12 Götter, die sie in zwei Classen theilen, die eine und älteste von sieben, die andere spätere von fünf. Hist. des voy. T. 40. p. 41. In einem ihrer Tempel trägt eine Schildkröte den großen Schöpfungsbaum (Meru, Taikie), auf dem oben der Schöpfer auf zwölf Kissen sitzt, schwarz von Farbe, mit goldener Krone, offener Brust, schwarzem Kraushaar, vier Arme, mit dem einen einen Kreis, dem zweiten einen Scepter, dem dritten eine Blume, im vierten ein Goldgefäß haltend, aus dem ein Wasserstrahl sich ergießt. Eine Schlange umwindet zweimal den Stamm des Baumes, zwei Gestalten, die eine mit dem Hundekopfe, die andere mit einem Hirschgeweih, der Angabe nach zwei böse Genien, die dem Schöpfungswerke sich widersetzen wollen, fassen sie beim Kopfe; zwei Genien, der eine mit vier Häuptern, um zu bezeichnen, daß er 4000 Jahre gelebt, ein Krieger mit dreien, deutend auf 3000, fassen sie bei den Schwänzen; dem Schöpfer zur Hülfe aus dem Wasser, steigt eine Gestalt mit halbem Leibe heraus, mit Strahlen gekrönt, dichtem Barte, die Sonne, mit der Rechten die Schildkröte treibend, in der Linken Peitsche und Sporen. — So viel Uebereinstimmung an beiden entgegengesetzten Enden des Welttheils beweißt entschieden für die frühe Gemeinschaft der Hierophanten aller Völker. Herod. L. II. Plut. de Isid. p. 62.

*) Procl. in Tim. L. I. p. 30. Der Thierkreis, bei Her-

nung der Götter, die ätherischen des Hermes, die

---

mes Tabernaculum genannt, hieß bei den Aegyptiern Tameturo en Teniphta, das Reich der zwölf großen Götter (Kirch. Oed. Ricciol. T. I. p. 402.). Die Griechen erhielten ihre ägyptische Kultur durch Colonien, die schwerlich von Priestern, wahrscheinlich meist von Gliedern der Kriegercaste geführt, Aegypten verließen, und daher auch nur mangelhafte Kenntniß der heiligen Bücher und der herrschenden Mythologie mitbrachten. Die später reisenden Priester, wie Orpheus u. s. w., wurden als Ausländer immer mit einem gewissen Argwohn aufgenommen. Daher die Corruption, in der wir die ägyptischen Anschauungen bei den Griechen wiederfinden, die am besten z. B. an der griechischen und ägyptischen Himmelskarte sich demonstriren läßt. So war es denn auch mit jenen zwölf Göttern. Wir finden bei Manilius in Astron. L. II. v. 438. u. f. die zwölf großen Götter und ihre Vertheilung im Thierkreis, Minerva im Widder, Venus im Stier, Apollo in den Zwillingen, Mercur im Krebs, Jupiter im Löwen, Ceres in der Jungfrau, Vulcan in der Wage, Mars im Scorpion, Diana im Schützen, Vesta im Steinbock, Juno im Wassermann, Neptun in den Fischen. Apollo kann nicht Horus sein, der nicht zu den zwölf Göttern gerechnet wurde, also die Sonne; Saturn fehlt, statt seiner ist Vulcan aufgenommen; der Planete Venus im Stier ist weiblich, dafür statt der weiblichen Feuchte die männliche als Neptun angenommen; alle andern sind übereinstimmend mit den ägyptischen. Ihre Orter im Thierkreise sind gleichfals sehr verändert. Die Aegypter setzten wohl die Sonne als Arsaphes, statt des ausgeschlossenen Sternenhimmels, in den Löwen, das Domizil der Sonne; dann fiel Diana in den Krebs und nicht in den Schützen, Mars allerdings in den Scorpion, Venus in den Stier u. s. w. Auch Proclus an vielen Stellen seines Commentars L. I. p. 15. L. II. p. 67. L. IV. p. 280.

Dämonen, das sind zunächst die Decane. *) Drei dieser Decane ordnen sich jedem der Götter in seinem Zeichen des Thierkreises unter, ihrer also zusammen 36 an einen und denselben Ort gebunden, deren Name Horoscop. **) Jeder dieser Decane hat wieder zwei Gehülfen unter sich, und so die Eintheilung fortgesetzt, bis der Umkreis des Zodiaks in 360 Grade getheilt bis zum Mittelpunct der Erde eben so viele Pyramiden giebt, deren jede ihren eigenen Dämon zum Gebieter hat, gleich wie die zwölf größeren die großen Götter. ***) Diesen sind die

---

L. V. p. 291. macht aufmerksam, wie die alte Theologie den Thierkreis unter die beiden Prinzipien des Universums vertheilt, indem sie sechs männliche und sechs weibliche Gottheiten hineinversetzt.

*) Die Aegyptier, sagt Celsus contra Christ. bei Origenes Op. T. I. p. 391. haben 36 Dämonen, Decane oder ätherische Götter, von denen er einige anführt: Chnumen der dritte des Krebses, Carchnumen der erste des Löwen, Enat 1. im Steinbock, Eru 2. im Widder, Erebiu 1. im Schützen, Ramanor, Reianor. Consueverunt vocare Daemonem a Decanis, id est, facientibus, sagt Jambl. de Myster. fol. 20.

**) Asclep. p. 139 — 141.

***) Trecentos sexaginta quinque Ministros dat Deo Orpheus. Lactant de falsa religione fol. 11.
Von Hermes rührt nach Syncellus p. 40. die Eintheilung des Thierkreises her. Bei Montfaucon Ant. expl. Suplem. p. 51. findet sich ein alt ägyptisches Monument, auf dem ein Scheiterhaufen steht, aus drei Holzstößen zusammengesetzt; jeder besteht aus zehn Scheiten, auf jedem

Sterne als Diener und Trabanten zugegeben, und diese sind in den Aether ausgetheilt, und erfüllen ihn, damit kein Ort in der Höhe sternleer sei. Darunter steht jenes siebensternige Bild (Typhons Gestirn) an der Axe der Welt, und führt Tag und Nacht ein in die Welt. Und nach den vier Weltgegenden sind sie alle insgesammt geschaart, jede Schaar unter ihr eigenes Haupt gesetzt. Wieder auch sind sie in zwei noch höhere Ordnungen getheilt, jene die erfüllend die nördliche Hemisphäre, dem Lichte und dem guten Prinzipe angehören, und die andern, die in der südlichen, nächtlich, kalt, schadenbringend, Amenthes, das Unterreich bewohnen. *) Serapis ist Herr und Fürst der dunkeln Hälfte, jener uralte Gott von Memphis, dessen Dienst schon Sesostris angeordnet, **) er mit Schlangen umwunden; der Cerberus mit dem Löwen, Hund und Wolfskopfe, alle drei Thiere des Unterreiches, ***) an seiner Seite, andeutend Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit nach Macrobius; sein Bild aus den sieben Planeten Metallen zusammengesetzt; seine

---

Stoße der Widder, darüber eine Sonne, deren Strahlen bis auf die Erde reichen. Ein Priester berührt sie mit der Spitze des Fingers, um das heilige Feuer herauszuziehen, und den Scheiterhaufen damit zu entzünden. Damit also die Sonne im Zeichen des Widders mit den Decanen und Graden desselben vorgestellt, wie sie von dort aus im Scheiterhaufen die Welt erwärmt.

*) Merc. ad Filium bei Stob. Edit. Cant. p. 50.

**) Pausan. in Atticis 16.

***) Plut. de Iside p. 605.

Farbe blau, das der südlichen Hemisphäre angehört, wie weiß der nördlichen; *) er die Wintersonne, Osiris im Orcus, **) seine Hieroglyphe das Kreuz, andeutend das andere Leben. Auch der andern Hemisphäre ist ihr eigner Herrscher, vielleicht Aesculap, zugegeben, und über beiden dann noch die höhere Einheit Mendes. Diese Dämonen gießen nun den Samen, den sie von oben herab empfangen, im Guten und im Bösen über die Erde aus; die Gaben der Götter haben sie unter ihre Diener zu vertheilen; ***) fernab von der Beschaulichkeit der höheren Wesen sind sie im Thun befangen, †) im Argen oder Guten je nach ihrer verschiednen Natur. Die Guten um so besser, je mehr Theil von der Essenz des Guten in sie eingegangen; die Bösen unstät, unbeständig, zum Bösen und zu jedem Laster antreibend. Aus ihrer Classe sind die Giganten mit Schlangenfüßen, die den Himmel gestürmt; die Hercules der Titanenbändiger besiegt, nachdem die Sonne unter sie die Pest gesendet; ††) aus deren Blute, mit der Erde gemischt, der Weinstock hervorgegangen, der im Weine die Menschen mit dem Blute ihrer Ahnen tränkt, und ihnen daher den

---

*) Macrob. Saturn. L. I. c. 19. Athenod. ap. Clement. Alex. Protrept. p. 32.

**) Porphyr. apud Euseb. Pr. ev. L. III. c. 11.

***) Hermes ad Tatium Stob. p. 50. Jambl. de Myster. fol. 2,

†) Ebend. fol. 5.

††) Macrob. Saturn. L. I. c. 20.

Wahnsinn giebt, ihr Fürst und Anführer Typhon. *) Und auf diese Weiße ist die Hierarchie des Universums

---

*) Plut. de Iside p. 591. nach dem Eudoxus Platos Zeitgenossen. Aus allem ergiebt sich dieselbe Anordnung, wie bei den Indiern, die Eintheilung in vier nach den vier Weltgegenden, von Indra, Jamma, Varn und Cuvera beherrscht; die Eintheilung in zwei Hemisphären, die nördliche von den Deweta's oder Deiota's bewohnt, erzeugt von Aditi dem Tage (Neitha der Sternenmutter) und Casyapas dem Himmel; gute, religiöse Lichtwesen, Beobachter der Vorschriften der Vedas, Freunde und Schützer der Menschen, mit hellen, lichten ätherischen Körpern jede Form annehmend, alle himmlischen Wissenschaften, die Gatterys Munter, besitzend, ausführend die Beschlüsse der Götter, Reichthum und Gaben den Menschen spendend, ihr Fürst Indra, Herr der sichtbaren Firmamente oder Sourgas, tausend Augen über seinem Körper, statt des tausendfältigen Phallus, auf Airaput dem weißen Elephanten in Emaravati, wo der Baum der Unsterblichkeit Ambert, und Parajecte, der Uebelabwendende, wächst, der Blitz in seiner Hand, alle Elemente unter seiner Herrschaft, 332 Millionen Deiotas, in viele Classen geordnet, unter seinen Befehlen. Dann gegenüber die Daints oder Dienian, gefallene Dewetas, Söhne Casyapas und der Diti oder Nacht, hoffärtig, gewaltthätig unglaubig, lasterhaft, ihre Gestalt riesenhaft, widrig, gehörnt, vielgliederig, (in der Liste der thebäischen mythischen Dynastien des Eratosthenes findet sich auch ein Toegar Amachos Momchiri, vir membris redundans) ihre Wissenschaft Ratchi Munter, Magie und Necromantie, sie Zauberer und Beschwörer, Aufrührer, Himmelstürmer, ihre Wohnung in den Patals, dort König Bal Deweta, und aus dem Geschlecht der Daints selbst Sund und Apsund und Makasser; in Nark aber über den Patals Todtenrichter Jamma oder Jamraye, der indische Serapis. Mythol. des Indous T. II. c. 12 und 13.

denn gegründet, von Einem ausgehend und niedersteigend zu der Menge; jeder einzelne in dem andern, wie jedes Sternes Licht überall; jede Sphäre in ihrer höheren Einheit, die sie erzeugt, und diese denn zusammen in der höchsten befangen, die als der höchste Gott durch das ganze Weltall greift. *) Alle Götter ein Gott, wie alle Sterne eine Welt. **) Ueber dem Scheitel des höchsten Himmels stehend, fern von allen Sternen und aller Materie, sieht er wie die Planeten, das Schicksal (τυχη) und die Nothwendigkeit (ειμαρμενη) in ewiger, unwandelbarer Stätte gründen; wie alle andern Sterne jeder dann sich in ihrer angewiesenen Bahn bewegen, alle nach dem Preise ringend, den er selbst vertheilt. ***) Und auch bis in den Kreis des Mondes, Herr der Generationen reicht diese Ordnung hinab. Auch Wasser, Erde, Luft sind mit Dämonen erfüllt, ein leicht beweglich, unstät Geschlecht, das die Priester dräuend schrecken, †) sie indessen noch den Göttern

---

*) Jambl. de Myster. fol. 19. 3. 5.

**) Euseb. Pr. evang. L. III. c. 9.

***) Asclep. p. 152. 141. und Horapollo L. I. c. 13.

†) Jambl. de Myster. fol. 18. Er sagt ausdrücklich die ägyptischen Priester bedienten sich der Drohungen gegen diese Wesen: ich werde Baris das Sonnenschiff anhalten, die Geheimnisse des Abgrundes ans Tageslicht ziehen, was die Chaldäer, die nur allein die Götter feierten, unterließen. Auch diese zweite Hierarchie findet sich bei den Indiern. Der Deweta der Berge ist Hermamtchel der Himala; das Meer unter Barm oder Bären in sieben Regionen und ihren Dewetas; die Flüsse unter ihren Dewtanys der Jumma, Surfetti, Ganga, Satadru, Marudvidh u. s. w. Mythol. des Ind. T. II. p. 259 — 262. Jamblich. de Myster. fol. 2. Asclepius p. 161.

näher; zwischen ihnen und den Menschen aber die Heroen, die im reinsten Luftkreis, wohin keine Nebel reichen, wohnen. Jenen ist aufgetragen, die Seelen an ihre Körper zu fesseln, diesen aber ihre Wiederbefreiung. *) Und diese Seelen, wie der Himmel von seinem Scheitel bis zum Monde den Göttern angehört, so ist ihr Domizil vom Monde bis zur Erde nieder im Luftkreis, den sie leicht ohne Adhärenz durchdringen, wie das Wasser vom Oel durchdrungen wird. Es ist aber dieser Kreis getheilt nach dem Zodiakus in zwölf Intervalle (διαςηματικασ), in vier Theile (μοιρασ), und diese in 60 Regionen (χωρασ), Zonen, Vesten. Der erste Theil, anfangend von der Erde, befaßt vier dieser Regionen, soweit die höchsten Gebürge reichen; der zweite acht, wo die Winde wehen und die Vögel fliegen; der dritte sechzehn, reiner und zarter Lüfte voll; endlich zwei und dreißig, wo die reinste Luft die Sphäre von dem Feuerhimmel scheidet. **) Ein Usiarch aber ist wieder dem ganzen Luftkreis vorgesetzt, der Mond, wie dem Aether und den Sternen die Sonne, dem Himmel und seinen Göttern der Demiurg, durch den, als das

*) Jamblich. de Myst. fol. 5. Herm. bei Stob. Eclog. T. II. p. 1085. Ed. Heer. Die Dämonen daher Hüter der Menschenpforte im Krebse, wo die Seelen niedersteigen, die andern der Götterpforte im Steinbock, wo die Rückkehr erfolgt. Macrob. in Somn. Scip. L. I. p. 80. Bildlich sind beide vorgestellt durch die Hunde Hüter der beiden Pforten. Clem. Strom. L. V. p. 567. Schon Pherecydes kennt diese beiden Eingänge. De antro Nymph. p. 130.

**) Herm. bei Stob. T. II. p. 1079 — 81.

Organ der höheren, alles hienieden begründet wird. *) In seinem Gebiete schweifen jene sterblichen Sterne, von der Erde ausgehaucht, und daher leicht vergänglich. **)

Das aber ist die Geschichte jener Seelen und ihre Schöpfung. Geschaffen war vom ersten Bildner die obere Welt, der Himmel in seiner Schöne, mit Mysterien erfüllt, aber unfruchtbar war die Natur und verlangte nach der Geburt. Da gefiel es dem Ordner des Alls, daß sie sei, und aus den abwärtsstrebenden Elementen, die nach der Bildung der himmlischen Sphären übrig blieben, gieng durch sein Wort die Natur ein weiblich Bild, ein feines Kunstwerk hervor, daß ob ihrer Schöne die Himmlischen erstaunten, und er blieb eins mit ihr und consubstanziel, und es sanken die vernunftlosen Elemente in die Tiefe, daß sie wie bloße Materien seien. ***) Und es nahm der Bildner von seinem Athem (πνευμα), mischte ihn mit Feuer und andern Naturen, fügte geheime Sprüche bei, und es glänzte eine zarte, feine, durchsichtige, ihm allein sichtbare Materie auf, feiner als die vorige, nicht gerinnend an der Luft, nicht im Feuer schmelzend, Beseelung genannt. Aus ihr bildete er viel tausend Seelen (Ferwers), damit sie ein Bild von ihm selber seien, und zur Betrachtung seiner Werke. †) Aber nicht gleicher

---

*) Stob. T. II. p. 963. Asclepius p. 142.

**) Herm. ad Fil. Stob. Ed. Cant. p. 50.

***) Poemander §. 1, κοςη κοσμου bei Stobaeus T. II. p. 935. Jambl. de Myster. fol. 19.

†) Ebend. und sermo sacer. §. 3. Asclep. p. 130.

Würde waren die Gebilde, in sechzig Ordnungen waren sie abgestuft, alle aber ewig und aus derselben Materie hervorgebracht. Und er freute sich an ihnen, und grüßte sie als seine Söhne, und wies ihnen ihre Zonen im Luftkreis an, und gebot, daß sie umtreibend die Axe (κυλινδρον) nicht von ihren Oertern wichen, damit sie nicht in Strafe und Fessel fielen. Und er mischte dann die andern Elemente, Wasser und Erde, und sprach andere aber nicht so mächtige Worte, und hauchte seinen Geist darüber, und nachdem er noch eine Ordnung Menschenseelen daraus gebildet, gab er den Rest den Höheren, die den Sternen näher, damit sie auch nach dem Vorbild ihrer Natur Aehnliches gestalteten, verheißend ihre Werke dann mit seinem Athem zu beleben. Und die Seelen bildeten aus dem Luftigen, Obenschwimmenden die Vögel; das Wasser gab die Fische dann, und nachdem es von der Erde sich geschieden hatte, wurden die Vierfüßer, Feldthiere und Thiere des Hauses; aus dem kalten Reste endlich die Reptilien. *) Und im Uebermuthe um das gelungene Werk überschritten sie die Gebote, sie wollten nicht ferner mehr an einer Stelle beharren und verließen ihre Segmente, denn Ruhe schien ihnen Tod. Sie sahen die Werke der sieben Regenten, und es gelüstete sie einzuschneiden in ihre Kreise und sie zu durchdringen, und durch die obere Macht des Feuers sie zu befassen. Und wie sie so die Kreise durchbrachen, fielen sie von der Anschauung des Höheren in die Sphäre

---

*) *κοςη κοσμου.* Stob. 943 — 45. Poemand. §. 1. Serm sacer. §. 3.

der Geburten; sie erblickten jene Natur, die nach abwärts dringt, eine schöne Form von Gott mit wundersamen Reitzen begabt, und sie hatten Verlangen nach ihr, und sie auch entbrannte wieder in Liebe zu ihnen, und im Umfassen verwebten sie sich, und ergossen sich ineinander. Die Wirkung folgte der That; die vernunftlose Form (αλογον μορφην) brachte die Begattung beider hervor: sie beschloß der Bildner zum Werkzeuge der Strafe zu machen, und er befahl dem göttlichen Hermes die Sündigen einzuschließen als in einen Kerker in jene Formen. *) Und dem geschah also, so sehr sie auch wehklagten, und die himmlischen Götter beschenkten sie mit ihren Gaben: Sonne gab ihnen das Licht, der Mond Schweigen und Schlaf und Gedächtniß, Saturn Nothwendigkeit und Gerechtigkeit, Jupiter Glück, Hoffnung und Frieden, Mars den Zorn und die Zwietracht, Venus die Lust und das Verlangen, Hermes endlich Klugheit und Mäßigung und Ueberredung und Wahrheit. Und Gott belebte sie alle mit seinem Athem, zum Himmel sollten sie kehren, wenn sie von Sünde sich frei erhielten, und auf Erden als Könige, Gesetzgeber, Weise, Priester, Propheten sich verkörpern, das Reich der Thiere aber im Irrsal durchwan-

---

*) κοϛη κοσμου. Stob. T. I. p. 944. Poemander §. 1. Im Pömander geht der Körper aus der Vermählung der Seelen mit der Natur hervor, in der κοϛη κοσμου bildet sie Hermes aus den Ueberresten der Mischung, das sind verschiedne Formen der Darstellung, wie sie sich auch in indischen Mythen häufig finden.

dern, wenn sie zum Bösen hinneigten. *) Und so wurde der Mensch einzig unter allen Thieren in zwiefacher Natur; sterblich des Körpers wegen, unsterblich in der Substanz. Er behauptete sich nicht über der Harmonie, in sie gefallen aber wurde er ihr dienstbar und umgriffen von ihr und beherrscht. Das gröste aller Wunder war vollbracht in der Vermischung mit der Natur, denn weil die Seele getränkt war vom Bildner und Geiste mit der Harmonie der sieben Sphären, darum auch hatte jene zuerst sieben Menschen geboren nach der Natur der sieben Regenten, männlich und weiblich zugleich und erhaben. **) Und die Generation dieser sieben geschah auf die Weiße. Die weibliche Luft und das Wasser, der Befruchtung fähig, nahmen vom Feuer die Reife, vom Aether den Geist, und nun fügte die Natur die Körper zum Bilde des Menschen zusammen. So blieben bis zum Umlauf der bestimmten Zeit die Gattungen und Prinzipien der Dinge geordnet; dann wurden die vereinigenden Bande gelöst, beim Menschen und allen Thieren wurde der Knoten getrennt, und die beiden Geschlechter wurden geschieden. Und der Bildner hieß sie wachsen und sich vermehren in allen Keimen, und die Menschen ihre unsterbliche Natur erkennen, und das Wesen der Dinge erforschen. ***) Und es wurde

*) Herm. bei Stob. T. II. p. 950 — 59.

**) Das sind die sieben Rischis, die Brahma zuerst geschaffen, Bhreg, Agust, Basket, Peileht, Ansova, Gotum und Burdvai. Myth. des Ind. T. II. p. 280.

***) Poemand. §. 1. Auch Kaiomort der Urstier ist Hermaphrodit.

geziert die Erde mit Allem, was aus dem Samen hervorgeht, Gras, Kraut und Bäume wuchsen auf, durch die geklärte Luft drang das Sternenlicht durch. Die Gefallenen aber mogten die Schande nicht tragen, sie hörten nicht auf das Wort des bildenden Gottes und erregten Aufruhr, und säeten Hader aus und Zwietracht unter den Menschen und Krieg, und die Bosheit nahm zu. Da giengen die Elemente zum Schöpfer, es klagte das Feuer über Befleckung, es klagte die Luft über Verderben, es jammerte das Wasser über die Unreine, es trauerte die Erde, wie Gott gewichen sei und wie Entweihung ihr Loos. *) Da versprach Gott den Wehklagenden einen heiligen Ausfluß von sich selber; eine Emanation seines Wesens sollte wandeln auf Erden als Richter den Lebenden, Vergelter den Todten, Lenker der Ereignisse, und es kamen Osiris und Isis hernieder. **)

Damit beginnt die dritte Götterreihe des Herodot, befassend die Incarnationen der höheren Götter, die zur Erde niedersteigen, und wiederkehren, wenn ihr Werk vollbracht, zur Quelle, von der sie ausgegangen; ***) die geboren werden und sterben, und deren Seelen am Himmel als Sterne glänzen, †) die man daher auf gemischte

*) So kömmt auch in den Puranas die Erde häufig klagend gegen die Daints zu Wischnu in Form einer Kuh. Myth. des Indous c. V. p. 397.

**) Herm. bei Stob. T. II. p. 968—76.

***) Herod. L. II. c. 145.

†) Plut. de Iside p. 601.

Weiße mit der Feier von Genien und Göttern feiert, sie die θεους επιγειουσ des Diodor. *) Vertheilt waren die Zeichen des Thierkreises unter die großen Götter und 36 Decane, und die Grade unter die 360 Tage des Jahres und die 360 Genien. **) Um Raum für die neue Generation zu finden, gewann Hermes dem Monde im Spiele den 70ten Theil jedes Tages ab, und daraus wurden fünf Tage, die Epagomena, gebildet, in denen die Erde mit fünf Kindern niederkam, um der Verwünschung ihres Gatten, der Sonne, ihrer Untreue wegen auszuweichen, daß sie in keinem Monat und nicht im Jahre gebären solle. ***) Am ersten und zweiten Tage gebar sie den Osiris und Arveris, Kinder der Sonne beide; am dritten Typhon, der gewaltsam durch ihre Seite durchgebrochen; am vierten Isis; am fünften endlich Nephthys, auch Venus, Sieg und Ende genannt, sie so wie Typhon Kinder Saturns, Isis aber Tochter des Hermes, sie alle zusammen daher übereinstimmend mit Herodots Angabe, Abkömmlinge der Planeten und somit der Götter zweiter Ordnung. †) Osiris der Vielaugigte,

---

*) Ebend. p. 604.

**) Angedeutet durch die Vase mit Löchern, die, nach dem Zeugnisse des Diodor, zu Achanta 120 Stadien von Memphis beim feierlichen Opfer mit 360 Gefäßen Nilwasser gefüllt wurde.

***) Die ganze Eintheilung des Thierkreises muß noch mit dem uralten Jahre von 360 Tagen gemacht sein; mit dem Jahre von 365 Tagen wurde auch die neue Götterreihe eingeführt, der später gefundene Viertheilstag gab den Phönix.

†) Plut. de Iside p. 595.

Starke, wirksam Kräftige und Wohlthätige, Udsiere, König und Erhalter, hu=scher Regen gebend, Voeischiri die Zeit hervorbringend, Hysiris der Erfinder, König der Könige.*) Isis die gehörnte, die alte Isi Ueberfluß, Athyri, Haus des Horus, Mau=tho Mutter der Welt, Bubasis mit dem Angesicht der Kuh. **) Beide haben mit Leben das Leben erfüllt, sie Tempel den Göttern gegründet und ihre Feier geordnet, sie haben Gesetze den Menschen gegeben, und Nahrung und Kleidung, und vom Todschlage sie entwöhnt, den Eidschwur eingeführt in das Leben und das Recht, Künste und Wissenschaften erfunden, reine Propheten geschaffen, um die Seele mit Weisheit und Magie zu nähren, den Körper aber gegen die Gewalt der Leidenschaften zu wahren, alles wie Hermes ihr Rathgeber sie gelehrt. Und nachdem sie Thebä gebaut und Aegypten geordnet, wollte Osiris auch über die übrige Welt gleichen Wohlstand und Segen verbreiten, und er zog aus bis zum Indus und Ister: viele andere Emanationen der Götter waren, gleichwie Hermes, mit ihm zur Erde niedergekommen, Pan mit seinen Satyren und Anubis Sohn des Osiris und der Nephthys mit dem Hundekopf, ein anderer Genius mit dem Wolfskopfe, Arveris dann mit Tänzerinnen und Künstlerinnen jeder Art, sie sind Alle in seinem Gefolge; Hercules und Busiris aber blieben zur Huth von Aegypten zurück. ***) Typhon, Seth, der

*) Nach Hermaeus, Diodorus, Hellanicus, Plutarchus.

**) Jablonski Panth. p. 31.

***) Herm. bei Stob. T. II. p. 978. Plut. de Iside p. 595.

Gewaltsame genannt, Bebon, Smy, der Widerwärtige, aus der Wurzel der Finsterniß ausgegangen, wie Osiris aus der des Tages, selbst Incarnation des Bösen auf Erden, unter dem Schutze und dem Einflusse der bösen Dämonen, verschwört sich gegen ihn nach seiner Rückkunft mit noch 72 andern Dämonen, und es gelingt ihm den König zu tödten, nachdem er 28 Jahre gelebt oder regiert, und schließt ihn ein in den Kasten und wirft ihn ins Meer, und die Herrschaft der bösen Geister wird mächtig auf Erden, und Erde und Meer werden mit Uebel erfüllt. Horus aber, Sohn der Isis und des Osiris, rächt den Vater, nachdem Isis die vierzehn Stücke, in die ihn Typhon zerrissen, zusammengefunden, und in eben so vielen Tempeln seine Bilder begraben, und es wird das Reich der bösen Riesen zerstört, und es kehrt Glück und Heil wieder für Aegypten zurück, solange bis das goldne Alter vorüber und Themis zum Himmel geflohen. *)

---

*) Diodor L. I. c. 11 — 12. Er, Plutarch und Synesius mit einander verglichen, das letztere von den Riesen und dem goldnen Alter, nach Synesius de Providentia p. 114 und 124. Auch die Aegyptier kannten, wie sich daraus ergiebt, die verschiednen Alter, und mit dem Entweichen der Themis oder dem Tode der Isis begann auch ihr Calijug, und damit ihre historische Zeit. Die mancherlei Aehnlichkeiten der Osirismythe mit der siebenten Incarnation Wischnu's ergeben sich bei der Vergleichung von Plutarch und Nonnus, in Bezug auf die Dyonisoszüge, mit den Auszügen aus dem Ramayana in der Mythol. des Indous T. I. p. 64.

Es ordnet sich diesem Göttergeschlechte ein viertes, das der Götterthiere, bei. Geheiligt sind diese Thiere, und geehrt als die Seelen der Götter, denen sie lebend geweiht, und sie werden mit ihren Namen genannt, und nach ihren Vorschriften gefeiert. *) Vor allen Apis hoch verehrt, das schöne Bild der Seele des Osiris, **) selbst Osiris, eine große lebende Hieroglyphe, ein Talisman sammelnd viele himmlische Influenzen, und in Orakeln sie ausstrahlend; in vielseitige Beziehung auf die Sterne, die Welt, den Nil, das Licht, die Finsterniß, die Sonne und den Mond gesetzt, den Weisen allein verständlich; ***) zunächst aber und am sichtlichsten die Vereinigung des Osiris mit der Isis, den Eintritt der Sonne in den Mond mit dem Aequinoctium im Himmelsstiere, und damit die große Zeugung des Jahrs ausdrückend. Darum wird er gebohren von der Kuh, die den Einfluß des Monds erfahren, und die das himmlische Feuer getroffen; seine Lebensdauer auf 25 Jahre bestimmt, in denen jedesmal Sonne und Mond an demselben Puncte des Himmels wieder sich zusammenfinden; zugleich auch climaterisches Maaß des Lebensalters, das der Himmelsstier gewährt. Seine Farbe schwarz wie jene des Osiris, doch auch wechselnd in Licht und Dunkel wie der Mond; auf der rechten Schulter ein weißer mondförmiger Fleck, dabei der Sperber

---

*) Asclep. p. 167.

**) Plut. de Iside p. 606.

***) Aelian. de animal. L. II. c. 10.

Bild der Sonne; unter der Zunge die Form des Käfers wieder auf den Mond deutend, dem der doppeltgehörnte geweiht, wie der gestreifte der Sonne; ein vierecktер weißer Fleck auf der Stirne, Symbol des Jahres unter andern; im Schweife die Haare in Doppelreihe, ausdrückend die zwiefache Bewegung der Sonne und des Mondes, starke Testikel, bezeichnend die Zeugungskraft der Gestirne, die unter dem Zeichen des Stieres in den Pamylien sichtbar wurde. *) Ihm verwandt Mnevis, der Sonnenstier, durch dunkle gleichförmige Schwärze ausgezeichnet; **) Bacis dann in Hermunthi und Omphis. Nebst dem Stiere die Solstitiallöwen gleichfals dann gefeiert, die den Thron des Horus trugen, der bald als Kriegsgott behelmt und im Federhuthe die Energie der Sommersonne ausdrückt; bald mit den Formen des Priapus ihre Fruchtbarkeit. ***) Die Böcke dann dem Himmel und seiner zeugenden Kraft geweiht; der Widder der belebenden Kraft des Aethers; die Hunde unter Sothi dem Himmelshunde, Hüther der Weltpforten zum Ober- und Unterreich, durch seinen

---

*) Plutarchus, Herodotus, Suidas, Ammianus Marcellinus, Porphyrius und Plinius.

**) Plut. de Iside p. 607. Auf dem Thierkreise von Tentyra ist Apis als Aequinoctialstier vorgestellt, auf seiner Schulter der ägyptische Lingam, die Sonnenscheibe zwischen den Mondshörnern; Mnevis aber erscheint im Zeichen des Krebses beim Solstitium, von Sternen umgeben im Schiffe fahrend, bei ihm der Sperber des Osiris auf dem Zepter.

***) Suidas voce Isis.

Aufgang am Abend dem Steinbock verbunden, durch den an Morgen dem Krebse. Die Wölfe als Thiere der Nacht Diener und Seelenführer in der Unterwelt, als solche auf allen Mumien vorgestellt; die Schlangen die Elemente der Welt und den weltdurchdringenden Geist ausdrückend; der Ibis durch das Helldunkel seines Gefieders dem Mond geheiligt, gleicherweiße auch die Katze; das Crocodil Bild der Götter, weil es Zungenlos; das Schwein, das Flußpferd und der Esel aber als unreine Thiere und Mitverschworne Typhons verworfen und verwünscht. In allen diesen Thieren soll das Göttliche rein im Leben sich offenbaren, den höheren Sinn legt der Geist hinein, und unmittelbar dem Elementendienste ist der Thierdienst aufgesetzt. Aber weil das besondere Leben dem allgemeinen Naturleben sich unterordnet im alten Glauben, indem Gott aus dem Reste des plastischen Stoffes seine vergängliche Formen ausgebildet; darum vermag der Priester auch durch die Macht der Begeisterung sich über diese irdischen Götter zu erheben, er gebietet ihnen, und mag sie nach Befund auch tödten. Es setzt aber die Reihe dieser Göttergestalten auch nach abwärts sich bis zum Pflanzenreiche fort, die Lotos *) des Theophrastus und seine ägyptische Bohne, die Persea und Colocasia, Serapion, die Palme, **) der Baum der Sonne nnd des Mondes, die Ferula, Papyrus, das Arnoglossum mit sieben Rippen in Beziehung

---

*) Plut. de Iside p. 634.

**) Diod. L. I. c. 34. Plin. histor. nat. L. XIII. c. 17. Memoires de l'académie des Inscript. de l'an 1716.

auf die sieben Planeten und Gloria Coeli daher genannt, *) die Acazia, die Zwiebel sind im Guten wie im Bösen in denselben aufgenommen, und nach aufwärts schließt der Kreis sich im Menschen wieder, der in Anamis verehrt und mit Opfern gefeiert wird. **) Durch die ganze Anstalt aber zieht sich ein geheimes Band hindurch, still verknüpfend alles und tiefen Sinn einwebend, geräuschlos wie die Natur: denn nichts in der ganzen Lehre ist unverständig, grundlos, leer und abergläubig, sondern alles sinnreich und verständig angeordnet und mit kluger Weisheit zugerichtet. ***)

Es ist aber einer der Grundsätze der Lehre, daß wie ein Geist durch das Ganze geht und alles zusammenhält, so auch wieder alles sich in jeglichem spiegle, und jeder Theil immer wieder vom Ganzen Zeugniß gebe. Darum sagt der Agathodämon das All durchschauend, und göttliche Orakel sprechend, Eines ist Alles. †) Während daher jener Apis sich selbst als der lebendige Fleischgewordne Osiris giebt und alle die anderen Thiere gleichsam die Mitlauter jener Himmelsprache bilden, deren Selbstlauter

---

*) Kirch. Oedip. T. III. c. 2.

**) Euseb. de Praep. evang. L. III. c. 3. Mein. Fel. de Idolor. vanit. p. 34.

***) Plutarch. de Iside p. 592. Nicht blos den Menschen durchdringe die Gottheit, erkannten die Aegyptier, und die göttliche Seele wohne nicht blos im Menschen auf Erden, sondern auch in allen Thieren. Porphyr. de Abstin. L. IV. p. 372. Ed. Lugd.

†) Bei Herm. Trism. §. 12.

jene in den Hymnen auch durch sie gefeierten Cabiren sind, so ist wieder jeder Gott ein Pantheon für alle andere. Darum sagt Osiris auf jener Säule in Nysa von sich selbst, ich bin geboren aus dem glanzvollen herrlichen Ei, meine Substanz ist von der Natur derjenigen, die das Licht zusammensetzt. *) Darum Isis bei Apulejus **) Ich die Mutter aller Dinge in der Natur, Herrin aller Elemente, Königin der Schatten, Erste der Himmlischen, aller Götter und Göttinen gemeinsamer Ausdruck, die glänzenden Gewölbe des Himmels, die heilsamen Lüfte, die auf dem Meere wehen, die trauervolle Stille der Unterwelt, alle gehorchen meinem Winke, steigst du zum Orcus nieder, in dem unterirdischen Halbkreis wirst du mich gleichwie in den Elysischen Feldern finden. ***) Darum sagt auch Neitha die Herrin des Firmamentes, die Seelen und Sterne geboren, die durch sich selbst Bewegte, †) in ihrem Heiligthum zu Sais: ich bin Gegenwärtiges, Künftiges und Vergangenes, mein Bewand hat kein Sterblicher noch enthüllt, die Frucht, die ich geboren, ist die Sonne: und dadurch ist sie also wieder mit jener Isis Natur identifizirt, so wie rückwärts mit der Athor. ††) Darum spricht Serapis

*) Diod. L. I. c. 16.

**) Metamorph. L. XI. p. 362.

***) Im Unterreiche ist sie Tithrambone, die Zornige, mit Schlangen gekrönt, oder auch Thermuthi die Todbringende, Gattin Mahadewas. Jablonski Pantheon voce Tythr.

†) Diodor L. I. p. 2. Proclus in Tim. p. 30. Plut. de Iside p. 593.

††) So sagt auch Chrischna im Bhagavat Gita von Wilkins p. 72. von sich: Mein schöpferischer Geist ist der Hütber

zum Könige von Cypern im Orakel: der erhabne Kreis des Himmels krönt mein Haupt, mein Ohr ist in der Luft, das Meer ist mein Leib, die Erde bildet meine Füße, meine Augen sind in der glänzenden Sonnenscheibe. *) Darum auch wieder Hercules der Aeon, der Anfangslose, **) die nimmer alternde Zeit,***) zugleich auch mit der Sonne eins, und in sie versetzt mit ihr umgetrieben. †) Und es ist nach diesem Prinzipe die Lehre bis zu den individuellsten Verhältnissen hin durchgebildet. Ganz Aegypten ist ein Bild des Himmels oder vielmehr die Uebertragung und das Niedersteigen alles dessen, was im Himmel geordnet und gebildet wird, und die Erde ein Tempel der ganzen Welt. ††) Darum ist in dieser Beziehung der Nil selbst wieder Agathodämon, und als solcher Götter Vater, †††)

---

von allem was ist; wisse daß alle Dinge in mir sind, gleich wie die Luft alles durchdringend, doch im Raume des Aethers befaßt bleibt. Am Ende der Kalpa wird alles wieder in meine Wurzel zurückkehren, und ich werde es wieder erschaffen. Ich erfülle das Universum mit meiner Unermeßlichkeit, ich bin der Heilige der Heiligen, einzig würdig gewußt zu werden, die mythische Figur Om, die drei Wissenschaften der Vedas, Tröster, Schöpfer, der unermeßliche Samen der ganzen Natur.

*) Macrob. Saturn. L. I. c. 20. p. 364. Serapis, der das Universum ordnet und ziert, sagt Plutarch von ihm de Iside p. 601. bestättigt durch den Redner Aristid. Orat. in Serapim p. 92 — 100.

**) Macrob. a. a. O.

***) Wolf. Anecd. Graec. p. 254.

†) Plut. de Iside p. 614.

††) Asclep. p. 147.

†††) Diodor L. I, p. 12.

und durch Feste und Priester gefeiert, und durch die Himmelsschlange symbolisch dargestellt. Ein zweiter Phtha, Aegyptens Schützer, ist aus ihm hervorgegangen, *) auf gleiche Weiße Neitha; **) er der Ozean, auf dem die Gestirne weiden, und aus dem die Sonne geboren wurde; ***) er der durch unmittelbare Befruchtung des Schlammes ohne Samen Thiere und Pflanzen hervorgebracht; er daher der heilige Fluß auf allen Münzen, Vater, Erhalter, Geber der Erndte, ährenbegränzter Gott, Früchtegeber, der Urfluß, alles Wassers Quelle, alle seine Bewegungen dem Himmel entsprechend, sein Austritt mit dem ersten Neumonde des Frühlings beginnend; der Wachsthum dann fortschreitend mit der Sonne in der Zeit, und mit den Erleuchtungen des Mondes räumlich in seinen Höhen an den verschiednen Puncten des Landes; †) Serapis mit dem Modius alle diese Bewegungen ordnend und regierend; der Strom im Himmel selbst entsprungen, von dort als Phruròn niederfallend, ein heiliger Ausfluß des Osiris, und wie jede Feuchte selbst Osiris. ††) Die Erde aber dann, die Osiris Nil befruchtet Isis, †††) von beiden Horus die feuchte befruchtende Wärme der Sommerluft, wie Harpocrates die träge Temperatur der Winterlichen; Typhon, das Meer, den Nil

*) Cicero de Natura Deorum L. III. c. 22.

**) Ebend. p. 23.

***) Nach Plinius, Plutarchus und Clemens von Alex.

†) Plut. de Iside p. 615.

††) Plut. de Iside v. 610. Symp. L. VIII. c. 8.

†††) Heliod. Aethiop. L. IX. p. 424. Ed. Basil. Macrob. Saturn. L. I. c. 20.

verschlingend; und die brennende Wüste, Nephthy seine Gattin, die äußersten unfruchtbaren Gränzen Aegyptens, mit der Osiris, wenn er übertritt, den Anubis erzeugt, *) alles symbolisch vorgestellt durch die Mischung von Erde und Wasser zu einem mondförmigen Bilde beim Feste des Monats Athyr. Und wieder auf zum Himmel steigend ist Isis die himmlische Erde, die mit weiblichem Lichte die untere Welt bestrahlt, und mit feuchtem Feuer die freudigen Keime tränkt; **) sie daher gehörnt mit schwarzem Gewande vorgestellt, um den Lichtwechsel des Mondes anzudeuten, sie durch die Bewegung des Sistrums jene des Nils regierend, und durch ihre Thräne seinen Austritt selbst bewirkend. ***) Osiris dann jener leuchtende Himmelsstrom, der aus der Quelle des ätherischen Lichtes hervorgegangen die ganze Welt durchstrahlt; Horus die durch beide gegebne irdische Welt, Typhon der Erdschatten, die Lade des Osiris; Nephthys das unterirdisch Unsichtbare; Anubis, der zweigestaltige, der Kreis des Horizontes, der Ober- und Unterreich voneinander scheidet. †) Und tiefer noch Isis die Natur, die große Nährmutter, alle Ursprünge in ihrem Schooße sammelnd, entzündet in Liebe zu dem Guten, der ewigen unvergänglichen Seele aller Dinge Osiris, in Haß aber von Typhon dem bösen Prinzipe abgewendet: Orus dann sichtbares Abbild der höheren

---

*) Plut. de Iside p. 611—14.

**) Apul. Metam. L. XI.

***) Pausan. in Phoc. p. 381.

†) Plut. de Isid. p. 615. Nach diesem zweiten Prinzipe findet man die ganze Osirismythe und die Züge der Isis erklärt bei Dupuis orig. des Cultes T. II. p. 459—564.

Welt, wie der Vater frei von Mischung, durch die Mutter aber mit einem Antheil von Materie ausgestattet; alle durch das Dreieck vorgestellt, dessen Basis drei Isis, die anliegende Seite 4 Osiris, die Hypothenuse 5 endlich Horus ist. *) Darum weil Isis im Kreise der wandelbaren Materie weilt, die alles in sich aufnimmt, Licht und Finsterniß, Tag und Nacht, Feuer, Wasser, Leben, Tod, Prinzip und Ende, darum heißt sie die Tausendnamige, vielfarbig ist ihr Gewand, oft wird ihr Bild gezeigt. Osiris aber hat nicht Schatten noch Ungleichheit, er ist ganz leuchtend, einfach, und wird nur einmal im Jahre sichtbar. Ueberhaupt aber nicht Wasser, Sonne, Erde, Himmel, allein sind Osiris und Isis, und Typhon nicht Feuer, Hitze, Meer: sondern nur was in allem ungeordnet und regellos erscheint, wird des Letzten sein; was aber gut, und Kunstreich und nützlich, das der Isis Werk und Abbild des Osiris. **)

Weiter aber noch wird das Grundgesetz der Einheit des Irdischen und Himmlischen fortgeführt. Es liegt die Erde in der Mitte des Universum einem Menschen gleich rücklings, und schaut den Himmel als ihren Vater an, damit sie zugleich mit ihm ihre Veränderungen durchlaufe. Ihr Antlitz aber liegt nach Osten hin, die Rechte nach Norden, die Linke nach Süden, es wird daher in den Trauerfeiern ausgesagt, der Nil werde Links geboren und gehe zur Rechten unter. ***) Aegypten aber warm und

---

*) Plut. de Isid. p. 622 — 24.

**) Ebend. p. 628.

***) Die guten Dämonen setzen die Aegyptier in den Süden, die Besten in den Osten, die Bösen nach Norden, die Bösesten

feucht ist, wie das Herz in der linken Seite des Körpers, so in den südlichen Regionen eingeschlossen, es ist daher selbst das Herz der Welt. *) Trüb aber ist der Süden und trübt daher den Geist; allzusehr erhitzt durch Aufgang und Niedergang der Sonne der Ost und der West; und der Norden zieht durch seine Kälte gleich sehr den Körper wie die Seele zusammen: in Mitte aber ist Ruhe und Gleichgewicht und Weisheit. Aegypten ist nun nach dem Vorbilde der Welt wieder in drei Regionen, die Thebäische, die Mittlere (Memphitische) und das Delta, und diese sind schon von Sesostris in 36 Nomen nach der Anzahl der Decane eingetheilt, die dann wieder in Toparchien zerfallen, bis die Theilung an dem kleinsten Feldmaße

---

in den Westen (ins Negerland) Sirenius de Fato fol. 44. Pompon. Mela. L. I. c. 5.

Ebend. p. 608. Isis giebt bei Stobaeus T. II. p. 990. die Lage an, das Haupt im Süden, die Rechte nach Osten, die Linke nach Westen, die Füße gegen den großen Bären hin, beide Angaben mögen der ägyptischen Weltanschauung angehören, ähnliche Differenzen enthält auch das Upnekhat. Die des Plutarchs wird dadurch bestättigt, daß den Aegyptiern der Orcus im Westen lag, im Negerlande, indem West und Orcus ihnen gleichbedeutende Ausdrücke sind; wieder aber ist auch eben jener große Bär Typhons Gestirn, er wird auf Monumenten mit seinen sieben Sternen abgebildet; auch für Aegypten ist daher im Norden die Höhle des Drachen. So liegen auch die Patals der Indier in der dunklen Tiefe, den Djenians aber ist der Südwesten neben Jamma's Reich im Süden zugetheilt.

*) Plut. p. 609. und Hermes bei Stob. p. 992. miteinander übereinstimmend.

wendet. *) Und das Labyrinth in Mitte des Reichs gebaut mit seinen zwölf großen Sälen, und den sechs Pforten nach Norden und sechs nach Süden hin, mit den 3000 Zimmern halb unterirdisch verborgen halb zu Tage liegend, mit seinen Tempeln und den fünfzehn Capellen innerhalb seiner Ringmauern, und dem ganzen verwikkelten Gewebe von Sälen, Hallen, Kammern und Säulen und Figuren, **) mit dem Bilde der Sonne geflügelt und mit Strahlen umfangen an der Vorderseite, das Fries mit Schlangen gefüllt, unten die Pforte von Genien mit Hundeköpfen gehüthet, ***) am Ende die Pyramide der Sonne geweiht, das alles wieder nach allen Richtungen hin bedeutsam, ist gleich sehr Bild der Welt, †) Aegyptens und seiner Verfassung und der Seelenwanderung.

Selbst die Geschichte ist nach demselben Prinzip geordnet. Immerdar wechselt Entstehen und Untergang in der Natur, im Verlaufe der Zeiten verzehrt ein allgemeiner

---

*) Strabo. Georg. L. XVII.

**) Herod. L. II. §. 64.

***) So beschreibt Paul Lucas im zweiten Theile seiner Reisen p. 261. die Bildnerwerke an den Ruinen des Werkes. Auch Altäre und Opfer fand er vorgestellt. Das Ganze scheint dieselbe Bedeutung für Aegypten gehabt zu haben, wie Persepolis für Persien und die sieben Pagoden für Indien.

†) Plin. L. 36. c. 13. Nach den Arabern waren in den Pyramiden sieben Kammern, jede den Namen eines Planeten tragend, in jeder ein Idol oder Talisman, einer derselben wie Harpocrates den Finger auf den Mund legend. Oedip. T. II. P. 2. p. 301.

Brand alles Gewordene im Universum, und eine allgemeine Wiederherstellung der Dinge führt das Untergegangene unverändert dann zurück. *) Und zwar fällt im Verlaufe des großen Götterjahres der Brand jedesmal in die Aequinoctien, denn sein Andenken wird bei dem Feste der Nachtgleiche durch Bemahlung der Schaafe, Bäume u. s. w. mit Röthel erneuert. **) Mit der Sommersonnenwende aber beginnt dann wieder die Erneuung, im Löwen stand mit dem Anfange der neuen Ordnung die Sonne, ihr zur Linken der Mond im Krebse am Horizont, zur Rechten der Ordnung nach die Planeten in ihren Häusern von der Jungfrau bis zum Steinbock hin, der Widder aber in Himmelsmitte auf der Höhe des Firmaments, und Sirius aufsteigend am Horizonte mit dem Löwen begrüßte zuerst die werdende Natur, wie Regulus in Babylon, ***) und darum auch beginnt mit diesem Puncte der Thierkreis, †) das Jahr, die Sothische und jede andere Periode. ††) Gleichwie der Nil austritt mit jener Wende, und indem er die Erde befruchtet, eine neue Schöpfung hervorruft, und eine andere Vegetation an

---

*) Origines contr. Cels. L. V. p. 252.

**) Denn, sagt erklärend diese Sitte Epiph. adv. Haer. c. 18., Blut habe bezeichnet durch seine Röthe und Wärme jene zerstörende Hitze, die alles vernichtet hat.

***) Jul. Firm. L. III. c. 1. Macrob. Somn. scip. L. I. c. 21. Solin. c. 44.

†) Nach Plutarchus, Ptolomaeus, Hipparchus, Eratosthenes.

††) Porphyr. de antro Nymph. p. 264.

die Stelle jener, die im Sonnenbrande untergegangen; also auch befruchtet in jenem großen Solstitium des Himmels zeugende Kraft die weibliche Natur zur Geburt einer neuen Welt. Während die Sonne dann durch die drei Sommerzeichen wandert, wird unter den Fluthen geheimnißvoll das Werk vollbracht, und nachdem sie zurückgetreten, geht die neue Geburt ans Tageslicht hinaus. Es folgt daher auf jenen Brand im Widder oder Stier, die große Ueberschwemmung *) im Löwen, und dann in der Wage wird die neue Welt geboren. **) In 36525 Jah-

*) Nonnus Dionys. L. VI. v. 230.

**) Darum unterscheidet der Scholiast des Tetrabibl. von Ptolomäus mehrere Schöpfungen, und nennt jene die primitive, von der Aesculap der Aegyptier sage, sie habe unter der Wage statt gefunden. Scalig. not. ad. Manilium L. I. v. 125. Nach der Lehre der Birmanen wird die Zerstörung der Welt 1000 Jahre vorher, ehe sie erfolgt, durch einen Nat angekündigt, der in Menschenform von den göttlichen Wohnungen des Miemmo (Mem) niedersteigt; schwarz gekleidet, mit zerstreutem Haare ruft er mit zitternder Stimme allerwärts den bevorstehenden Untergang aus. Es fällt bald ein starker Regen nieder, der alle Seen füllt und eine reiche Erndte gewährt; dann aber fällt in 100000 Jahren kein Tropfen weiter, Pflanzen und alles Belebte welkt, erkrankt und stirbt, die Menschen reiben sich im wilden Kriege untereinander auf, Stürme rasen, das Licht der Sonne und des Mondes schwindet und wird verdunkelt, an ihre Stelle treten zwei andere Sonnen, die nicht Nat sind, eine immer mit dem Aufgange der andern untergehend, in der Hitze verdorrt der letzte Baum. Nach langer Zeit geht die dritte Sonne auf, und trocknet alle Ströme aus, eine vierte hinzukommende verzehrt alles Wasser in den sieben

ren spielt sich alsdann die nun folgende Geschichte durch, die Zahl ein heiliges Jahr, nach ihr die Abtheilungen der hermetischen Bücher gezählt; sie ein großes Jahrhundert in Götterjahren ausgeworfen, in denen ein Tag gleich ist einem Erdenjahre zu 365, 25 gemeinen Tagen; sie gleich 1461 × 25, der eine Factor 1461 die große sothische Periode von 1461 Jahren, die den heliakischen Aufgang

---

großen Seen; eine fünfte macht den Ozean verschwinden; die sechste endlich zerreißt diese Welt und 1010000 andere, und aus den Rissen steigen Rauch und Flammenwirbel auf; von der siebenten endlich, die zuletzt erscheint, wird der Berg Mienmo mit allen Wohnungen der Nats verzehrt, und dann erlischt endlich das Feuer einer Lampe gleich, deren Docht und Oel geschwunden sind. Ein Assonchie nach dieser Zerstörung fällt dichter Regen auf die Erde nieder, und wächst anhaltend bis er den Raum von 1000 Suzanas bedeckt. Dieser Regen verdichtet durch den Wind, geschwängert mit allen den Materien, aus denen die vorige Welt bestand, bildet eine Rinde, aus der bald wieder der Mienmo und die Wohnungen der Nats sich bilden. Es hat aber diese Rinde den Geruch und das Ansehen der Butter, und indem dieser die Nats erreicht, die sich in Arupa geflüchtet hatten, erregt er in ihnen die Begier davon zu essen, und weil nun das Ziel ihres Götterlens gekommen, nehmen sie Menschenform, aber glänzend und durchsichtig, an, und bewohnen die neuen Welten, einige Zeit glücklich und ruhig lebend, bald aber, indem die Liebe des Besitzes sie ergreift, verschwindet die Nectarinde, ihre Körper werden undurchsichtig und erdunkeln, sie werden stufenweise immer tiefer sinkend zu Menschen, und alles eilt von neuem dem Untergange zu. Darum auch heißt die Welt S a g h a, ein Wort das abwechselnde Zerstörung und Regeneration andeutet. Asiat. Research. v. 6. p. 246.

eines Sternes auf denselben Tag und dieselbe Stunde des ägyptischen Jahres von 365 Tagen zurückführt, der andere die Periode von 25 Jahren, das Lebensalter des Apis, nach dessen Verlaufe die Neumonde an demselben Tage zurückkehren, weil nach den Aegyptiern der Mond 309 Umläufe in etwa 9125 Tagen macht; sie auch wieder nach dem Zeugniß des Syncellus gleich der Dauer des Umlaufs der Aequinoctien. Es ist daher dieser Cyklus auf die Restitution der Bewegungen von Sonne und Mond gegründet, und daher nothwendig Epicykel eines noch größeren, der die Wiederherstellung aller Himmelskörper umfaßt. *) Es vertheilt sich aber auf diese Weiße jenes

---

*) Das Canicularjahr oder vielmehr Regulusjahr der Chaldäer ist 1440 gemeine Jahre, dies mit der Mondsperiode von 25 Jahren multiplizirt giebt das chaldäische dem ägyptischen entsprechende historische Aequinoctialjahr zu 36000 Jahren; ein Jahrhundert in indischen Götterjahren, deren jedes nicht 365, 25, sondern 360 Erdenjahren begreift, wodurch es denn auch als das ältere bezeichnet wird, eben weil es das minder genaue ist. Diese 36000 Jahre, gleich zehn Saren, sind der zwölfte Theil der großen chaldäischen Periode von 432000 Jahren, also wie sie aus der Combination der Sonnen- und Mondsbewegungen gebildet ist, so auch selbst wieder einem Sonnen-Monde des großen Jahres gleich. Betrachten wir analogisch nun auch das ägyptische Jahr als einen Monat des größeren, dann ergiebt sich dieses zu 438300 Jahren. Vom großen Brande im Aequinoctium verflossen daher bis zur Ueberschwemmung in der Sommerwende 109575 Jahre, und bis zum Wiederhervorgehen der Erde in der Wage 219150 Jahre; Anfang und Ende der kleineren Monatsperioden aber waren ohne Zweifel wie bei den Indiern mit kleineren Verbrennungen und Ueberschwemmungen bezeichnet.

Jahr in die Geschichte. *) Zuerst hat Phtha gerrehscht, die Dauer dieser Herrschaft aber läßt sich nicht bestimmen, weil sein Element das Feuer durch Tag wie Nacht durchgreift; er gehört mithin einer andern größeren Periode an, so wie Kneph über ihm einer noch höheren. Es beginnt daher der Cyklus mit der Herrschaft des dritten Kamephis, der Sonne nämlich. Und zwar hat diese Sonne, Sohn Vulcans, 30000 Jahre regiert. Ihr folgten Saturn und die andern Götter 3984 Jahre hindurch. Mit ihnen beginnt die Regierung der Cabiren der Götter zweiter Ordnung. **) Es folgten dann acht

*) Nach dem Fragment der alten ägyptischen Chronik bei Euseb. Thesaur. Temp. P. 2. p. 7. Ed. Amst. 1653. und nach Manetho bei Syncell. Chron. p. 51.

**) Nirgend wird die Divergenz der verschiednen Priesterstämme merklicher, als in der Verschiedenheit der Angaben über diese Götteregierungen bei den Schriftstellern. Diodor sagt ausdrücklich, die Priester könnten sich nicht vereingen über die Zeit und die Folge dieser Götter. Nach dem Vulcan oder der Sonne habe nach Einigen Saturn geherrscht mit der Rhea, diesem sei Jupiter und Juno gefolgt, und diesem dann Osiris und Isis, nach Andern nach dem Jupiter Mercurius. Es waren dabei nach ihrer Angabe 23000 Jahre von der Regierung des ersten Gottes bis auf Amosis verflossen, wovon die Götter 18000 beherrscht. Manetho nennt Vulcan und Vesta (Phtha und Hephästobula) die Sonne, Saturn und Ops, Jupiter Ammon und Juno, Mars, also die chaldäische Folge. Die Priester von Heliopolis hatten nach Herodots Zeugnisse die 30000 Jahre der Sonne unter die Götter vertheilt, von Hercules bis Amosis waren 17000 Jahre verflossen, von Osiris bis dahin 15000. Der größte Theil der Verworrenheit mag indessen durch griechische Sprachverwirrung hineingekommen sein.

Halbgötter durch 217 Jahre, und Osiris, nach Plutarch 33 Jahre regierend, eröffnete wahrscheinlich diese neue Classe von Regenten. *) Daran schließt sich nun die erste Canicularperiode des Manetho, von eilf Dynastien 1461 Jahre hindurch beherrscht; Menes, Menas oder Minis ihr erster Gründer. Es ist das jene erste Rolle von Königen, die über 1400 Jahre regierten, wie sie Diodor bei den Priestern sah; es sind die 37 Thebaischen Könige, deren Verzeichniß uns Eratosthenes von Cyrene aufbehalten, und die zusammen 1055 Jahre geherrscht. Fassen wir die Folge und die Anordnung dieser Könige schärfer ins Auge, dann kann es uns nicht entgehen, daß wenn wir den Menes, von Eratosthenes der Jovialische übersetzt, als das Centrale aus der Ordnung und über den Kreis hinaufrücken, alsdann die andern 36 Decane sind. Beginnen wir nämlich mit dem Monate Thot und dem entsprechenden Zeichen der Wage, und legen alsdann alle, wie sie einander folgen, im Thierkreis um, dann fallen die beiden Athotes (Mercurgeborne) und Diabies (Freund der Freunde) auf die Wage Domizil der Venus; Pemphos (Enkel Mercurs, Heraclides) Toegar Amachus Momchiri (Gliederreicher), Stöchus (der sinnlose Mars) auf den Scorpionen, Haus des Mars; Gosormies (Etesipantus), Mares (Sonnengabe), Anuphis auf den Schützen und Jupiter; Sirius weiter Chnubos

*) Manetho nennt unter ihnen Sosus, Tithoes u. s. w.

(Canopus), Raûsis (Archicrator) auf den Steinbock, mit dem Sirius und Canopus astrologisch verknüpft erscheinen, und in dem Saturn sein Domizil hat, so wie dem Wassermanne Biyris, Sacphis und Sonsacphis entsprechen; es folgt in den Fischen dann Moscheri wieder Sonnengabe wie beim andern Domizil des Jupiter; dann im Widder, Apapes im ersten, Nitocris (Minerva nicephoros) im dritten Decan, weil Minerva diesem Zeichen angehört. Weiter im zweiten Decan des Stieres Thyosimares (der Starke, das ist Sonne), in den Zwillingen Semphucrates (Hercules Harpocrates), im ersten des Krebses Choma E-phtha (die Welt, Freund des Phtha), im Löwen Sistosichermes (Stärke des Hercules) und Maris, weil dort das Domizil der Sonne; in der Jungfrau endlich Phruron der Nil, weil in diesem Zeichen der Fluß ausgetreten, und Siphoas (Hermes Sohn Vulcans), weil Mercur dort seine Wohnung hat. An diesem Puncte verknüpft sich dann des Kreises Ende mit dem Anfang, und es folgen in der Wage und im Scorpion Sohn und Enkel dieses Hermes: Menes aber schwebt als Stammhalter der ganzen Genienfamilie, wie die Sonne über ihren Masken den Decanen, außer ihrer Gemeinschaft, gleich nahe dem Anfang wie dem Ende. Darum durfte Syncellus mit allem Rechte sagen, Manetho werde übereinstimmend mit der allgemein angenommenen Chronologie, wenn man 656 Jahre vor der Sündfluth und 534 nach ihr, bis zum babylonischen Thurmbau, die er mit Fabeln ausgefüllt, abschneide, und seinen Menes als dem Misraim der heiligen Schrift identisch setze. Es werden

diese 1190 Jahre von Menes und seinen Decanen erfüllt, und nach ihrem Verlaufe tritt die eigentlich historische Zeit erst ein. Es bestimmt aber Manetho die Dauer der Herrschaft von 113 Generationen, die nach seinem Menes sich gefolgt, zu 3555 Jahren, die 347 Jahre vor Chr. endigen, davon also jene 1190 mythischen Jahre abgezogen, bestimmt den Anfang der historischen Zeit für Aegypten auf das 2712te Jahr v. Chr., und das 2365te vor Manetho. Diese Zeit trifft mit dem Anfange der ersten sothischen Periode zusammen, den Fourmont auf das Jahr 2782 bestimmt *), während das Ende der zweiten nach Censorinus 139 Jahre nach Chr. eingetreten. Auch die Angabe der Erscheinung des Phönix, die Tacitus im 6ten Buche seiner Annalen aufbehalten, der erste sei unter Sesostris, den Manetho in die 12te Dynastie, also gerade an den Anfang der historischen Zeit setzt, erschienen; der zweite unter Amasis, nicht jener spätere des Herodot, sondern der frühere, der Abaris den Hycsos abgedrungen; der dritte unter Ptolemäus Evergetes, der Zwischenraum von einem zum andern aber sei nach einigen 1461 Jahre. **)

---

*) Défense de la Chronologie P. III. p. 90.

**) Auch Herodot widerspricht nicht dieser Annahme: berichtigend die übertriebenen Resultate, die er aus den 330 Königen gezogen, deren Bilder die Priester ihm gezeigt, hatten sie ihm gesagt, seit dem Anfange der historischen Zeit sei die Sonne dort (sie verstanden, mit denselben Sternen) untergegangen, wo sie jetzt aufgehe, und zweimal aufgegangen, wo sie jetzt untergehe d. h. es seien zwei sothische Perioden verflossen, indem sie nicht achteten, was noch an der zweiten fehlte.

In der alten Chronik aber folgen auf die Halbgötter 15 Caniculardynastien nur 443 Jahre regierend, weil die Verfasser dieser Chronik wahrscheinlich die mythischen Decane unter die 4200 Jahre der Götter und Halbgötter aufgenommen, und nun für die Dauer der thebaischen Dynastien von Manethos 11ter bis zur 16ten mit ihm 443 Jahre rechneten. Es folgt dann unter der 17ten Dynastie der Einbruch des Hycsos, später ihre Vertreibung und die Auswanderung der Juden, alles bis zu Thuoris, zur Zeit des Trojanischen Krieges, 835 Jahre befassend; von da bis zur Eroberung des Cambyses 524 Jahre vor Chr., um welche Zeit die Chronik wahrscheinlich geschrieben wurde, 681 Jahre; beide 1516 zu den 443 der Caniculardynastien hinzugesetzt 1959, diese zur Zeit der Götter und Halbgötter geschlagen, giebt 36160 Jahre, eine Zahl der nur ein Götter Jahr von 365 gemeinen an dem großen historischen 36525 fehlt. Man hielt mit dem Einbruche der Perser die ägyptische Geschichte geschlossen, und die Weissagung des Hermes erfüllt, wie sie es denn auch in der That gewesen, und gab noch ein Götterjahr zum Schlusse des ganzen Schauspiels zu. *)

*) Ganz gleiche Rechnung führten auch die Chaldäer nach dem Berosus und Syncellus. Von der Sündfluth bis auf den Evechochus waren nach ihrer Chronik 34080 Jahre verflossen. Von diesem bis Porus rechneten sie 440 Jahre, und dieser hatte 322 Jahre vor dem trojanischen Kriege regiert, das versetzt ihn also nach der Chronik von Paros 1970 Jahre vor Christo, 70 Jahre später als den ersten König der 17ten Dynastie des Manetho, bis dahin aber

So aber ist die kleine Welt des Menschen in Mitte der großen angeordnet. Zwei Seelen sind dem Menschen zugetheilt, die eine (Bramatma) ist von der ersten göttlichen Essenz, die andere (Djiwatma) niedergestiegen aus dem Umkreisen der Himmlischen: durch die Eine werden wir in den Kreislauf der Welten eingeflochten; die Andere aber theilnehmend an dem Wesen der Gottheit, ragt hinaus über diese Kreise, durch sie wird der Mensch von der Macht des Schicksals gelöst, und steigt zu den ewigen Göttern auf, und strebt nach dem Unvergänglichen hinan. *) Er daher nach dem Bild der Welt geformt, hat nicht blos mit ihr dem zweiten Gott Gemeinschaft,

---

rechneten die Aegypter seien 34644 Jahre der großen Periode verlaufen. Da aber nun das chaldäische große Jahr im Verhältniß von 36525 zu 36000 kleiner ist, als das ägyptische, so wird auch diese bis zu jenem Könige verlaufene Zeit in demselben Verhältniß kleiner sein müssen, und die Berechnung giebt sie zu 34146, um 66 Jahre größer als die Chaldäer, so viel also Evechochus später als die 17te Dynastie. Es war aber diese Zeit ausgefüllt mit den Regierungen des chaldäischen Balims, Beelsaamen, Sonne zuerst und Uranus, Bel Saturn, Bel Jupiter u. s. w. in der angegebenen Folge; dann die Decane in ähnlichen Zahlenverhältnissen ohne Zweifel wie bei den Aegyptiern. Die zehn großen antediluvianischen Dynastien haben daher, wie sich von selbst versteht, nichts gemein mit den zehn Sothischen des Manetho, das Analoge, was jenen bei den Aegyptiern entsprach, muß untergegangen sein.

*) Jambl. de Myster. nach den hermetischen Schriften fol. 20.

auch das Verständniß des Ersten ist ihm gegeben, jenes begreift er mit den Sinnen, diesen durch die Vernunft. *) Die Vernunft wird geboren aus Gottes Essenz, und sie ist nicht geschieden von ihr, sondern ihr verbunden, wie dem Körper der Sonne das Licht, sie der Gott im Menschen. **) Was in uns wirkt und sieht und hört, ist Gottes Wort, Gott selbst die Vernunft, beide von einander nicht getrennt, ihre Einigung das Leben. In die Vernunft tritt ein die Form in unbegränzter Herrschaft, allbewegend, als ein Licht in unzählbaren Kräften bestehend, als ein Feuer in unbegränzter Zier, von unendlicher Kraft umhegt, und in eignem Bestande herrschend. ***) So spricht der Agathodämon: eins ist alles, wesentlich Substanzen leben wir in der Macht, der That und der Ewigkeit. Wenn die Vernunft gut und die Seele gut, dann ist nichts in unserer Wesenheit vom Urwesen geschieden, und die Vernunft, Herrin von allem, mag, was sie will, bewirken. Darum beherrscht sie alles, auch das Gesetz und das Universum, und nichts, was innerhalb des Schicksals, ist ihr unmöglich. Höher als das Schicksal achtet sie doch darum nicht gering, was seiner Herrschaft unterliegt. †) Der Geist, der alles erfüllt und allem eingemischt Leben

---

*) Herm. Tr. §. 8.

**) Herm. ad Tat. §. 12. Darum, setzt er hinzu, nennt der Agathodämon die Götter unsterblich, die Menschen aber sterbliche Götter.

***) Poemand. §. 1.

†) Herm. ad Tat. §. 12.

giebt, hat sie dem Sinne hinzugefügt, sie, die als fünftes Vermögen unter allen Thieren allein dem Menschen aus dem Aether zu Theile wurde, und von allen Thieren ist auch allein der Mensch zum Verständniß der göttlichen Vernunft begabt. *) Denn im Thiere ist die Vernunft Natur und mit dem Instinkt zusammenwirkend; im Menschen aber kämpft sie oft an gegen die Lüste, die wie Bäche aus des Körpers Zusammensetzung aufquellen, und es säet dann Gott selbst den Samen guter Thaten in sie hinein; von dem Samen des bösen Dämons aber befruchtet, gebährt sie Uebel und Sünde. **) Und so wurde aus Sterblichem und Unsterblichem des Menschen Natur gemischt, und in die Mitte der göttlichen unvergänglichen und der sterblichen und wandelbaren Natur gesetzt, um alles zu erkennen und zu bewundern; durch die Einbildungskraft das in Generation Befangene, durch den höhern Sinn das was ungeboren selbst in allem und durch alles glänzt. ***) Göttlich in dem, was Seele, Geist und Verstand an ihm ist, und wie aus höheren Elementen zusammengesetzt, steigt er in ihm zum Himmel auf; im irdischen Theile aber aus Feuer und Wasser und Luft gebildet, bleibt er sterblich auf der Erde. †) Die Seele des Menschen aber

---

*) Asclep. §. 3.

**) Ad Aesculap §. 3. Cyrill. contr. Julian. p. 64.

***) Lactant. de f. Relig. p. 134. Herm. ad Tat. §. 5.

†) Im Bhagavat Geeta p. 36 — 38. sagt Chrisnen, wisse Argun daß jenes Wesen, das alles hervorgebracht, unverwüstlich ist; daß kein Mensch sein unerschöpfliches Prinzip

wird getragen auf diese Weiße. Die Vernunft (νουσ) im Verstande*) (λογοσ), der Verstand in der Seele (ψυχη, Bai nach Horapollo), die Seele im Athem (πνευμα, Leben, Pran), der Athem im Körper. Der Athem durch die Venen, Arterien und das Blut verbreitet, durchdringt den ganzen Menschen, und hält aufrecht und bewegt die

zerstören mag, der Geist also nie untergeht. Die Seele kann nicht tödten noch getödtet werden, sie ist keine Sache von der die Sterblichen sagen können, sie sei gewesen, sei, werde. Ohne Geburt, ewig, unzerstörbar, über allen menschlichen Begriff, wird die Seele von niemand erkannt, unsichtbar, göttlicher Ausfluß; Waffen können sie nicht theilen, das Feuer kann sie nicht verbrennen, das Wasser sie nicht verderben, der Wind sie nicht zerstreuen; wie der Mensch ein neu Gewand anlegt, so verläßt die Seele eine sterbliche Form, um in eine andere überzugehen. Denn die Körper, die ihr zur Hülle dienen, sind begränzte, vergängliche Wesen, für sie ist der Tod; die Seele aber stirbt nicht in dem Körper, den sie bewohnt. — Mehr verkörpert erscheinen diese Ideen in den Puranas; nachdem Chrisnen durch seine Waffe seinen Gegner Panderik getödtet, steigt aus dessen Körper die Seele als eine Feuerflamme auf, die in den Mund der Incarnation aufgenommen wird Mythol. des Indous P. II. c. 9. p. 12; eigne Himmelswagen, die Baibans führen die Seelen in die Paradiese, ebendas. p. 30.; die Bösen werden zerrissen von den Jamduts oder Höllendienern u. s. w.

*) Zuverlässig sehen die Aegyptier nicht alles naturalistisch an, sie unterscheiden ein geistiges und animalisches Leben von der Natur, nicht in der Welt allein, sondern auch im Menschen, schon dadurch, daß sie eine Vernunft und einen Verstand durch sich selbst bestehend allem vorgesetzt haben, sagt Jambl. de Myst. fol. 20.

Masse des Körpers. Darum haben einige im Irrthum das Blut selbst für die Seele gehalten, *) und nicht bedacht wie, wenn der Athem in die Seele zurückgeht, das Blut gerinnt, und Venen und Arterien sich leeren, und dann erst der Tod erfolgt. **) Die Hülle des Geistes ist daher die Seele, die wie ein Funken von der Sonne ausgesprüht, ***) deren Sitz und Umkreis in Eth dem Herzen ist, wo sie sich vom Blute nährt. †) Die nackte Vernunft in die irdische Masse zu setzen, wäre unthunlich gewesen; die irdische Hefe vermag nicht so Göttliches aufzunehmen. Darum hat die Vernunft die Seele als ein Kleid umgenommen, und die Seele, selbst göttlich, braucht den Athem als ihr Organ, der den ganzen Körper durchdringt. Darum, sobald die Vernunft vom irdischen Körper sich löst, nimmt sie ihr eigenes Feuergewand an, von dem umkleidet sie nimmer den Erdenkörper zu beseelen vermögte; denn die Erde verträgt nicht immer das Feuer, und der kleinste Funken vermag sie zu verzehren. Darum ist die Feuchte der irdischen Masse umgossen zum Widerstande gegen die Verbrennung; die Vernunft aber, wie sie das schärfste aller göttlichen Vermögen ist, so auch hat sie den schärfsten aller Körper in jenem Feuer. ††)

---

*) Eine uralte Meinung, die auch Perser und Juden hatten.

**) Stobaeus Ecl. Ph. L. I. c. 1. p. 771.

***) Plut. de Iside p. 519.

†) Horapollo p. 5.

††) Stob. p. 777. Clavis §. 10.

Darum auch sagt der Agathodämon, die Seele sei im Körper, die Vernunft in der Seele, in der Vernunft das Wort, Gott aber sei aller Vater. *) Das Wort also ist das Bild und die Vernunft Gottes, der Körper der Idee, diese aber selbst Seele. Der reinste Theil der rohen Materie die Luft, der Luft die Seele, der Seele die Vernunft, der Vernunft Gott: Gott um alles und durch alles, die Vernunft um die Seele, die Seele um die Luft, die Luft um die Materie. **) Und es beziehen sich nun Meinung und Sinn auf die Wahrnehmung, der Verstand geht auf die Natur, die Vernunft aber besteht in sich, und

*) In dem Unterrichte den Chrisnen im Bhagavat Geeta dem Argun p. 111—113. giebt, nimmt er wie die Veda's und Hermes zwei Seelen im Menschen an: eine Purusch, der allgemeine göttliche Hauch, alles durchdringend und alles belebend, Emanation von Brehm; ihr Sitz oben unter dem Scheitel im Gehirne, sie Ausfluß des göttlichen Feuers so trefflich in ihrer Natur, daß sie durch eigne Kraft von der Materie sich zu lösen vermag, und dadurch von allen Zufällen des menschlichen Lebens sich befreit. Die zweite zusammengesetzt aus den vier Elementen, und Akas, dem fünften, setzt die inneren und äußeren Sinne in Thätigkeit, sie ist das empfindende Prinzip der Lust und Unlust, der Sympathie und Antipathie. Mit Verstand und Intelligenz begabt, ist sie doch durch ihre Vereinigung mit dem Körper den Einflüssen der Materie unterworfen, und daher vergänglich; getrübt in ihren Anschauungen durch den Schleier, den die Leidenschaften um sie werfen, vermag sie nicht anderst die obere Seele zu erkennen, als indem sie durch den Glauben die drei dem Körper angehörenden Qualitäten überwältigt.

**) Herm. ad Tat. §. 12.

mit dem Sinne durchdrungen, bildet sie die einige Form der Seele. In uns aber ist die Wahl des Guten und Bösen; folgen wir diesem, dann werden wir auch verbunden der körperlichen Natur und unterworfen dem Schicksal. Die Vernunft beharrt immer in demselben, und wird nicht vom Schicksal gedrängt; die Seele aber in die Generation verwickelt, wird auch von ihren Gesetzen gebunden. *) Alles Körperliche liegt daher unter dem Verhängniß, nichts Böses, nichts Gutes mag ohne dasselbe geschehen, Anfang und Ende von ihm aber sind die Geburt und der Tod. **) Das Leben ist die Einung der Vernunft und der Seele eintretend mit der Geburt; der Tod aber nicht Untergang des Verbundenen, sondern die Auflösung der Verbindung. Den Wandel aber nehmen sie gemeinhin für Tod, weil die Masse des Körpers aufgelöst, und das Leben abgerufen wird ins Verborgene: was aber sich verbirgt, wird darum nicht vernichtet. Nur die Mischung wird entmischt, die Einheit gelöst, nicht zum Untergange, sondern für die Verjüngung. Nicht ist die Geburt Schöpfung des Lebens, sondern Ausbreitung des Verborgenen, und so der Tod nur Verschleierung. Alles also unsterblich; würde aber Gott seinen Einfluß entziehen, dann müßte das Weltall in Tod zusammensin-

---

*) Stob. Eclog. Ethic. L. II. p. 199. Ed. Cantar. Parallelstellen bei dem Pythagoräer Archytas Eclog. Phys. T. II. p. 722 und 784.

**) Herm. ad Tat. §. 12.

ken. *) Im Sterben, wenn die Seele auf sich zurückgeht, wird der Athem ins Blut hinabgezogen, die Seele aber in den Athem, und der materielle Körper sinkt in dem Wandel zuerst in Auflösung dahin, und ist fortan nicht sichtbar mehr; die böse Sitte fällt dem Dämon zum Theil, die körperlichen Sinne fließen zu ihren Quellen zurück, um einst zu erneutem Wirken wieder zu erstehen, die zornigen und begehrlichen Kräfte gehen ein in die verstandlose Natur, der Nous dringt durch die Harmonie hinauf zur Oberwelt. Der ersten Zone (☾) giebt er zurück das Vermögen des Wachsthums und der Abnahme; der zweiten (☿) Tücke und Hinterlist; der dritten (♀) den Trug der Begehrlichkeit; der vierten (☉) den gebieterischen unersättlichen Ehrgeiz; der fünften (♂) die vermessene Verwegenheit; der sechsten (♃) die Sündhaftigkeit des Reichthums; der siebenten (♄) die angeborne Lügenhaftigkeit. **) Die Vernunft, nachdem sie auf die Weiße

---

*) Mens ad Merc. §. 11.

**) Macrob. somn. Scip. c. 12. Wie hier die Harmonie der sieben Sphären sich in den Menschen projizirt: so in §. 13. der Thierkreis. Befreie dich, heißt es dort von den verstandlosen Versuchern in der Materie! Der erste in Unwissenheit; 2) Trauer; 3) Unbestand; 4) Begier; 5) Ungerechtigkeit; 6) Ausschweifung; 7) List; 8) Neid; 9) Betrug; 10) Zorn; 11) Vermessenheit; 12) Bosheit. Das ist das Tabernakel der Zwölfe, aus dem Umkreis des Zodiaks constituirt: der Zahlen sind eilf, eine allförmig nach den Ideen der Natur zum Umschweifen des Menschen. Unter den 12 noch andere Decane, die eingeschlossen im Kerker des Leibes, Unglück den Menschen bereiten. In

alle Hüllen abgestreift, göttlich aus eigner Natur und selbst Gott, schweift, nachdem sie einen feurigen Körper angenommen, überall frei umher, während sie die Seele einem gerechten Gericht und verdienter Strafe zurückgelassen; und aufgenommen in den Reigen der höheren Mächte, preißt sie Gott genießend Gott. Und das ist das höchste Gut derjenigen, denen das Loos der Erkenntniß zugefallen, Gott zu werden. *) Von einer Weltseele aber sind alle Seelen ausgeflossen, die durch die ganze Welt hingestreut sich umtreiben, und nicht schlechthin und in einem Fluge lösen und zerstreuen sie sich, aus den Leibern entfliehend, wieder in die Luft, mit dem andern gränzenlosen Hauche, daß sie dann nicht mehr dieselben seiend, mit nichten einwandern könnten in die Leiber, noch wieder zurückkehren an jenen Ort, von wannen sie zuerst gekommen; so wie auch das aus tiefen Gefäßen geschöpfte Wasser nicht mehr seinen vorigen Ort erlangen mag, und auch nicht sogleich wieder ausgegossen, seinen eignen Platz einnimmt, ohne daß es vermischt würde, mit des Wassers ganzem Guß. So ist es um die Seele nicht beschaffen, sie ist ein königliches Wesen, ein Werk des ewigen Verstandes, sich selbst durch sich selbst in die-

---

den aber, den Gottes Güte schützt, steigt die Zehnzahl hernieder, der Seele die Erzeugerin, und treibt ab jene zwölf, die Erkenntniß Gottes die Unwissenheit, die Freude die Betrübniß u. s. w. Auch im Ethischen wiederholt sich das allgemeine Prinzip des All Einsseins.

*) Poemand. §. 1. und Clavis §. 10.

sem leitend, das Wasser aber ist ein vernunftloser Körper aus mancherlei Flüssigkeiten zusammengeströmt. Je nach ihrer Ordnung vertheilen sich vielmehr die Seelen in ihren Zonen, von den höheren steigen auch die edleren herab, und werden Führer, männlich oder weiblich aber, je nachdem ihre Lufthülle aus Erde, Wasser, Feuer, Luft gemischt, mehr zur Wärme und Trockne, oder zur Kälte und Feuchte hinneigt. Wieder befreit steigen sie dann auch, wenn sie ihre Natur nicht verläugnet und das Gesetz nicht vergessen, zu ihren Regionen wieder hinauf, die aber gesündigt, werden in ihrer Würde erniedert, die Tugendhaften erhöht. *) Zwiefach verschieden ist daher der Wandel dieser Seelen zum Besseren hinauf, oder zum Bösen hinunter. Kriechende Thiere werden in Wasserthiere verwandelt, ihre Seelen gehen über in Erdthiere, diese steigen zum Gevögel, das dann wieder in Menschen sich wandelt. Die unsterblichen Seelen der Menschen gehen in Dämonen über, und fliegen glücklich zum Chore der Götter zurück. **) Dreitausend Jahre aber dauert dieser Kreislauf durch Erdthiere, Meerthiere, Vögel zum Menschen hinauf, ***) und das ist jenes Rad, das in den Tempeln der Götter symbolisch

*) Hermes sagt, die Seele vom Körper gelöst, fließe nicht mit der Weltseele zusammen, sondern sei bleibend, um Rechenschaft dem Vater zu geben. Tertulian. de anima p. 331. Isis bei Stob. T. II. p. 987 und 1070. 1084.

**) Clavis §. 10.

***) Herod. L. II. §. 60.

den Kreislauf bezeichnend gedreht wird. *) Die Seele aber die in den menschlichen Körper gesunken, wenn sie im Bösen beharrt, gelangt nimmer zur Unsterblichkeit; bleibend in eigner Natur sucht sie einen irdisch menschlichen Körper, in den sie einkehren mögte: denn ein anderer als menschlicher Körper faßt die menschliche Seele nicht; aber in der neuen Form wird sie selbst Thier. Unbekannt mit der Natur der Dinge und dem Guten, der Augen beraubt, verwickelt sie sich in die Leidenschaften des Körpers; sich selbst verkennend, dient sie formlosen Ungeheuern. Die Vernunft selbst wird ihr zum Dämon, und nimmt auf Gottes Geheiß feurigen Körper an, und peitscht als Rachegeist die Verbrecherin, und treibt sie zu allem Bösen, wie sie die Gute zum Guten erhebt. **)

---

*) Clemens. Alex. Strom. L. V. p. 560.

**) Hermes. Trism. §. 10. Chrisnen fährt in der oben angeführten Stelle fort: Drei Qualitäten wirken auf die Seele, wenn sie in den Körper eingetreten, Satagun Wissen, Tamagun Irrthum, Ragahgun Leidenschaft; durch diese wird sie gefesselt an die Maya, und dadurch gefallen von ihrer ersten Würde, vermag sie sich mit ihrem göttlichen Prinzipe nur dadurch wieder zu vereinigen, daß sie sich erhebt über diese Erniedrigung, und darum muß sie in fortlaufender Seelenwanderung viele Regenerationen durchlaufen. Zwischen diesen Wiedergeburten aber werden die guten Handlungen in den Paradiesen belohnt, die Bösen im Nark bestraft. Lohn und Strafe aber sind nicht dauernd, es erfolgt die Regeneration in ihrem Range bestimmt durch die Qualität, die im vorigen Zustande vorgeherrscht. War Satagun herrschend im Moment des Todes, dann erhebt sich die Seele in die Region der un-

Nicht ganz ist auch hienieden schon die Anschauung des Göttlichen uns versagt. Was die Sinne bewegt, ist

---

befleckten Wesen in Baikunt; hat Rajahgun überwogen, dann geht sie in die Kreise des sichtbaren Himmels über; hat Tamagun der Irrthum endlich sie beherrscht, dann muß sie in der Region der vernunftlosen Wesen wiedergeboren werden. Im Baikunt selbst sind wieder vier Grade der Seligkeit: Salok in reinem ätherischen Körper, reiner Genuß; Sagui wo der eigne verklärte Körper mit hinübergenommen wird; Sarup wo der Körper, wie in Salok auf der Erde zurückbleibt, die Seligen aber beim Eintritt in Baikunt Vischnus sichtbare Form annehmen; endlich Nirban der vierte Grad von Mukt, wo die Seele aufgezehrt in Gott, keiner weiteren Wiedergeburt unterworfen ist. Zwei Arten des Schicksals aber herrschen in der Welt, die unter dem Guten geboren, werden vereinigt mit Gott früher oder später; jene unter dem Bösen gehen zur Hölle. Der Mensch aber, indem er seine Leidenschaften bändigt, und Brahm zum Gegenstande seiner Liebe nimmt, vermag das böse Verhängniß aufzuheben; wer aber sich ihm hingiebt ohne Widerstand, geht immer schlimmer werdend durch unreine Thiere und Daints auf den drei Wegen die Tamagun öffnet, dem der Sinnlichkeit, des Geizes und des Zornes hinab zur Hölle. Und so sind Licht und Finsterniß die zwei großen Wege durch die Welt, die dem ersten folgen, gehen geradenwegs zu Gott und werden nicht wiederkehren, die aber auf dem andern wandeln, kehren um in der Wiedergeburt: selbst aus den drei ersten Graden von Baikunt ist Wiederkehr, aber nur wieder als Bhagt oder Jogue, um von da aus unmittelbar zum vierten Grade aufzusteigen. Der ganze Cirkel der Seelenwanderung, den der Unvollkommene durchlaufen muß, geht durch Pflanzen, Thiere, Menschen, Wischnu selbst zeichnet ihn in jener Fabel der Puranams dem sündigen Nardmann vor: (Mythol. des Ind. T. II. c. 15. p. 454.) und auch die Ein-

Idol und eitele Bewundrung, wie die Schärfe des Gesichtes Gott nicht sieht, also auch erkennt es nicht das Gute oder Schöne. *) Denn schneller und schärfer als gemeines Licht ist das Göttliche, mit Unsterblichkeit alles

---

geweihten in die Mysterien des Dyonisos und der Proserpina beteten nach Proclus in Tim. L. V. p. 330. zu den Göttern, den Kreis der Generationen für sie enden zu lassen, damit sie aufathmen mögten in ruhiger Seligkeit befreit von allem Uebel. Wieder theilen die Rhaans auf der östlichen indischen Halbinsel alles Lebende in drei Classen: Chama geborne Wesen, Roupa Materien die nicht geboren sind, endlich Arupa Geister von aller Materie geschieden; die drei theilen sich wieder in 31 andere ab, deren jede ihre eigene Wohnung oder Bon hat. Chama enthält 11 Grade der Existenz, wovon sieben glücklich, vier andere Api genannt, unglücklich in der Tiefe sind. Einer von den ersten ist den Menschen bestimmt, die sechs anderen sind für die Nats oder höheren Wesen. Roupa enthält 16 Bons, vier andere sind für die unkörperlichen Arupas bestimmt. Die erste Classe der Nats wohnt um die Mitte des großen Mienmo (Meru), der auf der Mitte der flachrunden Erde 84000 Juanas hoch, gestützt auf 3 Carfunkelsäulen, sich erhebt, in Sonne, Mond, Sternen und Pflanzen; die Letzte in Arupa so hoch über der Erde, daß ein Stein von ihrem Orte herabfallend, vier Jahre Zeit zum Fall bedürfte. Die Seele des Gestorbenen wird nun je nach ihren Werken wiedergebohren an einem dieser Orte als Pflanze, Thier, Mensch, Nat oder Arupa, bis sie endlich nach vielen Umwandlungen zum Zustand Nieban gelangt, wo alle Leiden, Sorgen, Tod und Alter enden. Alles das aber wird nach den Gesetzen des Verhängnisses Damnada geregelt. Asiat. Researches. V. 6. p. 167 — 175.

erfüllend; die reichlich seinen Glanz geschöpft, entschlafen oft dem Körper zum schönsten Schauen. Die Kenntniß Gottes (γνωσισ) ist eine göttliche Stille, ein Zustand der Unthätigkeit aller äußeren Sinne; wer das Verständniß davon hat, kann nichts anderst denken, wer es anschaut, nichts außer ihm anschauen, wer es hört, nichts außer ihm hören, noch die Glieder seines Körpers bewegen, von allen Sinnen und Bewegungen des Körpers gelöst, handelt er furchtlos. Wer alles durchschaut, vermag auch die ganze Vernunft zu durchstrahlen; er zieht ab die ganze Seele vom Körper, verwandelt sie durchhin in Gottes Essenz. Aber unmöglich ists der Seele, liegend in der Hefe des Körpers, göttliche Form anzunehmen; und keinem ists gegeben, die göttliche Schöne zu schauen, ehe er nicht in Gott umgebildet ist. *) Laßt euch darum nicht in den See der Verderbniß und des Todes versenken, athmet auf, geht zur Quelle des Lebens zurück; dort ist ein blendend Licht ohne Finsterniß, dort raßt keiner in Trunkenheit, nüchtern wachen alle und sehen mit den Augen des Geistes, den der gesehen sein will. Dieser wird nicht mit Ohren gehört, nicht mit Augen gesehen, nicht mit Worten ausgesprochen, allein dem Geiste ist er sichtbar. Vor allem aber muß ausgezogen werden das Kleid der Unwissenheit (die Maia), die Grundveste der Verderbtheit, die dunkle Hülle, der belebende

*) Clavis §. 10.

Tod, der empfindende Leichnam, das bewegliche Grab, der häusliche Dieb, der haßt wenn er schmeichelt, wenn er haßt, neidet. Zu sich zieht er dich hinab, damit du nicht etwa erblickend die Schöne der Wahrheit, seine Verderbtheit hassest; er stumpft die Schärfe der inneren Sinne, erstickt sie mit dicker Materie, berauscht sie mit verächtlicher Wohllust. *) Licht und Leben ist Gott und Vater, begreifst du dich als Licht und Leben, dann wirst du zu ihm ansteigen. Ich, sagt darum der Geist, wohne in den Frommen, als Thürhüther bin ich ihnen zugesellt, die Zugänge der bösen Lüste halte ich geschlossen, den Zunder der Begierden erstickе ich; den Bösen aber bin ich fern, und überlasse sie der Willkühr des bösen Dämons, der mit Feuerschärfe zum Laster sie entzündet. **) Die aber aus dem Becher getrunken, werden, wiewohl sterblich geboren, unsterblich; mit ihrem Geiste umfassen sie alles, was auf Erden, was im Meere, was außerdem über dem Himmel; das Gute selbst schauen sie an, und weil sie das Bessere gewählt, werden sie Gott. ***) Das Böse selbst aber ist wie Rost am Werke des Künstlers, wie Schmutz am Körper, und darum hat Gott die Veränderung in die Materie gelegt, als eine Reinigung der Geburten. †)

---

*) Herm. Trism. §. 7.

**) Poemander §. 1.

***) Monas §. 4.

†) Epilog. §. 11.

Die Tugend der Seele aber ist das Wissen, und der Weise ist schon durch sich gut und fromm und göttlich. *) Der beschauliche Verstand war einst in Anschauung den Göttern verbunden, indem er aber eingetreten in die andere Seele, nach menschlicher Form gestaltet und temperirt, ist er in die Fessel der Nothwendigkeit gefallen, und daraus vermag er sich nur durch die Erkenntniß wieder zu lösen. Erkenntniß des Guten ist Seligkeit, Vergessen desselben aber unzertrennbar vom Hinfälligen; selbstgenügsam an das Sinnliche, Fleischliche, sich hängen ist übel. Die heilige und göttliche Bahn der Glückseligkeit heißt die Pforte zum Schöpfer, der Ort oder die Halle des Guten. Indem aber die Seele einzeln allen Theilen der Welt, und allen den göttlichen Mächten durch diese Theile ausgegossen sich einigt, verbindet sie sich ganz mit dem Schöpfer, und setzt sich außer aller Materie; allein mit dem Ewigen verbunden, ruht die Seele in Gott. Und das ist das Ziel aller religiösen und frommen Erhebung, wie es der Oberpriester Bytis aus den hermetischen Schriften interpretirt. **)

---

*) Clavis §. 10.

**) Jambl. de Myst. fol. 22 und 23.
Zwei Wege, sagt Chrisnen im Gita p. 43., führen zu Gott, der Contemplative und der Practische. Beide sind göttlich, von Brahma selbst gegeben, beide führen zur Seligkeit, keiner darf vernachlässigt werden. Vor allem muß der Mensch durch den Gedanken sich vereinen mit Gott, sich entfremden von allem was nicht er ist, seine Leidenschaften bändigen, und dann auch gute Handlungen üben, ohne aber irgend eine Frucht davon zu fodern. Der

Das sind die Trümmer der untergegangenen Welt, die dunkel im Geheimniß angeglüht an den Ufern des Ni-

---

Hitopadesa, dessen Existenz schon im fünften Jahrhundert historisch bewiesen ist, und der wahrscheinlich in den ersten Jahrhunderten vor Chr. geschrieben wurde, sagt p. 21. es giebt nichts wahrhaft Gutes in der Welt, als die Wissenschaft, die in der vollkommnen Erkenntniß seiner selbst und der Einsicht der Differenz der Dinge und der Qualitäten besteht. Aber nicht blos speculativ darf dieses Wissen bleiben, auch practisch muß es sich in den Handlungen einer großen Seele offenbaren. Nach dem Dialoge zwischen einem christlichen Missionär und Zaradobura, Oberpriester der Rahanen in Ava, bei T. Buchanan über die Religion und Literatur der Burma's, ist Nieban der Zustand ungetrübter, schmerzloser Ruhe. Chaouchasam, Gonagom, Gaspa, besonders Godama haben im gegenwärtigen Weltalter ihn erlangt; der Letzte schon mit dem achten Jahre, ein Ereigniß, das 2362 Jahre vor der gegenwärtigen Zeit (1785) erfolgte. Godama allein erkannte die vier Gesetze, Sizza, die den Nieban geben. Als der Verfluß des ersten tausendjährigen Reiches die Erscheinung eines neuen Gottes verkündigte, standen sechs falsche Propheten auf, die falsche Lehren über den Nieban verbreiteten. Grund des Guten und Bösen sei ein Nat, ein Waldgeist, den man anbeten müsse, sagte der Eine; der Mensch könne nicht nach dem Tode als Thier, dieses nicht als Mensch wiedergeboren werden, der Andere; der dritte läugnete Nieban gänzlich, mit dem Tode ende Alles; alles Lebende habe nicht Anfang noch Ende, alles sei Werk eines blinden Verhängnisses der Vierte; nur so lange als das Leben eines Nat und Biamma dauere Nieban, ein Fünfter; ein Wesen allein habe die Welt erschaffen, und sei würdig als Gott verehrt zu werden, der Sechste. Godama siegte über sie Alle, er gab die fünf Vorschriften, bezeichnete die zehn Sünden, in drei Classen getheilt, wovon die schwerste ein

les einst gestanden, und die jener ernste, strenge, tiefe, sinnige Geist beherrscht, der die Pyramiden wie Maulwurfshügel aufgeworfen, und das Labyrinth zum Zauberpallast sich gebaut, und die Catacomben ausgehöhlt zum unterirdisch dunkeln Gang für die tiefsinnige Betrachtung in Mitte der schweigenden Geschlechter, die das Leben wohl dem Tode hingegeben, die Gestalt aber kunstreich sich gerettet haben, während er außen die Obelisken als irdische Granitstrahlen zur Sonne hinaufgetrieben, und ganz Aegypten zu einem großen Tempel umgestaltet. Mit rothflammendem Lichte bestrahlte Sirius seine Schöpfung, der Stern ist alt geworden und sein Licht erbleicht, die Schöpfung ist dahingeschwunden; denn der Schöpfer hat von neuem mit dem Zaubergürtel sie umwunden, auf den er die räthselvollen Hieroglyphen eingegraben; geheime Sprüche hat er wieder über sie gesprochen, und von neuem ist sie unsichtbar geworden den Lebenden; nur die Zeichen, an die der Bann geknüpft, stehen vermoost noch an den Ruinen. In Erfüllung ist gegangen was Hermes selbst wahrgesagt, *) zum Himmel ist die Gottheit rückgekehrt,

---

Thier zu tödten, ihm wurden die drei Worte des Heiles Ancizza, Doccha, Anatta offenbart; die ihm folgen, werden zur Anschauung der Götter zugelassen und erlangen Nieban. Die Menschen des goldnen Zeitalters nach dem Hesiodos sind Dämonen geworden, die des Silbernen Manen, die des Ehernen sind nieder zum Tartarus gefahren, die des Heldenalters bewohnen die glückseligen Inseln gegen die äußersten Enden der Erde hin.

*) Asclep. p. 147—151.

verlassen ist Aegypten, ihr uralter Sitz, nun verwaist und götterlos; seine geheiligte Erde sonst mit Tempeln und geweihten Orten ist mit Gräbern und Todten jetzt gefüllt; zur Fabel ist seine Religion geworden, nur die Steine reden von seinen frommen Thaten; Blut hat den heiligen Fluß geschwellt; Ausländer haben sich dort angesiedelt; und ein neu Recht und ein neu Gesetz dort eingeführt; die übrig geblieben werden an der Sprache kaum als Aegyptier erkannt, im Uebrigen gänzlich ungleich sich selbst geworden. Die Natur indessen ist unwandelbar dieselbe geblieben, noch tritt der Strom segenbringend aus seinen Ufern; aber die Chöre, die ihn gefeiert, sind verschwunden, und die festlichen Züge, die er auf seinen Wellen so oft getragen. Glücklicher als er hat die indische Ganga ihren Dienst durch zwei Jahrtausende gerettet, wohl ist das Meer in die sieben Pagoden eingedrungen, und wilde Eroberer in die Verfassung: aber der Geist hat sich unversehrt bewahrt; weniger ist untergegangen dort als in Aegypten sich gerettet. Vergleichen wir aber, was wir aus Trümmern hier zu Tage gefördert, mit dem was die Samserda dort uns aufbewahrt, dann kann es uns, nach dem was wir früher schon gefunden, nicht weiter überraschen, daß auch hier derselbe Geist gewaltet, daß auch hier dieselbe alte Weisheit wiederkehrt, dieselben bekannten Worte uns begrüßen. Wo ihr auf Erden euch hinbegebt, in welchem Puncte des großen Kreislaufs der Zeiten ihr aufwärts seht, die Sterne seht ihr unbeweglich immer an derselben Stelle, in denselben Verhältnissen und Formen nebeneinander. Nur daß die Uebereinstimmung so ganz bis aufs Einzelne hingeht, daß man nur in die hermetischen Schriften in-

dische Benennungen eintragen dürfte, um als Vedas sie zu lesen, das mögte auf den ersten Anblick wohl befremden, und die indische Sage wahrscheinlich machen, daß Colonisten bei der Auswanderung diese Bücher selbst nach Aegypten mitgenommen, wenn frühere ähnliche Erscheinungen uns nicht über den gemeinsamen Ursprung aller heiligen Bücher aller Völker aus derselben Quelle verständigt hätten, und wir uns nicht besännen, daß gerade das individuell ägyptische uns am meisten untergegangen und in den Hieroglyphen unlesbar geworden ist, während im persischen, chaldäischen, chinesischen die Zeit eben das verzehrt, was sie in den hermetischen Schriften verschonen wollte, so daß dort die Analogie natürlich sich mehr verbergen muß. Was zunächst die Aegyptier eigenthümlich characterisirt, ist der Geist der in den ersten Incunabeln der Sprache, die sich bei ihnen aufbewahrt, während sie bei den Indiern, dem flüchtigen Palmblatt anvertraut, sich verloren haben, herrscht. Es ist dies der Geist einer unendlich scharfen, feinsinnigen Naturbeobachtung; es ist ein wundersam Einverständniß mit der Natur, die vor der Unschuld noch nichts zu verhüllen hat; ein zartes Erfühlen der Lebensquellen, die in der Tiefe gehen; ein helles, freudiges Aufblicken in die Welt, und ein schnelles Erfassen ihrer lebendigen Beziehungen. Jene, die in Hieroglyphen schrieben, lasen auch die Hieroglyphen der Natur; die Thiersprache ist auch Hieroglyphensprache, und das Ranken der Pflanze ein stummes Articuliren. Es ist ein wahrhaft uraltes Fabelreich in diesen Bildern aufgethan; die Thiere werden redend eingeführt, jedes auf eigne Weiße und nach eigner Natur; alle ihre Geheimnisse sind ihnen abgelauscht,

und unbefangen geben sie, noch nicht des Menschen Tücke kennend, ihr Inneres kund; und wie sie so nur das besondere Leben offenbaren, hat der Meister in ihr Spiel einen verborgenen tiefen Sinn hineingelegt, und aus den leisen Anklängen setzt sich ein groß Gedicht zusammen. *) Jene Hieroglyphenmonumente sind gleichsam nur die Annalen jenes Thierreiches, das in den Tempeln angelegt, als Spiegel des Weltreichs dienen sollte und als Reflex der großen Welterscheinungen; und es war dies Reich, wie seine Chronik, wieder mit dem Glauben an Seelenwanderung eng verkettet, abwärts aber wahrscheinlich dem afrikanischen Fetischism aufgesetzt, den die einwandernden asiatischen Priester herrschend vorgefunden. Wie die Conchylien, in der ehmals flüssigen Steinmasse abgeformt, ein redend Zeugniß von vergangenen Naturen geben, von gestorbenen Welten und längst zerfallenen Schöpfungen; so ist auch das Erbtheil dahingegangener Geschlechter in den Hieroglyphen niedergelegt, die Bilderfibel der ersten Generationen und zugleich die Urgeschichte der Natur. **) Sind

---

*) Man lese Horapollo, und die Wahrheit dieser Bemerkung wird sich jedem Unbefangenen aufdrängen, er wird sich an der Quelle der äsopischen Fabel glauben. Nur wo das Dogma der Seelenwanderung galt, mogte diese entstehen; und wirklich reicht sie in dem Aethiopier Aesop nach Innerafrica, in Lokman und dem Hitupadesa nach Ostindien hinab: wie beide Dichter ineinanderlaufen, so auch beide Stammmythen.

**) Die Römer haben hauptsächlich durch ihre Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht ihrer Ehrsucht dienen konnte, den

aber die Bücher des Hermes von dieser Steinschrift abgeschrieben, dann ist ihr plastischer Naturcharacter ohne Zweifel auch auf den Papyrus übergegangen, und wir können keinen Augenblick in Zweifel stehen, auf welche Weiße wir sie zu nehmen haben.

Tod dieser uralten Schriftsprache veranlaßt. Es scheint ein Verhängniß zu sein, daß die Geschichte wie der Mensch um ihren Ursprung gerade soviel, wie um ihr Ende wissen solle. Nach dem was Zoega in seinem Werke de origine et usu Obeliscorum versucht, muß ihr Verständniß ganz und gar aufgegeben werden, wenn nicht noch in irgend einer Pyramide etwa eine Abschrift der hermetischen Hieroglyphik aufgefunden wird. Noch die Abraxas und Talismane zum Theil Werke der Gnostiker und Ophiten der ersten Jahrhunderte, zum Theil aber auch ächt ägyptisch, sind in diesem Geist gebildet. Man sehe darüber die Dissertation des Macarius die Chifflet in Tournay wieder herausgegeben. Unter den dort abgebildeten stellt z. B. Nr. 48 einen Cynocephalus vor, sitzend, vor ihm der Blitz, ein nakter Anbeter zu seinen Füßen, unten ein Krebs, hier also die Sonne im Krebse als Zeus Gewitter bringend vorgestellt. Wieder eine Gestalt mit dem Hahnenkopfe, Schlangenfüßen, in der Linken die Peitsche, ein Zirkel oder eine Kugel in der Rechten, bisweilen eine Lorbeerkrone mit dem Worte Jao in der Mitte oder unten. Fig. 24. Ein Mensch mit Schlangenfüßen, dem Löwenkopfe und dem Schwerdte im Revers ΓΙΓΑΝΤΟΡΗΚΤΑ Gigantenbezwinger, die Giganten tödtende Sommersonne. Wieder ein Strahlenhaupt auf einem Scorpionkörper, Titanenzerstörer, die Sonne im Scorpion. 24. 25. Phallus. 28. Ein gehender Löwe etwas im Rachen tragend, ein halber Mond, oben ein Stern, unter dem Bauche Jao Abrasax, wieder die Sonne nach Horapollo. 41. Harpocrates auf der Lotus mit der Peitsche, mit der Legende Abrasax Eicirim, Abrasax der

Zwei rein entgegengesetzte Ansichten hat schon das Alterthum von dieser Lehre sich gebildet. Die Aegyptier erkennen keine andern Götter, sagt Chäremon, *) als die Planeten; die Sterne, die den Thierkreis zusammensetzen, und alle die durch ihren Aufgang und Untergang seine Eintheilungen bezeichnen; die Unterabtheilungen der Zeichen in Decane; den Horoscop und die ihm vorgesetzten Sterne, die man die Mächte des Himmels nennt, Sterne deren Namen in den Büchern der Astrologie und der astrologischen Medicin enthalten sind, nebst ihrem Auf- und Untergang und ihren Einflüssen auf die Krankheiten und den Prognostiken, die man aus ihnen auf die Zukunft zieht. Sie zeigen wie die Aegyptier, indem sie die Sonne zum großen Gotte, Baumeister und Lenker der Welt gemacht, nicht allein die Fabel der Isis und des Osiris, sondern alle heiligen Fabeln insgemein durch die Sterne, ihr Erscheinen und Verschwinden und ihre Ascension, durch die Phasen des Mondes und den Wachsthum oder die Abnahme seines Lichtes, die Bewegung der Sonne, die doppelte Eintheilung der Zeit und des Himmels in zwei Theile, der Eine der Nacht angehörend, dem Licht der Andere, durch den Nil,

---

Allbeweger nach Kircher. 15. Eine Gestalt mit dem Sperberkopfe, Schlangenfüßen, die Peitsche, Zügel, auf der Legende die Namen Michel, Gabriel, Uriel, Raphael, Ananiel, Prosoraiel, Ybsael, d. i. Löwe, Stier, Drache, Adler, Bär, Hund, Esel, Symbol von Sonne, Venus, Mond, Jupiter, Mars, Mercur, Saturn.

*) Porphyr. Epist. ad Anebonem proem. Oper. Jambl. de Myster. Oxonii 1678.

und überhaupt das Spiel der natürlichen Ursachen erklären, und keineswegs in ihren Interpretationen unkörperliche Wesen oder lebendige Substanzen zu Hülfe nehmen. Das sind jene Götter, höchste Schiedsrichter des Verhängnisses, die sie durch Opfer ehren, und denen sie Bilder errichtet haben. Er hat nach dem Ausspruche des Porphyrius noch mehrere Mythographen des Alterthums auf seiner Seite, auch Diodors Zeugniß spricht für ihn. Entscheidend aber erklärt sich Jamblichus gegen diese Lehre; aus den hermetischen Schriften beweist er, wie die Aegyptier außer der Harmonie der Sphären noch höhere Intelligenzen angenommen, und ein Reich der Freiheit über der Naturnothwendigkeit; und was wir sonst noch aus diesen Schriften beigebracht, bestättigt seine Angabe und beweist, daß Chäremon nur bei dem äußerlichen der Lehre stehen geblieben, was noch mehr der Fall bei Diodor gewesen. Ein Blick rückwärts auf das geworfen, was wir über die indische Mythe ausgemittelt, mag uns indessen über den Ursprung jenes Doppeltsinnes und das Entstehen so ganz widersprechender Anschauungen desselben Gegenstandes Auskunft geben. Im indischen Haranguerbehah Brahma hätte Jamblichus wie im ägyptischen Kneph die höchste weltbildende Intelligenz erblickt; Chäremon dort nichts anderst als die Sammlung der feinen Elemente, wie hier das erste Licht. Den Logos des Alexandriners wird Chäremon plastisch als das Weltei nehmen, das Kneph aus dem Munde haucht. Phtha wird dem Einen als das Feuer, dem Andern als der zweite demiurgische Geist erscheinen; der dritte Kamephis jenem schlechthin sich als die Sonne geben, diesem als der Segenspendende Osiris. An dem νουσ des Platonikers

wird der Materialist nur die Feuerhülle sehen, an seiner ψυχη nur den luftigen Träger; die Freiheit über der Fatalität wird ihm nur die Ungebundenheit der ersten weltbildenden Elemente sein; die ganze Dämonen- und Götterwelt wird sich ihm auf die Materie niederschlagen, zum Crystalle wird der Himmel ihm gerinnen, und das ganze Geisterreich als ein zarter Anflug sich an ihn legen. Beide werden gleich richtig interpretiren, beide aber im Geiste einer und derselben jungen Zeit, in der erst jener Gegensatz herausgetreten, der in der alten Hieroglyphenzeit wohl bestanden, aber noch geschlafen. Erstes, frühes Naturleben ist in die hermetischen Bücher ausgeströmt; zu diesem Leben ist im Verlauf der Zeiten von außen nichts hinzugekommen, wohl aber hat sich eine ganze, vielfach in Kräften und Wirkungen gespaltene Welt aus ihm heraus entwickelt: der gediegene Keim in jenen Büchern mußte zu einem reichen Gewächse sich entfalten, und das Aeußerste doch immer wieder in dieselbe Wurzel zusammenlaufen. Das dürfen wir vor Allem nicht aus den Augen lassen, daß nahe drei Jahrtausende zwischen den ersten Hieroglyphenursprüngen dieser Bücher, und jenen späteren fremden Beschauern liegen. Viele Priestergenerationen sind einander in dieser Zeit gefolgt, wohl hat das Prinzip der Gleichförmigkeit über sie gewaltet, aber gewaltsam läßt sich auf die Länge das treibende Leben nicht zusammenhalten; auch in Indien hat es die Fessel mehr als einmal gesprengt, und die alte Lehre der Vedas in den drei Formen des Brahma, Schiwea und Wischnudienstes durch eine fortlaufende Metamorphose durchgetrieben: und doch blieb Indien äußerlich ungestört bis zum Einbruche der Mahomedaner hin; während

Aegypten viermal in dieser Zeit zerstörende Einbrüche der Hyksos, der Aethiopier, der Perser und der Griechen erfahren, in denen zuletzt selbst seine heiligen Bücher untergegangen, die in Indien sich gerettet haben. Es mußten daher auch hier Priesterschulen allmählig sich sammeln, die jene Fortbildung jede auf eigne Weiße unternahmen. Darum sagt Jamblichus ausdrücklich, die alten und heiligen Schriftsteller der Aegyptier dachten verschieden über die ersten Prinzipien, und auch die Weisen dieses Jahrhunderts sind nicht darüber einverstanden. Denn weil viele Essenzen im Universum sind, die mannigfaltig sich unterscheiden, darum werden auch mit Recht Prinzipien verschiedner Ordnungen angenommen, und von andern Priestern immer Andere. *) Darum werden in den hermetischen Schriften Tat, Asclepius, Arnebascenis und Andere als Weise der Nation aufgezählt, und alle sind sie wie die indischen Munis mythologische Personen geworden. Auch durch die innerliche Verfassung des Landes mußten nothwendig excentrische Entwicklungen der alten Lehre begünstigt werden. Bei den Cataracten war sie zuerst eingedrungen, das erste Priesterreich gründete sich in Thebä, und sandte dann mit dem Nile Colonien hinab, die in dem Verhältniß tiefer in Unterägypten sich verbreiteten, wie mehr Land durch den Strom dem Meere abgewonnen wurde. So bildeten sich die unabhängigen Staaten von This, Memphis, Heliopolis und Andere; selbstständige Kirchen

---

*) Jambl. de Myst. fol. 20.

bildeten sich in Mitte dieser Staaten, und wie der Wechsel der Begebenheiten bald den einen bald den andern zur Oberherrschaft hob, mußten auch sie manigfaltige Veränderung erfahren. Ein Band war indessen frühe schon um sie alle hergeschlungen, was sich besonders kund giebt in der organischen Weiße, wie der Dienst sich über alle diese einzelnen Puncte her verbreitete. In Thebä lag der Keim und die Wurzel der ganzen Verfassung, kein anderer Gott auch wurde nach Herodots Zeugniß dort verehrt, als ein ungeborner und unsterblicher, Kneph nämlich der erste Kamephis, der ägyptische Brahma, und in ihm der Stamm und die Veste des ganzen mythischen Systems. Weiter fortrückend tritt Mahadewa's Dienst an seine Stelle, in Memphis ist Phtha der Feuerkünstler als Gottheit des Ortes hochgefeiert, dort der große Tempel, den der erste Menes schon gebaut, dem Möris dann den Vestibul nach Norden hinzugefügt, Sesostris den westlichen mit den beiden Bildern von Sommer und Winter, Asychis späterhin den prächtigsten nach Osten hin, den südlichen endlich mit der Halle des Apis Psammitichus. Weiterhin in On oder Heliopolis, vielleicht von den eingebrochenen Hyksos gegründet, tritt alsdann der dritte Kamephis die Sonne selbst, Wischnu mit seinen Osirisincarnationen, als die große Gottheit ihres Tempels hervor, *) und von da an in das Delta, hat sich dann, wie der Nil sich in sieben Arme spaltet,

*) Manetho bei Joseph. contra Apionem. L. I. p. 868. Ed. Bas. sagt ausdrücklich, der Gott von Heliopolis sei Osiris, Moses sein Priester habe daher Osarsiph geheißen.

so auch jene erste Dreiheit zunächst in die Cabiren und die zwölf Götter aufgeschlossen, während das bunte Gewimmel der untern Genien sich überall um diese her ergießt, und so das Land ganz und nach allen Richtungen zu einem irdisch abgespiegelten Himmelsreiche macht, und zu einer großen Hieroglyphe, die wie jede Hieroglyphe nicht ärmlich, eindeutig gleich der Schriftsprache in geraden Linien construirbar ist, sondern wie eine Kugel die nach allen Richtungen in ihrer runden Fülle sich verbreitet, und, so viel geometrische Crystallformen in sie eingeschrieben werden können, in so viel verschiednen Weißen sich deuten läßt. Außer jener Differenz, die nach und nach die Zeit und die Verschiedenheit der Schulen in die Lehre hineingebracht, muß noch ein dritter Grund der Divergenz in ihren Darstellungen angenommen werden, der durch die innere Organisation der Priesterschule begründet wurde. Die Ordnung, in der Pythagoras nach dem Zeugniß des Jamblichus im Leben dieses Philosophen seine Schule eingetheilt, hat so viel Analoges mit der Eintheilung der ägyptischen Priesterclassen, daß sie ihr mit den Modificationen, die veränderte Verhältnisse nöthig machten, nachgebildet zu sein scheint. Die Acusmatiker entsprechen den Pallophoren, die Mathematiker den Horoscopen und Astrologen, die Physiker den Hierogramatikern und den Arsepedonapten des Democrit, die Nomotheten und Politiker den Stolisten und Musikern, Musik im chinesischen und altgriechischen Sinne als harmonisch ethische Disziplin genommen, die Religiösen endlich den Propheten. Es ist glaublich, daß daher auch das in dieser Eintheilung herrschende Hauptprinzip der Theilung der Lehre in eine geheime und öffentliche in Aegypten schon

bestanden, wie dasselbe dann durch den ganzen Orient geht; und wenn es auch bei den Brahmanen nicht bestimmt ausgesprochen ist, doch indirect durch das Verbot die Vedas zu lesen, für die untern Casten gegeben wird. Es ist in dieser Hinsicht ein gradweises Ansteigen in dem Verständniß und der Offenkundigkeit der Lehre bei den verschiednen Berichterstattern zu bemerken von Pythagoras an, der in dies Geheimniß eingeweiht, dasselbe nur verpflanzte ohne es zu profaniren; Herodot der über einen Theil nur unterrichtet, das Wenigste aussprechen mogte; bis Manetho, dem alle Tempelgeheimnisse geöffnet waren, die dann die folgenden Alexandriner nach und nach vollends zu Tage förderten.

Sollte uns aber nun aufgegeben werden, in der aufgestellten Lehre alle jene einzelnen Momente zu sondern, und auseinanderzulegen, was jeder Zeit und jedem Orte und jeder Form eigenthümlich angehört: dann würden wir diese Zumuthung, gerechtfertigt durch den völligen Untergang aller nationellen historischen Denkmäler, gänzlich abweisen müssen. Aegypten war eine eigne geschlossene Welt, die in mehr als zweitausend Jahren ihren Umlauf vollendete, und dann untergieng; wie sollten wir ihre Bahn berechnen, da wir kaum die letzten schon excentrisch gewordnen Jahrhunderte ihres Daseins unvollkommen kennen. Können wir doch kaum die geologische Geschichte der Erde zu vollenden hoffen, und doch stehen alle Monumente hier unversehrt, und die Natur hat nie andere Sprache gesprochen als jene, die sie noch gegenwärtig nur freilich leiser spricht, und keine Urkunde ist daher unverständlich durch die Zeit geworden. Die allgemeinsten Perioden der historischen Entwicklung in-

dessen, die ihrer Masse wegen durch die Vergeßlichkeit der Zeiten brechen, mögten etwa folgende sein: erste Periode, Hieroglyphenzeit, erster Hermes, erster Phönix, Gründung des Reichs, Kampf der verschiednen Dynastien um die Oberherrschaft, wie bei den Corus und die Pandus in Indien, einfacher Dienst, Bau der alten Tempel, Entwurf der heiligen Bücher in der Bildersprache. Zweite heroische Periode, Einbruch der Hyksos, Kampf mit den Fremdlingen durch mehrere Jahrhunderte, Uebung und vielfältige Erregung der Kraft, Einheit in die Nation gebracht, die Periode endigend mit der Eroberung von Abaris durch Amosis und der Vertreibung der Hirten, und der Ausscheidung alles fremdartigen in dem Abzuge der Juden und vielfältiger Colonien nach Griechenland und anderstwohin: Zweiter Phönix. Dritte Zeit, höchste Blüthe der Nation, die hermetischen Säulen in die Buchstabenschrift gleich am Anfange des Zeitraums übersetzt, der zweite Hermes nebst Tat und Asclepius auch Zeitgenossen des Valmik und Vyasa, der den Veda's ihre gegenwärtige Form gegeben, Errichtung der Obelisken, Bau der Pyramiden und vieler Tempel. Vierte Periode. Uebergang der früheren Einfalt in den mythischen Luxus, jene früheren Kämpfe der Nation nach innen und außen mythisirt, und in die öffentlichen Monumente aufgenommen, wie die Kämpfe Rama's mit Bali und Raven von Deve Lanka, Entwicklung der Osirismythe und aller Verwandten in ihrem ganzen Umfang, ägyptische Puranas. Fünfte Zeit. Verfall. Einbruch der Aethiopier, innerer Zwist zwischen der Priester und Kriegercaste unter Sethon, wie der Kättry's und Brahmanen zur Zeitder Incarnation Wischnu's Parasurama, innere Auf-

lösung, Dodekarchie, Ansiedlung der Griechen, Einbruch der Perser, Apis und Priestermord, ein Theil derselben nach Indien fliehend und sich in Tirut niederlassend; die Weissagung des Hermes in Erfüllung gehend, Aegypten von Griechen beherrscht, seine Geschichte beschlossen, dritter Phönix. Keine Schrift von Allen, die uns übrig sind, geht über die fünfte Periode, Herodot steht an ihrem Eingange im ersten Viertheil; zu seiner Zeit war die ganze Osirismythe schon längst ausgebildet; er erwähnt seinen Tod durch Typhon und die nächtliche Feier seiner Mysterien, die er nur darum nicht zu enthüllen wagt, weil sie so viele Aehnlichkeit mit den Eleusinischen gehabt. Mit Plutarch erst wird uns diese Mythe aufgeschlossen: in seinen Interpretationen, ausgehend zunächst von ägyptischen Localverhältnissen, Osiris als Nil, Isis als Erde anerkennend; dann auf der zweiten Stufe zu Cosmischen übergehend, die Beziehungen von Sonne und Mond in sie hineinlegend; endlich drittens zu Intellectualen aussteigend, das Urgute, die Urnatur, das Urböse in sie tragend, läßt sich die historische Evolution oder Involution nicht verkennen. Wie aber die Erklärung des Plutarchs ganz und gar physiologisch ist, so jene des Synesius *) ganz ethisch und historisch, und mithin moderner. Alles spielt hier durchaus auf historischem Boden, Isis und Osiris sind wirkliche Regenten, ihre guten Anlagen werden hoch gerühmt: Typhon seiner bösen wegen von der Thronfolge ausgeschlossen, ergrimmt darüber, legt mit Hülfe seiner Beischläferin eine Verschwörung an, die den Anführer der Scythen (Gog und Magog) in sein Interesse zieht; in einem Aufruhr verliert Osiris dann den

*) Im ersten Buche seiner Schrift de providentia p. 89 — 126.

Thron, wird aus dem Reich verbannt, und es kömmt nun eine Zeit des Unglücks und der Unterdrückung über Aegypten, so lange dauernd nach der Prophezeiung bis den Zepter von Aegypten die Tazen wilder Bestien tragen, und die heiligen Vögel die Häupter senken; endlich durch Hülfe der Götter endend, indem die Barbaren von panischem Schrecken ergriffen sich untereinander würgen, wo die Aegyptier ihre Niederlage dann vollenden, und Osiris und mit ihm das goldne Alter zurückgerufen wird. In dem Berichte des Diodor hingegen ist das Eindringen griechischer Ansichten in die ursprüngliche ägyptische Mythe, wie das dann unter den Ptolomäern nothwendig erfolgen mußte, auf keine Weiße zu verkennen. Osiris wird als Erfinder des Weines aufgeführt; in seinem Gefolge Apollo mit den neun Musen; Macedon mit dem Wolfskopfe, dem er Macedonien zum Antheil giebt, so wie Attica dem Tryptolem und Thracien dem Maron: alles das und noch manches Andere bezeugt die Rückwirkung des griechisch mythischen Systemes, das in frühster Zeit selbst von dort aus begründet worden war.

Wir folgen der trauernden Isis auf dem Wege, wo sie die Leiche ihres Gatten sucht, sie führt uns nach Phönizien. Dort finden wir einen Tempel des Hercules nach der Aussage seiner Priester 2300 Jahre vor Herodot gegründet, *) dort einen Mythographen Sanchonyatho von Berythos älter als Moses oder gleich nach ihm lebend.

*) Herod. L. II. §. 47.

Eine Geschichte der Phönizier hat dieser nach dem Zeugnisse des Porphyrius theils aus den Chroniken der Städte, theils aus den heiligen Schriften ausgezogen, und in neun Bücher abgetheilt, die mit Sorgfalt Philo von Biblos in das Griechische übertragen. *) Im Eingange seiner Uebersetzung rühmt dieser am Verfasser, wie ihm nichts Merkwürdiges vom Anbeginne her entgangen zu sein scheine; wie er aber vor allem studiert, was Thaut, den die Aegyptier Thoyth, die Alexandriner Thoth, die Griechen Hermes nennen, erdacht, wohl wissend, daß er zuerst unter allen Sterblichen die Buchstaben erfunden, und es gewagt, Denkwürdiges für die Zukunft zu bewahren. Als Saturn nach Süden gieng, setzte er diesen Thaut zum König über ganz Aegypten, und auf sein Geheiß schrieben die Cabiren die gesammte Göttergeschichte nieder, die dann der Sohn des Thabion, unter allen der erste Hierophant der Phönizier, allegorisch auf die Natur, Physik und Astronomie einrichtete, und den andern Hierophanten übergab, die es auf die Nachwelt in Orgien und Mysterien brachten. Später dann zog der Gott Surmobolus und Thurro die geheime Theologie, die Thaut zuerst von gemeiner Unwissenheit zur Doctrin erhoben, aus den Allegorien, die sie umhüllten, ans Tageslicht hervor. **) Diesen schlossen dann drei andere Männer sich an, Theodoros, Hipsicrates und Mochos, der letzte wenigstens noch vor

*) Porphyr. contra Christian. L. IV. bei Euseb. de Praep. ev. L. I. c. 6.

**) Ebend. c. 7.

dem Trojanischen Kriege, deren Bücher Chaetos ins Griechische übertrug. *) Mit dahin genommen in den Untergang hat die Zeit, was diese geleistet, wenige Trümmer nur noch sind sichtbar geblieben unter den Fluthen, die sie überströmt.

Die Sidonier setzen vor Allem den Chronos, das Verlangen, und den Nebel, sagt Damascius. **) Aus der Vermischung beider, sagen sie, sei der Aether geworden und die Aura. Unter Aether verstehen sie das Ungetrübte des Intelligibeln, unter Aura aber das durch ihn sich bewegende Vorbild des animalischen Lebens. Und wiedrum sei aus jenen beiden der Otos geworden, und das nach der Meinung des Platonikers, vermöge der intelligibeln Intelligenz. Wie wir aber in der exoterischen phönizischen Lehre des Eudemos nach dem System des Mochos finden, so war der Aether zuerst und die Luft; sie sind die beiden Prinzipien, aus ihnen wird der Ulomus, der intelligible Gott. Ihn halte ich für das Höchste des Intelligibeln. Aus diesem, da er sich mit sich selbst begattete, sei, sagt er, geboren worden der Chusoros, der Eröffner (ανοιγεα πρωτον), und dann ein Ei. Unter diesem verstehen sie meiner Meinung nach die intelligible Intelligenz, den Eröffner aber nennen sie χουσωροσ, die intelligible Kraft, weil sie zuerst unterscheidet die ununter-

*) Athen. Dipnos. T. III. p. 126. Juliani Assyr. contra Graec. Orat. P. I. p. 202.

**) Bei Wolf. anecd. Gr. T. II. p. 256.

scheidbare Natur, ausgenommen die beiden bemerkten Prinzipien. Der Gipfel des Ganzen ist der eine Athem, (Hauch) das Mittlere die zwei Winde Lips und Notos, der Südwestwind und der Südwind. Sie setzen aber auch diese wohl vor den Ulomus, der Ulomus selbst wäre dann der intelligible *νουσ*, der Eröffner aber wäre der Sohn des Ulomus (Chusorus steht im sehr fehlerhaftem Text) die erste Ordnung nach der Intelligibeln, das Ei endlich der Himmel. Denn man sagt das Ei sei in zwei Stücke zersprungen, und es sei Erde und Himmel davon geworden, wovon jedes die Hälfte sei. Diese Ansicht wird bestättigt zunächst durch Pherecydes, der nach dem Zeugnisse des Clemens von Alexandria *) in zehn Büchern eine Theologie oder nach Photius, Genealogie der Götter geschrieben, die dunkel wie das Buch des Heraclit von der Natur, besonders aus der Prophetie des Cham, und nach Suidas aus den heiligen Geheimschriften der Phönizier, die er sich zu verschaffen gewußt, genommen ist. Er giebt dem Universum drei Prinzipien, Jupiter, die Erde und Amor, der die beiden eint und die Ursache der Schöpfung ist. **) Nebst diesem Zeus oder Zas setzte er dann auch den Saturn unter die Prinzipien. Daß darin wirklich phönizische Lehre ausgesprochen war, beweißt Sanchoniathon, indem er ihre Cosmogonie auf diese Weiße aus-

---

*) Strom. p. 571.

**) *τον Ζηνα, και την χθονιην, και τον εν τουτοισ ερωτα.*

einandersetzt. *) Die Theologie der Phönizier nimmt als erstes Prinzip aller Dinge einen dunkeln und geistigen Hauch, oder den Geist einer finstern Luft, und dann ein trübes, lichtloses Chaos an. Beide sind unendlich und unbegränzt. Indem aber der Geist seine Prinzipien begehrte, erfolgte eine Einigung und Durchdringung, die Eros genannt wird, und Prinzip der Schöpfung aller Dinge ist. Der Geist aber erkannte selbst nicht seine Schöpfung. Aus seiner Einigung bildete sich Moth, der Urschlamm, eine feuchte aufgelöste Mischung, aus der die Samen aller Creaturen und die Generation ausgieng, Thiere vernunftlos zuerst, dann die geistigen Thiere, Theophasumin d. i. Anschauer des Himmels genannt, nach der Form des Eies gebildet. Moth strahlte Sonne, Mond, Sterne und Gestirne aus. Von dem Winde Kolpiah und seiner Gattin Baau der Nacht wurde der Erstgeborne (πρωτογονοσ) der Aeon geboren, davon Genos und Genea, Generation und Gattung (Man und Satarupa, die Genesis der Aegyptier) die Phönizien bewohnten; mit ihnen die erste Dreiheit, Licht, Feuer, Flamme. Indem aber aus Luft und Meer ein feurig luftiger Schimmer aufglühte, wurden mit der Erde auch die Wolken gebildet, und es erfolgten große Güsse vom Himmel. Und indem alles auf diese Weiße geschieden und vertrieben wurde von seiner Stelle durch die Sonnenhitze, und wieder in der Luft aufeinanderstieß, wurden Donner und Blitz im Stoße gebildet, und es sprangen geweckt von dem Schalle die schlafenden Thiere aus Moth hervor; aus dem

*) Bei Euseb. P. e. L. I. c. 7.

Meere und aus der Erde, jedes in seiner Art, männlich und weiblich. Combiniren wir alle diese Angaben miteinander, dann ergiebt sich als cosmogonische Grundansicht dieses Volkes die Annahme zweier ersten Prinzipien Chronos und der Nebel, der finstere Hauch und das trübe Chaos, Kolpiah, im phönizischen Kol-pi-ah Stimme oder Athem aus dem Munde Gottes, Baau die dunkle unbekannte Finsterniß; Tag und Erde des Pherecydes. Von diesen oder eins mit ihnen, der Aether und die Aura, auch Lips und Notos, in die sich der eine Athem spaltet; das Einende aber Eros, das Verlangen, die Liebe, in der das Getrennte wieder in sich zurückzukehren strebt, die Maia der Indier, und Amor der Vater aller Dinge auf der ägyptischen Inschrift des Evander. Aus diesem wird der Blomus *) des Mochos, nach dem Hebräischen Aeon, daher eins mit dem Protogonos des Sanchoniathon, der chaldäische Moumis und der ägyptische Kneph, auch bei den Phöniziern Agathodämon genannt, und durch die Schlange abgebildet, weil diese, das feurigste und geistigste aller Thiere, ohne äußere Organe mit der größten Geschwindigkeit sich bewegt, und im Alter in sich selbst gewunden nur die Haut abstreift, und unsterblich so immer wieder sich verjüngt. Und es ist dieser Aeon, wie bei Hermes und Orpheus, αρρενοθηλυσ mannweiblich, und indem er sich mit sich selbst begattete, gieng daraus Otos, oder wenn wir statt οτον ὠον im Texte lesen, das Ei, und Chu-

---

*) Es ist wohl nur zufällig die Uebereinstimmung dieses Namens mit dem Lomus, dem Erstgebornen Brahma's.

soros der Eröffner (des Eies) hervor. Der Eröffner, weil er zuerst unterscheidet und theilt das bisher Ungetheilte; er daher der zweite phönizische Kamephis, Phtha das erschließende Feuer mit der Zange, daher auch der Chusora des Sanchoniathon, Erfinder des Eisens und seiner Bearbeitung, Zauberer und Beschwörer; er auch vielleicht der Kisara der Chaldäer. Was er aber theilt und unterscheidet ist das Ei, Moth des Sanchoniathon, die Motta des Menu mehr wie tausend Sonnen glänzend, die Omocra der Chaldäer; in ihm die Welt abgebildet durch einen Drachen, der seinen Schweif im Munde faßt um zu bezeichnen, wie sie sich selbst erhält und sich in sich selber wendet. *) Geschieden aber wird das Ei von der disjunctiven Schöpfungskraft in zwei Theile, Himmel und Erde, in ihrer Mitte aber glänzt der dritte Kamephis auf, zu dem die Sterblichen auf Erden die Arme betend erhoben, Beelsamen ihn nennend, das ist Herr des Himmels, den Zeus die Griechen heißen. Mit ihm gieng das gesammte Himmelsheer, Theophasunin, die Lichter des Firmamentes hervor, begeistigte Wesen, die den frühern geistlosen, den Ungeheuern der Omorca folgten; was sie aber begeistigt, ist das Licht, die Intelligenz der Welt der Ulomus, von der alle Seelen Ausfluß sind, dessen Strahlung selbst betrachtet wird als der Act der reinen Seele und seine Substanz als ein Wesen so unkörperlich wie die Intelligenz. **) Jener Beelsamen ist der Helios oder Eliun des Sanchoniathon,

*) Macrob. Saturn. L. I. c. 9.

**) Julian. or. quart. p. 250 – 263.

der Allerhöchste Abaddar (Mahabad), der herrliche Vater genannt, der mit seiner Gattin Beruth in Biblos gewohnt; der Gott von Heliopolis oder Balbek; er der syrische Heliogabal verehrt zu Emesa, dessen Bild vom Himmel gefallen die Gestalt eines Kegels hatte. *) Er auch wieder Melekarta oder Adramelech, der starke König, der Helios und Hercules Astrochyton des Nonnus, **) der Ochos oder Och im Och-mi der Celten mit Mi oder Hermes verbunden rückwärts auf den Aeon oder auch den Otos bezogen, vor ihm fliehend die Zeit, der Mond seine Strahlen sammelnd, die vier Jahrszeiten seinem Wagen folgend, auf dem das glänzende Auge des Aethers ruht, vor dem die Nacht entflieht; er unter dem Namen Bel am Euphrat verehrt, als Ammon in Libyen, als Apis in Memphis, Saturn in Arabien, Jupiter in Assyrien, Serapis in Aegypten, Mithra in Persien, tausendnamig, Gott Aether in tausend Formen abgestuft, Astrochyton genannt, von den zahllosen Sternen in den Mantel des Himmels gestickt, sein Bart daher mit Sternen besäet, seine Wangen in zartem Lichte strahlend, auf seinem Gewande die verschiednen Gestalten des Himmels und das Bild der Welt vorgestellt, gleichwie auf dem vielfarbigen Mantel, der die geflügelte Eiche des Pherecydes umhüllt, Ogenus und die Häuser des Ogenus abgebildet waren. Dieser Hercules nebst Astarte die großen Gottheiten von Tyrus; ihm eben jener uralte Tempel des Herodot geweiht, ***) sein Dienst ostwärts nach Syrien

*) Herodian. L. V. p. 201.

**) Dyonis. L. 40. v. 325 — 421.

***) Joseph. Antiq. L. VIII. c. 2.

hin verbreitet, *) westwärts über Carthago bis nach Cadix und zu den Accitanen, brennend in seinem Tempel immerdar das heilige Feuer, und die beiden Säulen von Gold und Smaragd dort wie in Tyrus aufgerichtet, die nach Sanchoniathon Uso zuerst dem Winde und dem Feuer gesetzt. **)

Syduk oder Sedek der Gerechte, identisch wahrscheinlich mit Chusorus, wie auch Phtha im Coptischen den Allordner, Gesetzgeber andeutet, zeugte mit einer Titanide die sieben Cabiren, Dioscuren oder Coribanten fährt Sanchoniathon fort, und den achten Aesculap. Es ist das jener Aesculap, von dem der Redner Aristides ***) sagt, er vereinige in sich große und vielfältige Eigenschaften; er sei der Gott, der über das Weltall herrsche, und seine Harmonie ordne, der Erhalter von allem, der Steuermann am Schiffe der Welt. Er ist der Esmun, von dem Damascius †) beibringt, er sei eine eingeborne phönizische Gottheit, achter Bruder der Cabiren, Sohn des Saduc, eins mit Aesculap; sein Name von der Lebenswärme hergeleitet, oder auch nach andern den achten schlechthin bezeichnend, weil er der achte Sohn des Gerechten ist, der zuerst in den dichten Finsternissen ein großes Licht entzündet. Er daher der Feuerhimmel, Lebengeber, Ge-

---

*) Lucian. de Dea Syr. p. 877.

**) Strabo L. III. Auch die Indier verehrten nach Arrian. de reb. Ind p. 174. den Hercules mit der Keule und der Löwenhaut, als Erbauer von Palibothra.

***) Orat. VI. p. 67.

†) Vit. Isidor. Phot. Cod. 242.

sundheitspender, Todtenerwecker; als solcher mit der Schlange umwunden, sein Tempel auf dem Schlosse von Carthago, sein Dienst wie in Aegypten so längst der ganzen Lybischen Küste verbreitet; *) er auch der Schlangenträger Cadmus bei Nonnus, Gatte der Harmonie und Erbauer der Himmelsstadt. Die andern Cabiren werden denn auch bei den Phöniziern ursprünglich die sieben Planetenhimmel sein. **) Esmun aber wird mit dem Uranus des Sancho-

---

*) Euseb. d. P. e. L. III. c. 1. Strabo L. XVII. Aelian. de Animal. L. XVI. . 39. Amian. Marc. L. XXVIII. p. 245.

**) Frühe schon hat man die Zahl und Bedeutung der Cabiren vielfältig gewechselt; Himmel und Erde sind die Samothrakischen Dioscuren bei Varro; beim Scholiasten des Apollon. L. I. v. 920. nach dem Mnaseas Ceres oder Axieros; Proserpina, Axiocersa; Pluto, Axiocersus; Mercur, Casmillus. Nach anderer Auslegung αξιεροσ, magnipotens Demiurgos; αξιοκερσοσ, magnus foecundator, Coelum; αξιοκερσα, magna genitrix, Terra, deren Abkömmlinge dann die Elemente, und von diesen die Sterne, unter welchen besonders Sirius von Uranus und der Hämera (Kasyapa und Aditi), den andern drei unter dem Namen κασμιλοσ perfecte sapiens im Aegyptischen als Diener beigefügt, und später mit Thot verwechselt wurde. Offenbar müssen also selbst in alten Zeiten die Cabiren in Unterabtheilungen wieder je nach zweien, dreien, vieren betrachtet werden. Die ältesten Bilder der Dioscuren vor dem Trojanischen Kriege, bei den Spartanern Docana genannt, waren zwei aufrechte Balken mit zweien Querstäben verbunden; sieben andere Säulen waren dort nach Pausan. Lac. c. 20. errichtet, von denen die Einwohner sagten, es seien Bilder der sieben Planeten.

niathon, den Varro Taautes in phönizischer Sprache nennt, zusammenfallen, der nachdem er seinem Vater in der Regierung gefolgt, und mit seiner Schwester der Erde, Astarte nach demselben genannt, sich begattete, vier Söhne mit ihr erzeugte, den Ilus auch Saturn genannt, den Bätylus, den Dago auch Sito, d. i. Zeus der Früchtegeber, und den Atlas. Er selbst aber erfand die

---

Früher wurden sie öfter mit der Ordnung der Urgötter, später mit jener der abgeleiteten identifizirt, bei den Römern sind beinahe alle Götter Cabir. Noch später bei den Gnostikern scheidet sichs wieder bestimmter. Die Ophiten hatten einen Gott Jaldabaoth, der sieben Söhne erzeugt, von denen die sieben Himmel gebildet wurden. Aus Materie formte er eine Gestalt in Schlangenform, Bambilus, der sein letzter Sohn war, und den sie als einen vom Himmel gefallenen König ehrten, und in der heiligen Lade verwahrten. Epiphan. ad. Haeres. c. 36 und 37. Orpheus im ersten Gesange der Argonaut. 484. besingt das alte Reich des Ophion und der Eurynome, Tochter des Ozeans, die auf dem heitern Gipfel des Olymps wohnen, und später die Herrschaft dem Saturn und der Rhea überlassen müssen, und sich in den Ozean stürzen. Phornutus, Hesychius und sein Scholiast Simmias von Rhodus (Theog. de Natur. Deor. c. 1.) geben den Akmon oder Hypsistos, eins mit dem Eliun des Sanchoniathon, als den Vater des Uranos an, und dieser ist nach dem Polyhistor im Stephanus Sohn des Manes. Boethius in seinem Werke über den Porphyrius setzt den Ophion als das erste Prinzip, von Uranos wurden zuerst die Hecatombiren, dann die Cyklopen, die Titanen, zuletzt Saturn gezeugt. Andere Riesen waren Kinder allein der Erde, wovon Typhon der Letzte.

Bätylien, beseelte Steine, sehr kunstreich gebildet. *) Wie er aber nach einem Zwiste mit der Astarte die Söhne tödten wollte, suchte diese zur Vertheidigung ihrer Kinder Gehülfen, und Saturn von Mercurs Kunst und Rathe unterstützt, und seiner Tochter Minerva, Onca bei den Phöniziern genannt, während Proserpina, die andere, früher gestorben war, empörte sich gegen ihn, schlug sein Heer, folgte ihm in der Regierung, und entmannte späterhin den Vater, nachdem dieser viele Versuche gemacht,

*) Die Steine spielen eine bedeutende Rolle in der phönizischen Mythologie. Astarte fand bei ihrer Reise um die Erde einen Luftstein (Aerolithen) und weihte denselben, nachdem sie ihn auf die heilige Insel Tyrus gebracht. Rhea giebt dem Saturn nach demselben den Stein zu verschlingen, und an der Stelle, wo das geschieht, wird Berytb gebaut. Irgend ein in früherer Zeit gefallener Meteorstein mußte natürlich als ein Geschenk des Himmels, und in so fern Astarte mit dem Mond eins ist, als ein Mondstein den alten Mythologen wie jetzt den Physikern erscheinen, und das überhaupt Veranlassung zur Verehrung der Bätylien geben. Es scheinen aber insbesondere durch diese Bätylien die Elemente bezeichnet worden zu sein; wie durch die zwergartigen Patäken die kugelförmigen Himmelskörper; und wie aus den Kugeln nach und nach Bilder in reiner Menschenform hervorbrachen, wie Phtha aus dem Ei, so scheinen aus jenen Steinen erst viereckt, nach der Zahl der Elemente, nach und nach die Hermen sich entwickelt zu haben. Die acht Patäken mit vier Bätylien würden dann die zwölf phönizische Götter geben. Später giengen sie in die Abraxeas über. Die Göttermutter zu Pessinunt wurde nach Arnobius in alten Zeiten in der Form eines Kieselsteins verehrt.

das verlorne Reich wieder zu gewinnen. Und er nahm die Schwestern Astarte, Rhea, Dione der Reihe nach zu Gattinen, und hatte mit der ersten viele Kinder, die alle, wie sie ans Licht traten, zu den Göttern aufstiegen. Saturn mit ihm selbst gleichnamig, Jupiter, Belus und Apollo, auch Pontus, Typho, Nereus wurden da geboren, und Hercules, Sohn des Demaroon, Enkel des Evagones und einer der Gattinnen des Uranos. *) Und Chronos gründete Biblos, und Astarte, nachdem sie sich selbst das Stiergehörne als Kopfschmuck aufgesetzt, gab dem Gatten vier Augen zu königlichen Insignien, die vorn und hinten am Körper angebracht, wechselweiße sich schlossen, damit er schlafend sehe und wachend schlafe; zwei Federn auf dem Haupte dann, die eine um der geistigen Herrschaft wegen, die andere bezeichnend die sinnliche; vier Flügel endlich am Rücken, die einen immer ausgestreckt, die andern niedergefaltet, damit er ruhend sich bewege und in der Bewegung ruhe. Auch den andern Göttern gab sie zwei Flügel, damit sie ihm zur Seite fliegen mögten. Genos und der Genea aber waren Söhne geboren worden, Licht, Flamme, Feuer, und von diesen Riesen und Titanen, gewaltthätig und wild, von denen die Berge der Cassius, der Libanon den Namen erhalten. Ophion aber, der Schlangenmann, lehnte sich an der Spitze der Ophioniden auf gegen den Chronos, und die Ausfoderungen, und die

---

*) Nach dem Eudoxus von Cnidus bei Athen. S. L. IX. p. 392. ist dieser Hercules Sohn Jupiters und der Asteria, und die Phönizier opfern ihm Siegen.

Schlachten, die geschlagen wurden, und die Verträge wie jener, der den andern ins Meer niederstürzte, als Sieger den Himmel beherrschen sollte, das alles entwickelte Pherecydes nach der Lehre der Phönizier *) in seiner Genealogie. Von diesem Ophion die sieben Tafeln, jede den Namen eines Planeten tragend, die Mittlern den der Sonne, in die er die Verhängnisse der Welt in phönizisischen Buchstaben eingetragen. **)

Die Incarnation jenes erhabnen Helios nun ist der schöne Adonis, der erzogen von den Nymphen in den Höhlen Arabiens, dann am Hofe von Byblos die Liebe der Venus Astarte gewinnt, über die Mars eifersüchtig den wilden Eber gegen ihn sendet, von dem getödtet der Gott im Schattenreiche durch die Liebe, die auch Proserpina zu ihm gefaßt, die beiden Liebenden entzweiet; bis der Göttervater den Streit durch den Ausspruch schlichtet, daß der Geliebte abwechselnd sechs Monate auf Erden, sechs andere im Unterreiche weile. Die cosmischen Beziehungen dieser Fabel sind längst erkannt. Wir mögen mit Macrobius ***) Venus als die obere, Proserpina als die untere Erdhemisphäre anerkennen; den Eber aber als den Winter, der die Sonne verwundet: oder in der Venus Astarte den Plane-

---

*) Nach dem Zeugniß des Philo von Biblos bei Eusebius, Celsus contra Christ. bei Origenes Op. p. 341, Max. Tyr. p. 171, Mars. Ficin. comm. in Apol. Socr. p. m. 797.

**) Nonnus Dyon. L. XLI. v. 340—52.

***) Saturn. L. I. c. 21.

ten Venus, dessen Häuser das Frühlingszeichen des Stieres und das Herbstzeichen der Wage sind, während Mars im Scorpionen hauset, dessen Paranatellon im erymantischen Schwein, dem großen Bären, ist, oder auch wieder Venus mit dem Stiergehörne als den Mond erklären,*) in keinem Falle kann in der Fabel die ägyptische Osirismythe sich verbergen, die denn auch durch den Zug der Isis nach Biblos zur Königin Astarte sich eben so, wie durch die jährliche beiden gemeine Adonisfeier, wo der Kopf des Gottes von Papyrus durch die Aegyptier dem Nile anvertraut, nach acht Tagen von den Meeresströmen bei Biblos angetrieben und feierlich empfangen wird, sich mit ihr verflochten hat. Und wie diese Mythe durch den Esmun, den nach Damascius Astronoe die Mutter der Götter auch geliebt, und der sich, da sie ihn auf der Jagd verfolgt, selbst entmannt, und dann von ihr unter die Götter aufgenommen wurde, sich auf den phrygischen Kybelendienst bezieht, so geht sie durch Thamuz in den assyrischen Cultus über, und in den Bel Mythra, der in seinen Mysterien auch abwechselnd als leidender und triumphirender Gott erscheint. So ist daher die phönizische Mythe der Vereinigungspunct aller vorderasiatischen mythischen Systeme; sie ruht, wie wir gesehen haben, in ihren cosmogonischen Ansichten ganz auf hermetischem Grunde; der Taut des Sanchoniathon, der Sohn des Misora oder Mesr, ist würklich und ganz und gar der phönizische Hermes; die Götterfolge Helios, Uranos, Chronos, Zas ist ganz die Folge der chaldäischen

*) Dupuis Orig. des Cultes. T. III. P. 2. p. 471.

Balims *) und der Götter Manethos; es läßt sich daraus die Folge ziehen, daß, was übereinstimmt in einem

---

*) Die gleiche Folge findet sich auch bei den Orphikern. Illi namque (Theologi) sagt Syrianus in seinem trefflichen Commentar über einige Bücher des Aristot. fol. 114. noctem quidem et coelum dicunt regnare, et ante haec maximum ipsorum patrem, qui et Aetherem Deis mundumque mortalibus distribuit, cui primus regnavit Eriscepaeus, (wahrscheinlich der Eros der Phönizier) post quem nox sceptrum habens in manibus Eriscepaei. Post quam coelum quod primum Diis dominabatur post matrem noctem, ipsum autem Chaos est super regnantis habitationem. Jovem vero non primum, sed quintum regem nominant, manifeste data ei a nocte oracula: immortalem Deorum regem quintum factum iri. Principium igitur maxime primum etiam apud ipsos unum est et ipsum bonum, post quod binarius ipso regno melior, aether et Chaos ex sententia Pythagorae; deinde prima et secreta deorum genera, in quibus primus apparens est universorum pater et rex, quem ob hoc Phaneta appellarunt. Theologi tamen non faciunt mutationes regnorum, hoc videantur prae se ferre fabulosa figmenta, sed antiquioribus semper manentibus in propriis moribus, secunda hoc pacto subsistere dicunt. Dasselbe bestättigt J. Philoponus in seiner Exposition der 14 metaphysischen Bücher des Aristoteles Ed. Ferrar. indem er fol. 65. sagt, zuerst regierte ruhmvoll Hericepaeus, und nach ihm führte die Nacht seinen Scepter, dann regierte Uranus der erste der Götter nach der Mutter Nacht. Da nun Orpheus den Zeus das Gute und Beste nennt, so setzt er das Gute zuletzt; die alten Theologen aber, die Magier und die Mischlinge wie Pherecydes setzen es zuerst, das hatte auch Aristoteles in der dunkeln Stelle im 14. Buche Cap. 4. seiner Metaphysik gesagt, wovon das

Dritten, auch übereinstimme unter sich; daß auch die chaldäische Cosmogonie, die wir aus Mangel an Monumenten nicht vollkommen darzustellen vermogt, mit der ägyptischen und folglich auch indischen und chinesischen zusammenfalle, und also nur eine große mythische Anschauung über ganz Asien gegangen sei. Das historische Prinzip, das sich bei Sanchoniathon gewaltsam hervorzudrängen scheint, tritt bei dieser vergleichenden Betrachtung denn auch in die Gränzen zurück, innerhalb denen es bei allen orientalischen Nationen befangen ist. Wenn es beim Mythographen heißt, der Protogenos sei ein sterblicher Mensch gewesen, seine Söhne hätten zuerst das Feuer im gerieb-

---

so wie die Stelle des Syrianus den Commentar abgiebt. Saturn, sagt der Verfasser der Recog. d. Clement. B. P. T. II. p. 456, verschlang seine Kinder von der Rhea der Reihe nach, den Orcus, Neptunus u. s. w., da ihm aber die Gattin den Stein zu verschlucken gegeben, drückte dieser auf die Verschluckten und trieb sie heraus; den Orcus zuerst, der auch die Tiefe einnahm im Unterreich; über diesen stieg dann Neptun hinaus; der dritte aber, der durch die Kunst der Mutter Rhea dem Verschlingen entgangen war, (Zeus) stieg, von ihr auf eine Ziege gesetzt, zum Himmel auf. — Nach Nonnus ad Greg. Naz. v. 15. kam Phanes mit dem Phallus (Ericepäus) aus dem Eie, und in seiner Hand der Scepter des Universums, den er dann der Nacht seiner Tochter übergab, der später Uranus, der Himmel folgte. Saturn eignete sich dann die Krone seines Vaters zu, und wurde wieder von Jupiter entthront, nach welchem Bachus Sohn des Mondes regieren soll als sechster Regent des Weltalls, nach Proclus in Tim. L. V. p. 291. Denn an diesen Bachus Sohn des Mondes richten sich nach Cicero de natur. Deora L. III. c. 23. die orphischen

nen Holz gefunden, die Titanen die Kleidung von Fellen und den Zeltbau, Uso sei erster Schiffer auf dem Meere gefahren, Amynus habe das Hirtenwesen gegründet, Magus die Magie, Uranus und Chronos seien phönizische Könige gewesen, und von ihnen habe der Himmel und das Gestirn seinen Namen zuerst erhalten, wie die Erde von der Gä: dann ist das Alles nicht mehr noch weniger, als was die Aegyptier von ihrem Osiris, die Chaldäer von ihrem Bel, und beide von ihren Genien und Usiarchen erzählen. Das negative, alles Physiologische als spätere Allegorie vernichtende Bestreben, hat vollends offenbar Philo von Biblos hineingelegt, da es sich rein und ganz und gar durch das System

Gesänge. — In der orphischen Hymne an Uranus heißt er: Allerzeuger, Vater der Welt, Unvergänglicher, Anfang und Ende von allem, Haus der Seligen, Vater bergend im Busen das Verhängniß, blaufarbig, durch Fülle der Formen ausgezeichnet, Allseher, der Saturn sich zum Sohne erzeugt. Die Nacht ist die graue Erzeugerin der Götter und Menschen, Geburt und Ursprung von allem, auch Kipris genannt, sie die Göttin blaustrahlend, sternglänzend, Sorgenbrecherin, die Ruhe liebend und den Schlaf, selbst Mutter des Schlafes. Chronos wird genannt feurigglänzender Vater von Göttern und Menschen, kraftvoller, starker Titan, der alles verzehrt, und alles dann wieder herstellt, die weite Welt hält er in Fesseln, er Abkömmling der Erde und des sternreichen Himmels, in allen Theilen der Welt weilt er der Herr der Generationen. Die Rhea ist die Tochter des vielgestaltigen Protogonos, selige Gattin des Chronos, die sich erfreut am Klange der Crotalen, und an weiblicher begeisterter Wuth. Pallas heißt γιγαντων ἐπελάτειρα. u. s. w.

selbst widerlegt. Und wie die Mythe des Volkes entschieden nach Aegypten deutet, so seine Geschichte nach Osten hin: vom rothen Meere seien sie hergezogen, sagt Herodot, und bei der geographischen Weite dieses Namens mögen ihre Züge sich längst der ganzen Küste des persischen Meeres bis gegen Indien sich verbreiten; überhaupt aber mit dem gesammten arabischen Stamm in eine und dieselbe caucasische Wurzel zusammenlaufen. Darum fand Euemerus *) bei seiner Reise auf der Insel Panchäia jenen prächtigen Tempel des Zeus Tripuleus, und in ihm die Quelle der Sonne und eine Säule, auf der mit heiligen Buchstaben die Thaten des Uranus, Saturns und Jupiters geschrieben waren; Uranos fand er dort als ersten König verehrt, ein gerechter, milder Mann, der Astrologie nicht unkundig, der die himmlischen Götter zuerst gefeiert, und dem Vesta den Pan und Saturn und die Rhea und Ceres geboren; sein Thron auf einem benachbarten heiligen Berge. Ihm sei Saturn dann gefolgt, dem Rhea den Jupiter, die Juno und den Neptun geboren. Jupiter aber, der diesem wieder gefolgt, habe Juno, Ceres und Themis zu Gattinnen gewählt, und von der ersten die Cureten, von der andern Persephone, von der dritten Minerva gewonnen. Es ist das dieselbe Lehre, die auch tief in den Westen zu den Atlanten hingedrungen. Auch diesen, nach Diodor im dritten Buche, erster König Uranus, seine Gattin die Erde Tithea, die Nährmutter genannt. Fünf und vierzig Kinder aus dieser

---

*) Euseb. P. e. L. II. c. 1. Diodor L. V. c. 44.

**) Polyb. L. VII. p. 502.

Ehe, Sonne und Mond von der dritten Generation; Hesperus, und die Atlantiden, Töchter des Himmeltragenden Berges, des westlichen Meru, gehören derselben Familie an. Die Carthaginenser aber, die den Dienst des tyrischen Hercules mit hinübergenommen, riefen in ihren Friedensschlüssen die Sonne, den Mond, die Erde, die Ströme, die Felder und Wässer an; besonders Urania war ihre große Gottheit, die in allen öffentlichen Nöthen angefleht wurde, besonders wenn bei allgemeiner Dürre die Erde Erfrischung und Regen nöthig hatte.

Ein Band zwischen Chaldäa und Aegypten ist in der Tiefe durch den phönizisch-cananitisch-syrischen Polytheism geknüpft; ein Anderes verbindet in der Höhe durch den jüdischen Monotheism den Euphrat mit dem Nile. Von Geschlecht zu Geschlechte läuft die Sage dieses Volkes, einst Hermuits genannt, *) bis an die Wässer der großen Fluth und darüber hinaus in die erste Welt; in dieselben Berge, die den Euphrat und Tigris geben, sind auch seine Wurzeln hineingelegt; Abraham in Mesopotamien ist die lebendige Quelle, die sie Alle sammelt, und seinen Samen hat der Herr nach seiner Verheißung zum großen Strom gemacht. 2000 Jahre vor Chr. war er nach Canaan hinabgezogen, auf seinem ganzen Wege von Assyrien bis Aegypten fand er den ersten Anflug jugendlicher Völkerschaften, überall die Sage von alten Riesen noch lebendig, Ki-

*) Nach dem Geschichtschreiber Artapanus bei Euseb. de Praep. evang. L. IX. c. 4.

riath Arba, später Hebron vom Arba selbst, dem Vater der Enakskinder, 77 Jahre vor Tanis oder Zoan in Aegypten gebaut; weithin die Erde noch Gemeingut, und der Besitz durch das Nehmen selbst begründet. Sein Stamm, getrieben von dem Erdgeist, der seine Geschichte gründen wollte, drang bald nach Westen vor, und gewann Besitz in Unterägypten, dessen schon vor Abraham andere östliche Hirtenstämme jene Hycsos sich bemeistert hatten: der lange schwere Kampf, der zwischen den Eingewanderten, die den Strom aufwärts drangen, und dem ältern Stamm, der von Aethiopien aus mit dem Strome niederwärts strebte, begonnen hatte, endete mit der Eroberung von Avaris durch Amosis oder Thummosis, und der Vertreibung der Hycsos, die ostwärts über Phönizien, Canaan und Syrien sich verbreiteten. Die Auswanderung des verwandten jüdischen Stammes, der in der Sclaverei zurückgeblieben war, folgte nach dem Verlaufe von zwei Jahrhunderten, und während Erechtheus und Danaus, den Norden gewinnend, nach Eleusis die ägyptischen Mysterien verpflanzten, gründete Mose in den Mysterien des Sinai das Gesetz seines Volkes. *) Die neue Generation, die in der Wüste aufge-

*) Nach der Chronik des Eusebius waren Mose und Erechtheus Zeitgenossen, ihre Auswanderung mithin gleichzeitig. Die alte ägyptische Volkssage, die Manetho, Chäremon und Lysimachus bei Joseph. contra Apion. L. I, ziemlich übereinstimmend beibringen, der König Amenophis habe, um das Land zu reinigen und auch Göttererscheinungen zu erlangen, wie sein Vorfahr Or, alle Aussätzigen in Avaris versammelt diese aber hätten unter der

wachsen war, vollendete unter Josue die Eroberung von Canaan, die Mose nur begonnen hatte; es folgte unter den Richtern eine wüste, wilde, anarchische Zeit, wo immer nur einzelne Begeisterte den völligen Sturz des angefangenen Werkes verhinderten; Samuel der kräftigste unter Allen gab dem Volke nach seinem Verlangen einen König, und damit war schon der erste Bruch in die Anordnungen des Gesetzgebers hineingerissen, nach dessen Absicht König und Priester immer vereinigt bleiben sollten. Die gewonnene Einheit gab indeß dem Reiche Glanz und Festigkeit unter David und Salomon, als aber unter Jeroboam auch sie sich löste, und durch die Trennung der Stämme Israel und Juda der zweite weit größere Bruch in das Grund-

---

Anführung des Osarsiph oder Tisithes, später Moyses genannt, Priester des Osiris in Heliopolis, sich ganz Aegyptens dreizehn Jahre hindurch bemächtigt; und seien dann, da die Aegyptier von Aethiopien aus aufs neue vorgedrungen, nachdem sie sich eine neue Religion gegründet, und gegen die Aegyptische alle Greuel ausgeübt, in Judäa eingefallen, kann, obgleich verfälscht, doch nicht so ganz unbedingt verworfen werden. Die Politik mußte den Aegyptiern gebieten, das Land von den Resten der Hycsos zu reinigen, die in den zwei Jahrhunderten sich wieder bedeutend vermehrt haben mogten; die schreckenerregenden Naturerscheinungen, die das Land heimsuchten, mußten sie in dem gefaßten Vorsatze bestärken; und der Hebräer eigenes Interesse, der Knechtschaft zu entgehen, der Ausführung zu Hülfe kommen. Daß die Ausgewanderten Aussätzige gewesen seien, hatte der Haß, zu aller Zeit so heftig gegen dies Volk, hinzugesetzt; die Sage meinte nur Unreine, und unrein waren die Hebräer schon durch ihren ursprünglichen Stand, den Hirtenstand.

gesetz des Staats geschah, da eilte alles unaufhaltsam dem Untergange zu; es folgte eine greuevolle, verworrene, unselige Periode; Israel hatte wie vom Bunde so auch vom Gotte Juda's sich losgesagt, ohne dafür je, wie es die Politik seiner Könige gewollt, ein rechtes Heidenthum zu gewinnen; Juda im Besitz des Tempels schwankte immerdar zwischen der Strenge des Gesetzes und dem Reitze der Verführung; die benachbarten Völker drängten immer mehr auf den in sich selbst aufgelösten Staat, bis die Assyrier Israel, und später die Chaldäer Juda an den Euphrat in die Gefangenschaft hinschleppten, und so die östliche rückgängige Bewegung vollendeten, die mit dem Auszug unter Mose begonnen hatte. Nach siebenzig Jahren Stillstand trat wieder neue Oscillation nach Westen ein, neue Einwanderung in das Land der Väter, neuer Tempelbau, neue Kämpfe, bis die Mazedonier und später die Römer auf einmal nach jener schreckensvollen Belagerung von Jerusalem den Faden der Selbstständigkeit des Volkes abrissen, und ihn in ihr eigenes Gewebe knüpften, und auf den Trümmern des alten Bundes das Christenthum, ein neu Gesetz, sich erhob. Nahe lag in dieser ganzen Geschichte die Idee einer wundersamen, göttlichen Fügung der Begebenheiten; der Gesetzgeber wohl kennend den Character seines Volkes, und vorahndend die Verhängnisse, die es erwarteten, hatte sie selbst begründet, und sie in seinen Pentateuch niedergelegt; und gleichwie der vierzigjährige Zug durch die Wüste ein Vorbild der künftigen Ereignisse gewesen, so ist auch dies Buch Vorbild aller Bücher alten Testaments geworden; keines ist aus seinem Character herausgetreten. Einfach, keusch, nüchtern, von allem fabelhaften abgewandt in sei-

nem ersten Theile der uralten Sagengeschichte; poetisch, trefflich gehalten und wahr im idyllischen des Patriarchenlebens, und diese Poesie bis zur höchsten Begeisterung gesteigert in dem schönen, großen Hymnus des Propheten; ein gediegener, fester Character überall sich offenbarend, wo dieser selbst handelnd eingegriffen; eine milde, ernste, gerechte, wahrhaft menschliche Gesinnung, wo er als Gesetzgeber der Nation zuerst Gestalt und Fassung giebt: so hat dies ehrwürdige Werk so viele Jahrhunderte wie durch einen inneren Zauber schon bezwungen; und sein Verfasser, dem Gott sein ganzes Haus anvertraut, mit dem er von Mund zu Mund geredet, der nicht in Räthseln, sondern im Bilde Jehova selbst geschaut, und nach dem hinfort kein Prophet in Israel aufgestanden, den er kannte von Angesicht zu Angesicht, *) theilt einzig mit den indischen Weisen den Vorzug, daß seine Anordnungen schon mehr als drei Jahrtausende herrschend im Leben sich erhalten haben. Die Verheißung des Pentateuch wird im Buch Josue Erfüllung, mit sichtbar vorherrschendem Bestreben das Wunderbare der früheren Ereignisse durch größere Wunder noch zu überbieten; das Buch der Richter dann verworren, unzusammenhängend und unerfreulich wie seine Zeit; mit den Monarchen später die glanzvolle Periode, aber auch der Uebermuth und Abfall, und durch die Bücher Samuels, der Könige und die Chronik, nun das unaufhörliche Bemühen Sünde und Strafe immer gegeneinander

---

*) IV. Buch Mose, cap. 12. und V. B. c. 34, nach der neuen Uebersetzung von de Wette und Augusti.

auszugleichen, und die Geschichte zur fortlaufenden Theodicee zu machen. Immer kecker aber wird die Menge, wie die Erfahrung sich erweitert; *) mehr und mehr verliert sich die Scheu vor dem abstracten Wesen, das unsichtbar allein durch den Mund der Propheten dräuend spricht; immer lieblicher schmückt sich rund umher die Sünde, die in den Balims dem Fleische winkt; immer heftiger wird der Kampf zwischen dem verständigen Gelüst der Menge und der erhabenen Begeisterung der Priester; dieser heftige Zwist hat zuletzt den Hiob, das Vortrefflichste aller jener Bücher hervorgebracht, das in der Kühnheit des Gedankens, in dem kecken, trotzigen Auftreten der hervorbringenden Kraft, in der metaphysischen Schärfe der Untersuchung und dem furchtlosen Blick auf alle Resultate, wie sie sich ergeben, in dem Reichthum und der Wahl der Bilder und der schönen Haltung des Dialogs würdig dem Besten, was alle Zeiten und alle Völker hervorgebracht, an die Seite tritt, und darum groß mit den grösten aller Wunderthiere dem Behemoth und dem Leviathan schließt. **) Und wie hier vor dem Erhabnen und der Majestät der Gottheit alle bange Klage und

*) Besser als irgend etwas characterisirt die Denkart der Menge und ihre Opposition gegen die religiöse Ansicht der Geschichte jenes Sprichwort, das ihr die Propheten mehrmals vorrücken: die Väter haben Härlinge gegessen, und den Kindern sind die Zähne schlee geworden.

**) Die Angabe des Aristäus bei Euseb. L. IX. c. 4., Hiob aus Idumäa sei ein Sohn Esaus gewesen, beweist nur das Alter der dem Buche zu Grund liegenden Tradition, seine Abfassung fällt ohne Zweifel in die beste Zeit der Propheten.

aller irdische Zweifel verstummt, so vernichtet eine Art von antikem Humor im **Prediger** die Klage und den Zweifel zusammt allem Menschentreiben; auslegend mit Worten der Weisen, die Spieße und Nägel sind, und guten Sprüchen, wie alles so ganz eitel auf Erden sei, und alles Mühe und Thorheit. Durch das Unendlichkleine will sich hier differenziirend die große Frage lösen, die dort bei Hiob im Unendlichgroßen Integrale aufgegangegen ist; das Resultat bei beiden: fürchte Gott und halte seine Gebote, mag er's Selber enden! Durch den Mund Salomons, der 3000 Sprüche geredet, und 1500 Lieder gedichtet, und dessen Weisheit größer war, denn aller Kinder gegen Morgen und aller Aegyptier, *) hat dieser Prediger aus der Tiefe der Erde herauf gesprochen; denn ihn und David, die Repräsentanten der nationellen Herrlichkeit, hat die Nation auch zu Organen gewählt, in die sie ihre gesammte öffentliche Weisheit zum Gedächtniß für die Nachwelt niedergelegt. So ist, was sich im Verlaufe einer ethisch reichen Geschichte an Erfahrungen und Lebensweisheit aufgefaßt, und in Sprüchwörtern und Gnomen sich ausgeprägt, in den **Sprüchen Salomonis** aufbehalten; alle die elegischen Klagen, die dem Gemüthe vieler Generationen die öffentlichen Bedrängnisse ausgepreßt, alles was die fromme lyrische Begeisterung Erhabenes, Jubelndes, Tröstliches, Herzliches, Warnendes, Stärkendes, Belehrendes hervorgebracht, ist in den Mund Davids hineingelegt, und tönt aus seinem

---

*) I. B. der Könige, cap. 4. nach der Lutherischen Uebersetzung.

Psalter; während ein Fragment der erotischen Poesie im hohen Liede Salomons übrig geblieben ist; im Buche Ruth das Idyllische des Pentateuch sich fortgesetzt; das Volkslied wahrscheinlich im verloren gegangenen Buche der Rechtlichen *) niedergelegt gewesen; und die epischen Sagen, von denen jene von Simson im Buch der Richter, und die der Judith Ueberreste, obgleich beide aus späterer Zeit, in Prosa aufgelöst zu sein scheinen, in dem gleichfals verlornen Buche von den Kriegen des Herren gesammelt waren. Donnernd schlagen durch alle diese Töne die Propheten, die von Moses bis in die babylonische Gefangenschaft hinein dräuend, und segnend durch die Jahrhunderte gehen; als Boten, die der Herr zu seinem Volke sendet, und die Worte seines Mundes zu ihm reden. Debora in früher Zeit; Samuel dann, und mit ihm ganze Schaaren Sänger, die weissagend umziehen; Nathan später, Ahia, Elias weiterhin, der hervorgebrochen wie ein Feuer, und dessen Wort wie eine Fackel brannte, eine rauche Haut sein Kleid, ein lederner Gürtel um seine Lenden, im Wetter hinauf zum Himmel fahrend; **) Elisäus von ihm geweiht, um den eine ganze Schule von Prophetenkindern sich gesammelt: ***) alle diese begeisterten Schaaren, obgleich schon von Saul verfolgt, und später von den heidnischen Königen und den Priestern Bals häufig gemordet, sprachen scheulos aus, wie sie der Geist gelehrt, und

*) II. B. Samuel, cap. 1.

**) Jes. Sirach, cap. 48. I. B. der Könige, cap. 1 und 2.

***) Ebend. cap. 6.

wie's der Herr geboten. Wie aber die große Catastrophe näher kam, und die Flüche des Gesetzgebers und die Drohungen Jehova's in Erfüllung gehen wollten, da weckte die Gefahr auch die kräftigsten und weisesten im Volke, und sie redeten mit Gottes Stimme wahrsagend zu ihren Zeitgenossen, und ihre Worte wurden aufbehalten, weil das Eintreffen des Geweissagten sie bewährte. Jesaias, dem der Seraphim mit glühender Kohle die Lippen gerührt, damit seine Seele gereinigt werde von jeglicher Missethat, und der nun verzehrend Feuer ins Herz gießt seinem Volke, dessen Stirn ehern und dessen Nacken eine eiserne Ader ist, und weh ruft über Israel, daß es austrinke die Hefen des Taumelkelches vom Herrn gereicht, dessen Schwerdt trunken ist im Himmel; damit der Fluch fresse das entheiligte Land, daß Igel, Drachen, Strauße und Kobolde es fortan bewohnen, und Feldteufel in ihm einander sich begegnen, und zur Wüstung die Stadt Zion werde und zum Steinhaufen, und alles Heer des Himmels sogar verfaule, und seine Veste eingewickelt werde wie ein Brief, und all sein Heer verwelke, wie ein Blatt am Weinstock welkt; der Weh dann auch über Babel ruft, damit sie, nachdem das Zerstören erst vollendet, selbst auch der Zerstörung hingegeben werde; daß Cyrus über sie komme, der Gerechte vom Aufgang, den der Herr geweckt und den er zum scharfen Dreschwagen gemacht, der die Berge zermalmt, und die Hügel zu Spreu zerstäubt, und dem er die Heiden und die Könige gegeben, seinem Schwerdte wie Staub, seinem Bogen wie Stoppeln, damit er Weh bringe über Aegyptenland und Aethiopien, und Seba nnd Tyrus und alle Heiden, und die Stadt des Herrn von neuem baue, und

seine Gefangene löse ohne Entgelt, und erniedre Babel die Jungfrau im Angesichte ihrer Meister des Himmelslaufs, bis sie ausflechtet ihre Zöpfe, entblößt den Fuß, aufdeckt ihren Schenkel, daß ihre Schande gesehen werde, und sie gehe in die Finsterniß, wo sie ferner nicht mehr heist Frau über Königreiche. Und es sieht dann der Prophet freudige Gesichte, wie der Herr den Schaden seines Volks verbinden, und alle seine Wunden heilen wird; wie die Gefilde wieder blühen sollen gleich den Lilien; wie alle Thale erhöht werden, und alle Berge erniedrigt, daß fortan nicht mehr Klage erhört werde noch Weinen, nicht unzeitige Geburt noch früher Tod, und Wolf und Lamm miteinander weide, und der Löwe nicht ferner schade; wie der Herr seinem Volke Gold giebt statt des Erzes, Silber statt des Eisens, Erz statt des Holzes, und die Fenster aus Crystallen macht auf seinem heiligen Berge, und die Thore aus Rubinen; wie er den Grund will legen auf Saphiren, und alle Gränzen von erlesenen Steinen bilden, daß alle Völker kommen und opfern im Tempel dem einigen Gott, und des Mondes Schein über ihnen werde wie Sonnenschein, und der Sonnenschein siebenmal heller denn jetzt, wenn der Herr den neuen Himmel baut zu offenbaren seine Herrlichkeit, und die neue Erde zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer. Aus seinem Munde hat Jeremias, den der Herr schon im Mutterleibe zum Propheten sich bereitete, das Wort genommen, und es bis zur Zeit des Gefängnisses hingetragen: milde, eindringend, herzlich, überredend, stillen, ruhigen Gemüthes, wie der griechische Socrates, nur mit einem leichten Anfluge von Phantasie, und daher nur in wenigen einfachen Bildern sich bewegend, hat er

drei und zwanzig Jahre hindurch sein Volk, die böse Art, deren Sünden mit eisernen Griffeln geschrieben, und mit Diamanten gegraben sind in die Berge, und deren Bosheit quillt wie ein Born, unaufhörlich gewarnt; immerdar hat er gekämpft mit den falschen Propheten, die des Herren Wort stehlen einer dem Andern; der Tod in der Schlammgrube mogte ihn nicht bewegen, daß er verschwiegen, was der Herr zu reden ihn geheißen, bis zuletzt Jehova seinem Propheten den Becher Weines voll Zorn einschenkt, daß er ihn ausgöße über Jerusalem und Juda und ihre Könige und Fürsten, daß sie trinken und taumeln, und toll werden vor dem Schwerdte, daß er unter sie schickt; und das Verderben nun hereindringt wie ein Sturm, und Babel der Hammer der ganzen Welt die stolze Stadt zerbricht, und Jerusalem fällt unter dem Schwerdte Nebucadnezars, das die Blüthe seiner Jugend würgt, seine Weiber schändet, und seine Kinder verschmachten läßt. Und einsam wandelt der Seher dann unter den Ruinen; in den Trauerliedern klagt sein tiefer Schmerz, und jammert, daß seine Augen doch Thränenquellen wären, daß er Wasser genug hätte in seinem Haupte, um Tag und Nacht zu beweinen die Erschlagenen in seinem Volke; weil so greulich herunter gestoßen die Tochter Zion: obgleich der Herr barmherzig es nicht ganz ausmachen will mit ihr, hat er gleich mit einer Wolke sich verdeckt, daß kein Gebet hin zu ihm dringe. Von Aegypten aus ruft zuletzt auch er sein Weh über die Zerstörer. Wie eine Flamme vom Himmel lodert dann E z e c h i e l dunkel glühend auf, eine große kräftige Natur, seine Einbildungskraft ein Ofen kochenden Metalls, ächt orientalisch in seiner ganzen Sinnesart, ist er

zum Wächter gesetzt über Israel, und ein Brief mit Weh beschrieben, den eine ausgestreckte Hand zu verschlucken ihm gegeben, hat ihn geweiht; 390 Tage hat er liegend auf der linken Seite die Sünde Israels getragen, vierzig auf der rechten Juda's Missethaten, und unrein Brod gegessen all die Zeit: und dann ist er aufgestanden und verkündigt vom Ufer des Euphrat her seine Gesichte; über ihm hat sich der Himmel aufgethan, es rauschen die Flügel der Cherubim, sausend schwirren die Feuerräder vom innern lebendigen Geist umgetrieben, und über den Cherubim thront des Herrn Herrlichkeit, und seine Hand ist über ihm, und sein Othem weht ihn nach Jerusalem, daß er schaue seine Greuel, und wie Jehova seinen Muth kühlt und seinen Eifer sättigt an der Sünderin, die er nakt in ihrem Blut gefunden, und aus Erbarmen in Herrlichkeit gekleidet; wie er glühende Kohlen über sie streut, die er zwischen den Feuerrädern aufgesammelt; wie das Schwerdt geschärft und gefegt ist, damit es hoch fahre über das Land, daß alle Herzen verzagen, und das Feuer des Grimmes sie zerschmelze wie Silber zerschmilzt, und Hunger und Pestilenz dann über sie komme, und sie verderbe. Und es heißt Gott auch weissagen das Menschenkind wider Tyrus, die wie ein Cherub sich ausbreitet, und deckt weithin das Meer und die Inseln; und wider Pharao den Drachen, der in den Wässern Aegyptens liegt; und wieder die Aethiopier und Lybier und Gog und Magog, daß sie alle wie die Ceder von Assur nieder zur Hölle fahren, wo die starken Helden mit ihren Gehülfen, die Kinder Edom und ihre Könige, Mesech und Thubal und alle Fürsten der Mitternacht samt ihren erschlagenen Haufen liegen. Und wenn

das vollbracht, dann will der Herr versöhnt sein um seines heiligen Namens willen, und einen neuen Bund gründen mit seinem Volke, und es von allen Enden der Erde sammeln, und das steinerne Herz von ihm nehmen und ihm ein fleischern gebe; und in seinen Gesichten sieht der Schauer den neuen Tempel, sein Maß und sein Recht, und das große Wasser, das gegen Morgen hin aus seiner Thüre hervorbricht und Heil bringt und Fruchtbarkeit über Israel; rund umher ist das neue Jerusalem ausgebreitet, und es wird von neuem das Land unter die Stämme ausgetheilt, und von neuem das Gesetz geheiligt. Ihm tritt Daniel an die Seite, der als Knabe schon erfahren in jeglicher Weisheit der Chaldäer für den erneuerten Bund am Euphrat werden sollte, was Joseph in Aegypten dem Alten gewesen; er deutet den Traumcolossen des Nebucadnezars, die dunkeln Worte die jene verborgene Hand geschrieben; er sieht im Geiste den Kampf des Bockes mit dem Widder; wie ferne dunkle Nebelflecken erblickt er die Ereignisse kommender Zeiten, und was in den siebenzig großen Wochen sich begeben sollte. Das sind die vier Evangelisten des alten Testaments, ihr Symbol eben auch jene Cherubims des Ezechiel mit dem Antlitz von Ochs, Mensch, Adler, Löwe; unter sie vertheilt aber weissagen die zwölf kleineren Propheten alle von demselben Geist getrieben auch in demselben Sinne; unter ihnen aber besonders Jonas als ein seltsam wunderlich Fragment, eine Ranke eines saftreichen Südgewächses ausgezeichnet. Nachdem aber die Zeit der Trübsal endlich nun vorbeigegangen, und das Volk zum Lande seiner Väter rückgekehrt, beginnt die neue Zeit mit Zerknirschung und reuvoller Hingebung an das Gesetz; es

ist das wilde Blut verbraußt, der Stachel der Sünde ist zerbrochen, die Propheten sind verstummt, abgeblaßt und welk geht das alte Leben nur noch als Schatten um. In diesem Geiste ist das Buch Nehemia und Esra abgefaßt; Esther bewahrt ein treues Bild persischer Sitten; auch in Tobias und Susanna sind Reminiscenzen des Lebens in fremdem Lande niedergelegt; den bedeutenden Zusatz zur Spruchweisheit, den die Nation durch theuer erkaufte Erfahrungen gewonnen, hat Jesus Sirach aufgesammelt; die Weisheit Salomonis ganz moderne Controverse gegen den Prediger und unwerth der bessern Gesellschaft; die Maccabäer setzen endlich die Chronik des Volkes fort, und mit ihnen schließt sich der Kreis der heiligen Schriften alten Testamentes, der später in den bunten Witz und geistreichen Talmud übergeht, und im profanen in den frostigen, gräzisirenden oft unlautern Romanism des Josephus und den bessern Platonism des Philo sich verliert. Durch alle jene oben aufgezählten Schriften geht ein Geist, der unsterbliche Genius des ersten Bildners, aber vielfältig hat er sich in den anderthalb Jahrtausenden, die sie umfassen, fortentwickelt; der Körper des Gewaltigen ist mehr als einmal von den Titanen zerrissen worden, aber das innere Leben ist nicht gestorben, unverwüstlich lebt es bis auf diese Stunde in allen Fragmenten fort. Es ist uns aufgegeben auch ihn darzustellen in dem, was characteristisch ihn bezeichnen mag; er wird die Gesellschaft der andern Weisen des Orients in der Halle nicht verschmähen, in der Fohi gleich einem alten verwitterten Denkmal mit unlesbar gewordner Inschrift steht; und die indischen Munis, in sich selbst versunken, schauen; die Chaldäer mit den Sternen Weisheit

reden, die Magier in blanker Rüstung gegen das Böse kämpfen, und die Aegyptier in ihren Canopen den Himmelsäther schöpfen.

Höre Israel, spricht Mose, *) unser Gott ist Einer, im Himmel oben und auf Erden unten ist keiner mehr, er ist der Erste und der Letzte, und außer ihm ist kein Gott. **) Jehova, der ist und sein wird, ist sein Name, El der Starke, Elohi, Eloe Gott, Zebaoth Herr der Mächte, Elion der Erhabene, Adonai der Herr, Ja, der Unaussprechliche im Tetragrammaton, Saddai der Allmächtige, Eieie, der von sich aussagt: Ich bin der ich bin. ***) Sein ist der Himmel und aller Himmel Himmel, die Erde und alles was darinnen ist, außer ihm ist nichts, †) er ist der Gott der Götter, und der Herr der Herren, ein großer Gott mächtig und furchtbar, ††) keiner ist ihm gleich unter den Göttern so herrlich an Majestät. †††) Er ist höher denn der Himmel, was mag der Mensch thun: tiefer denn die Hölle, was kann

*) V. Buch Mos. cap. 4.

**) Jesaias c. 43.

***) Nach der Interpretation des heiligen Hieronymus bei Isid. magn. Etymol. L. VII. c. 1.

†) Schon Melchisedeck nennt ihn den Gott des Himmels und der Erde I. B. Mos. c. 14. Gott der Allmächtige c. 16. Jesaias c. 55.

††) V. B. Mos. c. 10. 95. Psalm.

†††) II. B. Mos. c. 15.

er wissen, länger denn die Erde und breiter denn das Meer. *) Er ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. **) So weit das Firmament ist, reicht seine Güte; seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen, seine Gerechtigkeit steht wie die Berge stehen, und sein Recht wie die großen Tiefen: bei ihm ist die lebendige Quelle und in seinem Lichte sehen wir das Licht. ***) Groß sind seine Werke, und seine Gedanken köstlich und sehr tief, und zahllos wie Sand; †) soviel der Himmel höher ist denn die Erde, soviel sind auch seine Wege höher, denn der Menschen Wege, und seine Gedanken, denn ihre Gedanken. ††) Sitze oder stehe auf, so weiß er es, und versteht deine Gedanken von ferne; er sieht alle deine Wege, wo solltest du hingehen vor seinem Geiste? Fahre gegen Himmel, so ist er da, bette dir in der Hölle, siehe so ist er auch da! Nehme dir die Flügel der Morgenröthe, und bleibe am äußersten Meer, so führt dich doch daselbst seine Hand, und seine Rechte hält dich. Spreche, Finsternisse mögen mich decken, so muß die Nacht auch Licht um dich sein. Denn auch Finsterniß ist nicht finster bei ihm, und die Nacht leuchtet wie der Tag; die Finsterniß ist wie das Licht vor ihm. †††) Darum offenbart er, was

*) Zophar im Hiob. c. 11.

**) 145ter Psalm.

***) 36ter Psalm.

†) 92 und 93ter Psalm.

††) Jesaias c. 55.

†††) 139ter Psalm.

tief und verborgen ist, er weiß was in der Finsterniß liegt, denn bei ihm ist eitel Licht. Sein ist Beide, Weisheit und Stärke, er giebt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand. *) Er ist's, der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind; er ist weise und mächtig, wem ist's je gelungen, der sich wider ihn gelegt hätte? **) Ein Gott der Treue ist er, gerecht und gerad, ***) seine Rede ist lauter wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret siebenmal; †) das Heu verdorrt, die Blume verwelkt, aber sein Wort bleibt ewiglich. Wer mißt das Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreiling? Wer wiegt die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geist des Herren, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fragt er um Rath, der ihm Verstand gäbe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkenntniß, und unterweise ihn im Weg des Verstandes? Er sitzt über dem Kreis der Erde, und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken, ††) seine Wohnung ist hoch droben im Himmel, er sieht die Sterne in der Höhe, die Wolken sind seine Vordecke, und er wandelt im Um-

---

*) Daniel c. 2.

**) Hiob c. 6.

***) V. B. Mos. c. 33.

†) 12ter Psalm.

††) Jesaias c. 40.

gang des Himmels, *) die Hölle ist aufgedeckt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke. **) Die Vesten stehen wie ein gegossener Spiegel, den Allmächtigen aber mögen sie nicht begreifen, der so groß ist von Kraft. ***) Das Verborgene ist für ihn, aber das Offenbare für uns und unsere Kinder in Ewigkeit. †) Die Wasserwogen im Meere sind groß und brausen greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe. ††) Die Himmel erzählen seine Ehre, die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem Andern, und eine Nacht thuts der Andern kund; es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre, ihre Schnur geht aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende. †††) Seine Stimme geht auf den Wässern, der Gott der Ehren donnert, die Stimme des Herren geht mit Macht, die Stimme des Herren zerbricht die Zedern, der Herr zerbricht die Zedern im Libanon, die Stimme des Herren erregt die Wüsten und entblößet die Wälder. *) Er kam vom Mittage, und der Heilige vom Gebirge Paran, seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll; sein Glanz war wie Licht, Glänzen gieng von seinen Händen, daselbst war heimlich seine

---

*) Hiob c. 32.
**) Ebend. c. 25.
***) Ebend. c. 37.
†) V. B. Mos. c. 30.
††) 93ter Psalm.
†††) 19ter Psalm.
*) 29ter Psalm.

Macht. Vor ihm her gieng Pestilenz, und Plagen gieng aus, wo er hintrat. Er stund und maß das Land; er schaute, daß der Welt Berge zerschmettert wurden, und sich bücken mußten die Hügel, da er gieng in der Welt; die Berge sahen ihn und ihnen ward bange, der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören, die Höhe hub die Hände auf, Sonne und Mond stunden still, seine Pfeile fuhren mit Glänzen dahin, und seine Spere mit Blicken des Blitzes. *) Denn der Herr ist ein eifriger Gott und ein Rächer, zornig ist er von großer Kraft und erschrecklich, vor welchem niemand unschuldig ist. Er ist der Herr, dessen Wege im Wetter und Sturm sind, ein fressend Feuer geht für ihm her, unter seinen Füßen ist dicker Staub. Die Berge zittern für ihm und die Hügel zergehen, das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Weltkreis und alle die darinnen wohnen. Wer kann für seinem Zorn stehen, wer kann für seinem Grimme bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen für ihm. **) Die Erde bebte und ward bewegt, die Grundvesten des Himmels regten sich, da er zornig war. Dampf gieng auf von seiner Nasen, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzte. Er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen, und er fuhr auf den Cherub und flog daher, und schwebte auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her

*) Habacuk c. 3.

**) Nahum c. 1.

war finster, und schwarze dicke Wolken. Von dem Glanze vor ihm brannte es wie Blitzen, der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus. Er schoß seine Strahlen und zerstreute sie, er ließ blitzen und schreckte sie. Die Wässer sahen ihn und ängsteten sich, die Wolken gossen Regen nieder, die Blitze leuchteten auf dem Erdboden, das Erdreich regte sich und bebte davon, sein Grund ward aufgedeckt von dem Schelten des Herren, von dem Othem und Schnauben seiner Nasen. Sein Pfad ist in großen Wässern und man spürt doch seinen Fuß nicht. *) Sein Name kommt von ferne, sein Zorn brennt und ist sehr schwer, seine Lippen sind voll Grimmes, sein Othem wie eine Wasserfluth, die bis an den Hals reicht, zu zerstreuen seine Widersager, bis sie zu nichte werden. **) Gott ist groß und unbekannt, seine Jahrszahl kann niemand forschen, er macht die Wasser zu kleinen Tropfen, und treibet seine Wolken zusammen zum Regen. Wann er sich vornimmt die Wolken auszubreiten, wie sein hoch Gezelt, siehe so breitet er aus seinen Blitz über dieselbe, und bedeckt alle Ende des Meeres. Er deckt den Blitz wie mit Händen, und heists doch wieder kommen, davon zeugt sein Gefährte, des Donners Zorn in Wolken. Höret doch wie er zürnt und was für Gespräch von seinem Mund ausgeht, er siehet unter allen Himmeln, und sein Blitz scheint auf die Ende der Erden. Demnach brüllt der Donner, und er donnert mit seinem großen

*) I. Buch Samuel c. 23. und 77ter Psalm.

**) Jesaias c. 40.

Schall, und wenn sein Donner gehört wird, kann mans nicht aufhalten. Gott donnert mit seinem Donner greulich, und thut große Dinge, und wird doch nicht erkannt. Vom Mittag her kömmt Wetter und von Mitternacht Kälte, vom Othem Gottes kömmt Frost und große Wasser, wenn er aufthauen läßt. Die dicken Wolken scheiden sich, daß es helle werde, und durch die Nebel bricht sein Licht. Er kehret die Wolken wo er hin will, daß sie schaffen alles, was er ihnen gebeut auf dem Erdboden. Siehe! er geht vor mir über, ehe ichs gewahr werde, und verwandelt sich, ehe ich's merke. Wenn er geschwind hinfährt, wer will ihn wieder hohlen? Wer will zu ihm sagen, was machst du? Er ist Gott, seinen Zorn kann niemand stillen, unter ihm müssen sich beugen die Stolzen. **) Er versetzt Berge in seiner Kraft, er bewegt ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern, er stillet das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen, und das Toben der Völker. Vor seinem Schelten aber zittern die Säulen des Himmels und entsetzen sich; das Meer wird ungestümm und seine Höhe erhebt sich vor seinem Verstande, daß sich entsetzen alle die an den Enden wohnen für seinen Zeichen. Und wieder krönt er das Jahr mit seinem Gut, am Himmel wirds schön durch seinen Wind, und seine Hand bereitet die geraden Schlangen. Also geht sein Thun, wer aber will den Donner seiner Macht verstehen? ***) Nie-

*) Hiob c. 36 und 37.

**) Ebend. c. 9.

***) 65ter Psalm und Hiob c. 26.

mand hat einen Arm wie Gott, und kann mit gleicher Stimme donnern, als er thut. *) Seine Engel macht er zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen. **) Gott ist ein fressend Feuer, ein eifersüchtiger Gott, ***) Eiferer ist sein Name, †) er blickt von seiner heiligen Wohnung im Himmel nieder ††) und donnert; wenn das Feuer seines Zornes sich entzündet, dann brennt es bis in die Unterwelt, und frißt die Erde und ihre Früchte, und entflammet die Grundvesten der Berge. Darum so schauet daß ich, daß ich es bin, und kein Gott neben mir, ich kann tödten und beleben, ich zerschlage und ich heile, und aus meiner Hand rettet keiner. Ja zum Himmel heb ich meine Hände, und spreche so wahr ich lebe ewiglich, ich schärfe den Blitz meines Schwerdtes, und meine Hand greift zur Strafe; Rache bezahl ich meinen Feinden, meine Pfeile berausch ich von ihrem Blut, und mein Schwerdt frißt Fleisch, Blut der Erschlagenen und Gefangenen, Schädel der Fürsten des Feindes. †††) Aber auch ein Hort des Heils, ein Helfer ist der alte Gott, und unten wirken die ewigen Arme; *) er ist gütig und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die so auf ihn

---

*) Hiob c. 40.
**) 104ter Psalm.
***) V. B. Mos. c. 4.
†) II. B. Mos. c. 34.
††) V. B. Mos. c. 25.
†††) Moses hohes Lied.
*) V. B. Mos. c. 29.

vertrauen. *) Stark ist seine Hand, und hoch ist seine Rechte, aber Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Vestung, Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesicht. **) Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Ehre; ***) er kommt das Erdreich zu richten, er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Recht; das Meer wird brausen, und alle Wasserströme werden frohlocken, und alle Berge fröhlig sein. †) Der Herr ist Richter, aber freundlich, darum ruft er, zu Mose herabgestiegen, im Vorübergehen Jehovah, Jehovah! ein gnädiger und barmherziger Gott, langmüthig, groß an Gnade und Treue, bewahrend seine Gnade bis ins tausendste Glied, vergebend Vergehen, Uebertretung und Sünde. ††)

Bei Gott ist daher alle Gewalt, aber auch Rathschluß und Weisheit. †††) Woher kömmt die Weisheit, und wo ist die Stätte des Verstandes? sie ist verhohlen vor den Augen aller Lebendigen, und verborgen den Vögeln unter dem Himmel; die Verdammniß und der Tod sprechen, wir haben mit unsern Ohren ihr Gerücht gehört. Gott allein weiß den Weg dazu und kennt ihre Stätte. Denn er sieht die Enden der Erde, und schaut

---

*) Nahum c. 1.

**) 89ter Psalm.

***) 97ter Psalm.

†) 98ter Psalm.

††) II. B. Mos. c. 34.

†††) Hiob c. 12.

alles was unter dem Himmel ist. Da er dem Winde sein Gewicht machte, und setzte dem Wasser seine gewisse Masse, da er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitzen und Donnern den Weg: da sah er sie, und er zählete sie, bereitete sie, und er fand sie. *) Sie ist edler als Perlen, alles was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen; langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und selig sind, die sie erhalten. Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath den Himmel bereitet. Durch seine Weisheit sind die Tiefen zertheilet, und die Wolken mit Thau triefend gemacht. **) Ich die Weisheit habe Verstand und Macht, mein ist Beide, Rath und That. Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht; Reichthum und Ehre ist bei mir, wahrhaftig Gut und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser denn Gold, ich wandle auf dem rechten Weg, auf der Straße des Rechts. Der Herr hat mich (den λογοσ) gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln war ich bereitet. Er hatte die Erde noch

---

*) Hiob c. 28.

**) Sprüche Salomons c. 3.

nicht gemacht, und was darin ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst, da er die Tiefe mit seinem Ziel verfassete; da er die Wolken droben vestete, da er vestigte die Brunnen der Tiefe; da er den Meeren das Ziel setzte, und den Wässern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl, da er den Grund der Erden legte. Da war ich der Werkmeister (Demiurg) bei ihm, und hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit, und spielte auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bei den Menschenkindern. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herren bekommen; wer aber an mir sündigt, der verletzt seine Seele; alle die mich hassen, lieben den Tod. *) Und es preißt sich weiter diese Weisheit und spricht: ich bin Gottes Wort, und schwebe über der ganzen Erde wie die Wolken, mein Gezelt ist in der Höhe, und mein Stul in den Wolken; ich allein bin allenthalben, so weit der Himmel ist, und so tief der Abgrund ist, allenthalben im Meer, allenthalben auf Erden, unter allen Heiden: bei diesen Allen hab ich eine Wohnung gesucht, daß ich etwa Statt fünde. Da gebot mir der Schöpfer aller Dinge, und der mich geschaffen hat, bestellte mir eine Wohnung und sprach, in Jacob sollt du wohnen, und Israel soll dein Erbe sein. Vor der Welt, von Anfang bin ich geschaffen, und werde ewiglich bleiben, und habe vor ihm in der Hütte gedient, und darnach zu Zion eine gewisse Stätte erlangt, und habe regiert zu Jerusalem, ich habe einge-

---

*) Sprüche Salomons c. 8.

wurzelt bei einem geehrten Volk, und bin aufgewachsen wie eine Zeder auf Libanon, wie ein Palmbaum am Wasser. Das alles ist eben das Buch des Bundes, nämlich das Gesetz, welches Mose dem Hause Jacob zum Schatz befohlen hat, daraus die Weisheit geflossen, wie das Wasser Phison, daraus der Verstand, wie der Euphrat, und die Zucht, wie der Nil. Er ist nie gewesen, der es ausgelernt hätte, und wird nimmer werden, der es ergründen mögte: denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer, sein Wort tiefer, denn kein Abgrund. *)

Der Himmel aber ist durch dies Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. **) Denn so er spricht, so geschieht es; was er ruft, das steht alles das; was er gebeut, das ist; was er thun will, das muß werden, sein Rathschluß bleibt ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für. ***) Durch sein Wort halten die Sterne ihre Ordnung, durch sein Wort besteht alles. †) Es steht herrlich und prächtig vor ihm, und geht gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. ††) Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand. †††) Alles

---

*) Jesus Sirach c. 24.

**) 33. Psalm.

***) Ebend. und Jesaias c. 45 und 48.

†) Jesus Sirach c. 43.

††) 96. Psalm.

†††) Jeremias c. 10.

was er will, das thut er im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. *) Er zählet die Sterne, und nennt sie alle mit Namen; er sendet seine Rede auf Erden, und sein Wort läuft schnell. **) Er machet das Licht und schaffet die Finsterniß, er giebt Frieden und schafft das Uebel, er ist der Herr der solches alles thut. ***) Wer fährt hinauf gen Himmel und hinab, wer fasset den Wind in seine Hände, wer bindet die Wasser in ein Gewand, wer hat alle Ende der Welt gestellet, wie heißt er, und wie heißt sein Sohn? †) Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen? Er wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unaufhörlich. ††) Er öffnet die finstern Gründe, und bringt heraus die Dunkel an das Licht. †††) Aus dem Wetter spricht Jehova zu Hiob: wo warst du da ich die Erde gründete, weißt du wer ihr das Maaß gesetzt hat, oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Oder worauf stehen ihre Füße versenkt, oder wer hat ihr einen Grundstein gelegt? Da mich die Morgensterne miteinander lobten, und jauchzten alle Kinder Gottes. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidete,

---

*) 135. Psalm.

**) 147. Psalm.

***) Jehova sprechend zu Cyrus bei Jesaias c. 50.

†) Sprüche Salom. c. 30.

††) Jesaias c. 40.

†††) Hiob c. 12.

und in Dunkel einwickelte wie in Windeln. Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Thür, und sprach bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolze Wellen? Hast du bei deiner Zeit dem Morgen geboten, und der Morgenröthe ihren Ort gezeigt? Bist du in den Grund des Meeres kommen, und hast in den Fußtapfen der Tiefe gewandelt? Haben sich dir des Todes Thore je aufgethan, oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Welches ist der Weg, da das Licht wohnt, und welches sei der Finsterniß Stätte, durch welchen Weg theilt sich das Licht, und auffährt der Ostwind auf Erden; kannst du die Bande des Siebengestirns zusammenbinden, oder das Band des Orion auflösen, kannst du den Morgenstern hervorbringen zu seiner Zeit, oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? Kannst du die Himmel meistern auf Erden? Wer giebt die Weisheit ins Verborgene, wer giebt verständige Gedanken? *) Das Alles hat der Herr gethan, seinen Saal hat er im Himmel gebaut, und seine Hütten auf Erden gegründet, **) Beide sind sein, er hat gegründet den Erdboden, und was darinnen ist, Mitternacht und Mittag hat er geschaffen. ***) Licht ist sein Kleid, das er anhat, er breitet aus den Himmel wie einen Teppich, wie ein Gezelt da man inne

*) Hiob c. 39.
**) Amos c. 9.
***) 89. Psalm.

wohnt, und wölbet es oben mit Wasser; *) der Sonne hat er eine Hütte gebaut in der Welt, und dieselbige geht heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held zu laufen den Weg; sie geht auf am Ende des Himmels, und läuft um, bis wieder an dasselbe, und bleibt nichts für ihrer Hitze verborgen. **) Er spricht zu ihr, so geht sie auf, er versiegelt die Sterne, und geht auf den Wogen des Meeres, er macht den Wagen oben am Himmel, und Orion und die Pleiaden und die Sterne gegen Mittag; aus der Finsterniß macht er den Morgen, und aus dem Tage die finstere Nacht; er thut große Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder deren keine Zahl ist. ***) So hat er den Himmel seiner Hände Werk ordentlich gemacht, und die großen Lichter, die Sonne dem Tage vorzustehen, den Mond und die Sterne der Nacht. †) Und während er mit der Rechten den Himmel umspannt, hat er die Erde auf den Wassern ausgebreitet, daß sie hänget an nichts, der Himmel allenthalben ist sein, aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. ††) Auf seinem Boden hat er das Erdreich gegründet, daß es bleibt immer und ewiglich; mit der Tiefe deckt er es, wie mit einem Kleide, und Wasser stehen über den Bergen. Die Berge gehen

---

*) 104. Psalm. Jesaias c. 43.

**) 19. Psalm.

***) Hiob c. 9. Amos c. 5.

†) 74. 104 und 136. Psalm.

††) Jesaias c. 48. Hiob c. 25. 136. Psalm. 115. Psalm.

hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter, zum Orte den er ihnen gegründet hat. Eine Gränze hat er ihnen gesetzt, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wieder das Erdreich bedecken. *) In seiner Hand ist, was die Erde bringt und die Höhen der Berge sind auch sein; denn sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trocken bereitet. **) Und wie er den Himmel ausgebreitet, hat er den Othem des Menschen in ihm gemacht, ***) er hat ihn wunderbarlich gebildet; ihm waren seine Gebeine nicht verborgen, da er im Verborgenen gemacht ward, da er gebildet ward unten in der Erden; seine Augen sahen ihn, da er noch unbereitet war, und waren alle Tage auf sein Buch geschrieben, die noch werden sollten; und derselben keiner da war. †) Ihn loben alle seine Engel, die starken Helden, die er sich zu Boten gemacht, und alle seine Heere, Sonne, Mond und leuchtende Sterne; ihn loben die Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind; wenn er gebot, wars geschaffen, er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anderst gehen müssen. Ihn loben alle Tiefen, Feuer, Hügel, Schnee, Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. ††) So er sichs würde unterwinden, so würde er allen Geist

---

*) 104. Psalm.

**) 95. Psalm.

***) Jes. Sirach c. 12.

†) 139. Psalm.

††) 148 und 103. Psalm.

und Othem zu sich sammeln, alles Fleisch würde miteinander vergehen, und der Mensch würde wieder zu Asche werden. *) Darum hat er alles mit Gränzen umhegt, bis das Licht sammt der Finsterniß vergehe. **) Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, die Erde wird wie ein Kleid veralten, sie werden alle verwandelt wie ein Gewand, wenn er sie verwandeln wird, und die darauf wohnen werden sterben wie das: er aber bleibt wie er ist, seine Jahre nehmen kein Ende, sein Heil bleibt ewiglich. ***) Denn ehe die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. †) Vor ihm ist kein Gott gemacht, so wird auch nach ihm keiner sein, er war ehe denn nie kein Tag war. ††)

Das aber ist die Folge der Hervorbringungen in der Schöpfung. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und Finsterniß auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach es werde Licht, und es ward Licht. Und Gott sahe das Licht wie es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsterniß. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsterniß nannte er Nacht, und es war Abend und Morgen der erste Tag. Und Gott sprach,

*) Elihu bei Hiob c. 34.
**) Hiob c. 25.
***) 102. Psalm. Jesaias c. 51.
†) 90. Psalm.
††) Jesaias c. 43.

es werde eine Veste zwischen den Wassern, und es sei ein Unterschied zwischen den Wassern! Und Gott machte die Veste und schied das Wasser, das unter der Veste, von dem Wasser das über der Veste. Und es ward so. Und Gott nannte die Veste Himmel. Und es war Abend und Morgen der zweite Tag. Und Gott sprach, es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, und es erscheine das Trockene! Und es ward so. Und Gott nannte das Trockene Erde, die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott sprach, es lasse die Erde sprossen Gras und Kraut, das da Samen säet, Fruchtbäume die da Früchte tragen, nach ihren Arten, in welchen ihr Samen auf der Erde! und es ward so, und war Abend und Morgen der dritte Tag. Und Gott sprach es werden Lichter an der Veste des Himmels zu scheiden Tag und Nacht, und sie seien Zeichen für Zeiten und Tage und Jahre, und seien Lichter an der Veste des Himmels, zu leuchten auf der Erde, große und kleine zu herrschen über den Tag und über die Nacht. Und es ward so, und es war Abend und Morgen der vierte Tag. Und Gott sprach, es wimmle das Wasser von Wasserthieren, lebendigen Wesen, und Gevögel fliege über der Erde an der Veste des Himmels. Und Gott schuf sie die großen Ungeheuer und allerlei lebendige Wesen, und Gott sahe daß es gut war, und segnete sie, und es war Abend und Morgen der fünfte Tag. Und Gott sprach: es bringe die Erde hervor lebendige Wesen nach ihren Arten, Vieh und Gewürm und Thiere der Erde nach ihren Arten! Und es ward so, und Gott sah, daß es gut war. Und Gott sprach lasset uns Menschen machen nach unserm Bild und

Gleichniß, die da herrschen über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das da kriechet auf der Erde. Und es ward so, und Gott sah alles, was er gemacht, und siehe! es war sehr gut. Und es war Abend und Morgen der sechste Tag. — Also ward vollendet Himmel und Erde und ihr ganzes Heer, und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht, und segnete und heiligte ihn. *)

Gott hatte nach seinem Bilde die Menschen geschaffen, nach seinem Bilde schuf er sie, aus Staub von der Erde hatte er den Menschen gebildet, und hauchte in seine Nase den Othem des Lebens, und also ward der Mensch ein lebendiges Wesen. **) Der die Erde gemacht hat und ihre Gewächse, hat auch dem Volke, so darauf ist, den Othem gegeben, und den Geist denen, die darauf gehen. ***) Und die Leuchte des Herren ist des Menschen Othem, die geht durchs ganze Herz. †) Die Seele des Menschen aber ist im Blut, und das Gesetz gebietet du sollst nicht die Seele essen mit dem Fleisch, das Blut sollst du auslaufen lassen, und es bedecken mit Erden: denn spricht der Herr, auch euer Blut als eure Seele will ich fodern von jeglichem Thiere will ichs fordern, und vom Menschen, von jeglichem seiner Brüder will ich die Seele

---

*) I. B. Mos. c. 1.

**) Ebend. c. 1 und 2.

***) Jesaias c. 42.

†) Sprüche Salom. c. 20.

des Menschen fordern. *) Im Gesichte sieht darum der Prophet jenes weite Feld, das voll Gebeine liegt, und der Herr spricht zu ihm, du Menschenkind! meinest du auch daß diese Beine wieder lebendig werden? weissage vor ihnen, und sprich zu ihnen, ihr verdorrten Beine hört des Herren Wort: so spricht der Herr von diesen Gebeinen, ich will euch Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut euch überziehen, und will euch Othem geben, daß ihr wieder lebendig werdet. Und der Prophet weissagt wie ihm geboten ist, und es rauscht und regt sich, und die Gebeine kommen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein, und es wachsen Adern und Fleisch darauf, es ist aber noch kein Othem in ihnen. Und er spricht zu ihm, weissage zum Winde! so spricht der Herr: Wind komme herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und er weissagt, und es kömmt Othem in sie, und sie werden wieder lebendig, und richten sich auf ihre Füße. **) Das ist die Macht des Herrn, er nimmt weg ihren Othem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub; er lässet aus seinen Othem, so werden sie geschaffen, und die Gestalt der Erde wird erneuert. ***) Er läßt den Menschen sterben und spricht, kommt wieder Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor ihm, wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Er läßt sie dahin

*) I. B. Mos. c. 9. III. B. c. 17. V. B. c. 12.

**) Ezechiel c. 37.

***) 104. Psalm.

fahren wie ein Strom; sie sind wie ein Schlaf und ein Gras; und das machet sein Zorn, daß wir so vergehen, und sein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. *) Ein Wind ist des Menschen Leben, seine Augen kommen nicht wieder zu sehen das Gute, kein lebendig Auge wird ihn mehr sehen. Eine Wolke vergehet und fähret dahin; also wer in die Grube herunterfährt, kommet nicht wieder in sein Haus, und sein Ort kennt ihn nicht mehr. **) Denn wir sind von gestern her, und wissen nichts, Zeit und neues Leben fahren dahin, wie ein Schatten auf Erden. ***) Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume auf dem Felde, und wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. †) Wie ein faul Aas muß er vergehen, und wie ein Kleid, das die Motten fressen. ††) Denn sein Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdann sind verloren alle seine Anschläge, †††) denn er ist Fleisch, ein

---

*) 90. Psalm.

**) Hiob c. 5.

***) Ebend. c. 8. 144. Psalm.

†) 103. Psalm.

††) Hiob c. 13.

†††) 146. Psalm. Und da der ägyptische Mann gegessen hatte, kam sein Geist wieder zu ihm. I. B. Samuel c. 30. Elias sprach, Herr mein Gott laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen. I. B. der Könige c. 17. Elia bat, daß seine Seele stürbe, und sprach, es ist genug, so nimm nun Herr meine Seele. Ebend. c. 19.

Wind der dahin fährt und nicht wieder kömmt; *) er stirbt des Todes, und wie das Wasser in die Erde verschleuft, das man nicht aufhält. **) Daher hat die Hölle den Rachen aufgethan ohne alle Maaße, daß hinunterfahren Beide ihre Herrlichen und Pöbel, Beide ihre Reichen und Fröhlichen. ***) Die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden, die Todten aber wissen nichts; ihr Gedächtniß ist vergessen, daß man sie weder liebt noch haßt, noch neidet; und sie haben keinen Theil mehr auf der Welt. Alles was dir daher vor Händen kommt zu thun, das thue frisch, denn in der Grube, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit. †) Darum klagt Hiob in seiner Bedrängniß: will nicht denn ein Ende haben mein kurzes Leben, und von mir lassen, daß ich ein wenig erquickt würde? Ehe denn ich hingehe und komme nicht wieder, ins Land der Finsterniß und des Dunkels; ins Land wo es stock finster ist, und da keine Ordnung ist, da es scheint wie das Dunkel. ††) Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in der Finsterniß ist mein Bette gemacht. Denn Verwesung heiße ich meinen Vater und die Würmer meine Mutter und Schwester. Was soll ich harren, und wer achtet mein Hoffen? Hinunter in die

*) 78. Psalm.

**) II. B. Samuel c. 14.

***) Jesaias c. 5.

†) Predig. c. 9.

††) Hiob c. 10.

Grube wird es fahren, und wird mit mir in dem Staube liegen! *) Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? So läge ich doch nun, und wäre stille, schliefe und hätte Ruhe, mit den Königen und Rathsherren auf Erden, die das Wüste bauen, oder wie eine unzeitige Geburt verborgen und nichts wäre, wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben; Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben. Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben; da haben doch miteinander Friede die Gefangene, und hören nicht die Stimme des Drängers. Da sind Beide klein und groß, der Knecht und der Freigelassene. Warum doch ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen, die des Todes warten und kömmt nicht? War ich nicht glückselig, war ich nicht fein stille, hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt solche Unruhe. **) Laß ab von mir, aber betet der Psalmist, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre, und nicht mehr hier sei. ***) Ich bin geachtet gleich denen, die zur Grube fahren; ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkest, und sie von deiner Hand abgesondert hast. Du hast mich in die Grube hineingelegt, in die Finsterniß und in die Tiefen. Wird man in Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben, mögen deine Wunder in der Finsterniß

---

*) Hiob c. 18.

**) Ebend. c. 3.

***) 39. Psalm.

erkannt werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenkt. *) Denn was ist nütz an meinem Blute wenn ich todt bin, wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen? **) die Todten werden dich Herr nicht loben, noch die hinunterfahren in die Stille; ***) die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit. †) Der Weg des Lebens aber geht überwärts klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts, ††) und wenn der gottlose Mensch stirbt, ist die Hoffnung verloren, und das Harren der Ungerechten wird zu nichte. †††) Er zergeht wie Wasser zergeht, das dahin fließt; er vergeht wie eine Schnecke verschmachtet, wie eine unzeitige Geburt eines Weibes sieht er die Sonne nicht. *) Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar; dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon wie das Vieh; sie liegen in der Hölle wie Schafe; der Tod nagt sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt, denn er hat mich angenommen. Laß dichs nicht

---

*) 88. Psalm.

**) 30. Psalm.

***) 115. Psalm.

†) Jesaias c. 38.

††) Sprüche Salom. c. 15.

†††) Ebend. c. 11.

*) 58. Psalm.

irren, ob einer reich wird, denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, so fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. Darum wenn ein Mensch in Ansehen ist, und hat keinen Verstand, so fährt er davon wie ein Vieh. *) Errette mich Herr, spricht deswegen der Psalmist, von den Leuten deiner Hand, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatze; die da Kinder die Fülle haben, und lassen ihr übriges ihren Jungen. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, **) denn du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. ***) Deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle. †) Ich weiß, frohlockt Hiob, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und ich werde dann mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden ihn schauen. ††) Die Todten des Herrn werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen; wachet auf und rühmet, ihr die ihr liegt unter der Erden, sein

*) 49. Psalm.

**) 17. Psalm.

***) 71. Psalm.

†) 86. Psalm.

††) Hiob c. 19.

Thau ist ein Thau des grünen Feldes, aber das Land des Todes wird er stürzen. *) Denn spricht der Herr, ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten, Tod ich will dir ein Gift sein, Hölle ich will dir eine Pestilenz sein. **) — Der Mensch aber fährt hin, da er immerdar bleibt, der Staub muß wieder zur Erde kommen, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. ***)

Solche Worte hat die Prophetenschule des Sinai von Gott und göttlichen Dingen ausgesprochen, und rufend in den Chor der andern Berge hat auch der Berg Zion dem Herren Preiß und Ehre dargebracht. Nicht unwürdiger hat diese Zunge von der ersten Wesenheit geredet, als jene andern, über die auch der göttliche Geist herabgekommen; vor dem Unaussprechlichen verstummen sie Alle schweigend, wenn aber der Geist sie zu reden treibt, dann sprechen sie in verschiednen Sprachen doch immer dasselbe aus, und es löst sich die Sprachverwirrung, die der irdische Thurmbau zuerst gerissen, versöhnt in die Einheit des Ueberirdischen wieder auf. Streben die Gedanken auf den Fittigen der Begeisterung zum Erhabnen, die Welt wird ihnen kleiner, die Gottheit nimmer größer; denn das Gröste hat kein Maaß, das an ihm umgelegt werden könnte; tauchen sie unter im Meere der Unendlichkeit, überall ist sich der klare Aether

---

*) Jesaias c. 26.

**) Hosea. c. 13.

***) Predig. c. 12.

gleich, und die Wunder, die im Grunde ruhen, erreichen sie doch nimmer; nur die leuchtenden Infusorien, die oben auf den Wellen blendend schießen, daß der Kiel des Himmelschiffes feurige Furchen zieht, kann der trübe Blick erlangen. Und das auch ist eben das charakteristisch Auszeichnende der mosaischen Grundansicht, daß sie die Gottheit gleich sehr der Vermessenheit der ergründenden Vernunft geschlossen hält, wie sie keusch und enthaltsam mit dem sinnlichen Taumel der Einbildungskraft zu beflecken sie verbietet, und im Ethischen allein ihr klares ungetrübtes Strahlen zu einem erhabnen Gesichte, zu einem großen dräuenden und segnenden Meteore auseinander brechen läßt. Der Ausspruch, ich bin der ich bin, schneidet alle metaphysische Neugier in der Wurzel ab, und scheidet scharf die Lehre von der Indischen, die immerdar an der Lösung des Problemes sich versucht, und auf negativem Wege sie auch ganz vollendet hat. Das Gebot dann an Israel: daß du deine Augen nicht erhebest gen Himmel und die Sonne schaust, und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und lassest dich verführen sie anzubeten, und denselben zu dienen, welche Jehova euer Gott allen Völkern zugetheilt unter dem ganzen Himmel, *) trennt sie eben so entschieden von der Welt und allem Weltlichen, und dadurch vom Polytheism und Sabäism, und vernichtet die ganze sinnreiche ägyptische Hieroglyphik. Das Gesetz endlich, ich bin Jehova dein Gott, du sollst dir kein Bildniß machen, kein Gleichniß von irgend etwas, das im Himmel oben, auf der Erde

*) V. Buch Mos. cap. 4.

unten, oder im Wasser unter der Erde ist; *) weißt alle Phantasie und allen bildenden Kunstsinn vom Heiligen zurück, und zerstört allen sinnlich anschauenden Bildercultus, und den chaldäischen Baldienst. Eben dadurch aber wurde die Lehre ganz aus ihrer sinnlichen Zeit herausgesetzt, sie konnte nur als Vorgriff in eine andere spätere Periode gelten, und mußte darum in ihrer Gegenwart den feindseligen Haß der Zeitgenossen erregen, und im Innern jenen heftigen, zerstörenden Kampf zwischen den Gelüsten des Volkes, das in seiner Gegenwart allein leben mogte, und der Strenge seiner Heiligen, die als die Herolde des Christenthums der werdenden Zukunft vorangesendet waren. Es blieb daher, da das Gesetz den Tiefsinn wie den Frohsinn gleich sehr untersagte, diesen ernsten Weisen allein die ethische Characterisirung zurück, und auch diese wieder durch den Ausspruch Jehovas; ich mache das Licht und schaffe die Finsterniß; von mir kommt Heil und das Uebel, **) von aller Einmischung persisch magischer Ideen gesondert. Mit dem Munde des Donners haben sie von Gott gewahrsagt, es ist kein Tadel an ihrem Werke; aus gewaltigen Quaderstücken ist es wie der Tempel von Jerusalem gebaut, inwendig groß und einfach mit Palmengewinden und Seraphim die Wände nur verziert, und im Heiligthume steht die Lade der Macht, und des Herren Herrlichkeit thront im Dunkel zwischen den Cherubim.

---

*) II. B. Mos. c. 19.

**) Jesaias c. 50.

Laufen wir aber in Jehova's des Stammgottes Geschichte mit der Stammgeschichte bis zu ihrem beiderseitigen Ursprung fort, dann bleibt es uns nicht zweifelhaft, daß er so entfremdet in seiner Nationalität und seiner ganzen Physionomie er auch chaldäischer Art geworden, doch aus der Wurzel der Baalims ausgegangen. Sein Name El, Elohi ist eins mit Bel, während Adonai nur das hebräisirte Adonis ist, und ausdrücklich wird im Buch Josue schon den Israeliten vorgeworfen, wie ihre Väter über dem Strome Euphrat andern Göttern gedienet. *) Zur Zeit des Enos begann man den Namen Gott des Allmächtigen zuerst anzurufen; **) seinen Namen Jehova aber kannte Abraham, Isak und Jakob nicht: er ward Mose zuerst bekannt, ***) und dieser bildete ihn zuerst zum hebräischen Nationalgott um. Früher erscheint er als Schöpfer und Zerstörer der alten Welt, und Gründer einer neuen in demselben Character, wie der uralte Bel Demiurgos von Babel. Melchisedek sein Priester erklärt ihn als Gott den Höchsten, Herren des Himmels und der Erde im Geiste der alten Sabäer, die eben von Seth dem Vater des Enos sich herleiten; †) sein Wort kömmt zu Abraham im Gesicht, als ein großer Schlaf und Schrecken und Finsterniß auf ihn gefallen; und es war wie ein rauchender Ofen und wie eine Feuerflamme, die auf und nieder

*) Buch Josua c. 24.

**) I. B. Mos. c. 5.

***) II. B. Mos. c. 16.

†) I. B. Mos. c. 14.

fuhr. *) Den Gott des Schauens nennt ihn Hagar; **) als Gott der Allmächtige verkündet er sich später, und als Richter der ganzen Welt beim Untergange von Sodom und Gomorra; ***) als ewiger Gott, der den Thau des Himmels und Fettigkeit der Erde und Fülle von Korn und Most spendet; unsichtbar ist er Zeuge zwischen Laban und Jacob, †) und ringt mit dem letzten am Orte Pni-el, ††) und dieser richtet ihm nach alter Weise eine Herme auf, und salbt sie mit Oel. †††) Vor Mose erscheint er dann im brennenden Dornbusch, und geleitet sein Volk in der Feuer- und Wolkensäule bis zum Sinai, wo er in all seiner Herrlichkeit sich offenbart. Eine dunkle Wolke bedeckt ihn, und am Morgen erhebt sich Donner und Blitz, und ein starker Schall einer Posaune, und der ganze Berg Sinai raucht, weil Jehova auf ihn herabsteigt, und sein Ansehen ist wie fressend Feuer, und es steigt ein Rauch vom Berge auf, wie der Rauch eines Ofens, und der ganze Berg bebt sehr. *) Und der Schall der Posaune wird immer stärker, und Mose naht dem Dunkel, worin Gott ist, er fragt und Gott antwortet. **) Und das ganze Volk tritt herzu, und steht unten am Berge, und sieht wie der Berg brennt mit

---

*) I. B. Mos. c. 15.

**) Ebend. c. 16.

***) Ebend. c. 19.

†) Ebend. c. 26.

††) Ebend. c. 31.

†††) Ebend. c. 32.

*) Ebend. c. 35.

**) II. B. Mos. c. 19 und 28.

Feuer hoch bis in den Himmel, dabei Finsterniß, Gewölk und Dunkel; und es hört den Donner und den Schall der Posaune, und Gott redet zu ihm aus dem Feuer; den Ton der Rede höret es, aber keine Gestalt sieht es außer dem Tone. Und kein ander Volk hat die Stimme Gottes sprechend aus dem Feuer gehört, und doch gelebet; vom Himmel hat er Israel seine Stimme hören lassen, und sein großes Feuer sehen lassen auf Erden, und seine Worte hören aus dem Feuer, damit es wisse, daß Gott Gott ist, und keiner außer ihm. *) Sie schauten den Gott Israels, und unter seinen Füßen war es wie Arbeit von durchsichtigem Saphir, und wie der Himmel selbst in Klarheit: **) aber von Angesicht zu Angesicht sahen sie ihn nicht; denn kein Mensch sieht mich, spricht Jehova zu Mose, und lebet; aber ich will alle meine Schöne vorüberführen vor dir, und wenn meine Herrlichkeit vorübergeht, so will ich dich verbergen in eine Kluft des Felsen, und will meine Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen. Und dann will ich meine Hand wegthun, und du sollst mich von hinten sehen, aber mein Angesicht kann man nicht sehen. ***) Vom Sinai kömmt Jehova, von Seir steigt er auf, zu seiner Rechten sind die starken Sieger, er kömmt mit heiligen Myriaden. †) Im nordischen Heldenformen erfaßt ihn stellenweise das hohe Lied des Mose; als Krieger geht er vor seinem Volke her und

*) V. B. Mos. c. 4.

**) II. B. Mos. c. 24.

***) Ebend. c. 32.

†) V. B. Mos. c. 29.

schlägt die Feinde; wirst du das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume hören, spricht er, dann bin ich ausgegangen. *) Bei der Einweihung des Tempels erfüllt wieder die Wolke des Herren Haus, und Salomon betet: siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen, wie solls denn dies Haus thun. Zu Elia aber kömmt eine Stimme und spricht, gehe heraus, und trete auf den Berg vor den Herren. Und siehe, der Herr gieng vorüber, und ein großer starker Wind, der den Berg zerriß, und die Felsen zerbrach vor dem Herren her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben aber kam ein Feuer, aber der Herr wandelte nicht im Feuer. Nach dem Feuer aber kam ein still sanftes Sausen, und da das Elias hörte, verhüllte er sein Antlitz und trat in die Thüre, dann der Herr war zugegen, und seine Stimme sprach. **) Micha sieht schon den Herren sitzen auf seinem Stule, und alles himmlische Heer neben ihm zu seiner Rechten und Linken. ***) Auf seinem erhabnen Throne sieht ihn Jesaias, sein Saum füllt den Tempel; Seraphim stehen über ihm, ein jeglicher mit sechs Flügeln, von denen zween ihr Antlitz decken, zween ihre Füße, während sie mit zweien fliegen; und einer ruft zum andern und spricht, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll; und die Ueberschwelle bebt von der Stimme

---

*) II. B. Samuel c. 5.

**) I. Buch der Könige c. 19.

***) Ebend. c. 32.

ihres Rufens, und das Haus wird voll Rauchs. *) Später bildet sich das zu dem großen schönen Bilde des Ezechiel aus mit den vier Thieren, anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, die einen Glanz von sich geben, aus dem Glanze aber einen Blitz; bei ihnen das Rad anzusehen wie vier Räder, ein Rad im andern, und wenn sie gehen sollten, konnten sie in alle ihre vier Oerter gehen, und durften sich nicht herumlenken; Türkis, und ihre Felgen waren voller Augen um und um, und ihre Felgen und Höhen waren schrecklich an allen vier Rädern; und wann die Thiere giengen, giengen die Räder auch neben ihnen, und huben mit ihnen sich empor, und giengen, wohin sie der lebendige Wind in ihnen trieb; und die Flügel rauschten, wie große Wasser, wie ein Getön des Allmächtigen, und wie ein Getümmel in einem Heer, und wenn sie still stunden, donnerte es im Himmel oben über ihnen. Und über dem Himmel, gleich als wie ein Crystall schrecklich anzuschauen, war es gestalt wie ein Saphir, gleichwie ein Stul; und auf demselbigen saß einer, gleichwie ein Mensch gestaltet, und es war wie Licht helle, und inwendig war es gestalt wie ein Feuer um und um; von seinen Lenden über sich und unter sich glänzte es wie Feuer um und um, gleichwie der Regenbogen in den Wolken, wenn es geregnet hat. **) Dieser Anthropomorphism bildet sich dann im Daniel vollends aus. Da stund ein Mann in Leinewand, und hatte einen güldenen Gürtel um seine Lenden; sein Leib war ein Türkis, sein Antlitz sah

---

*) Jesaias c. 6.

**) Ezechiel c. 1.

wie ein Blitz, seine Augen waren wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie ein glühend Erz, und seine Rede war wie ein groß Getöne. *) Und der Alte setzte sich, sein Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle; sein Stul war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder braunten mit Feuer. Und von demselben gieng aus ein langer feuriger Stral, tausendmaltausend dienten ihm, und tausendmaltausend stunden vor ihm, das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. **) So ist Jehova mit seinem Volke selbst gewachsen; wie die Anschauung des Erwählten sich erweiterte, ist auch colossaler des Herren Bild in ihr geworden, und gewaltiger die Erscheinung: aber nimmer ist er aus seiner Einheit hervorgetreten, und immer hat er es verschmäht, irgend eine Materie mit dem Siegel seiner Göttlichkeit zu seinem umlaufenden Ebenbilde auszuprägen.

Darum auch, weil er sein Volk auf keine Weise in der Idee dieser Einheit irren wollte, verwarf Mose ganz und gar die Trinität der Chaldäer und Aegyptier; die einzige Manifestation der höchsten Gottheit, die sich dort in drei Personen auseinanderbrach, vereinigte sich hier in Jehova, und was die Kirchenväter für das entgegengesetzte Dogma in den Schriften des alten Testamentes zu finden glaubten, beruht auf willkührlicher Interpretation und vorgefaßten Meinungen. ***) Unleugbar aber liegt bei Mose schon

---

*) Daniel c. 10.

**) Ebend. c. 7.

***) Euseb. de Praep. evang. L. 7. c. 5. und L. 11. c. 10. führt für die Trinität die Stelle in der Genesis an: Laßt

die Idee des Worts, des chaldäisch-ägyptisch-persischen Honover, und des indischen Oum, aus dem alle Dinge hervorgegangen; die Hiob und Salomon unter dem Namen Weisheit, ganz analog dem Doppelsinn des späteren λογοσ, Wort und Vernunft zugleich ausdrückend, bezeichnen; und von dem der spätere Sirach eben wie Zoroaster sagt, es sei identisch mit dem Gesetze, das Jehova durch Mose seinem Volke übergeben. Es ist dies Wort, das war ehe ein Ding gewesen, ohne Zweifel der Geist Gottes, der über Bohu, dem Chaos und dem Urwasser schwebte; daher eins mit dem phönizischen Kolpiah, der Stimme aus dem Munde Gottes, die diese Urfeuchte zuerst belebte. Im Urbeginn also war allein das Wort, Prinzip der Geistigkeit, und Bohu, Prinzip der Materie, beide consubstanziel in Gott von Ewigkeit, keineswegs also eine Schöpfung aus nichts, wie sie sich in keiner alten Mythe ausgesprochen findet. *) In der Schöpfungsgeschichte selbst thut eine be-

---

uns Menschen machen nach unserm Bilde; dann aus dem ersten Buch Mose: da ließ Jehova Schwefel und Feuer regnen über Sodom und Gomorra, von Jehova herab vom Himmel; endlich im Psalter: es sagt der Herr meinem Herren, sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Fußschemel unter dich lege. Die Unstatthaftigkeit des Schlusses aus diesen Stellen bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

*) Maimonides führt aus dem Rabbinen Eliezer, der im ersten Jahrhundert lebte, die Stelle über die Schöpfung an: Gott nahm Licht von seinem Kleide, breitete es aus wie ein Gewand, und die Himmel wurden ausgespannt, und zogen sich dahin; Gott nahm Schnee, der unter dem

deutende Abweichung von den bisherigen Cosmogonien sich kund, das Wort wirkt nicht wie bei ihnen zeugend, sondern

---

Throne seiner Herrlichkeit ist, und verbreitete ihn über den Wässern, und sie gestanden. Die Ansicht muß nothwendig die Materie als ewig voraussetzen. Im Bereschit Rabba sagte er, vor der Erschaffung der Welt sei nichts als Gott und sein Name gewesen. Er nahm überdem zwei Materien an, eine Himmlische über dem Monde, aus der auch Himmlisches gebildet wurde, und eine Irdische für Irdisches. Dasselbe lehrte das Buch Cozri p. 11. die Seelen und Engel werden aus einem feinen, geistigen Wesen gebildet. Der Anfang der Genesis hatte zu allen Zeiten viele Controverse veranlaßt. Bara im hebräischen heißt formen, plastisch bilden, schnitzen, Reschit, behauptete man, heiße Prinzip, Thecbillah aber Anfang, die Schöpfungsgeschichte nach dieser Interpretation begänne also: im Anfang gestaltete Gott Himmel und Erde aus dem Prinzip. Ob dies Prinzip die Materie, oder das Wort die Weisheit darüber sei, waren schon zur Zeit des Origenes die Stimmen getheilt. Das Dogma der Schöpfung aus Nichts war in den ersten Zeiten der Kirche keineswegs allgemein angenommen, Hermas, der den Pastor geschrieben, scheint es zuerst ausdrücklich gesagt zu haben, qui omnia creavit et consummavit, et ex nihilo omnia fecit, ihm folgten dann Justinus, Irenäus, Clemens von Alexandria und andere. Jene Stelle, am Eingange der Genesis, muß übrigens offenbar als eine vorangeschickte Einleitung und gleichsam Ueberschrift für die folgende Schöpfungsgeschichte angesehen werden. Diese fängt also eigentlich zuerst mit den Worten an: und die Erde war wüste und leer, und Finsterniß auf der Tiefe. Die Interpretation des Philo bei Euseb. L. XI. c. 12, Gott habe zuerst den intelligiblen Himmel und die intelligible Erde, und dann erst die sinnliche, sichtbare, ausgedehnte geschaffen, muß daher gleichfals als unstatthaft verworfen werden.

disjunctiv das Besondere aus der Verwirrung im Chaos lösend. Das werde bringt am ersten Tag das Licht hervor, indem es das Licht scheidet von der Finsterniß, den Tag von der Nacht; am zweiten scheidet das Wort die Wässer, und es tritt die Veste zwischen das Wasser unter dem Himmel und das Wasser über dem Himmel; am dritten wird das Wasser unter dem Himmel geschieden von dem Trocknen; am vierten wird, wie es scheint, dieselbe Scheidung in den Wässern über dem Himmel vorgenommen, und es flammen in ihnen die Lichter des Himmels auf, wie dort die Erde sich erhoben. Es beginnt dann der zweite Act der Schöpfung, die Lebendige: mit dem dritten Tage hat sich schon die Vegetation gezeigt, und nachdem am vierten die Thiere des Himmels aufgeglänzt, gehen am fünften die des Wassers und der Luft hervor; am sechsten die Erdthiere, zusammt dem Menschen. Ganz und gar liegt dieser Entwicklung die orientalische Weltanschauung zum Grunde, das Licht das Höchste und Geistigste im Universum durch die Himmel ausgetheilt, und von dort das All durchquellend; die Finsterniß ins Innerste der Materie eingeschlossen; das überhimmlische Wasser wogend, geschieden von dem irdischen Schlamme, durch die crystallne Veste; dieser Schlamm dann geschieden in Meer und Erde hienieden, jene himmlische Feuchte in Sterne der reinen himmlische Erde und den reinen Aether aufgelöst; und nun aus dem irdischen Schlamme Pflanzen, aus dem Meere Fische, Vögel auffliegend mit der Luft, Landthiere auf der Erde wandelnd, und über alle der Mensch als Abbild Gottes zum Herren auf Erden gesetzt, wie dieser es im Himmel ist. Es wollen in dieser Cosmogonie die Umrisse der Aegyptischen,

wie wir sie nach dem Hermes dargestellt, sich nicht verbergen; ganz dieselbe Anschauung, nur entkleidet von allem kühnen phantastischen Farbenspiel; die Grundelemente allein aufgefaßt, und alles allgemeiner, schwebender, ungewisser und bescheidner in der Ausführung gehalten; statt der Bilder allein das Ethische: Gott sah, daß es gut war, und jedes Gewordne dadurch als Reflex der Urgüte anerkannt; endlich in der Schöpfung nicht das combinatorische Element, sondern das Disjunctive, was mit jenem in jeder Zeugung liegt, hervorgehoben. Die Angabe des Simplicius, Mose habe seine Mythe der Aegyptischen nachgebildet, wird mithin bekräftigt durch den Augenschein. *)

Nach seinem Ebenbilde schuf Gott den Menschen zum Microtheos, in die Nase hauchte er ihm seinen Othem, in diesem Othem ist das Wort, in dem Worte aber Gottes Geist: auch des Menschen Geist, Aushauch von Gottes Geiste ist daher in seinem Athem; die Seele aber ist im Blute, und mit diesem im Herzen, dessen Leuchte eben jener Athem ist. Es ist die Analogie dieser Lehre mit der Indischen nicht zu verkennen; Pran im Menschen spielt dort dieselbe Rolle, alles Leben würde vergehen, wollte Gott seinen Athem an sich halten: wie aber innen die Lebenswinde cirkuliren, so außen die Athmosphärischen, und bei Elias sind es daher die vier Winde, die den Gebeinen das Leben geben. Jene feinere Unterscheidung der Indier zwischen Brahm-

*) Weil das eine mythische Sage ist, und der Aegyptischen Mythe nachgebildet. Phys. Auscult. in Arist. L. VIII. p. 268.

atma und Djiwatma und Pran machte Mose nicht; eben wie er auch seinen Jehova nicht wie die Indier Brahma von Bram unterscheidet, sondern ihn ganz und gar mit dem ersten Urwesen selbst identifizirt. Wie er das ganze polytheistische Gewebe der andern Völker von Grund aus verwarf, so auch folgerecht das ganze hoch aufgebaute Gerüste verschiedner Menschenkräfte und getrennter geistiger Vermögen; ein Gott wohnte ihm in der Menschenbrust, wie im All; die Erde aber hatte ihren Staub zum Körper hergegeben, und das Blut getrieben von dem Gottesathem beseelte ihn. Damit ist keineswegs die Annahme der Unsterblichkeit unverträglich. Nachdem man in früherer Zeit die Voraussetzung, Mose habe die Unsterblichkeit der Seele in seine Lehre aufgenommen, gar nicht bezweifelt hatte, hat man sie in letzter Zeit ganz verworfen; aus unserer Darstellung ergiebt sich, daß weder das Eine noch das Andere unbedingt angenommen werden kann. Wohl sagt Hiob ganz unzweideutig: Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auf. Ob seine Wurzel in der Erde veraltet, und sein Stamm in dem Staube erstirbt, so grünt er doch wieder vom Geruche des Wassers. Wo ist aber ein Mensch, wenn er todt und umkommen und dahin ist? Wie ein Wasser ausläuft aus der See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet, so ist ein Mensch, wenn er sich legt, und wird nicht aufstehen, und wird nicht aufwachen, so lange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden. Meinest du, ein todter Mensch werde wieder leben? Zerfällt doch ein Berg und vergeht, und ein Fels wird von seinem Ort versetzt, Wasser wäscht Steine weg, aber des Menschen

Hoffnung ist verloren. Denn du stößest ihn gar um, daß er dahin fährt, veränderst sein Wesen, und lässest ihn fahren. Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht, oder ob sie geringer sind, des wird er nicht gewahr. *) Zweifelnd aber sagt der Prediger: da dachte ich in meinem Herzen, Gott muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Vornehmen seine Zeit und alle Werke. Ich sprach in meinem Herzen von dem Wesen der Menschen, darin Gott anzeiget, und läßts ansehen, als wären sie unter sich selbst, wie das Vieh. Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh, wie das stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Othem, und der Mensch hat nichts mehr, denn das Vieh, denn es ist alles eitel. Es fähret alles an einen Ort, es ist alles vom Staube gemacht, und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Othem der Menschen aufwärts fahre, und der Othem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre. **) Beide Stellen lassen sich indessen auf keine Weiße als aussprechend den Glauben der Nation darstellen. Im höchsten Grade der Verzweifelung stößt Hiob jene Worte aus; nachdem seine Schmerzen etwas ausgetobt, führt er im 19ten Capitel jene tröstlichere Reden von seiner Auferstehung, die wir früher angeführt. Der Prediger aber bleibt auch darin seiner sceptischen Tendenz getreu, daß er sprechend aus dem Unterreich herauf doch den allgemeinen Glauben an eine Zukunft zu bezweifeln scheint, dem er dann nach seiner Weiße gleich im zwölften

*) Hiob c. 14.

**) Predig. c. 3.

Capitel wieder huldigt, indem er ausdrücklich erklärt, der Geist kehre zu Gott, der Leib zur Erde zurück. Es kann gar nicht bezweifelt werden, daß die Aegyptier, gleich allen Nationen des Orients, schon zu Moses Zeiten, die Unsterblichkeit der Seele kannten; die Seele vom Körper getrennt, blieb ihnen menschlich, verständig und vermogte sogar in die Zukunft zu schauen; *) sie weilte im Unterreiche bis der Körper zerfallen, und begann dann neuen Kreislauf; und wie aus Pindars erster olympischer Ode sich zu ergeben scheint, blieb immer bei Osiris, wenn sie nach dreimaliger Wanderung gerecht befunden worden. Um jenen Kreislauf abzuhalten, war das Mumienwesen eingeführt, und dies bestand schon zu Josephs Zeiten. Es ist nicht möglich, daß Mose diese Unsterblichkeit, unabweisbar wie die Idee von Gott, verworfen haben sollte; aber die damit verknüpfte Idee der Seelenwanderung mogte ihm als Greuel erscheinen, und darum nahm er sie nicht direct in seine Gesetzgebung auf. Eben weil er die Geschichte seines Volkes zu einem ethischen Reiche Gottes auf Erden machen wollte, darum wies er es auch auf die Erde an; auf Erden ist die Sünde, in seinem Leben und in seinem Samen, in dem er fort auf

---

*) Porphyr. de Abstin. L. IV. p. 377. Bei Homer ist der lebendige Körper die eigentliche Persönlichkeit, die Seele nach dem Tode ein Idol in Luft zerfließend; die Manen irrten um den Leichnam bis zur Bestattung, dann giengen sie zum Hados, wo sie in Gemeinschaft lebten, im Mittelpunct der Erde war der Sitz der Herrschaft, und dort die Untersonne und der Untermond.

Erden lebt, soll auch die Strafe ihn erreichen. Allein daraus, daß er die Idee der Unsterblichkeit nicht practisch ins Leben aufgenommen, folgt nicht, daß sie nicht als speculative in ihm bestanden habe. Warum hast du mich unruhig gemacht, daß du mich heraufbringen läßt, sagt Samuel, hervorsteigend aus der Erde, zu Saul, nachdem dieser durch das Weib von Endor ihn aus dem Unterreich gerufen; morgen wirst du und deine Söhne bei mir sein! diese Rede kann nur Sinn unter der Voraussetzung einer Fortdauer nach dem Tode im Schattenreiche haben, wo die Kinder bei den Vätern schlafen. Der feurige Wagen (Baiban) der den Elias hinnimmt zu Gott, deutet dabei auch noch auf einen andern Zustand der vorzüglich Begünstigten. Ueberhaupt aber ist die Unsterblichkeit bei den Juden wohl in demselben Sinne angenommen, wie bei Fo; sie ist eine Resorption der Seele in Gott, die Erde nimmt ihr Theil am Menschen hin, mit dem Athem aber geht der Geist in den Allgeist über, und ist unsterblich wie dieser selbst. *)

Gleichwie nun die mosaische Lehre in allen bisher betrachteten Beziehungen den Dogmen des Orients aufgesetzt

---

*) Zur Zeit, wo die Bücher der Maccabäer geschrieben wurden, war das Problem nicht weiter zweifelhaft. Ich bin ja eure Mutter, und habe euch geboren, sagt das Weib zu seinen Söhnen im II. Buche c. 7., aber den Othem und das Leben habe ich euch nicht gegeben, noch eure Gliedmaßen also gemacht. Darum so wird der, so die Welt und alle Menschen erschaffen hat, euch den Othem und das Leben gnädiglich wiedergeben, wie ihrs jetzt um sein Gesetz fahren laßt.

erscheint; so auch verrathen dem Kundigen sich leicht die physiologischen Ideen, die durch die Anlage des Ganzen brechen. Schon im Traume Jacobs läßt sich die chaldäisch-persische Himmelsleiter mit ihren Pforten nicht verkennen. Ihm träumte und siehe! eine Leiter stand auf der Erde, und ihre Spitze rührte an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen auf und nieder auf derselben, und siehe! Jehova stand über derselben, und sprach: ich bin Jehova der Gott Abrahams. Und Jakob sprach beim Erwachen, hier ist nichts anderst denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und er nannte den Namen des Ortes Beth-el Gottes, Haus. *) Der Traum Josephs, in dem Sonne, Mond und eilf Sterne sich vor ihm, dem Zwölften, neigten, deutet zunächst auf astrologische Beziehungen, die bestimmter noch im Segen Jakobs über seine zwölf Söhne ausgesprochen, hervortreten. **) Ruben der Erstgeborne, besteigend des Vaters Lager im Kreise der Zwölfe, daher ihm das erste Zeichen der Stier, Domizil der Venus, verbunden. Simeon und Levi, Werkzeuge des Frevels ihre Schwerter, die Zwillinge zugleich auch in den Krebs hinübergreifend; ein junger Löwe ist Juda, von ihm wird nicht der Scepter weichen, weil auch der Sonne Haus im Löwen; bei Sebulon und Isaschar scheint der mystisch astrologische Sinn sich zu verbergen; bei Dan dem Cerasten und der Schlange am Wege tritt er wieder sichtbar im Scorpion hervor; Gad der tapfere

---

*) I. B. Mos. c. 28.

**) Ebend. cap. 37.

Krieger bezieht sich auf den zunächst folgenden Schützen; Asser, Naphthali und Joseph wieder nicht in sehr auffallender Verknüpfung mit den nächsten Zeichen; Benjamin, der Wolf hingegen den Raub verzehrend mit dem Widder in unzweideutiger Verbindung. *) Es ergiebt sich zunächst, daß auch bei dieser Eintheilung wie in allen ältesten Mythen der Stier in der Frühlingsnachtgleiche stehend angenommen wird; daß aber ihre Urheber keineswegs mit genethliakischer Aengstlichkeit an das vorliegende Naturschema sich gebunden haben. Das erweist sich denn auch aus der Anordnung des Lagers, wie sie Mose festgesetzt. Juda der Löwe hat im Osten seinen Ort, Dan die Schlange im Norden, Ruben der Stier im Süden, weil aber der Stamm Levi zur Bewahrung des Tabernakels ins Innere des Viereks aufgenommen worden, darum treten an Josephs Stelle seine beiden Söhne Ephraim und Manasse, und der Erste ordnet sich an Naphthalis Ort in den Westen und den Wassermann. Auch bei der Vertheilung der Stämme auf die Berge zum Fluchen und Segnen, **) ist dieselbe halb gebundene Willkühr zu bemerken. Diese sollen stehen auf dem Berge

---

*) Auch die Araber in ihren Traditionen leiten sich von zwölf Stammvätern ab. Photius im Codex CCXLIV führt aus dem vierzigsten Buche des Diodor an, Mose habe sein Volk in zwölf Stämme getheilt, weil diese vollkommene Zahl der Eintheilung des Jahrs entspreche. Die große und einzige Gottheit des Mose sei wie bei den Persern der Umfang des Himmels gewesen, und deswegen habe er ihn nicht in menschlicher Gestalt gebildet.

**) V. Buch Mose cap. 27.

Garisim zu segnen, Simeon, Levi, Juda, Isascher, Joseph und Benjamin, vier nördliche und zwei südliche Zeichen; diese aber sollen stehen zum Fluchen auf dem Berge Ebal; Gad, Asser, Dan, Naphthali, Ruben und Sebulon, vier Südliche und zwei Nördliche. Unzweideutiger noch bricht die Naturanschauung aus der Einrichtung der Stiftshütte, und des ihr nachgebildeten Tempels hervor. Nur einen Tempel wollten die Juden haben, wo man die Gottheit aller Theile der Erde anbetete, sagt Philo,*) weil das Universum vorgestellt in diesem Tempel schlechthin eins ist; und indem sie ihn dem Schöpfer aller Dinge bauten, wollten sie von allen Substanzen, aus denen sein Werk besteht, etwas entlehnen, um dem Nachbilde die größtmöglichste Aehnlichkeit mit dem Vorbilde zu geben. Darum war seine ganze Länge in drei Theile getheilt, die beiden ersten zugängig denen, die da opferten, bildeten die Erde ab und das Meer, die gleichfalls allen Menschen geöffnet sind; der dritte aber geschlossen allen Ungeweihten war wie der Himmel Gottes Wohnung.**). Dort Thebota die Lade andeutend die intelligible verborgene und verschlossene Welt.***) Die Cherubims, im Worte ausdrückend viel Erkenntniß, vorstellend beide Hemisphären, ihre zwölf Flügel den schnellen Flug der Zeit durch den Thierkreis: denn

*) De Vita Moys. L. III. p. 518.

**) Josephus antiq. Judaeic. L. III. c. 8.

***) Clemens Strom. L. V. p. 563. Ed. Pav.

auch der Himmel ist geflügelt, sagt Philo. *) Der Leuchter mit seinen sieben Armen bezog sich auf die sieben Planeten, und diese Arme waren je drei und drei zusammengeordnet, wie die Planeten in Obere und Untere; in der Mitte aber stand der Arm der Sonne durch ihre Stelle Führer der himmlischen Harmonie, seine 70 Theile deuteten wieder auf den Thierkreis. **) Bei ihm waren noch andere Embleme des Himmels, der Erde, der vegetativen Materie und ihrer Ausflüsse; die zwölf Brode, je sechs und sechs zusammengeordnet, giengen auf die zwölf Monate, durch die beiden Aequinoctien in Sommerliche und Winterliche getheilt; der Vorhang mit seinen vier Farben stellte die Elemente vor, grau das Feuer, weiß die Erde, aus der die Baumwolle erwächst, hiacinthfarben die Luft, Purpur aber das Meer, aus dem er gewonnen wird. ***) Wieder auch sollte der Priester eintretend in den Tempel in eine kleine Welt sich gleichsam kleiden, wie Gott in das Universum gekleidet ist; ehe er zur Gottheit betete, sollte er selbst eingehen in die Natur der Welt. †) Darum war in seiner Tunica die Erde vorgestellt, in den Granatäpfeln und den Glocken Donner und Bliz, oder auch weil sie 366 an der Zahl nach Clemens die Tage des Jahres, so wie in den 5 Edelsteinen die Planeten und den beiden Carfunkeln Saturn und Mond. Die

*) De Vita Moys. p. 517.

**) Joseph. Antiq. L. III. c. 7. Philo de Monarchia L. II. p. 637. De Victimis p. 547.

***) Joseph. de Bello judaeico L. VI. c. 6. p. 780.

†) Philo de Vita Moys. p. 521.

Epomis vielfarbig gewebt; dazu noch das Gold, weil das Licht alles durchleuchtet; in der Mitte das Essen, weil auch in der Mitte die Erde ruht. Der Gürtel, der ihn umschlingt, stellt den Ozean vor, der auch das Universum umgreift; das Paar Sardonyxe an den Schlingen Sonne und Mond; die zwölf Edelgesteine wieder die Monate oder die Thierkreiszeichen; der Hut endlich wird den Himmel bezeichnen, weil er den Namen des Herren trägt, und die goldne Krone darum her den Glanz, an dem sich besonders Gott erfreut. Alle diese Deutungen, obgleich in späterer Zeit erst angegeben, liegen doch so nahe bei der Betrachtung der Anordnungen des Gesetzgebers, daß es kaum glaublich wird, daß er nicht nach ihnen beim Entwurfe derselben gearbeitet haben sollte. Noch vielfältige andere Beziehungen auf den alten Orientalism laufen wie feine, indessen jedesmal bald sich verlierende Fäden durch die Anlage des Ganzen durch. So begegnen uns die Deveta's in den Engeln des Herren auf ihren Wegen, sie verderben Sodom; in der Lohe des Altares fahren sie zum Himmel auf; **) Elisa umgaben sie mit Schaaren, feurigen Roß und Wagen; ***) ein böser Geist vom Herren beunruhigt den König Saul; Michael und Gabriel erscheinen namentlich bei Daniel. Der Satan, (Moisassur) wird bei Hiob und Zacharias erwähnt, †) die Riesen (Refäer)

---

*) Joseph. Antiq. Ind. L. III. c. 8. Clemens Strom. L. V. p. 564.

**) Buch der Richter c. 13.

***) II. Buch d. Könige c. 6.

†) Zach. c. 3.

ängsten sich unter den Wässern, und die bei ihnen wohnen, sagt derselbe; *) du zertrennest das Meer durch deine Kraft, und zerbrichst die Köpfe der Drachen im Wasser, singt der Psalter; **) er wird die Drachen im Meer erwürgen, Jesaias. ***) Und wie Verderben und Böses vom Bösen aus der Tiefe kömmt, so alle Begeisterung von oben. Auf welchem wird ruhen, sagt Jesaias, †) der Geist des Herren, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn; und an einem andern Orte, ich will meinen Geist aus der Höhe auf deinen Samen gießen.

Gleichwie nun aber das Cosmogonische im Pentateuch ursprünglich vom Aegyptischen ausgegangen, also die historischen Traditionen, besonders von der chaldäischen Sagengeschichte. Gleich die erste Sage von dem Paradiese und dem Sündenfalle ist den Chaldäern und Medern nicht fremd gewesen, ††) und der Strom der den Garten tränkte, und

---

*) Hiob c. 21.

**) 74ter Psalm.

***) Jesaias c. 27.

†) Ebend. c. 11.

††) „Ich will hier jenes Symbologicon der Seele anführen, das die chaldäischen Interpreten dem Zoroaster zuschreiben: die Seele nämlich sei geflügelt, und wenn sie diese Federn verlöre, dann stürze sie in den Körper hinab, flöge aber wieder zur Höhe zurück, so wie diese nachwüchsen. Als aber seine Schüler fragten, auf welche Weise bei wohl befiederten Flügeln der Geist zum Fliegen komme? antwortete er, indem ihr sie mit dem Wasser des Lebens befeuch-

dann in vier Flüsse getheilt, die Inseln der Völker umfloß, findet sich im Zare Ferakhand des Zendavesta wieder; so wie denn die ganze Ansicht von dem Erdkreis, umgürtet von einem kreisförmig in sich selbst zurücklaufenden Weltflusse, in allen Mythen ohne Ausnahme wiederkehrt. *)

Nachdem ich geschaffen hatte, spricht Ormuzd im Vendidad (XXII. Farg.) wandelte ich in meiner Größe, da sah mich die böse Schlange Ahriman, und schuf aus ihrer reichen, überfließenden Quelle des Bösen, 90000 böße Lüste zum Streite wider mich. Er tödtete Kaiomorts. Nach vierzig

---

tet, und als sie weiter fragten, woher das nehmen, antwortete er durch eine Parabel: von vier Flüssen Gottes wird das Paradies gewässert, dort schöpft das Wasser des Heiles! Der Namen des Flusses nach Norden heißt das Rechte, nach Westen die Sühne, nach Osten das Licht, nach Süden die Frömmigkeit.“ Lyl. Gyraldi. Schol. ad Pythag. Symb. p. 93.

*) Noch Alexander glaubte nach Strabo, der Indus und Hydaspes hänge mit dem Nil zusammen, wie man in neuerer Zeit an eine Vereinigung dieses Flusses mit dem Niger geglaubt, und wieder früher an eine Verbindung des Rhenus mit dem Ister und Eridanus. Im Bundehesch heißts p. 93 — 96, zwei Ruds (Meere) von Albordis Seiten, Arg Rud, Ormuzds Liebling, Veh Rud unter ihm, aber gleichfals sehr rein, in allem 18 Ruds. Arg Rud geht vom Albordj ins Land Mesredi (Aegypten), wo er Rudnev Nil heist: Veh Rud aber fließt durch Khorasan ins Land Sind, dann in den Zare Indoustans, wo er Mehra Rud heist. Noch die ersten Christen hielten die Erde für flach, 200 Tagreisen lang, 100 breit, den Himmel für ein Gewölbe, in Norden und Süden zwei Mauern mit dem Gewölbe zusammenhängend.

Jahren, nachdem er gestorben, am Tage Mithra des Monats Mithra, sagt der Bundehesch, gieng eine Naivaspflanze aus der Erde, die wie ein Baum aufwuchs 15 Jahre lang mit 15 Sprößlingen. Wie zwei nebeneinander gestellte Körper war der Baum, da einer dem andern die Hand, (den Phallus) ins Ohr (die Yoni) hält, daß beide ein Leib sind, und man nicht Männliches unterscheidet noch Weibliches, nicht welches zuerst, noch welches zuletzt geschaffen: die Pflanze, daher der persische National Lingam. Der Baum wuchs empor, und trug zehn Menschenarten zu Früchten; Meschia und Meschiane wurden. Anfangs erkannten diese Ormuzd als Schöpfer, dann Ahriman; dreißig Tage lang kleideten sie sich schwarz, dann jagten sie, und fanden eine weiße Ziege, deren Milch sie tranken, aber die Milch bekam ihnen übel. Der Dew gab ihnen Früchte, die sie aßen, und sie verloren hundert Glückseligkeiten bis auf Eine. Izeds hatten sie gelehrt Feuer anzuzünden, sie brieten einen Schöps daran. Anfangs trugen sie Hundefelle, dann welche von Rothwildpret. Sie fanden Eisen, und bereiteten sich daraus Aexte, und bauten eine Wohnung damit, aber sie vergaßen dafür Ormuzd den Dank darzubringen; darum kam Feindschaft, Haß, Neid unter sie. Es schrie der Fürst der Dews, betet an die Dews! Meschia zog Kuhmilch, und goß sie nordwärts aus. Nach fünfzig Jahren bekam Meschia zuerst Zeugungslust, dann Meschiane. Meschia sprach zu Meschiane, ich mögte deine Schlange sehen, denn die Meinige erhebt sich mit Macht. Darnach sagte Meschiane o Bruder, ich sehe deine große Schlange, sie fährt auf wie ein Linnentuch. Darauf sahen sie sich, und das ward ihnen verderblich, denn ihr Inneres sprach erst nach

fünfzig Jahren, wozu noch gut? Nach neun Monaten wurden ihnen Zwillinge ein Knabe und ein Mägdlein geboren, und sie erzogen noch sieben Paare. Jedes Paar zeugte Kinder bis ins 50te Jahr, und starb im hundertsten. Unter den sieben waren Siahmak und Veschak, davon Frevak und Frevakein, davon 15 Paare, wovon jedes der Stamm eines besonderen Volkes wurde, die mit den zehn, die schon da waren, die 25 Völker auf Erden bildeten. *) Auch bis zu den Chinesen ist diese Sage von den ersten Aeltern vorgedrungen; außer der Tradition von der Sündfluth haben sie auch eine ganz ähnliche Geschichte der Schöpfung des primitiven Menschen, seiner Verführung durch die große Schlange des Rauchhauses, und seiner Austreibung aus dem Paradiese. **) Die zehn Generationen von Adam bis Noe sind denn offenbar den zehn chaldäischen Dynastien von Aloros bis Sisithros nachgebildet, nur bei Mose die

---

*) Bundehesch p. 83 — 86. Vom Wasser hatten Meschia und Meschiane zuerst gelebt, dann von Früchten, von Milch, zuletzt von Fleisch.

**) Müller. Not. ad Abdallae Histor. Sinens. Derselbe bringt in seinem Nomenclator. Geographico Imperii Sinens. aus einem armenischen Geographen des dreizehnten Jahrhunderts die Stelle bei: Ibidem folia sunt, quae indi edunt. Ea Tembul nomine vocant. Horum decoctum et jusculum tale est, quod sanitatem dat. Estque valde gratum et rubeum. Appellant id ZZuzzr, Arborem Mussan vocant. Folia quinque cubitorum sunt. Ajunt Incolae, quod hujus generis foliis Adam se operuerit, cum paradiso ejiceretur.

Dauer ihres Lebens entweder abgekürzt, oder die Sage zu einer Zeit aufgefaßt, wo die chaldäischen Priester ihre astrologischen Perioden noch nicht hineingetragen hatten; obgleich die 120 Jahre, auf die Jehova zuletzt das Alter der Menschen beschränkt, unzweideutig schon auf eine jener Perioden, das heilige Jahr von 1440 gemeinen deuten, von dem sie einen Monat erfüllen. Die Sündfluth selbst wird gleichfals als eine chaldäische Sage erwiesen, durch das Zeugniß des Berosus, des ägyptischen Hieronymus, der die phönizischen Alterthümer beschrieben, des Nicolaus Damascenus und Mnaseas. So aber spricht Berosus im zweiten Buch von ihr: als aber Adratos gestorben, regierte sein Sohn Seisuthros 18 Saros hindurch. Zu seiner Zeit ist die große Ueberschwemmung eingetreten. Auf folgende Weiße ist die Erzählung davon aufgezeichnet. Kronos sei im Schlafe vor ihm stehend erschienen, und habe gesagt, am 15ten des Monats Daisios würden die Menschen durch eine Wasserfluth vertilgt werden. Er gebiete ihm daher, aller Schrift Anfang, Mittel und Ende zu vergraben und niederzulegen in der Stadt des Helios Sipparis, dann ein Schiff zu bauen und mit seinen Verwandten und Blutsfreunden einzusteigen, und Essen und Trinken hineinzulegen, auch mitzunehmen geflügelte und vierfüßige Thiere, und wenn er alles wohl beschickt, dann sich zu Schiffe zu begeben. Als er aber gefragt, wohin er schiffen solle, habe er die Antwort erhalten, er solle nur zu den Göttern flehen, daß es den Menschen wohl gehen möge. Jener habe dann gehorcht, und habe ein Fahrzeug gebaut, fünf Stadien lang, und zwei Stadien breit, und habe alles Befohlene ausgeführt, und sein Weib und seine

Kinder, und seine Anverwandten eingeschifft. Als aber die Wasserfluth gekommen, und bald wieder nachgelassen, so habe Seisuthros (Xeisuthros) einige Vögel ausgesendet, da diese aber keine Nahrung gefunden, und keinen Platz sich niederzulassen, seien sie wieder zum Schiffe zurückgekehrt. Xisuthros habe nach einigen Tagen die Vögel von neuem ausgesendet, und diese seien wieder zurückgekommen mit Schlamm an den Füßen. Als er sie aber zum Drittenmale hinausgeschickt, seien sie nicht wieder zum Schiffe gekommen. Xisuthros habe daraus gemerkt, daß der Erdboden wieder sichtbar geworden. Nun habe er einen Theil der Bedeckung des Schiffs geöffnet, und hinausgesehen, und das Schiff an ein Gebürg getrieben, und sei ausgestiegen mit seiner Frau und Tochter und dem Steuermanne, habe die Erde anbetend geküßt, einen Altar errichtet, und den Göttern geopfert, und sei dann mit denen, die aus dem Schiffe gestiegen, nicht mehr gesehen worden. Die in dem Schiffe Zurückgebliebenen aber, da Xisuthros mit den Seinigen nicht zurückgekehrt, und nicht mehr erblickt worden, hätten eine Stimme vernommen aus der Luft, die ihnen befahl, sie sollten gottesfürchtig sein, sie würden dann um ihre Frömmigkeit zu ihm kommen, und mit den Göttern zusammenwohnen. Derselben Ehre sei bereits seine Gattin und die Tochter und der Steuermann theilhaftig geworden. Es wurde ihnen weiter gesagt, daß sie wieder nach Babylon kommen würden, und daß ihnen beschieden sei, die Schrift aus Sippari zu nehmen, und den Menschen mitzutheilen, und daß das Land, wo sie nun seien, Armenien heiße. Als jene das gehört, haben sie den Göttern geopfert, und seien dann nach Babylon gezogen. Von dem Schiffe aber

das da festgesessen in Armenien sei ein Theil (Lücke) in den Korkyräischen Gebürgen Armeniens geblieben, (ohne Zweifel auf dem Albordj in Adiabene, den Gordyayschen Bergen des Strabo) und einige, die etwas von dem Schiffe abgeschnitten, hätten Asphalt erhalten, und sie brauchten ihn als Mittel um Unheil abzuwenden. Als diese nun nach Babylon gekommen, so haben sie aus Sippari die Schrift ausgegraben, und viele Städte gebaut, und die Heiligthümer wiederhergestellt, und so Babylon wieder von Grund erneuert. *) — Nimrod, der anfieng Held zu sein auf

*) Chron. Euseb. Edit. Scalig. Der Auszug, den Abidenos aus demselben Buche beibringt, ist kürzer gefaßt, aber hier und da ergänzend. Nach dem Evedoreschos regierten einige andere, und Sisithros, dem Kronos voraus verkündigt, es werde am 15ten Tage des Daisios ein großer Platzregen fallen; er befahl ihm aber alles, was von Schrift vorhanden wäre, in der Sonnenstadt bei den Sippatern zu verbergen. Sisithros vollbrachte das mit Sorgfalt, und schiffte schnell nach Armenien, und da traf gleich das von dem Gott verkündigte ein. Als am dritten Tage der Regen nachließ, ließ er einige Vögel hinaus, um zu versuchen, ob sie schon wasserfreies Land erblickten. Diese aber, da das Meer weit und breit ohne einen trocknen Ort sich ihnen darstellte, kamen dasmal und zum zweitenmal zurück. Als es ihnen aber zum drittenmale gelang, einen Platz zu finden, entrückten ihn die Götter den Menschen. Das Schiff aber in Armenien gewährte den Landesbewohnern in dem Holze, woraus es gefügt war, Heilmittel gegen Gifte. Nach dem Josephus Antiq. Iud. L. I. c. 4. wurden am Orte des Ausgangs, Apobaterion genannt, noch die Trümmer des Schiffes gezeigt. Nicolaus Damascenus sagte über dem Lande der Minyer ist ein großer Berg in Armenien,

Erden, König, Tyrann schon im Sinne seines Namens, ist der chaldäische Bel und der medisch persische Kain.

(vielleicht der Parachsatra des Strabo), Baris genannt, worauf zur Zeit der Sündfluth viele sich retteten. Das Schiff eines derselben, sagt man, sei dort stehen geblieben, und seine Reste hätten sich dort lange erhalten, Euseb. de Praep. evang. L. IX. c. 4. Das alles zeigt die Neuheit dieser Sage noch zur Zeit jener Schriftsteller, so wie denn auch die Angabe des Josephus L. I. c. 3. die Antediluvianer hätten, weil Adam den Untergang aller Dinge einmal im Wasser und dann im Feuer vorhergesagt, um ihre Erfindungen der Nachwelt zu bewahren, sie auf zwei Säulen eine Steinerne und eine andere von gebrannter Erde aufgeschrieben, die Sagen der Sabäer von alten Büchern, die der Aegyptier von den Säulen im säriadischen Lande, und jene von der Vergrabung alter Denkmale bei Sipparis bestättigt. Auch die Erzählung des Berosus im ersten Buche, wie in Babylon eine große Menge fremder eingewanderter Menschen gewesen, die aus Chaldäa gekommen, und ordnungslos wie Thiere gelebt; wie Oannes dann ein wildes (αφρενον) Thier aus dem rothen Meere in dem angränzenden Babylonischen Lande erschienen, und die oben angeführte Mythe mitgebracht von der Omoera, auf chaldäisch Thalatth Meer oder nach einem gleichlautenden Worte Mond genannt; wie Belos, der nach ihm soviel wie Gott heißt, die Finsterniß gespalten, und Erde und Himmel von einander geschieden, und die Thiere vernichtet, die nicht des Lichtes Kraft in sich getragen, und dann die Sonne gemacht und den Mond und die Gestirne und die fünf Planeten, und so die Weltordnung eingeführt: Das alles hat gleichfalls viele Berührungspuncte mit der mosaischen Schöpfungsgeschichte

marat; *) der durch ihn veranlaßte Thurmbau auf der Ebene von Sinear aber wird durch den Abidenus und Hestiaeus, als in gemeiner Sage des Orients umlaufend erwiesen. **) Auch in den Ueberresten der ägyptischen alten Sagengeschichte ist der Parallelism mit der Mosaischen nicht zu verkennen. Das erste Buch des Manetho setzt als erste antediluvianische Dynastie zuerst die ägyptische Trimurti: Hephaestos, Helios, Agathodämon, nicht in derselben Ordnung wie jene oben als die hermetische anerkannte, wahrscheinlich aus demselben Grunde, warum auch

---

*) In dem großen Epos des Ferdust nach der Uebersetzung Ouseley's im dritten Bande seiner oriental collection heißt es: Wer ist der erste unter den Menschen, der Krone und Reich sich zugeeignet? Nur durch eine ununterbrochene Kette der Ueberlieferung von Vater auf Sohn läßt sich die Auflösung dieser Frage gewinnen: Wer hat zuerst die Ungleichheit der Stände in der Welt eingeführt? Die am besten erfahren sind in der Kenntniß alter und neuer Begebenheiten enthalten in dem Buche Pobleyan, versichern Caiumaras habe zuerst die Krone sich aufgesetzt, und indem er den Thron bestiegen, sich als erster König ausgerufen: als die Sonne ins Zeichen des Widders trat, da schmückte die Erde sich mit tausend unvergleichlichen Schönheiten, Wärme und Licht wurden da so glücklich vertheilt, daß es schien die Welt habe sich erneut. Singt die Erde die einen neuen Herren gefunden, der zuerst seine Wohnung auf den Bergen genommen. Er gab seinen Höflingen zuerst Tigerfelle zu Gewändern, und das veranlaßte die Sage, das Menschengeschlecht habe Kleidung und Nahrung zuerst von seiner königlichen Güte erlangt.

**) Euseb. de Praep. evang. L. IX. c. 4.

in Indien bald das eine bald das andere Glied der ersten Dreiheit den Vorrang gewinnt. Es folgt dann Kronos, und nach einer Lücke Osiris, Isis und Typhon, jene die ersten Regenten auf Erden, Osiris der eigentliche erste Menu oder Menes, Typhon die Schlange. Ihm folgen nun neun Generationen von Halbgöttern, die ägyptischen Patriarchen und Rischis, Oros nämlich, Ares, Anubis, Herakles, Apollo, Ammon, Tithoes, Sosos, Zeus und mit diesem tritt nun die Sündfluth ein. Nach der Fluth eröffnet Menes die erste Dynastie, und in dieser und den fünf folgenden, zusammen 50 Könige, wie die erste Rolle des Diodor fassend, und mit Nitocris der Schönen endend, bemerkt man die meisten Namen der 36 Decanenkönige des Erathostenes. Es folgen dann 60 Könige in eben soviel Tagen oder Jahren, dann 27 Könige in 146 Jahren, weiter 19 in 409, 19 andere in 185, zuletzt 16 in 43 Jahren, und es endet die 11te Dynastie, und mit ihr das erste Buch des Manetho mit Ammenemes. Alles rückwärts muß als blos mythisch betrachtet werden, mit dem zweiten Buche fängt die erste sothiakische Periode und somit die wahre Geschichte an; Ammenemes oder Gesongoses ist der Abraham der Aegyptier, und es folgt Sesostris, von Herodot und den Griechen mit einem späteren gleichnamigen verwechselt, der ägyptische Nimrod, die heroische Periode beginnend, die bis zu Thuthmosis und der Ankunft des zweiten Phönix hinaufgeht, und in der Semiophris in der vierten Generation nach Sesostris regierend, wahrscheinlich in ähnlichen Beziehungen zu ihm, wie die chaldäische Homai oder Semiramis zu Bel steht. Vor allem aber mit den indischen Büchern stimmen die mosaischen Schriften auf eine überraschende Art

zusammen, gerade weil die Literatur dort nicht fragmentarisch, sondern beinahe ganz unversehrt erhalten ist. Brahma hatte für die Bevölkerung von Mirtlock der Erde sich geschieden in Swaiambhua, Man oder Menu, und Satarupa, Prioriti auch Adima genannt, beide die ersten Menschen Adam und Eva. Drei große Rajapatis oder Herren aller Geschöpfe wurden dann hervorgebracht zu Gatten der drei Töchter des Swaiambhua. *) Alle drei waren Incarnationen der Trimurti, in Cardama wurde Mahadeva regenerirt, in Ruschi Wischnu, in Dachsa Brahma selbst. Mahadeva Cardama gerieth in Zwist mit Dachsa im Angesichte der Devetas, und mitten im Kampfe der Djenian, die er hervorgerufen mit den Himmlischen, trennte er das Haupt seines Gegners vom Rumpfe, das dann sogleich im Feuer verbrannte. Gleich hier sehen wir den Mord Abels durch Cain verübt, nach indischer Art erzählt; Cardama und Ruschi pflanzen dann die Gattung unter dem Namen Prigaurata und Uttanapada fort, und es findet sich nun vom ersten, wie von Cain bei Mose, ein Geschlechtsregister, das zugleich wieder große Berührungspuncte mit den Angaben des Sanchoniathon aus der phönizischen Mythe hat, indem darin Agindhra sich findet und die sieben Brüder (Cabiren), deren Name Feuer und Flamme ausdrückt, Cimpuruscha, Harivarschka und fünf andere, die nach der Interpretation der Braminen den Bergen Cassius, Libanon, Antilibanon, Bratis den Namen gegeben. Im neunten Geschlechte finden sich Aja und Bumana,

---

*) Asiatick. Research. Vol. V. p. 249.

die Lamech und Ada in Cains Tafel entsprechen müssen, und dann noch 16 andere Namen. *) Mit Uttanapada, dem zweiten Sohne der Adima, daher der Seth des Pentateuch, beginnt eine neue Geschlechtsfolge. Es ist ohne Zweifel von dieser, wo das Gesetzbuch der Gentus bei Halhed auf diese Weiße spricht. Eine Zeitlang nach der Schöpfung gabs weder Obrigkeit noch Strafen, niemand begieng einiges Verbrechen, die Reyots nährten sich in Frömmigkeit und guter Sitte. In der Folge aber nahmen Wohllust, Zorn, Geitz, Thorheit, Stolz und Trunkenheit so überhand, daß sie dadurch von Werken der Frömmigkeit abgehalten, jede Art von Bosheit übten; man aß Verbotenes, sprach Unerlaubtes, niemand kehrte sich an die Veda's, alles wandelte im Wege der Sünde. Da schrieb Brahma den Schaster, worin die Regeln zur Besserung, die Obliegenheiten der vier Casten, die Strafen für jede Uebertretung bestimmt waren, und befahl darauf Birnja (Beirooja) ein Kätry solle die Würde der höchsten Obrigkeit annehmen, und nach den Verordnungen des Buches die Menschen richten, damit Unrecht und Gewalt aufhöre. Birnja aber floh in die Wüste, und ließ seinen Sohn Kirutbman zum Regenten zurück, dieser aber wählte gleichfals die Beschaulichkeit, und überließ den Thron seinem Sohne Kerdum, der ebenfals zur Wahrheit eilte. Anung sein Sohn ward Obrigkeit, und that eine Zeitlang nach dem Gebot des Schasters. Nach ihm übernahm Reitman sein Sohn Regiment und Würde der Obrigkeit. Ihm ward ein Sohn

*) Asiatick. Research. Vol. V. p. 313.

geboren, Bein mit Namen, auch Veda oder Vena genannt, *) in dem böse Neigungen in der Jugend schon sich offenbarten. Die Unterthanen besorgten Böses unter seinem Drucke, und traten vor seinen Vater; da dieser aber nicht seinen Ungerechtigkeiten zu steuern vermogte, floh er in die Wüste, und die Brahminen übertrugen an Bein die Herrschaft, der sogleich befahl, niemand solle Gebet verrichten, Gottseliges üben oder Gerechtigkeit unter harter Strafe. Da die Brahminen ihm Vorstellungen machten, sprach er, euer Rath nützt mir nicht, auch gefallen mir nicht eure Reden! und der Unterdrücker ließ ein Weib von der Caste der Brahminen kommen, und lag bei ihr, und hatte einen Sohn von ihr, und auf gleiche Weiße wurden durch die Verbindung der Männer verschiedner Stämme mit Weibern verschiedner Stämme, der Kinder Gottes mit den Kindern der Menschen, viele solcher Söhne und Töchter in die Welt gesetzt, und es entstanden viele (42) neue (Mestizen) Stämme durch den Tirannen, und große Verwirrung. Darum verwünschten ihn die Brahminen, und brachten ihn ums Leben; und weil er keine Nachkommenschaft zurückgelassen, rieben sie seine Hände zusammen, und peischten sein Blut, daß ein Sohn daraus hervorgieng, Pert-hu oder Prithu, Prithgu, der bewaffnet war und angethan mit Kriegskleidern, erfahren in der Kriegswissenschaft, ein Pundit im Schaster, und an Gestalt und Bildung ein Deiota. Aus seiner linken Hand ließen sie eine Tochter hervorgehen, die sie ihm zu Ehe gaben, und er regierte ge-

---

*) Asiat. Research. Vol. V. p. 252.

recht, schützte die Unterthanen, ehrte den Friedlichen, strafte den Unterdrücker, achtete die Brahminen, alles Volk war gottselig, und das Reich genoß Ruhe und Frieden. Er aber blieb unruhig, und als er darum die Brahminen befragte, antworteten sie: dein Vater lebte in Sünde und Unrecht ohne Ziel und Schranken, und weil er keinen Rath hören wollte, darum ist wegen seiner Verbrechen das Reich reif geworden zum Ungehorsam, darum trägt die Erde weniger Früchte und die Unterthanen verarmen.

Zur Zeit dieses Prithu, selbst wieder Regeneration von Wischnu, trat die Sündfluth ein, er ist der indische Noe, der zuerst Macht über die Erde gewann, daß sie mit dem Pfluge sich zerreißen lassen mußte. Er ist wieder derselbe mit Satyaurata des Bhagavath und Padma purana, den Brahma unter dem Namen Sradheva, Gott der Todtenfeier, zum Menu seiner Zeit bestellt, und dessen Geschichte ganz und gar die mosaische Sündfluthssage ist. *) Wie dort sind die Riesen, die Djenian gewaltig auf Erden, deren Dichten und Trachten in ihrem Herzen bös ist allezeit, und Hyayagriva

*) Melsya Purana im Bhagavat p. 20. Auch Nah Noe drückt im hebräischen nach Isidor. Etym. L. VII. c. 6, ruhend aus, weil durch die Sündfluth alles zur Ruhe kam; weswegen sein Vater auch gesagt, der wird uns Ruhe geben von aller unserer Mühe auf Erden, die verflucht ist. Die große Sprachverwandtschaft zwischen dem Altchaldäischen und dem Samscrit, beweißt unter andern der Name des Geburtsortes von Abraham Ur-chaschdim das nach Euseb. L. IX. c. 4. Chaldäopolis ausdrückt, Ur aber heißt im Samscrit Stadt.

ihr Fürst hat des Herren Wort, die Veda's gestohlen, und in den Abgrund entführt. Satyaurata aber findet Gnade vor Hery dem Herren des Universums, weil sein Wandel untadelhaft; und er beschließt das Beste zu retten, Heerden, Brahmen, Genien, Tugendhafte, die Veda's und Gesetze. In Form eines Fisches erscheint er dem Patriarchen, verkündigt, wie Jehova nach sieben Tagen den Einbruch der großen Fluth, die vertilgen wird alles was Othem hat; ein Schiff aber will er ihm zuführen, damit er in dasselbe alle Heilpflanzen und Nahrungsmittel, ein Paar von allen Thieren, und sieben Rischis bringe, und sie rette. Und es bricht der Ozean herein, die Arche aber mit einer Seeschlange an das goldne Horn des Fisches bevestigt, schwebt sicher auf den Fluthen, und ruht, nachdem die Wasser sich verlaufen, auf dem Gebirge Noband-had in Caschmire, drei Tagreisen nordöstlich vom Cental, ein unersteiglicher Pik, den gegenwärtig noch zahlreiche Pilgrime zu erklettern streben, indem sie die Holztauben, die ihn umfliegen, für Nachkommen der Taube aus der Arche und zugesandte Boten halten, um auf dem Wege sie zu führen. *) Es ist aber diese Arche

---

*) Der eigentliche Devanica der Purana, Paraasa oder Götterwohnung genannt, streicht von Cabul bis Bamyan und Anderah, und ist gerade jenes Gebirg an der südwestlichen Wende der emodischen Berge, das beide Flußgebiete des Indus und des Balk oder Oxus trennt; also genau an der Einfügung der westlichen und südlichen Ländertafel in den vyräischen Bergen, wo auch Zoroasters alter Feuertempel stand. Dort wohnten die alten Rischis, worunter Atri der Berühmteste nach Forster 24 Meilen aufwärts von

selbst wieder in tieferer Bedeutung nach den Puranas nichts als der Lingam, in dem sich die Lebenskraft der alten unter-

---

Jallalabad am Sandysindh oder Cameh hinauf an einem ganz isolirten Berge sich aufhielt. Diese Stadt wurde nach den Puranas unter dem Namen Siva-nahischa-nagari auf daß Geheiß von Devanahuscha (Schiva Dionysos) dem Eroberer, der siegreich bis Baharadwpa (Europa) drang, von Visecacarma dem Himmelsarchitecten und Erbauer von Ellora gegründet, und sie ist daher das Nysa dem Bachus heilig, in deren Nähe Alexander die Oxydraker, Abkömmlinge des Gottes Schiva, fand, und ist jetzt berühmter Wallfahrtsort. Charsegbar liegt etwas weiter südwärts im Candahar zwischen, Chatzan und Dera Ismael, nach der Arrowsmithschen Charte. Asiat. Research. Vol. VI. p. 525. Höchst merkwürdig ist, daß auch alle Sagen der östlichen Halbinsel sich auf denselben Punkt im Nordwesten von Indien zurückbeziehen. Charma und sein Schüler Sarasala, Buddha's Anhänger, haben nach diesen Traditionen Tapasya geübt im Berge Ghulghul oder Gulnoorgul bei Bamyan. Da erschien ihm Iswara unter der Form von Jina. Nach den Asiat. Research. Vol. VI. p. 427. sollen dieser Charma und Sarasala dieselben sein, die in den persischen Romanzen unter dem Namen Sam und Salzer oder Sale besungen werden. Brahmaisten und Buddhaisten wallfahrten gemeinschaftlich nach dem Gebürge Nobandhad. Charma ist der dritte Sohn Noe's Cham; der Vater der schwarzen, krausharigen Cuschiten; Buddha selbst wird in Negerformen vorgestellt; die hintere Halbinsel ist von dem Ostnegerstamme besetzt, der durch spätere Einwanderungen freilich Veränderungen erfuhr, aber weit weniger als auf der Vorderen; auch auf dieser sind viele der ältesten Tempel, Buddhatempel, die Inschriften gerade in diesen Tempeln sind in äthiopischen Buchstaben und in Balyschrift; die Plastik in äthiopischem Cha-

gegangenen Welt bewahrt, und aus dem sie nun nach dem Vorübergange der Zerstörung von neuem sich reproduciren sollte. Und zwar erschien der Phallus dieses Lingams, die männliche Kraft der ewig fortwirkendenden Natur als

---

racter der alte Buddha überdem Sohn von Tschantra dem Monde wird von den genealogischen Tafeln im V. und VI. Bande der Asiat. Research. in die Zeit von der Sündfluth gesetzt, und nahm eine der Töchter Satyauratas Gattin, er der alte erste Fohi der Chinesen ist auch wieder eins mit dem alten Hermes der Aegyptier, die auch äthiopischen Ursprunges sind. Das alles, wenn es nicht in einem durchaus treffenden historischen Instincte später nachgebildet ist, deutet auf einen uralten mythischen Gegensatz, der zwischen einer äthiopischen und einer nachwandernden andern Raçe ausgebrochen; zwischen einem Süden und einem eindringenden Westen, und etwa als eine Opposition von Sonnen und Mondskindern sich gegeben hat. Der alte Buddha wurde nach den Purana's unterrichtet in der Lehre der Devetas und der Djenian, das ist in den Veda's und dem äthiopischen Gesetz; oder wahrscheinlicher, wie sich gleich unten ergeben wird, dem chaldäischen Magism, in der Folge aber von Sucra verwünscht; gehörte also, wie der ägyptische griechische Hermes, zweien Welten an. Damit scheint ausgedrückt zu werden der alte Buddhaism, insbesondere die ägyptisch hermetische Lehre, sei eine zusammengesetzte aus der Indischen und Chaldäischen, wie es sich denn auch in der That befunden. In der frühsten Zeit würde dann die Absonderung dieser Lehre, über ganz Südindien, Sabäa, Aethiopien und Aegypten sich verbreitend, schon geschehen sein, und der zweite historische Buddha und der zweite Hermes sich zu ihr verhalten wie Vyasa zu den Vedas.

Mast des Schiffes; die weibliche aber als sein Bauch und Körper, der die Schemen aller künftig zu entwickelnden Dinge wie in einem Ovarium barg: sie flog, nachdem die Fluth vorüber, als Taube auf, und die männliche Kraft gesellte sich dann als Gatte ihr zu, und fortan wurde daher die Taube durch alle Mythen durch Vogel der Liebe, des neuen Eros, der hervorgebracht die neue Welt. Die Arche ruhend auf jenem Felsenpico ist mithin auch Schiwalingam; und die Lingams in die dieser sich vertheilt, und die in allen Orten der Welt aufgepflanzt worden, sind die Väter der Völker, die von dem neuen Stammvater ausgegangen. *) Satyaurata aber gieng aus dem Schiff hervor, und es geschah an ihn das

---

*) Die Erzählung im Scanda Puram, wie Mahadewa die Muny's einst gehöhnt, und Diese, nachdem sie den Tieger, Hirsch, Schlangen, Feuer, Riesen und andere Ungeheuer gegen ihn gesendet, endlich alle gemeinsam einen Scrap (Verwünschung) gegen ihn geworfen, und dieser nun seinen Phallus von ihm gerissen, der nun wie ein fressend Feuer die Erde verzehrte, bis Wischnu und Brahma sich vereinigten, und um dem Brande Einhalt zu thun, jener die Form der Yoni, dieser eines Fußgestelles annahm, und nun in dieser Gestalt Schiwa's Phallus auffingen, und mit ihm den Lingam zusammensetzten, ist nur dieselbe Mythe, aber als Untergang der Erde in Feuer dargestellt, Schiwa als Phallus ist hier der Mast, Wischnu als Yoni der Bauch des Schiffes, Brahma als Fußgestell der Ararat, auf dem sie ruht, und dem Brande Einhalt thut. Der Lingam aber wuchs nach derselben Erzählung zum Baume auf, wie beim Bachuszuge der Mastbaum zur Weinrebe, und wurde in die 31 Theile zerschnitten, und 21 dieser Lebensbäume, (worunter auch Gogard am Zare Ferakhant) wurden an den Hauptflüssen der Erde aufgepflanzt.

Gebot von neuem die Erde zu bevölkern. Da sprach er, wie kann ich, mag ich doch meinen Fuß nicht auf trockne Erde setzen. Da kam Wischnu herab in seiner dritten Incarnation; er tauchte bis zur Mitte des Abgrunds nieder, wo der Riese Herncaschup die Erde verborgen hielt, und setzte sie wieder an ihren Ort. Früher aber noch war die zweite Niederkunft, die den Himmel und die Anordnung himmlischer Dinge zum Gegenstande hatte, erfolgt Der Berg Meru (die Erde) durch die Devetas und Djenian (hier die beiden Centralkräfte im Bild vorstellend) wird im Milchmeer, dem Aether, mit Hilfe der darum gewundenen Schlange Basugnag umgetrieben, gestützt von Wischnu in Gestalt der Schildkröte, und der Abgrund wirft nun die 14 Kleinodien und die 16 Metalle und Halbmetalle aus. Und es werden diese Gaben so vertheilt, daß Wischnu Latschmi die Göttin der Schönheit, die Waffe Saran und den großen Karfunkel Bild der Sonne, der alle Paradiese durchleuchtet, erhält; Mahadeva aber Tirsut den Trident, das Mondesviertel und Bikh das allesdurchdringende Gift, während Brahma leer ausgeht. Indra gewinnt dann Airaput den weißen Elephanten, auf dem das ganze Firmament ruht, und Rhanba die erste Tänzerin, die ihm seine kreisförmige Bewegung giebt. Dem Deveta der Sonne fällt das Pferd mit den sieben Köpfen zu Theil; dem Deweta Sourg, der Paradiese, Paratschekti der Baum des Lebens; den Munis und Rischis aber Cambdeva die Kuh; allen Deveta's insgemein Ambert der Trank der Unsterblichkeit; den Menschen Dhananter der Arzt, die Metalle, den Djenian endlich Mud das geistige Getränke, bei welcher Gelegenheit

denn auch auf und absteigender Knoten und das Sternbild des Steinbocks am Himmel gebildet werden. Rein physisch also sind noch jene drei ersten Avatars, mit der vierten erst beginnt das Historische. Es steigt aber nun Satyaurata auf der trocken gewordenen Erde nieder, und drei Söhne werden ihm geboren: Scherma (Sem) der Aeltere, dann Charma (Ham), endlich Japati (Japhet), alle drei fromm und gut, geschickt in allen Waffen und ehrbegierig, und der Vater in Beschaulichkeit vertieft, tritt ihnen die Herrschaft über die Erde ab. Da er sich in Mid berauscht, blößt Charma seine Schaam und wird verflucht, der Knecht der Knechte seiner Brüder zu sein; Scherma aber erhält zum Segen all das weite Land im Süden der Schneeberge, Jyapaty aber das was nordwärts liegt, und Charma's Abkömmlinge verbreiten sich nun tief nach Süden hin über Euschdwpa von Indien nach Afrika, und bevölkern das Land mit seinen Urbewohnern den Negerstämmen. Ganz also dieselbe Ordnung wie in der Völkertafel des Pentateuch, nur daß bei Mose die vorasiatische Höhe; bei den Indiern die hinterasiatische der Mittelpunkt dieser Völkerwanderung ist. Japhets Theil ist dort wie hier die ganze europäische Tatarei; südwärts aber dicht um den Caucasus lagern sich bei Mose die Söhne Sems Elam (Medoperser), Assur (Assyrier), Arphachsad (Chaldäer durch Peleg Väter der Hebräer durch Joktan der Araber), Lud (Lydier), Aram (Syrier und Nordaraber, in den Purana's aber die Schermicas eben so um die Himalaberge. Ham's Söhne aber werden in den tiefen Süden hinabgeworfen, in die heiße Region, wie es die Etymologie des Namens vom Stammvater selbst schon will. Und zwar wird Cusch dem

Neger das unterste Aethiopien von Africa durch das Sabäer-Land bis Hevila gegen Indien hin zu Theil; Mizraim dann Aegypten, Phut (Lybien), Canaan (das Cananiter Land von Zidon bis Lasa. Jene dreifach getheilte Spaltung im Menschengeschlechte, die durch alle Geschichte durchgreifend immer sich behauptet hat, und in den drei großen Menschenraçen sich offenbart: südlich der dunkeln, nächtlichen zum Knecht verworfenen Negerraçe; nordwärts dem breiten, stumpfen, geistig verarmten Tatarengeschlecht; *) und in der Mitte dem reichen, kräftigen, hochbegabten Kernstamm der Gattung, findet auf diese Weiße schon in jenen ältesten Ost- und Westsagen der Vorwelt sich begründet. Noch tiefer aber lassen die Wurzeln dieser Stämme sich verfolgen, wenn wir in Erwägung ziehen, daß auf die gleiche Weiße, wie das neue Testament dem Alten nachgebildet ist; so auch die Sagengeschichte vor der Sündfluth in allen Momenten als Vorbild für die nach der Sündfluth erscheint. Noe der Adam der neuen Erde, die aus dem Wasser hervorgegangen wie die Alte; derselbe Segen Jehovas, der dem Menschen dort alle Früchte des Paradieses eine ausgenommen zur Speise hingiebt, hier noch alle Thiere des Feldes dazu, und nur allein das Blut **) verbietet; die Austreibung aus

---

*) Japhet im Hebräischen heißt Breite, Weite, gewissermaßen also Steppe. Isid. Ety. L. VII. c. 8. Eben diese Tataren, deren ganze Geschichte auf einen östlichern Ursprung als jenen um den Caucasus deutet, scheinen darum auch mehr die indische als die hebräische Angabe zu begünstigen.

**) Im Sinne der Aegyptier Wein, in dem der Urkunde wohl Menschenblut.

dem Paradiese veranlaßt durch das Essen der verbotenen Frucht nach dem Rath der Schlange um zu leben, und die Zerstreuung über alle Welt durch den Thurmbau unternommen, um nicht mehr zu sterben durch neue Fluth, die Jehova durch sein Versprechen auf immer abgewendet hatte. Zwischen den Stammvätern und ihren Söhnen besteht auf gleiche Weiße ähnliches Verhältniß, der Eine wird durch das Weib zum Geschlecht verführt, *) und drei Söhne werden ihm geboren, wovon den Zweiten der Fluch trifft, daß er unstät und flüchtig sein muß auf Erden, und tief im Osten sich ansiedlen in Nod im Lande der Verbannung: der Andere aber durch den Misbrauch des Weines zum Rausch gebracht, giebt den gleichen Fluch dem zweiten seiner Söhne mit gleichem Erfolge; das Zeichen der Verwünschung ist die schwarze Negerfarbe, womit Jehova auch Cain auf seine Bitte zeichnete. Noch gründlicher angelegt, und folgerechter durchgeführt, findet dieser Paralelism sich bei den Indiern; dadurch daß die drei Raja Patis als Incarnationen der Trimurti erscheinen, wird jene Stammes-

---

*) Nach der Weiße wie z. B. Rabbi Zehira den Sündenfall allegorisch nimmt: ex fructu arboris, non vero arboris hujus, sed Hominis qui similis est arbori, non arboris in medio Eden, sed in medio corporis, quod est in medio horti, seu in medio foeminae, nam ibi Hortus ubi seritur. Darum auch war es Sage der Rabbinen, Eva sei von der Schlange zuerst schwanger geworden mit Cain, und dann von Adam mit Abel. Auch Clemens von Alexandria hatte jene mythische Erklärung angenommen, und glaubte darin habe die Sünde bestanden, daß sie vor der Einsegnung Gottes sich verbunden hätten.

differenz selbst bis in die Wurzel der Gottheit zurückgeführt. Brahm verhält sich zu seinen drei Formen, wie jene Aeltervåter zu ihren Söhnen: Mahadeva so nahe den Djenian verwandt, und sein Dienst dem Dienste der Bhavani, ist auch der Neger jener göttlichen Dreiheit seinem ganzen Character nach; Wischnu aber der gesegnete Seth; alle drei kehren sie denn auch wieder in den Söhnen des Satyaurata zurück, denn nach dem Padma purana ist unter den 1000 Namen Mahadeva's der 371te Scharma jaga, der in Scharma incarnirte, und bei der Vertheilung der Kleinodien des Milchmeers unter die 3 Devetas ist gleichfals die Vertheilung der Erde unter die drei Stämme schon vorgebildet. Jener große Krieg der Bhavany mit dem Dämon Mahassur, zwischen dem Weibe und ihrem Samen und der Schlange samt dem Ihrigen; alle jene Kämpfe zwischen den Deveta's, den Söhnen Gottes, und den Djenian den Riesen fallen nun in die Zeit, die vor der Sündfluth hergegangen, *)

*) Manes, der Stifter der Secte der Manichäer, sagte ganz im Geiste der alten Chaldäer, es war eine Zeit wo die Materie (die Omorca) ohne Ordnung umgetrieben wurde, sie brachte Wesen und Mächte hervor, wuchs und vermehrte sich immer, und diese Mächte sind die Dämonen. Gegenüber war der Himmel und der himmlische Aether, und das Licht gleich unerschaffen der Substanz nach, von Gott aber von Ewigkeit her geformt. Gott war immer von seinen glorreichen Aeonen umgeben, die zahllos und immer dauernd sind; in der fixen Spähre wohnten sie mit Gott zusammen. Jene Dämonen aber wußten nichts von der Substanz des Guten, und verfolgten und bekämpften und verzehrten sich; bis sie endlich im Aufsteigen das Licht erblickten, und sich nun aufmachten um in Besitz zu nehmen, was ihnen nicht

und wiederholen sich dann in der Geschichte, die auf diese Catastrophe folgt. Derselbe Gegensatz, der später in Persien zwischen dem Süden und und Norden, Iran und Turan, *) den Semiten und Japhetiten eingetreten, offenbart sich hier in frühester Zeit zwischen dem Osten und dem Westen, wo die zwei ersten Urstaten wechselseitig wie es scheint als Hamiten und Cuschiten sich befehden. Es sagt Mose nämlich: Cusch zeugte Nimrod, der fieng an Held zu sein auf

---

eigen war. Da ließ Gott die Mutter des Lebens (jene Bhavani, die Barbelo der Gnostiker) aus sich hervorgehen, und diese den ersten Menschen, der mit fünf Elementen, Aether, Licht, Feuer, Luft, Wasser sich bewaffnete, und gegen jene Dämonen kämpfte, nnd sie besiegte, nachdem es ihnen vorher gelungen war einen Theil seines Lichtes (im Sündenfalle) zu verzehren. Titus Bostrens. c. 882. Beausobre Hist. de Manichée et du Manichéisme. Auch die alten Kaiomarier, eben die Chaldäer, lehrten nach Hyde de relig. Vet. Pers. p. 396, das Licht im Kriege mit der Finsterniß, habe die Menschen, wie sie noch Seelen (Fervers) gewesen, zu seinem Beistande sich gewählt, sie hätten darum Körper angenommen, und dann den Feind bekämpft. Auch die Cabalisten hatten ihren Adam Kadmon, den sie den erstgebornen, den Sohn Gottes, Christus und Mittler nannten, und in dem sich ihre Sephiroth, alle ihre Influenzen und die Strahlen des unendlichen Wesens als im Meisterstücke der Schöpfung vereinigten.

*) In Turan ist nach Herbelot der Berg Aherman, von wo aus Ahriman die Dämonen beherrscht, dort der Pallast des Riesen Archak, eben der Erenjen, von dem sogleich im Texte geredet wird, und darin die Bilder aller der Geschöpfe aufgestellt, die vor dem Menschen bestanden, gerade wie im Belustempel zu Babylon.

der Erde, der war ein gewaltiger Jäger vor Jehova, und der Anfang seines Reichs war Babel und Erech und Acad und Chalne im Lande Sinear, und von diesem Lande gieng er aus nach Assur und baute Ninive und Rehoboth Ir und Calah und Resen; sein Bruder aber war Raema, seine Nachfolger die Balims aber führten nach den Profangeschichtschreibern schon Kriege in Bactra und Indien. Nach dem Candon Purana *) aber sind Ereniachassen oder Herncashup und Erenien oder Hernachus Söhne des Cassiapa und der Diti, des Himmels und der Nacht, und das ganze Geschlecht der Riesen, Titanen, Drachen und Schlangen ihre Brüder. Der Erste, Räuber der Veda's, hatte Wischnu's dritte Incarnation veranlaßt; der Andere aber, unverwundbar, unmäßig stark, der gierigste und größte aller Welteroberer, ein gewaltiger Riese, Rajah in Multan im Nordwesten, gab sich selbst aus für das höchste Wesen, und verbot irgend einen andern Gott anzubeten. Pralhaud sein Sohn aber, dessen Lehrer Sucra der Guru der Djenian, diente dem wahren Gotte, und veranlaßte die vierte Incarnation des Wischnu, die das erste Alter schloß, wo dieser halb Mensch, halb Löwe aus der geborstenen Säule bricht, und den Gotteslästerer zerreißt. Es ist aber Mahabeli der Urenkel dieses Riesen, und eben so wie bei Mose derselbe Baly und Rama Söhne von Cusch. ***) Erenien und Nimrod stehen daher einander gegenüber, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die ganze Incar-

---

*) Sonnerat. voy. aux Indes T. I. p. 285.

**) Mythol. des Indous T. I. c. 2. p. 264 — 268.

***) Rech. Asiat. Vol. I. p. 170.

nation den ersten großen Zwist zwischen dem östlichen und westlichen Religionssystem ausdrückt. Auf der einen Seite stehen die indischen Veda's, die Deveta's und Wischnu selbst; auf der andern die Djenian mit ihren Veda's dem Gatteries Munter oder dem Magism, (wie denn auch der vierte verlorne Veda, den Herneashup schon verdaut, in vier Büchern von der Magie gehandelt) *) von Sucra dem Planeten Venus, dem chaldäischen Oannes darin unterrichtet, und mit ihrem Bel zugleich Gott und König. Es war daher in jener frühen Trennung der Westen den Indiern Orcus; alle bösen Geister wohnten dort um den Drachen von Babel: bei ihnen selbst in Osten aber war das Reich des Lichtes, und alle Kriege, die sie führten, nach dem Vorbild jener Früheren Kampf des guten Princips mit dem Bösen. **) Das wird noch deutlicher im folgenden Avatar, die das zweite Alter Tiraitajuc beginnt. Jener Mahabeli hatte drei Generationen nach Erenien in Multan den Thron bestiegen,

*) Sonnerat. voy. T. I. p. 209.

**) Abidenus erzählte nach Euseb. de Praep. evang. L. IX. c. 4. die ersten Menschen aus der Erde geboren, hätten ihrer Stärke und Größe vertrauend, die Gotter verachtet, und einen Thurm gebaut, da wo gegenwärtig Babylon stehe, um damit bis zur Sonne zu gelangen: wie sie aber beinahe den Himmel erreicht, sei ein Wind gekommen, und habe das Werk zerbrochen; es sei eine allgemeine Sprachverwirrung erfolgt, und der Krieg zwischen Saturn und den Titanen (hier wahrscheinlich die Indier) habe da begonnen. Auch Eupolemon hatte gesagt: Babylon sei gebaut worden von den Giganten, die der Sündfluth entgangen.

und fühlte sich so stark, daß er keinen Höheren, selbst im Himmel über sich erkannte, und nicht seines Gleichen auf der Erde: auch die Gewalt über das Unterreich maßte er sich an, und die Macht seine Feinde in den Nark zu stürzen. Nachdem er die ganze Erde sich unterworfen, begann er Krieg mit Indra, und vertrieb ihn aus den Surgs nach Baikunt, unterstützt von den Deveta's kehrte dieser aber bald zurück, und besiegte nun seinen Gegner. Bal aber bereitete sich in Multan zu dem hundertfachen Opfer in Gegenwart aller Fürsten und Brahminen auf der Erde, nach dessen Endigung ihm Indra die Regierung des Himmels abtreten mußte, d. i. zum Baue des himmelhohen Thurmes; Wischnu aber störte das Opfer durch seine fünfte Incarnation als Zwerg; und als Bal glaubend seiner Göttlichkeit huldigte, setzte er ihn als Herren den Patals, dem Unterreiche, vor. *) Es ergiebt sich aus dieser Mythe, daß bald nach seiner Gründung das Balireich ganz Vorderindien, und selbst das Lichtreich über Indien gegen den Osten hin begriff; dann aber bei erfolgter Reaction von Indien aus, dessen Sache der Himmel unterstützte, gegen Westen hin geworfen wurde, gegen das dunkle Schattenreich hinter dem schwarzen Nile und dem Euphrat: und daß während man die Abstammung beider Religionen aus einer und derselben Wurzel anerkannte, doch für alle Zukunft eine Gränze gesetzt war zwischen beiden Reichen, die fortan nicht mehr überschritten werden sollte. Von nun an wenden sich daher auch die folgenden Avatars ganz vom Westen ab, und be-

---

*) Myth. des Indous T. I. c. 3. p. 273 — 79. Sonn. voy. aux. Ind. T. I. p. 162.

ziehen sich allein auf Indien. Es waren die Sonnenkönige und die Kättrys übermüthig geworden, und hatten sich von der Oberherrschaft der Brahminen losgesagt, und vielfältige Bedrückungen gegen sie geübt, da erhob sich Parasu Rama, sechster Avatar aus dem Geschlechte der Mondskinder 37 Generationen nach Satyaurata, also etwa 1800 v. Chr., selbst Brahmine aber muthig wie der Kättrys einer, und rächte die Mishandlung seiner Caste; in ein und zwanzig Schlachten schlug er die Bedrücker, füllte mit ihrem Blute Teiche, vertheilte ihre Güter; bis nach Aegypten hin trug er vernichtend seine Waffen, daß es zuletzt die Brahminen selbst, die er in die Oberherrschaft wieder eingesetzt, des vergossenen Blutes reute. *) Noch bei seinem Leben erschien Ramatschandra, und es wendeten seine Waffen sich gegen den Süden hin, wo Raven Schiwadiener und furchtbarer Riese herrschte auf Deve Lanka, und von dort aus ganz Indien bedrängte. Mit Hülfe der Bären

---

*) Mythol. d. Ind. T. I. p. 280 — 90. Die Sanckalas, wie es scheint die Gallas in Abysinien bekämpfte er auf seinem Zuge nach Aegypten, ganz das Gegenstück zu jenem des Sesostris. Aehnliche Ursachen mußten dort gleiche Wirkungen, wie in Indien, erzeugen, es muß wie dort ein dreifacher Rama, so hier ein dreifacher Osiris unterschieden werden. Der erste Thebäische Welteroberer aus der 12ten Dynastie des Manetho, der Rhamses des Tacitus der bis Bactra drang, sein Sesostris mit dem ersten Phönix, der erste Amasis des Syncellus. Der zweite gleichfalls Thebäische, der Amosis oder Thetmosis des Manetho und Syncellus, der Sesostris des Herodot und Diodor, wie jener Parasurama, so der Rama tschandra der Aegyptier, der die Hycsos, die Religionsentweiher, aus Memphis

und Affen, wilde Gebürgsvölker im Süden der Halbinsel, besiegte er den Tyrannen, und nachdem er dessen Bruder Babi-tschandra, der mit dem Sieger es gehalten, auf der Insel zum König eingesetzt, übernahm er selbst die Herrschaft von Indien in Audhia. *) Damit ist das zweite Weltalter geschlossen, und mit Chrischna im achten Avatar fängt das dritte an. Es wird hier zunächst der Zwist der Coros und Pando's ausgefochten, zugleich aber erscheint Chrischna als Reformator, ausführend was seine Vorgänger angelegt, mildernd den alten Dienst des Mahadeva, reinere, mehrgeläuterte, religiöse Ideen verbreitend: überhaupt der zornige Feuergott, in demselben Verhältniß zu ihm stehend, wie der Jehova des Moses zu Christus, und wie dieser aus dem Hause Jud, Juda, und ihm in vielen sonst schon bemerkten Aehnlichkeiten noch verwandt. Der älteste Dienst war Brahma dem Schöpfer in der Welt geweiht, dem Gott dem auch die Hebräer jenseits des Euphrats dienten, und den Abram (Brahma mit seiner Gattin Sara der Sara-suadi Frau Sara nach Sonnerat) mitgebracht, in jener ältesten Naturmythe dem uranfänglichen Sabäism, den wir oben als die erste Religion

---

und dem Delta vertreibt, wie dieser Raven aus Indien und Deve Lanka, mit ihm der zweite Phönix, also um 1700 v. Chr. Endlich der dritte der Sethosis des Manetho bei Joseph. c. Appion. um die Zeit des Trojanischen Krieges und Chrischna's, der mit Rhamesses Meder und Assyrier bekämpfte. Alle drei sind episch und mythisch und historisch, einer dem Andern, und alle zugleich der Osirismythe nachgebildet.

*) Mythol. des Ind. T. I. p. 290 — 394.

aufgestellt. Schiwa, Tod und Leben in demselben Lingam umschließend, verdrängte diesen Cultus, *) und Orgien, in denen wild das Leben in sich selbst entbrannte, und blutige Opfer, in denen sich der Tod berauschte, folgten der einfachen Feier. **) Aus Tod und Leben, Grimm

---

*) In den Geheimschriften des Tempels von Cheringuam war aufgezeichnet, Brahma habe in der ersten Zeit Tempel wie Schiwa und Wischnu gehabt, und eignen Dienst; zuletzt aber hätten die andern beiden Secten sich vereinigt, und jene gänzlich ausgerottet, und ihre Tempel umgestürzt. Darum die Fabel von dem Zwiste Brahma's mit Schiwa, seinem bestraften Hochmuth und der Entwürdigung wegen Veruntreuung bei der ersten Schöpfung; daher Sangara Narainen das Doppelbild von Schiwa und Wischnu, in einem Körper halb weiß, halb blau; daher die mystische Ehe zwischen beiden Dewetas vorgestellt in einem Tempel von Ellora. Sonnerat. Voy. T. I. p. 152.

**) Der Rudhiva D'hyata den Blaquiere im Vten Bande der Asiat. Research. p. 380. u. f. aus dem Calica purana übersetzt hat, giebt über die Menschenopfer in jenem Dienste alle Auskunft. Schiwa spricht selbst, und nachdem er alle Thiere aufgezählt, die geopfert werden können, und ihren relativen Werth bestimmt, sagt er: das Blut des Menschen ist gleichzusetzen dem des Löwen, und gewinnt die Göttin Chandica für tausend Jahre, und für eben so viel Zeit das Fleisch; Devi wird versöhnt auf 100000 Jahre durch das Opfer von drei Menschen. Der Opferer spricht dabei Cali! Cali! furchtbare, schreckliche Göttin, zerschmeiße, fresse jeden Bösewicht, zerhaue ihn mit deinem Beil, binde, binde, fasse, fasse, trinke das Blut, iß auf und giebt uns Sicherheit, Heil der Cali! So aber wird zum Opfer gesprochen. Die belebten Wesen wurden von dem durch sich selbst bestehenden geschaffen um geopfert zu werden, darum nehme ich dir dein Leben ohne Sünde. Rein muß das

und Liebe war auch der Jehova des Mose zusammengesetzt; er ein verzehrend Feuer, das die Opfer fraß und selbst das Blut der Tochter Jephthes sich gefallen ließ; aber sonst seinem ganzen Charakter nach groß und edel, und schonend, und in seiner Entrüstung durchhin gemessen angelegt, nicht wie Schiwa aus Gott und einer Zuthat von Aeffischem zusammengesetzt. Ihm folgte Wischnu, *) Chrischna Christus hatte nach einer Sage versucht den Lingamdienst gänzlich zu verbannen, **) wenn ihm das auch nicht gelang, doch gesänftigt und vergeistigt

---

Opfer sein, gesund an Leib und Seele, 45 Jahre alt, ohne Furcht muß es sich hingeben. Wer nur einen Gran seines Fleisches freiwillig hinopfert, erhält während 6 Monaten alle seine Wünsche erfüllt; wer aber das große Opfer Hom vollbringt, und Schiva oder der Bhavani stückweise sein Fleisch zum Opfer verbrennt, wird unüberwindlich und unsterblich. Diese furchtbare Bhavani, das Gespenst der alten Nacht, ist dann auch zugleich wieder die Mutter der Freude und des Lebens, und im Frühlinge werden ihr Jubelfeste mit Kränzen und Blumengehängen gefeiert. Rech. As. T. II. p. 372. So ist auch Turan den Persern Sitz Ahrimans und der Mitternacht, zugleich aber auch dort die Quelle der Unsterblichkeit, die Fülle der Farben und Klänge, und der Vogel Musikan mit seinen Harmonien.

*) Daß der Dienst Schiwa's vor dem Wischnu's herrschend gewesen, beweist außer dem Angeführten auch das Bild, das der Capitain Mackensie im uralten Tempel von Peruuttum gefunden, Brahma wiegt in einer Wage Wischnu und Schiva, und der Letzte zieht die Wagschale tief herab. Asiat. Res. Vol. V. p. 312.

**) Sonnerat. T. I. p. 180, nach einer andern Sage bei demselben war der erste Erfinder des Lingam der Riese Banajuren, Sohn des Mahabeli.

hat er die alte Lehre, und gestumpft die herbe Schärfe, die sie dort wie überall bezeichnete, und sehr viele Berührungspuncte mit dem Christenthume ihr gegeben. *) Fortgesetzt wurde die angefangene Reformation 36 Jahre nach Chrischna's Tode im neunten Avatar durch Budha, besonders durch die allgemeinere Verbreitung des Dogma von der Seelenwanderung; da aber die neue Lehre einen Widerspruch geweckt, dem sie zuletzt selber unterliegen mußte, so wurde von den Siegern auch die Incarnation selbst aus der Reihe der anderen herausgeworfen, und an ihre Stelle jenes hölzerne Bild von Jagernat gesetzt, das Chrischna's Reste in sich umschloß, gleich dem heiligen Grabe von Jerusalem. Calenk endlich im zehnten Avatar ist der Richter der Welt, der am Ende des Calyjuk herabkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Große, nach dem Urtheil geübter und verständiger Augenzeugen wenigstens 3000 Jahre alte Monumente bezeugen, daß diese Fabeln auf indischem Boden einheimisch sich gebildet haben, ohne doch darum eine spätere Ueberarbeitung mit occidentalischen Sagen gänzlich auszuschließen. Das zu scheiden, eben mit Hülfe jener Monumente, wird allein künftiger Critik aufbehalten sein. **) So viel aber ergiebt sich als reines Resultat,

---

*) Die Seiks oder Siks, um die Zeit der Reformation entstanden, haben wie die Vechabiten in Vorderasien die Evolution fortgesetzt, und denselben verständigen Geist in den Brahmanism, wie jene in das Christenthum hineingetragen.

**) Die ganze hier von den Incarnationen gegebne Ansicht erweist sich ganz entscheidend durch die Betrachtung der plastischen Monumente, die aus der alt indischen Zeit noch übrig

daß so wie die früheren Veda's auf Naturanschauung ruhen, so die späteren Purana's die Historische als herrschend in

---

sind. Der frühere und ältere, wenn auch nicht älteste, Dienst war Schivadienst; als die ältesten Monumente müssen daher auch seine Tempel betrachtet werden. Jene, die im nordwestlichen Indien, dem eigentlichen Mittelpuncte des Cultus, standen, der Tempel von Naguerut in den Gebürgen des Penjab, der bei Tannasar, wurden im eilften Jahrhundert beim Einbruche Mahmuds zerstört: was sich aber unläugbar aus dieser Periode erhalten hat, sind die Höhlen zu Keneri auf Salsette und in Elephante. Der einfache alterthümliche Geist in den Bildern und der Architectur geben Zeugniß für den frühen Ursprung; die vielen Lingams in manigfaltig wechselnden seltsamen Formen, die darin als das eigentliche Heiligthum aufgestellt sind, die Figur des Ganesa mit dem Elephantenkopf, so wie die des achtarmigten Virapatren, beide Schiwa's Söhne, die Bilder von Schiwa's Stiere, die Tieger und die Reihen Elephanten, die den Lingam mit dem Rüssel salutiren, die riesenförmigen Thürhüther, wie sie alle Du Perron in seinen Reisen nach Ostindien p. 568 — 617. beschrieben hat, beweisen daß Schiwa der Gott dieser Tempel ist. Die Figuren mit der Peitsche, die Gestalten mit Stauden und Sonnenblumen, jene an dem Baume mit den Aepfeln, die Sphynxe, der äthiopische Character der Inschriften und Physionomien deuten ihn so nach Aethiopien und Aegypten hin, wo selbst auch wieder der See Möris als Yoni, mit der Pyramide dem Phallus in der Mitte als colossaler Lingam erscheint. Die Angabe, die Sonnerat. T. I. p. 176. aus den heiligen Büchern beibringt, der Riese Vanaiouren Sohn des Bal Belus habe zuerst den Lingam erfunden, und deren 1000 an jedem Tage gemacht, verknüpft dann eben so wieder Nordwestindien mit Chaldäa. In die zweite Periode, wo schon der Wischnudienst siegreich geworden ist, müssen zunächst die

sich aufgenommen haben; und daß gleichwie jene mit allen ähnlichen heiligen Schriften anderer Völker aus einer und

---

Höhlen von Ellora gesetzt werden, die Thevenot zuerst besucht, Anquetil Duperron genauer beschrieben, endlich Mallet gezeichnet hat. Es sind diese Höhlen, wie gar nicht zu verkennen ist, die Purana's plastisch und architectonisch dargestellt, wie die von Mahabalipuram besonders dem Mahabharata angehören, die von Perwuttum aber wieder für sich die Schiwapurana's wiedergeben, und alle zusammen in Rücksicht auf ihren Ursprung aller Wahrscheinlichkeit nach in die nächste Zeit nach Vyasa fallen, und mit der Abfassung jener Bücher selbst gleichzeitig sind. Man erkennt in Ellora nach Duperron außer der Bhavani und dem Marcondaikriege, dem der Coro's und Pando's, vielen Begebenheiten der Schiwapuranas, insbesondere den ganzen Ramayana in der uralten Steinbilderschrift abgeschrieben. Alle Helden des großen Krieges von Rama mit Raven finden sich hier dargestellt, (Duperron Reis. p. 339. u. f.) Ramdji (Ramadeva) selbst, Schischenag (Doseruth) sein Vater, Latschimana (Latschmund bei Polier) sein Bruder, Nil der Affe; dann im eignen Tempel Raona (Raven) mit seinen Weibern, dann Kombekerene (Kunchbekran) und Bawaadam (Babitchund) seine Brüder. Gleich dabei aber ist die Pagode des Schiwa mit dem Lingam, seinen Söhnen, allen seinen Ungeheuern; Raven selbst nannten die Brahmen bei Duperron den Gott des Lingams, dessen Bild Ramadeva verbrannt und zerstört; über ihm sind seine eigenen Brahmen abgebildet; überall erscheint er mit Schiwa, Parvadi, Bhavani verbunden, von Riesen, Tiegern umgeben; an einem Orte ist Schiwa vorgestellt, und oben über ihm Raven und seine neun Köpfe um den Lingam. Auch im Gedichte selbst wird Raven überall als Diener Schiwa's vorgestellt, des wilden Gottes, der immer mit Bang und Opium berauscht erscheint,

derselben Quelle physischer Intuition geschöpft, so auch diese und die ihnen analogen Bücher auf denselben Grund allen gemeiner historischer Sagen und Ueberlieferungen aufgetragen sind. *)

Weithin nach Westen ziehen die Wurzeln des Caucasus im Taurusgebürge fort, die asiatische Halbinsel, auch Klein-

---

von Schlangen und Schwarzen umgeben, von Dienian immer hoch verehrt; Schiwa hat ihm seine Stärke und die vielen Köpfe gegeben, Ainderjit bringt das Opfer Hom der Bhavani, Kunchbekaren steht gleichfalls unter seinem Schutze, der Magier Mohram will sogar den Rama selbst der Bhavani schlachten. Das alles erweist, daß der Krieg Rama's gegen Raven nichts als den ersten Kampf des mildern Wischnudienstes mit dem alten wilden Schiwadienst ausdrückt; daß aber jedoch keineswegs die Secte von der siegenden ausgerottet wurde, sondern in Babitchund vielmehr nur der andern beigesellt, was sich in den Bildern, die halb Schiva, halb Wischnu vorstellen, ausdrückt. Auch Parasurama, die vorhergehende Incarnation, war ein Schiwadiener, wie der Schiwaism auch die im Upnekhata vorherrschende Ansicht ist. In die dritte Reihe plastischer Denkmale gehören dann die Buddhatempel auf der südlichen Halbinsel und auf Ceilon, u. s. w. die alle jünger und neuer als jene Puranatempel der Reformation Buddha's angehören, die den letzten, großen, religiösen Krieg vor noch nicht viel Jahrhunderten veranlaßte.

*) Auch der gröste Theil der ägyptischen Geschichte, wie er sich bei Herodot, Diodor u. s. w. findet, die Erzählungen von dem goldreichen Rhampses, dem blinden Pheron, dem Priester Sethos, Osymandias, den zwolf Königen u. s. w. mögen aus den ägyptischen Purana's genommen sein.

asien genannt, nimmt sie in ihrer Verbreitung auf, ein reichlich getränktes Land von vielen mythischen Strömungen durchzogen. Schon nähert sich die Geschichte dem unruhigen dritten Welttheil, der zum Ersten sich erhoben; jene ruhigen Niederschläge, die im Orient in die großen, gewaltigen Massen crystallisirt, die Jahrtausende hindurch allem Unbestand menschlicher Dinge Trotz geboten, wollen nun verschwinden; eine wandelbare Nagelfluh hat an ihrer Stelle sich gebildet, die zusammengelaufen aus altem Gestein und Trümmern vielfältig von immer neuen Anschwemmungen verändert wird, und bedeckt ein hügelicht Land, durch das noch da und dort altes Felsgebirg durchdringt, und den Schneemantel um sich schlägt. Keine Gegend Asiens hat so mannigfaltigen Wechsel in ihrem Inneren erfahren; von jeher war dies Land ein Kreuzweg für die Völkerstraßen; drei Welttheile sind sich in ihm begegnet; nach allen Seiten gehen die Nationen unabhängig wie in Strahlen auseinander, nur einmal durch Uebermacht der Lydier zur Einheit kaum verbunden, wurden sie wieder durch die Waffen der Perser auf immerdar zersprengt. Die Resultate der Begebenheiten wurden in den fortlaufenden Faden eingesponnen, sie selbst hat die Geschichte gröstentheils vergessen; schon zur Zeit der Römer war der Weg durch dieses Labyrinth verloren. Die Mythenhistorie ward noch mehr wie die Profane getrübt durch diese Perturbationen; kein einziges nationelles Monument ist uns für sie geblieben; man darf nur Strabo's Abhandlung über die Cureten und Corybanten im zehnten Buche lesen, um die Hoffnung aufzugeben, die herrschenden Grundtöne in diesem verworrenen Getöne aufzufinden und abzusondern. Zwei Nationen scheinen

indessen schon in ältester Zeit bedeutend hervorzutreten, die Phrygier und die Lydier, jene nach Herodot den Armeniern verwandt, obgleich wahrscheinlich zweischlächtig in den Japhetidenstamm hinübergreifend; diese reine Semiten aus der Wurzel Lud des Pentateuch. In Phrygien war 297 Jahre vor der Einnahme von Troja nach der Marmorchronik der Dienst der Kybele schon eingeführt, und ihr Bild in Pessinunt aufgestellt. Gleich schon in der Mythe von dieser Göttermutter spiegelt sich der Zustand des Landes, in dem sie gewohnt; so viele Völker an ihrem Bilde vorübergezogen, in soviel Zungen hören wir die Mythographen von ihr reden. Ein gemeinschaftliches aber liegt unverkennbar allen ingesammt zum Grunde; die alte Naturanschauung später mit historischen Sagen durchwebt, und andere benachbarte Mythen eingeflochten, und dadurch allmählig vielgestaltig ausgebildet. Am meisten tritt diese alte Stratification in der Darstellung zu Tage, die der Kaiser Julianus in der fünften Rede von ihrer Geschichte giebt, ob er gleich selbst nach seiner Weiße ihre mystische Deutung zu weit getrieben. Atys an den Ufern des Stromes Gallus ausgesetzt und dort erzogen, gewinnt die Liebe der Göttermutter, die ihm als Beweis ihrer Zärtlichkeit einen Hut mit Sternen besäet verehrt, dafür aber ausschließliche Gegenliebe von ihm fodert; der Geliebte unbeständig läßt sich von einer der Nymphen fesseln, in deren Höhle er niedersteigt; ein Corybante aber verräth durch einen Löwen der Mutter die Untreue des geliebten Sohnes, und dieser im Anfalle von Wahnsinn, entmannt sich selbst. Nach den alten Sagen, in ächt orientalischem Geist gedichtet, der Be-

wohner von Galatien und Pessinunt, von Pausanias *) aufbewahrt, ist diese Cybele Agdestis, bei Strabo Angidista genannt, erzeugt von Jupiter, indem ein Samenerguß im Schlafe die Erde befruchtete; jene Erde aber ist die phrygische, nach Arnobius der Fels Agdus, **) aus dem die Göttin wie Mithra aus dem Steine hervorgegangen. Hermaphrodit geboren, vereinigte sie die Generationsorgane beider Geschlechter; die Götter aber entsetzten sich vor diesem Ungeheuer, und trennten von ihm seinen Phallus, der sich sogleich in einen herrlichen Mandelbaum verwandelte, der die schönsten Früchte trug. Eine Nymphe, Tochter des Flusses Sangaris, pflückt diese Mandeln, verbirgt sie in ihrem Busen, wird davon geschwängert, und kömmt nun mit Atys nieder, dessen Pflege ein Bock übernimmt. ***) Wie bei Julian gewinnt diesen Agdestis die eigne Mutter lieb, und es folgt seine Entmannung, nachdem sie gegen

---

*) Achaica p. 223.

**) In Phrygiae finibus, sagt Arnobius im Vten Buche contra gentes nach dem Berichte des Timotheus, inauditae per omnia vastitatis Petra est quaedam, cui nomen Agdus: ex ea lapides sumtos, ut Themis mandaverat, in orbem mortalibus vacuum Deucalion jactavit et Pyrrha, ex quibus cum caeteris et haec Magna quae dicitur informata est Mater. Agdestis hieß der Berg bei Pessinunt, wo Atys der Sage nach begraben war.

***) Nach Arnobius wurde Atys unmittelbar aus dem Blute der Agdestis geboren, und bei Ovid. Fast. L. IV. v. 180. f. wo Atys als Priester der Cybele dient, heißt die Nymphe mit der er die ihr versprochene Treue bricht Sagaris.

seine Ehe mit der Königstochter von Pessinunt Einsprache gethan; auf ihre Bitte aber gewährt ihm Jupiter, daß kein Theil seines Körpers in Verderbniß übergehen kann. Arnobius nennt Midas jenen König, Cybele kömmt mit Heeresmacht, öffnet gewaltsam die Thore der verschlossenen Stadt, richtet ein großes Blutbad an, und entmannt selbst den Atys, der hinter einer Fichte sich versteckt, um ihn wie Minucius Felix *) sagt zum Gotte zu erheben. Bei Diodor **) ist Kybele die Tochter des Mäon, König von Phrygien und der Dindyma seiner Gattin; auf einem Berge ausgesetzt, wird sie von Löwen und Panthern ernährt, und erfand in der Folge Cymbeln, Trommeln, die Flöte und den Tanz; Atys machte sie zur Mutter, und da ihr Vater ihn darum umgebracht, streifte sie wahnsinnig durch die Berge, bis Apollo sie in diesem Zustand liebgewann, und bis zu den Hyperboreern hin begleitete, wo die Phrygier dann ihr und dem Atys Altäre bauten, und Orgien feierten. Gleichwie hier die Mythe gräzisirt erscheint, so läuft sie im Berichte des Hermesianax bei Pausanias mit der Adonismythe zusammen. Atys Sohn des Calaus ist Priester der Kybele, und lehrt die Phrygier ihre Mysterien; Jupiter aber eifersüchtig über die Liebe, die jene zu ihm gefaßt, sendet einen ungeheuern Eber gegen ihn, der ihn tödtet und den Abscheu der Einwohner von Pessinunt vor dem Schweine veranlaßt. So war die Identität beider Mythen selbst ihren Priestern nicht zweifelhaft. Die Phry-

---

*) De Idolor Vanitate. p. 23.

**) Diodor. L. III. c. 58.

gier, sagt Julius Firmicus, *) geben der Erde den Vorzug vor allen Elementen, und betrachten sie als die Mutter aller Dinge; dieser haben sie Tempel gegründet, und feiern ihre unglückliche Liebe zu einem Jüngling in eigenen Trauerfesten, und lassen ihn, den sie eben begraben haben, jedesmal wieder auferstehen; ihre Priester aber bereiten sich selbst das, was der Geliebte durch Verschmähung sich zugezogen, und von dem ganzen Mystizism dieser Feier geben sie physische Erklärungen. Drei Tage dauerten diese Mysterien, um die Frühlingsnachtgleiche; am ersten wurde die Fichte mit dem Bilde des Atys umgeworfen; am zweiten ertönten die Hörner der Mutter vom Berge und Cymbeln und Trommeln, die den Herabgestiegenen anriefen; der dritte war der Freude um den Wiedergefundenen geweiht. Es ist aber diese berecynthische Kybele oder Kybebe, die Göttin des Ida, dem Meru Kleinasiens, von Jupiter dem Aether mit dem Urfelsgestein erzeugt; die fruchtbare Allmutter Erde; sie gewissermassen der Ida der Urberg selbst, ihr Symbol daher ein vom Himmel gefallener Stein; **) ihr Bild auf dem Haupte die Mauerkrone von Löwen getragen, die zugleich als die feuerdurchquollene

---

*) De Errore prof. Relig. p. 4.

**) Silicem non magnum, coloris atri, angulis prominentibus inaequalem, so beschreibt ihn Arnobius, ganz also wie einen Meteorstein; die Geschichte des Falles selbst, der Pessinunt seinen Namen (νοηπεσυν) gegeben, erzählt Herodian.

Vesta sie bezeichnen; *) darum in ihrer Hand der Schlüssel, der ihren Schooß schließt und öffnet mit dem Jahreswandel. **) Mit zwei Geschlechtern aber war sie ursprünglich sich selbst genug geboren; da trennten die Götter neidisch ihren Phallus, und setzten ihn an den Himmelsfluß Gallus, ans Milchmeer denselben in dem die Tauben das Ei der Derceto gefunden; die Beraubte aber blieb leidend in der Tiefe als weibliche Natur zurück. Es wuchs der Phallus aber von den Wellen jenes Stroms getränkt zum Baume (Pratscheta) auf; eine Fichte mit ihren Zapfen oder eine Mandel mit ihren Früchten symbolisch die männliche Lebenskraft in ihm bezeichnend: und es war fruchtbar der Baum, und zeugte mit dem Himmelsflusse den schönen Atys die Sonne; Capella die Ziege in der Nähe des leuchtenden Stromes pflegte seine Kindheit, ***) und er wuchs auf, und es sah die Mutter

*) Varro unam Deam vult esse Tellurem. Eandem, inquit, dicunt, matrem magnam; quod Tympanum habeat, significari esse orbem Terrae; quod Turres in Capite, oppida; quod sedes fingantur circa eam, cum omnia moveantur, ipsam non moveri. Galli significant, qui semine indigeant, Terram sequi oportere, in ea omnia reperiri. Leonem adjungunt solutum et mansuetum, significantes, omne genus Terrae subigi colique posse. Augustin. de Civitate Dei L. VII. p. 186, nicht weniger schielend ist die gleich darauf von Porphyrius angeführte Erklärung.

**) Servius Comment. in Virg. L. II. v. 252.

***) Vel quia Hyrcos Phryges suis elocutionibus Atagos nuncupant, inde Attis nomen effluxerit, sagt Arnobius; sonst auch Atta Vater, wie Kybele die Mutter.

in der Tiefe den leuchtenden Sohn, den schönen Hirten auf den Himmelshöhen, und wurde in Liebe zu ihm entbrannt, und beschenkte ihn mit dem Sternenhuthe, und rief mit Hörnern und der Tibia und Cymbalen und Crotalen zu ihm herauf, schmückend sich mit dem Besten, was sie vermogte, in der Nähe des Geliebten; aber der Ungetreue gieng anderer Neigung nach, sie führte ihn in die dunkle Höhle des Schattenreichs in der andern Hemisphäre: entrüstet darüber veranlaßt die Göttin das Versiegen seiner Zeugungskraft, denn die Wintersonne hat keinen Phallus. Aber Unsterblichkeit haben die Götter allen Theilen des Wankelmüthigen verliehen; auch das Geschlecht stellt sich daher in ihm wieder her, und in jedem Jahre erneut sich die Liebe der Göttermutter, und die Untreue des Geliebten mit allen ihren Folgen. Mysterien in Tempeln und Höhlen feiern symbolisch den Schmerz der Göttin, die in Liebeswuth in den Herbststürmen über die Erde eilt, und die Verstümmlung des Gottes, und die Freude der Mutter um seine Auferstehung; Korybanten, Cureten, Dactylen, Erfinder der ephesischen Geheimschrift und der Zahlen in der Musik, und Kubeboi von wilden Waffen, Tänzen und phrygischer diatonisch heftiger Tonweise, und Instrumentenlärm in begeisterten Orgasm versetzt, bilden nach den Rausch der in Liebe entbrannten Frühlingserde; und wenn zum höchsten der Enthusiasm aufgeflammt, opfern sie dem Gotte den eigenen Phallus hin, um als Gallen, als Diener der Wintersonne, ihm ins Unterreich zu folgen. Nicht außer den Gränzen jener Mythen der zweiten Gattung, die wir die pathetischen nennen könnten, fällt daher diese phrygische Götterfabel; sie ist vielmehr die consequente Durchführung dieses Momentes der allge-

meinen Evolution. Kybele ist die Bhavani, Athyr, Omorca im weitesten Sinne, im engeren die Erde, und später bei größerer Verwicklung der Fabel, durch eingemischte fremde Mythe, der Mond, Venus der Planete und die Himmelsjungfrau; Atys hingegen Schiva, Bel Osiris, im Allgemeinen männliche Zeugungskraft aus dem hermaphroditen Chaos ausgegangen, im Besonderen die Sonne der Allbefruchter bei Julian, in der Rechten der Stab, Sinnbild seiner Herrschaft, in der Linken die siebenröhrige Flöte bezeichnend ihn als Ordner der Harmonie der Welt; *) er daher der Phallus, die Göttin die Eteis im großen Weltlingam, und nun derselbe Wechsel von Tod und Leben, hier als Wechsel von Erection und Entmannung vorgestellt; daher auch von jenem großen indischen Selbstopfer besonders das Opfer der Generationsorgane in diesen Dienst aufgenommen, **) und ausserdem noch sonst Zerfleischungen geübt. Gemeinschaftlich war diese Fabel auch den Lydiern, wenn, wie Lucian versichert, der Lydische Atys den Dienst der Rhea zuerst in Syrien eingeführt; unmöglich aber läßt sich unterscheiden, was jeder von beiden Nationen eigen-

*) Macrob. Saturn. L. I. c. 21.

**) Unter den vielen Traditionen, die Strabo über die Corybanten im zehnten Buche gesammelt, ist auch die, sie seien von den Titanen der Göttin mit ihren Waffen beigegeben, ursprünglich von Bactra ausgegangen. In der Nähe, in Caschmire verehrte man gleichfals einen vom Himmel gefallenen Stein, die Pagode von Perwuttum hat als ihr Heiligthum gleichfals einen solchen, gegen den die Eiter einer Kuh, der Erde, sich hinrichten.

thümlich angehört. Wenn die lydische Abkunft der Etruscer erweislich wäre, dann ließe sich aus der Mythologie dieses Volkes ein Schluß rückwärts auf die Ansichten des Stammvolkes machen, und den Lydiern würde alsdann eine Cosmogonie ganz und gar mit der mosaischen zusammenfallend, *) das große Jahr getheilt in 8 Perioden, jede von bestimmter Jahreszahl, nach deren Verfluß jedesmal eine Umwandtung der Dinge eintritt; **) die Weltseele, aus der alle Materie nach dem Gesetze der Emanation ausgeflossen; die Lehre von der Unsterblichkeit, u. s. w. zugestanden werden müssen; ***) allein schon der Bau des Labyrinthes von Porsenna ganz im ägyptischen Geist gedacht, und noch so vieles andere deutet vielmehr nach dem Nile, als gegen den Halys hin: alle jene Dogmen müssen daher vielmehr

*) Suidas voce τυρρηνια. 12000 Jahre, je tausend auf ein Zeichen, die eine Hälfte auf die Schöpfung, die andere auf den Bestand der Dinge gerechnet, alles aus einem inländischen Schriftsteller genommen.

**) Plutarchus im Leben des Crassus.

***) Auch in der Sage von den Corybanten bei Clemens Al. Admon ad Gent. p. 12. spielt Atys nach Hetrurien hinüber. Die beiden Cabiren hatten den dritten Bruder umgebracht, und brachten seinen Phallus in der heiligen Lade zu den Hetruriern, und empfahlen ihnen ihren Dienst und ihre Verehrung, weswegen denn auch, sagt Clemens, einige glauben, Dyonisos werde darum Attis genannt, weil er den Phallus verloren. In den Thesmophorien wurde gelehrt, wie aus dem Blute des Dyonisos der Granatapfelbaum erwachsen, die Anactotelesten gaben dem Epheu denselben Ursprung.

aus Aegypten hergeleitet werden, und dort auch haben wir wirklich ihre Wurzeln aufgefunden. Wie aber im Osten die Persische Sapandomad und ihre Himmelsschwester Anaïs der Göttermutter nahe verwandt erscheint, so ist es auch im Westen die uralte Artemis in Ephesus, ganz im orientalisch emblematischen Geiste componirt, und in ihrem ersten Ursprung mit der Amazonensage eng verbunden; und nicht minder die pontisch cappadokische Commana und die Diana Leukophryne in Magnesia.

Vier vor allen den Göttern werthe und beglückte Völker versetzte das Alterthum an den Rand der Erde; das Treffliche und Göttliche eben so in die Ferne des Raums nud den nebelvollen Horizont der Welt entrückend, wie alle Paradiese an den Anfang und das Ende der Zeiten treten. Im Osten Indien mit seinen Wundern, im Süden Aethiopien der Lieblingssitz der Götter, im Westen die Glückseligen Inseln, im Norden endlich die Hyperboreer. Eine dunkle Sage von diesen nordischen Lieblingen der Götter geht durch das ganze Alterthum hindurch, aber immer weiter entwichen die Gesuchten; anfangs in den Kreis des mittelländischen Meeres und seiner Nebenwässer eingeschlossen, und dann, wie die Welt geräumiger wurde, wie flüchtige Luftgebilde und schwimmende Inseln in den großen erdumkreisenden Ozean hinausgetrieben. Bei Herodot liegen sie über den Issedonen und den einaugigten Arimaspen mit den goldbewahrenden Greifen; das Heiligthum von Delos war von dort herabgekommen, und die Gräber hyperboräischer Jungfrauen wurden dort gezeigt. Nach dem Axiochus, der wenn auch nicht von Plato selbst geschrieben, doch in die nächste Zeit unmittelbar nach ihm fällt, sind es Opis

und Hecaergus, die auf ehernen Tafeln nach Delos die Lehre gebracht von der Strafe und Belohnung der Handlungen nach dem Tode; wie der Himmel kugelrund sei und halb der Oberwelt, halb der Unteren angehöre; von den Furien, dem Erebus, Chaos, Tartarus und Elysium. Nach dem alten Hecatäus bei Diodor wohnten sie über die Celten hinaus, auf einer Insel des Ozeans nicht kleiner als Sizilien, ohnweit des Nordpols, nach Plinius und Ptolomäus bei Britanien. Die Sorge des Tempels ist dort bei den Boreaden Abkömmlingen des Boreas; der Mond erscheint so nahe an der Erde, daß man wie an dieser Erhöhungen in ihm unterscheiden kann, und nach Plinius dauert sechs Monate der Tag, sechs Monate die Nacht, so daß die Saat dort auf den Morgen fällt, die Erndte in den Mittag, der Herbst mit seinen Früchten in den Abend. Apollo vor allen dort gehrt, weil Latona seine Mutter da geboren; sein Tempel rund, alle neunzehn Jahre, nachdem in der Zwischenzeit die Gestirne völlig ihren Lauf vollbracht, der Gott zu seiner Insel wiederkehrend; und dann mit Hymnen und Lobgesängen, und Tanz und Zytherklang von der Frühlingsnachtgleiche bis zum Aufgange der Pleyaden gefeiert. **) Das lenkt unseren Blick nach Scandina-

---

*) Herod. L. IV. §. 101 und 103.

**) Auch Arnobius erwähnt ihrer im sechsten Buche adv. Gentes, so wie Clemens adv. ad Gentes p. 1. in Gastfreundschaft sollten sie den Deliern zugethan, und Abaris ihr Landsmann gewesen sein. In der Hialmarsage mit Runen noch zur Zeit des Heidenthums auf Pergament geschrieben,

vien hin, wo uns in frühester Zeit der dem ganzen Norden gemeine Naturdienst begegnet; später aber dann der Dienst der Asen von Asien aus eingeführt, und daher noch unserer gegenwärtigen Untersuchung angehörend. Die Sonne Sun, Sunna, weiblich ihrer Schönheit und des glänzenden Lichtes wegen, männlich um ihrer zeugenden Kraft willen, ist in jenem frühesten Cultus erster Gott; sie der alte Odin dessen Bild, eine Strahlenscheibe in den Hintergrund getreten, im Tempel zu Upsala hinter dem Bilde des neuern Odins glänzte; dreimal im Jahre das Julfest, Sunarblot, ihr gefeiert, und nach der Hervararsaga dann ein Eber ihr geschlachtet; die Neunzahl dabei nach Olaus Magnus ihr geheiligt, so daß das neuntägige Fest jedesmal nach neun Jahren besonders glanzvoll wiederkehrt; sie daher der Apollo jener dunkeln griechischen Sagen, und der Sonntag ihr geheiligt; unmittelbar ihre Personification als Odin aber, vielleicht rückwärts auf den Sternenhimmel selbst bezogen, der vierte, Wonstag, Ons, Odinstag. Odins Gattin aber die Erde Freia, Frigga das zweite Fest ihr gefeiert, ihr der Freitag heilig, sie wie die Göttermutter gleichfalls hermaphroditisch in Upsala gebildet.

---

findet sich nach dem Zeugniß des Peringskiold die Stelle: Fra Grikia Kumi Abor auk Samolis med margi agiltum mannum, von thegar vinsele. Threiris Gridmadur vart Herso a Glisisvollir. Von Griechenland kamen Abaris und Samolis mit vielen trefflichen Männern, sie wurden wohl empfangen, Herst Graf von Glisiswalli wurde ihr besonderer Freund: sonderbar wenigstens den griechischen Sagen entgegenkommend.

Der Sohn von beiden dann Thor der Donnergott, der Feuerblitz der Höhe, ihm heilig der Donnerstag, in seinem Gefolge Loge, die Lohe, das Feuer, heilig den drei Obergöttern, und immer brennend vor ihren Bildern. Wieder der Mond, Mana, Mane, wie bei den Scythen, der zweite Wochentag nach ihm benannt; Tyr Mars der Kriegesgott den dritten Tyrstag beherrschend; endlich das Wasser, Laugr der Lebenssaft in Erde, Pflanzen, Bäumen, Thieren, ihm der Laugerdag der Thuadsdagr, der Reinigungstag der siebente Wochentag geweiht, und nun wie die Tage so auch die Elemente der Runenschrift den Namen dieser Götter tragend: Frei, Thor, Oden, Sun, Tyr, Laugr, Man. In diesen sieben Selbstlautern hatte jener alte Dienst sich ausgesprochen; bald aber kamen Priester von Osten, und brachten auch die Mitlauter hinzu, daß nun ein volltönendes Göttergedicht sich daraus zusammensetzte. Im dritten Jahrhundert nach Christo, oder wahrscheinlicher im ersten vor dieser Epoche um die Zeit des Pompejus und Mithridat, drang, wie sich aus nordischen Chroniken ergiebt, Sigge eines asiatischen Volkes, der Asen, Führer vom caspischen Meere und dem Caucasus her, wahrscheinlich von den Römern gedrängt, nach Nordeuropa vor. *) Nach Nordwesten vom schwarzen

---

*) Nicht aus armenisch persischem Stamme war dies Volk, das beweist unter andern der Umstand, daß mit seinem Eindringen die sogenannte Brennperiode begann, wo die Leichen nicht wie vorher begraben, sondern verbrannt wurden. Sein Wohnsitz war also westlicher.

Meere gieng sein Zug, durch Rußland, dem er nach der Tradition einen seiner Söhne zum Herrscher gab, sowie West- und Ostsachsen und Franken drei anderen; er drang dann durch Cimbrien nach Dänemark hin vor, das seinen fünften Sohn Skiöld als Herrscher anerkannte; und gieng nun nach Schweden, wo Gylf regierte, der wie Guschtasp dem wundersamen Fremdling und seiner Lehre huldigte. Bald erhob er sich dort zum unumschränkten Herrscher, baute Sigtuna zum Mittelpunkte seines großen Reiches; begründete eine neue Gesetzgebung und einen neuen Cultus auf inländische Traditionen, und Druidenlehren, und caucasische Stammesmythen aufgesetzt, und vom eignen Geiste durchdrungen und belebt. Er selbst nahm den Namen Odins an, und vertheilte die übrigen Götternamen unter die Gefährten; setzte die Priesterschaft der zwölf Drottars ein, *) und ordnete den Dienst; er der Orpheus dieses Volkes, und wie dieser unbeschränkte Herrschaft über die Gemüther übend durch die Macht der Beredsamkeit, und die Gabe des Gesanges, daß die Berge sich ihm vor Freude öffneten, und die Geister ihre Hallen verließen, um ihm zu horchen; Dichter und Improvisator verbesserte, erweiterte

*) Wie die Druiden besorgten sie den Geheimdienst und die Rechtspflege, während die Skalden den Barden gleich Thaten sangen und Abentheuer der Starken, und die Tyrspakur, Spaeman, Wisendamen wie die Eubagen oder ουατεισ des Strabo, als Seher in die Zukunft blickten, und wahrsagten wie die Chaldäer. Auch Frigga hatte Priesterinnen, die das heilige Feuer wahrten. Alle zusammen sind das Geschlecht des Bore, worin die Priesterschaft erblich ist.

und schmeidigte er die nordische Sprache, indem er die eigene, Asamal genannt, in sie hinübertrug; Erfinder der Runen *) machte er bald als Zauberer sich gefürchtet; Mimers Kopf, den er bewahrte, weissagte ihm, wie ehmals der des Orpheus; und so nachdem er erst einen Usurpator gebändigt, der in seiner Abwesenheit unter dem Namen Mitothin sich zum Gegenkönig und Propheten aufgeworfen, wurde er Herrscher des ganzen Norden, und was widerstrebend ihm entgegengewirkt, mußte in die fernen Gebürge entweichen, und die Verbannten gehen allein noch in den Sagen als Riesen (Starke) und Zwerge (Kluge aber Schwächere) um. In seinem Geiste, wenn auch nicht von ihm selbst durchhin, ist die Edda nun gedacht; manche Theile

---

*) Wißt ihr, spricht er selbst im Havamal, wie man Runen schreiben muß, wie sie erklären, wie ihre Tugend erfahren? Ich weis ein Gedicht, das die Königin nicht weis und kein Menschenkind, es heist die Hilfe, es vertreibt Klagen, Krankheit und Mismuth. Ich weis eines das Waffen stumpft, Ketten sprengt, Stürme beschweichtigt, besänftigt, und Wunden heilt. Siehe! ich zaubere Stürme in der Luft, und mit einem Blick sind sie gebändigt; ein Todter kömmt, wenn ich Runen grabe, zu mir. Besprenge ich den Neugebornen mit Wasser, dann vermag Eisen nichts gegen ihn. Die Natur der Menschen, Genien und Götter kann ich erklären, die Liebe der tugendhaftesten Jungfrau erwecken, immer geliebt mich von meiner Geliebten erhalten. Eines weis ich, was ich nur meine Schwester lehre, oder jene die mich in ihren Armen hält. — Im Vafthrudnismal wird übrigens gesprochen fra jotna runom, de Gigantum Literis, die darnach also älter als Odin wären. Ulphilas schrieb bekanntlich seine Bibel in Runen.

von ihr, wie die Volnspa zum Beispiel, reichen sogar in der Form bis auf seine Zeit zurück, wenn man gleich mit derselben Seichtheit wie alle andere mythischen Monumente auch ihre Aechtheit angefochten hat. Durchgängig aber deuten diese Fragmente gegen den Caucasus, den Ursitz der Mythe hin. Har, Jafnhar und Tredy, die in der Snorroischen Edda dem König Gylfo die neue Lehre auseinandersetzen, reden immer vom alten Asgard, wo Odin zwölf Namen führe; der Nordtafel der vorderasiatischen Höhe, gehört also diese Lehre an; sie schließt mithin den Kreis dieser Mythengruppe, und somit auch unsere Untersuchung.

Am Morgen der Jahrhunderte, sagt die Voluspa, war nichts, nicht Ufer, nicht Meer, nicht Grund noch Erde unten, nicht Himmel oben, nirgend Grüne, nur ein tiefer bodenloser Abgrund (Ginunga gap), das Chaos; und viele Winter sind vergangen seit Niflheim, die Nebelwelt gemacht (Góra, gorr) ist, bis auch die Erde geworden. Im Mittelpunkt von Niflheim aber fließt die Quelle Hvergelmeer, aus der die eilf Höllenflüsse Suól, Guntra, Firnbul, Thul, Slidr, Hridr, Jlgr, Sylgr, Wid, Leyptr, Giöll entstehen. Kälte, Trägheit, Dunkel liegt auf dieser Nebelwelt, die im Abgrund nordwärts in der Tiefe steht; aufwärts aber und nach Süden am Ende der Erde liegt eine andere Welt voll Feuer, Wärme, Licht und Leben, Muspellheim; brennend, glühend, flammend, Funken sprühend, Blitze werfend, Feuerflüsse aus ihr hervorbrechend, zerstörend alles

die eigenen Bewohner ausgenommen. *) Surtr der Schwarze herrscht in dieser Welt, mit ihm die Feuergeister; über Niflheim und ihre neun Sphären aber regiert Hela der Tod. Im Beginne gestanden die Höllenflüsse fern der Quelle entströmt, wie Schlacken in dem Froste, und mit Reif und Eis, Schichte auf Schichte bedeckt, traten sie in dem Abgrund über, innen aber war Ginungagap mit Sturm, Wind und Wirbeln erfüllt. **) Da sprühten Feuerfunken aus Muspellheim dem Eiswind aus dem Nebelland entgegen, hin über den Abgrund, der leicht wie ruhige Luft zwischen beiden lag; und es schmolz der Reif, denn die Wärme gab ihm Leben, und floß in belebten Tropfen nieder; und in der Verbindung des Warmen mit dem Kalten, des Feuers mit dem Wasser, und durch die Macht dessen der da herrscht, und die Wärme gesendet, wurde auf den Eisfeldern ein Riese gebildet. ***) Das war Ymer aller Riesen Vater, den die Hrimthussen

---

*) Edda Snorron. Edit. Resenii. 1665. 1te Fabel.

**) Edda Saemundar Hinns Froda. T. I. Hafniae. 1787. Vafthrudnismal.

***) Die Fundinn norregs haben eine etwas abweichende oder vielmehr ergänzende Mythe als historisch aufgenommen, deren auch die Snorroische Edda, obgleich nur im Vorbeigehen als mythische Sage erwähnt. Fornjedr die Ürerde, das Chaos, erster König; seine drei Söhne Aeger das Waßer, Kare die Luft, deren Söhne Frost und Eisberge sind, Enkel aber der Schnee; endlich drittens Loge das Feuer, dessen Gemahlin Glöd, Gluth, mit denen er Eisa und Emmyria Kohlen und Asche erzeugte. Man sehe Ihre zu Schlözers isländischer Literaturgeschichte p. 127.

seine Abkömmlinge Aurgelmeer, den Steinalten nennen, kein Gott, sondern bös wie seine ganze Brut. Nach ihm aber wurde die Kuh Audumla hervorgebracht, die mit vier Milchflüssen aus ihren Eitern Hymern nährte. Dieser aber war Mann und Weib sich selbst genug, sein Schweiß war fruchtbar, und sein rechter Fuß zeugte mit dem Linken die Eisriesen.*) Die Kuh aber beleckte die Steine, mit Reif und Salz bedeckt, und am ersten Tage wuchsen aus dem Steine Menschenhaare; am zweiten drang ein Kopf hervor; und am dritten stieg ein Gott stark, schön

*) Voluspa und Vafthrudnismal. Christophor. Burrus in Relatione de Cochinchina: Diede questo Filisofo cognitione de la fabrica del mondo con due metafore; una fù, che il mondo era nato da un ovo, il quale poi talmente si dilatò, che dalla scorza di quello si distesero gli cieli, dalla chiara formossi l'aria, é si sparsero l'acque et il fuoco, e dal rosso formossi la terra, et tutte l'altre cose terrestri. L'altra metafora prese egli dal corpo de un certo huomo grandissimo detto da loro Banio, che noí chiamaressimo Microcosmos, dicendo che da questo huomo gigante altissimo era uscita questa machina del mondo, stendendosi il teschio ne cieli, i due occhi in sole e Luna; la carne la terra; l'ossa i monti; capelli in herbe et arbori, il ventre nel mare, et in tal guisa adattando minutamente con operationi tutti i membri, e compositione del corpo humano, alla fabrica ed ornamento di questo mondo, giunge a dire, che da i pedocchi di questo gigante si erano formati gl'altri huomini tutti, che poi dispersero per il mondo.

und kräftig herauf, Bure der Göttervater. *) Er erzeugte Bore, und dieser mit Beyzla der Tochter des Riesen Baldorn die drei Söhne Odin, Vile und Ve. **) Diese ließen sich in Kampf mit Ymer ein, und er ward getödtet, und in seinem Blute ertranken alle Riesen; Bergelmeer, den Alten vom Berge ausgenommen, der mit seiner Familie sich in einem Schiffe rettete. Die Götter aber schoben seinen Leichnam in den Abgrund zwischen die Feuer und Nebelwelt, und machten aus ihm die Erde; aus seinem Blute wurden Meer und Flüsse, aus den Knochen die Berge, aus den Zähnen die Steine, aus dem Blute, das aus seinen Wunden floß, bildeten sie das weite Meer, und vestigten in seiner Mitte die Erde. Von seinem Schädel aber machten sie das Firmament, und setzten es überall auf die Erde, und theilten es in vier Theile; und vier Zwerge aus dem Erdenstaub, wie Würmer aus Ymer, von dem sie Leben und Bewegung, von den Göttern aber Gestalt und Verstand bekamen, wurden zu Trägern bestellt. Und sie nahmen Feuer aus der Flammenwelt im Süden, und setzten es unten in den Abgrund, und oben an den Himmel, daß es die Nacht erleuchte, und die Sonne kannte nun ihr Haus und der Mond seine Kraft, und die Sterne ihre Oerter, und Tage und Jahre wurden fortan gezählt. Es wurden die Pflanzen dann aus dem Haare des Riesen; und das Gehirn in die Lüfte geworfen, zerfloß

---

*) Er der nordische Uranus, Bore Saturn.

**) Die drei Söhne Leipoxain, Arpoxain, Kolaxain des scythischen Targi-taus.

in die Wolken. *) Aus schwimmenden Bäumen wurden dann die ersten Menschen gebildet, Aske und Emla, Pappel und Esche, Mann und Weib; Odin hatte ihnen Seele und Leben gegeben, Vile Verstand und Bewegung, Ve die Sinne, die Rede, den Namen und die Bekleidung. **) Und so sind die Dinge denn auf Erden und im Himmel angeordnet. Im Süden die Flammenwelt vom Feuerfürsten bewahrt, Alsvithr der Verbrannte stützt von dort aus die Himmel, ***) im Norden Nifkheim, in neun Welten getheilt, der die Erde Himmel ist, wo alle nicht in der Schlacht gestorbenen bei Hela im Schlosse Eliud wohnen, die blau oben unten weiß, wild und Grau-

---

*) Vafthrudnismal p. 13. Voluspa.

**) Dieselbe Genesis wie allerwärts: Nacht und Licht, aus beiden von Gott geregt, der Tropfen das Ei; daraus der Urhermaphrodit; dieselbe Götterfolge wie bei den Chaldäern, die Gottheit, Chaos und Leben, Omorca und der erste Bel; Bure zweite Generation, Bore dritte; dann die Dreiheit, drei Götterraçen, gerade wie nach Tacitus bei den Teutschen Tuiston, Sohn des Tis oder Tuis des höchsten Gottes, aus der Erde geboren, dessen Sohn Mannus in seinen drei Söhnen Vater der drei Hauptnationen Teutschlands ist. Im ganzen endlich auch dieselbe innere Architektur der Vermögen im Menschen: Verstand, Seele, Sinne, Bewegung, Leben, die Sprache.

***) Hrafna-galdr Othins. Die Manichäer hatten ein böses Feuer, das brennt ohne Licht, das Feuer der Gehenna; der Omophore aber trug ihnen auf seinen Schultern die Erde, und der Splenditenens hielt sie schwebend.

sen erregend, dort herrscht; *) im untersten Abgrund des Nebellandes Nastrand, wo Nith-hauggr der Drache, der erste der bösen Dämonen, die Bösen beherrscht; die Thüre nach Norden geöffnet, von Schlangenleichen gebaut, die Giftströme speien, in denen die Verdammten schwimmen; **) in der Mitte zwischen beiden die Welt und in ihrem Centrum die Erde, rund um vom Meere umflossen und von der midgardischen Schlange umgürtet, die weit ins Meer hinaus am Boden liegt, und ihren Schweif einbeißt. Ringsum an den Ufern, besonders aber nach Norden wohnen die Riesen***), Jotnos die Titanen, Thursi die Giganten und die Zwerge, Gygiur die Wahrsagerweiber, und Döckalfar die schwarze Dämonen; das Binnenland aber ist den Menschen zur Wohnung gegeben; zwischen beide aber ist Midgard von Bores Söhnen aus den Augenbraunen des Riesen gebaut, als Scheidewand an die Gränze gesetzt. In der Mitte aber erhebt sich Asgard (der Caucasus) der Götterhof, dort ist die Burg genannt Völkerschrecken, wo Odin hinabblickt in alle Enden der Welt; dort Valhaull, Valaskialf, Thrudheim, Alfheim, Y-dalir, Saucquar Becer, Gladsheimr, Breidablick, Thrymheimr, Folc-

---

*) Die Mutter der Latoiden, Göttin der Finsternisse, sei in Wolfsgestalt und von Wölfen begleitet von den Hyperboräern hergekommen, hatten sie gedichtet. Aristotel. Histor. Animal. L. IV. c. 4. L. IX. c. 26.

**) Edda Snorr. Fab. XXXII.

***) Habebat Auma Hymeris Mater, capitum nongenta.

vangr, Vingold, Glidner, Noatuna: alle Sitze und Schlösser der seligen Götter; zu oberst Himinbiorg, wo Heimdal wacht über Himmel und Erde. *) Tief im Süden aber ein anderer noch höherer Himmel, Hellblau genannt; darüber ein dritter die Weite, und dort Gimle (der Himala Meru) der endliche Aufenthalt der Tugendhaften und Seligen, jetzt von Lichtgenien bewohnt. **) Von der Himmelsburg zur Erde aber ist die Brücke Bifraust, der Regenbogen, die Tschinavad des Zendavesta geschlagen, dreifarbig, fest, künstlicher als ein Ding, glühend und brennend, damit die Riesen nicht über sie in Asgard einbrechen. Vierzehn Flüsse durchströmen den Götterbezirk, 23 andere fließen durch das Gebiet der Menschen durch, und stürzen dann zur Hela hinunter: ***) alle aber entspringen aus den Hörnern des Hirschen Eikthyrner, in der Nähe von Odins Burg. Abwechselnd aber ziehen am Himmel die Nacht und der Tag einher, jene auf dem Pferde Rimfaxe, dessen Schaum der Thau; dieser auf dem Rosse Skinfaxe, dessen Glanzmähne die Helle giebt. Und die große Esche Igdrasil, Adal Thollar den ersten Baum, haben die Boreaden, nachdem alles vollendet, gepflanzt in die Welt. Drei Wurzeln hat das Himmelsgewächs, die eine reicht hinunter in Niflheim, bis zur Höllenquelle Ergelmer, und unter ihr entspringen die Giftflüsse,

---

*) Grimnismal.

**) Edda Snorr. T. IX. Voluspa.

***) Auch im Zendavesta sind mit dem Zare Ferakhand, dem Urflusse, 23 kleinere Flüsse verbunden.

unzählbar viele Schlangen sind in der Quelle, Ofner und Svafner und alle böse Geister nagen immerwährend an der Wurzel. Die zweite geht zum Riesenlande, wo vorher der Abgrund war; unter ihr ist die Quelle der Weisheit, und der Riese Mimer der sie hüthet, und in ihr Odins eines Auge, das er ihm einst versetzt. Die dritte ist in der Mitte von Asgard auf der Ebene Ida, wo die Götter zu Gerichte gehen; unter ihr die heilige Quelle der Zeit; bei ihr eine schöne Stadt, wo die Nornen wohnen, Urda, Verandi, Sculda, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und aus der Quelle immerfort die Esche gießen. Oben über dem Baume schwebt der Adler, der zwischen den Augen den Sperber hat; (Symbol der Gottheit) vier Hirsche laufen zwischen seinen Zweigen, als Bote zwischen dem Adler und der Schlange; Rata=toskr das Eichhorn auf und niedergehend, und mehr Mühen hat der Baum als ein Sterblicher weiß. *)

Der Götter Erster aber ist Othin, Fürst der Asen, der Jahrhunderte durch immerdar lebt, und vor der Schöpfung bei den Riesen Hrimthus gewohnt; der alles geordnet, Hohes und Niederes, Großes und Kleines; der den Himmel gemacht, und die Erde und Luft, und mehr

*) Grimnismal p. 55. Hrafnagaldr Othins. In Svinnsmal ist von einem Baume die Rede, den nicht Eisen noch Feuer verletzt; auf ihm sitzend Vidofner der Hahn in Gold glänzend, der persische Hufraschmodad; dabei ein Pallast von Flammen umzäunt, alles mit allegorischer Deutung auf die Welt.

noch gemacht den Menschen und ihnen eine Seele gegeben, die leben wird und nimmer untergehen, auch nachdem der Körper zerfallen. *) Seine Gattin und Tochter ist Frigga, sie die in die Zukunft sieht, ihr die Hälfte aller Gefallenen in der Schlacht: von beiden ist das ganze Göttergeschlecht entsprossen, die das alte Asgard gebaut, und darum heist er Allvater, weil er der Vater der Götter, der Menschen und aller Dinge ist. Sein Erstgeborner aber ist Asa Thor, Thor svein der Jugendliche; veorr der Rüstige; Hlorrida der Blitzende; Radbani der

---

*) Edda Snorr. F. I. Zwölf Hauptnamen sind ihm gegeben im alten Asgard, und noch 114 Andere. Jene sind Alfauthr, Allvater; Herian, Held; Nickar, Nicker; Nikuder, Meergott; Fiölnir, Vielerfahrner; Omi, Brausender; Biflid, Beweglicher; Vidr, Sieger; Svidrer, Ausrotter; Svithr, Verbrenner; Osk, Todtenwähler; Falker, Glücklicher. Dann noch unter Andern Heriafaudr, Heldenvater; Alldafauthr, Vater der Ewigkeit; Ymsfaudr, Riesenvater; Galldrsfauthr, der Dichtungen Vater; Alldagaudr, Allerzeuger; Sadr, Wahrhaftiger; Antkarr, Lenker; Blothmadur, Oberpriester; Mimer, Bildner; Kialarr, der Tragende; Svafner, Besänftiger; Hialmberi, Behelmter. Die Verwandtschaft Othins mit Adon, Adonai ist längst bemerkt, und auch zwischen der phönizischen Mythe und der Edda treten außer den allgemeinen Beziehungen auch noch spezielle ein; so ist z. B. die Erzählung des Ebers, der den Othin verwundet, ganz phönizisch, Othin ist zugleich auch Pluto. Auda in der Edda, das Aiden der Griechen von Auda, Oda, zerstören, daher der Tod Ode, daher Audin, Odin Zerstörer. Er nimmt die im Treffen Gebliebenen in Gudheim (Scythien) auf.

Gigantentödter; Briotr der Zerbrecher, sein alle Macht und Kraft; er der Stärkste unter Göttern und Menschen; seine Waffe Miöllner der Hammer und der eiserne Handschuh, er gegürtet in den Gürtel der Stärke; sein Wagen mit zwei Böcken bespannt. *) Othin, Frigga, Thor zusammen die drei Obergötter im großen Tempel zu Upsala. Dann Balldr (Bel) der Schöne, glänzend, strahlend, beredt, die weißeste Blume seine Augenbraune, wohnend in Braidablik. Weiter Niörd auch Nocken genannt in Neatuna, Herr der Winde, des Meeres und des Feuers. **) Frey der Sonne und dem Regen gebietend, und allem was wächst auf Erden vorstehend, der sanfteste der Götter, der Frieden giebt und Ueberfluß. Tyr kühn und unverzagt, sieggebend und klug. Brage Vater der Dichtkunst, weise, majestätisch und beredt. Heimdall der Sohn von neun Jungfrauen, der Gott mit den Goldzähnen, der Himmelswächter weniger schlafend als ein Vogel, Kraut und Wolle hört er wachsen. Hoder der Blinde, Balldr's Mörder. Vidar der Verschlossene, der auf Wind und Wasser daherschreitet, beinahe so stark wie Thor. Vile oder Vali kühn, keck und guter Bogenschütze. Uller der Schlittschuhläufer, Gott des Zwei-

---

*) Hymis Quida. Unter drei Namen kömmt er besonders vor bei den Scalden, Jofur, Jovitter, Jomala von Pitta Sohn, Jofur von Gio Erde, fur, far, fadur, Vater, Jomala, Hamala aber Gatte der Erde.

**) Neckur, Nickur, Nikudur, Nistunur nach Rudbeck, von Nicka auf und nieder treiben, TunMeer.

kampfs. Forsete Balldr's Sohn der Friedensrichter, der beste Entscheider der Zwiste unter Göttern und Menschen. Zwölf Göttinen schließen sich diesen Göttern an. Frigga, Saga, Eyra, Gefione, Fylla, Freya, die Liebesgöttin, die Goldthränen weint um Oder, Siona, Lovna, Vara, Vora, Synia, Lyna. Dazu noch Snotra, Gna, Sol und Bil die Jungfrauen in Valhalla, und die Walkyrien Jorda und Rinda. Aber auch das Böse ist hinaufgedrungen bis zum Sitz der Götter; Locke der Verläumder, der Betrugkünstler, der Schimpf bereitet Göttern und Menschen, ist sein Repräsentant. Nicht aus dem Göttergeschlechte der Boreaden ist er hervorgegangen; Sohn des Riesen Farbaute und der Laufeya; Bruder von Helblinde dem blinden Tode, nimmt er Theil an ihrer bösartigen Natur; nicht Gott nur Halbgott, Dämon nennt ihn daher Fiölsvinns-mal (XXXV), Lithoki alfr Locki, scelectus semo Lockius. Aber schön ist er und wohlgebaut, wenn gleich von böser Art, unbeständig und leichtsinnig; alles übertrifft er an Verschmitztheit und Treulosigkeit, er Bavla-smithr Urheber des Bösen; Raug-vettr Unflathbringer; of hiarta Lyndi brendo von schwarzer brennender Herzensart, der eines Weibes Steinherz fand, und davon bös geworden ist. *) Jeglich Ungeheuer auf Erden kömmt von ihm. Zwiefaches Geschlecht vereinigt sich in ihm, mit Signie hat er Nan und andere Söhne erzeugt, mit der Riesin Angurbode, den Wolf Fen-

---

*) Hindl. Lioth. XXXVII.

ris, die große midgardische Schlange, und Hela den Tod; mit Suadelfari hinwiedrum hat er selbst Weib den Sleipner geboren. *) Hela herrscht in der Unterwelt; der Wolf, aus dessen Schaum der Fluß Varm (der Laster) zusammenfließt, liegt gebunden von der Fessel der Zwerge im Norden; die Schlange aber warfen die Götter ins Meer. Auch Locke wird, nachdem er viel Böses geübt, gebunden mit den Gedärmen seines Sohnes; Felsen werden auf ihn gewälzt, und immerfort träufelt eine Schlange Gift auf ihn nieder, daß unter seinen Zuckungen die Erde bebt. **)

Götter und Menschen und alles gemein aber ist unter die Herrschaft des Schicksals gegeben; höhere Mächte beschließen ihr Loos; sie zürnen den Mächtigen und werden versöhnt: Hrafna Galldr Othins, jener schöne Gesang der Edda ist der Ausdruck eines solchen schwülen, drückenden Zürnens, das die Asen und Othin alle zusammen ängstet. Balldrs früher Tod in der Mitte der Zeiten ist von diesen dunkeln Mächten verhängt, und die Götter vermögen nicht zu wenden das finstere Verhängniß, wenn gleich Frigga allen Dingen den Schwur abnimmt, ihn nicht zu verletzen. Der Mistel, den sie seiner Schwäche wegen nicht geachtet, bringt ihn durch Locke's Tücke um. ***)

*) Ebend. XXXVI. Aegisdrecka XXIII.

**) Edda Snorr. F. XXXI und XXXII.

***) Auch Vegthams Quitha behandelt denselben Gegenstand. Othin beschwört die Prophetin Volva wie Saul den Samuel, und sie antwortet wie Dieser: Eram nivata nive,

Allen gemeinsam ist daher auch der Untergang am jüngsten der Tage bestimmt, wenn sie aufgelöst zusammen hinsinken in die Götterdämmerung. Mit Fimbulvitr dem angstvollen, grausenden Winter wird diese Catastrophe beginnen nach der Voluspa; drei Winter ohne Sommer werden einander folgen; die Sonne wird sich schwärzen, die Erde in Meer versinken, wüthen wird das Feuer in dem veralteten Werke, selbst den Himmel wird die ansteigende Flamme benagen; alles wird gegenander wüthen, barbarische Zeit, Schwerdtzeit, Sturmzeit, Wolfszeit, Unglück auf Unglück bis zum Weltsturz sich folgend, Erde und Berge werden erschüttert und umgeworfen, die ganze Natur ist alt geworden, alle Dinge wollen aus ihren Fugen weichen. Der schwarze Feuerfürst Sutr geht mit Flammen umgeben vom Mittag aus, der Himmel berstet, und durch die Risse kommen die Feuergenien heran; wie die Sonne glänzen ihre Schwerdter, unter ihren Geschwadern bricht die Himmelsbrücke in Trümmer. Im Norden reißt Fenris sich von der Kette los, und wüthet grimmig umher; die Schlange steigt ein furchtbar Gespenst aus dem Meer ans Ufer, und wälzt sich mit Wuth; das Schiff Negilfare, von Nägeln der Sterbenden gezimmert, ist nun vollendet, und der Riese Rymer führt es in See, es geht nach Osten, und von dorther kömmt das

---

et tecta nimbo, et sparsa pluvia, mortua eram diu. Es ist schwer zu entscheiden, ob bei Balders Tod eine Naturmythe oder eine historische Thatsache zum Grunde liege, doch ist das Letztere wahrscheinlicher.

Heer der bösen Geister auf dem Fahrzug geführt von Locke heran, und der Höllenhund Garmr schlägt sich dazu nebst den Eisriesen. Alle sammlen sie sich auf der Ebne Oscopner oder Vigrithi, 100000 Schritte ins Geviert, die Feuergenien an der Spitze, vor und hinter ihnen glühend Feuer. Da stößt Heimdall auf der Burg ins Horn, die Götter waffnen sich zum Kampfe, alle Helden die seit dem Anbeginn der Zeiten Othin zu diesem Zwecke bei sich in Walhalla gesammelt, rücken mit aus zum Streit auf die Ebene. Die ganze Natur steht erschrocken, Igdrasil wankt im Grund erschüttert, die Erde der Riesen ist mit Lärm und Geschrei erfüllt, die Zwerge seufzen und klagen vor dem Eingang ihrer Hölen, haufenweiße gehen die Menschen auf den Pfaden des Todes, und der Adler verzehrt schreiend die Leichen der Gefallenen. Von der Erde zum Himmel reist Fenris den Rachen auf, an seiner Seite die Schlange giftspeiend in Wasser und Luft, sie wird von Thor getödtet, neun Schritte aber prallt er dann zurück, und erstickt in ihrem Gifte. Frey wird von Sutr geschlagen, der Hund garmr und Tyr tödten sich auf gleiche Weiße; Fenris verschlingt Othin, wird aber selbst wieder von Vidar getödtet, Locke und Heimdall bringen sich untereinander um. Surtr speit Flammen aus, und schnell wird von ihnen die Erde verzehrt, die Sterne verschwinden am Himmel, das Feuer wüthet, die Zeiten gehen zu Ende, Surtr aber wird zuletzt vom Wasser ausgelöscht. *) Da geht der Herr der alles

---

*) Vafthrudnismal. Aegisdrecka. Edda Snorr. an mehreren Stellen.

beherrscht mit Macht aus den Wohnungen von oben hervor, um göttliche Urtheile zu fällen, und seine Sprüche auszusprechen, er endigt allen Streit, und setzt fest eine heilige Schikkung, die immerdar dauern wird. *) Gute Wohnungen und Böse werden dann noch übrig bleiben, die beste Stätte in Gimle im Lande Okolm, wo der Saal Brymer alles Gute faßt, und der Pallast auf den Bergen von Inda aus Glanzgold gebaut. Alle Guten und Gerechten werden dort wohnen, in Nastrand aber wird Nidhauggr die Bösen immerdar plagen und peini-

---

*) Man hat diese Stelle der Voluspa bei Bartholin für ein Einschiebsel späterer christlicher Zeiten gehalten, ihre beständige Wiederkehr in allen Mythen wird sie rechtfertigen. Nachdem Böses und Gutes sich wechselweise durcheinander aufgerieben hat, kehrt das höhere Wesen, das am Streite selbst keinen Theil genommen, aber bei der Schöpfung ihn gegründet hat, zurück. Im Hindlu Lioth XXXIX und XL heißt es: Unus erat generatus (Othin) omnibus major, is erat auctus terrena vi, eum praedicant regem longe opulentissimum, cognationis Vinculo junctum, Dynastis universis. Tum veniet alter illo potentior, tamen ego non audeo, eum nominare. Pauci credo provident porro longius, quam Odinus congredietur Lupo. In Vafthrudnismal XXII und XXIII. findet sich auch ein Analogon zum chinesischen Tai-kie: Unde Luna venit, quae Homines obit, et Sol eodem modo? heißt es dort; Vafthrudne antwortet Mundilfoerus (Mundum circumagi faciens, verticillum movens vel rotans) vocatur, qui pater est Lunae atque solis eodem modo. Othin heißt ebenfalls At-rithr, sustentans, cardo rei, Columna.

gen. Und aus den Wellen geht eine neue Erde in ihrer Grüne hervor, die Wässer ziehen sich zurück, der Adler schwebt frei in den Lüften, und fängt Fische auf den Berggipfeln. Die Sonne, ehe sie Fenris verschlungen, hat eine Tochter geboren, die in den Gleisen der Mutter geht. *) Lif und Lifthrasir, **) Mann und Weib haben im Hügel sich gerettet, von ihnen wird ein neues Menschengeschlecht geboren. Vidar und Vale überleben die Vernichtung, weil Wasser und Feuer sie nicht angetastet haben. Thors Söhne Mode und Magne, Balder und Hoder sammeln sich auf der Ebene, wo sonst die Götterwohnung gestanden. Sie bauen eine neue Burg auf die Ebene von Inda, ein Schloß glänzender

---

*) Daraus scheint sich die Identität von Othin und Sonne zu ergeben. Jo-dyr heißt sonst auch in der Voluspa das südliche Himmelsthor, der untere Wendepunct von ιαω.

**) In Vafthrudnismal XLV. heißt es:

Qui vivent Hominum
Cum insignis illa transierit
Vehementissima hiems inter Homines?
Vita et Calor Vitalis (Lif oc Lifthrasir)
Sed hi latebunt
In colliculo Hodomimis.
Rore matutino vescentur.

Das ist nicht die einzige Erinnerung an die persischen Fervers. Im Hindlu Lioth kömmt unmittelbar der Ausdruck Firar vor, der dort Menschen bedeutet, seinem eigentlichen Ausdrucke nach abgeleitet von Fiör, vita, eben wie Ferver vigor, vivens. Auch Rögn, Pluralis Regin, robur, vis, potestas, numina kömmt vor.

als die Sonne mit einem Golddache, dort wohnen sie zusammen freudig durch alle Alter, und es sind die Uebel verbannt aus der Welt, und gebrochen ist die Macht des Bösen auf Erden.

Geendet ist die Wallfarth, die wir zu den heiligen Orten des Orients unternommen. Durch viele Jahrtausende sind wir, fromme Pilgrimme, unermüdet durchgezogen, um zu ergründen die Wurzel der Zeiten, die in Gott verborgen liegt. Aus der Gegenwart blicken wir auf die Bahn zurück, fernab ist uns die Vergangenheit entwichen, und hat ihre Welt und ihre großen Gestalten mit dahin genommen, dämmerud steht der Welttheil und sein frühes Leben wie ein blasser Mond in der Erinnerung der Völkerschaften, ein milder Erdschein ist über dem Bild ausgeronnen, in hellerem Lichte erscheinen die Heiligthümer angeglommen, dunkle Schatten sind dazwischen ausgestreut, wir sehen die Bergzüge, die Grabeshügel alter Riesen, in allen ihren Verbreitungen, und die Völkerzüge durch die Rinnen wie Blut durch die Adern sich ergießen, und die Priesterchöre von Tempel zu Tempel helle Linien auf dem dunkeln Grunde ziehen. Ist es nicht wie Abenddämmerung, die im fernen Osten auf dem Lande Fohis liegt? Heiter ist die Luft, aber die Erde nebelt, die Farben sind erloschen, die Formen sind erstarrt, graue Streifen laufen durch den Abendhimmel, nicht in Bilder sammeln sich die Sterne, nur als Zahlen sind sie sparsam über die Decke ausgestreut, auch das Leben in der Tiefe hat sich in Schatten und Zwielicht aufgelößt, keine Flamme schießt daraus empor, kein Wetterleuchten zuckt durch finstere Nacht, Tag und Nacht halten wechselweise sich

darnieder, nur ein matt einförmig Glimmen ist über die ganze Fläche hingegossen, keine Höhe aufgewälzt, keine Tiefe aufgewühlt. Unverwandt aber blickt noch das Feuerauge vom Himmel auf das Land India nieder, es ist ein Blick der Liebe, den es scheidend niederwirft, und es wird trunken die Erde von dem goldnen Lichte, das sie aus dem Blick gesogen, und im Jubel schießen ihre Palmen an den Himmel, mit Farben sind alle Blumenkelche vollgegossen, Lüfte sind die Lebensgeister die durch die Gesträuche schweifen, in bunten Vögeln erblühen alle Bäume, wie Honig quillt der Ton tief aus den Nectarien und Rachen; unten brechen Elephanten, die einzig nur dem Titanensturz entronnen unter allen, durch das Dickigt; stolze Löwen, buntgefleckte Parder sprühen Augenfeuer in tiefer Waldesnacht; freundlich sitzen Ganga und ihre Schwestern an den Bergen, und lassen durch all das Getümmel ihre kleinen, krausen Wollen über Wasserlilienbeete ruhig gleiten, an den Ufern aber unter den Palmenschirmen haben die Einsiedler im Kreise sich gesammelt, sie erzählen die Dichtungen Valmiks und Vyasas und Calidas von alter wundersamer Zeit. Glüht umher die Natur in vielen schönen Farben, noch brennender wirft die Dichtung von ihrem geschliffenen Crystalle sie zurück, in der schwülen, treibenden Wärme der Phantasie entfaltet sich eine Tropenwelt noch lebensreicher als die äußere. Im hellen Sonnenglanz des Mittags steht weiterhin der Albordi, ein weinend Auge übergehend in Goldwasser, heiße Liebeszähren, aus dem Wasser alle Feuchte, alle Liebe in der Feuchte, aus der Liebe alle Frucht auf Erden, mit der blanken, hellen Himmelsvase aber gießt Mythra Goldglanz nieder, durch die Feuchte blitzt das Strahlen,

weckt die Keime, zeitigt alle Frucht auf Erden, es wogt die reife Saat des Lebens auf den Feldern, brütend schwebt Honover darüber, Ferver steigen aus der Höhe nieder, schlagen in Naphthaflammen aus dem Boden wieder zum Himmel auf, noch immer nicht wollen sie von der geliebten Erde scheiden, und schweben blasse Irrlichter um die Trümmer von Persepolis; weit in den Norden nach Turan hin wirft der Himmelsberg den schwarzen Schatten, in dem Dunkel hat Ahriman sein finsteres Volk um sich her gesammelt, weithin bis zur langen Polarnacht über alle Oeden des Nordens geht sein Reich, alle Völkerschrecken wohnen dort von der Mauer und den eisernen Pforten eingeschlossen, Gog und Magog harren im Nachtthal, bis das Thier den Berg durchgraben, und am jüngsten Tage aus der Gefangenschaft sie lößt, oft sind die Lebensquellen, von alter Sage dahinversetzt, angelaufen, daß die Fluthen über die Bergwand vorgebrochen, und Verderben über das Lichtreich im Süden sich hergewälzt. In Chaldäa und dem Sabäer-Land seh'n wir Propheten sinnend wandeln; wie ein Tempel umfängt sie die Welt, die Erde, der mit Laubwerk in Mosaik ausgelegte Boden, die Berge, die hohen Pfeiler, die crystallene Kuppel im Feuer gemahlt mit wundersamer Kunst, Sonne und Mond ewig brennende Lampen in den Gewölben schwebend, und ein Geist des Lebens durch das alles gehend, daß die Pfeiler und die Bilder und die Lampen lebendige Götter werden. Und Kapellen baute sich der Priester Kunst im Heiligthum, und in ihnen brennt ein neuer zweiter Himmel, wie in jenem zum Feuerball gediegenen, entlegenen Weltsysteme auf, die Erdentiefe hat ihre Steine hergegeben die Edelsteine, und ihre Planeten die

Metalle, und in ihrem Wasser und Feuer haben die Priester sinnreich ein ander Firmament gebaut, und es spiegeln mit Wohlgefallen in der klaren Tiefe sich die Himmelsgeister, und ihre Strahlen lassen gern sich in den Bildern fangen, und weithin wirft die irdische Feuerwelt Glanz und Wärme und bunte Farbenlichte. Brennend wälzt ohnweit davon die Wüste ihre Wellen, und auch sie spiegelt ihre Armuth an den glühenden Himmel. An dem Flusse der Milchstraße weidet der Hirt die Heerde, Schaafe, Ziegen, Cameele, Füllen; die Thiere treten zur Tränke in den Strom, andere getränkt treten von ihm zurück, klaffende Hunde sie bewahrend, Schakals und Hyänen um sie schleichend; Gazellen von Hunden verfolgt irrend über den Himmelsplan, das Straußennest mit Alten, Jungen, Eiern, Schalen; dazu Frösche, Affen, Raben, der Rappe, das Raubthier, der Reiter. Das Zelt des Arabers in der Mitte aufgeschlagen, die drei Steine für den Feuerheerd, der Topf, der Quirl, der Wagebalken, die Krippe, der Kahn, der Schöpfeimer und die Bettlerscherbe, das Kreuz, der Thron, die Perlenschnur, das Halsgeschmeide, die Nüsse, die Goldkörner, die gefärbte und die verstümmelte Hand. Tiefsinnige, ernste Weisheit aber spricht am Nile die Thiersymbolik, durch den Himmel wälzt sich der große Lebensstrom, an seinen Ufern hat er die Gestirne und die himmlischen Formen alle ausgeworfen, und tränkt und nährt sie mit Feuer und Licht, nieder gießt er sich dann zur Erde, und in ihrem Bette rinnt wie Herzblut die Feuchte, alles Leben an den Ufern ist aus dieser Lymphe hervorgegangen, und wird fortdauernd von ihr gekräftigt und genährt, und es ist diese Welt des irdischen Lebens Abbild jenes himmlischen, und darum steigt der

Strom auch wieder himmelan, und von seiner kreisenden Strömung werden die Generationen durch die Seelenwanderung durchgetrieben. Gebrochen aber hat die Zeit den magischen Ring, es ruhen alle Todten in den Catacomben, nachdem sie kaum einen Kreislauf um die Welt vollbracht; ihre Ehrenmale stehen über ihnen, die Pyramiden; die Hieroglyphen erzählen ihre Werke, aber ihre Sprache ist auch gestorben, und ihr Geist und ihr Verständniß ruhen bei den Todten, wie die Sphinxe bis zum Angesicht vergraben unter die neue Oberfläche ist die alte Herrlichkeit des Reichs. Viele Heerstraßen führen vom Nile bis zum Euphrat hin und wieder von dort zurück, die Tempel der Balims sind an ihnen aufgerichtet, ihre Haine und Altäre: einsam aber führt Mose sein Volk durch das Schilfmeer an den Sinai, des Donners Stimme ruft dort das Gesetz herab, und in Stein hat es Blitzesschlag gegraben, der Prophet wird mit ihm herabgesendet, und sein Antlitz leuchtet, weil er Gott gesehen, sie ziehen hin damit auf jenen Straßen in Feindes Land, es beugen sich die Balims vor Jehova, auf Sion wird des Herrn Burg gebaut, und er beherrscht dort das Volk, das er aus dem Staube gezogen, und zürnend zuletzt dem Staube wieder giebt. Ueber alle Wässer breitet Phönizia ihr Gefieder, trauernd aber sitzt am Ufer auf dem Libanon die schöne Göttin, und klagt den verlornen Geliebten, roth geht der Strom in seinem Blute, und es wälzen die Meeres Wellen sein blutend Haupt; wilder Jubel aber braußt über die Halbinsel daher, es rollt der Siegeswagen der Berecynthischen Mutter von den Bergen, große Wellen schlägt das Leben um sie her, reicher fließen seine Quellen, in den Adern wird das Blut zu Wein, und die Begeistrung

Feuerflamme, rascher Tanz wird der Pulse bedächtig Schreiten. In langen Bändern läuft colossale Runenschrift am Bergzug vom Caucasus bis nach Scandinavien hin, oben im Eisenwalde aber sitzt sinnend darüber die alte Zauberin mit neunzig Häuptern, umgeben von ihren Ungeheuern, knüpft sie die Loose in des Schicksals Faden, und singt Todtengesang, gewaltig schlägt der Adler unter dem Pol die Flügel, daß Stimmeswehen hervordringt mit Macht über alle Lande, und die große Esche zittert; kühn wölbt sich die Farbenbrücke an den Himmel, auf Ida ist der Thron des Allvaters bereitet, und auf zwölf Sitzen richten die großen Götter; mühsam aber hält die Nacht das Ungeheuere gebunden, und der Feuerfürst der Flammen ungezähmtes Wüthen, daß sie nicht vernichten das Werk der alten Boreaden, ehe das vom Verhängniß gemessene große Jahr verlaufen. Links endlich breitet sich der zweite Welttheil aus, den wir noch nicht betreten haben; im klaren Morgenlichte ruht sonnenhell das heitre Griechenland, einzig dort wird die Schönheit in göttlicher Symbolik aufgeschlossen, ein Blumengarten schöner Gestalten steht die Götterwelt, und bis nach Italien und weiterhin führen die Lüfte den befruchtenden Samenstaub; in grauer Dämmerung und trübem Halbschatten aber ist der Westen Gallien und Germanien und Iberien noch beschattet, und über die todte See fahren die Geister nach Britannien ins dunkle Schattenreich hinüber.

So reich war jene vergangene Welt, sie ist versunken, die Fluthen sind darüber hingegangen, da und dort ragen die Trümmer noch hervor, und wenn sich die Trübe der Zeitentiefe klärt, sehen wir am Grunde ihre Schätze

liegen. Wir sehen aus großer Ferne in den wundervollen Abgrund nieder, wo alle Geheimnisse der Welt und des Lebens verborgen ruhen, aber ist es uns gelungen zu ergründen die Wurzel der Dinge, die in Gott verborgen ruht? Es zieht hinab den Blick die Tiefe, es locken die Räthsel aus der Ferne, aber nach aufwärts drängt die Strömung, und wirft den Taucher aus in die Gegenwart. Die Geschichte ist unendlich wie der Himmel, crystallen durchsichtig ist die Veste, die trennend zwischen der Zeit über dem Himmel und der Zeit unter dem Himmel steht; fragst du den letzten Stern um die nahe Gränze des Alls, er verweißt dich an ein noch ferneres Weltsystem, das trüb vor deinem Blicke dämmert: fragst du die heiligen Bücher aller Völker um der Zeiten Anfang und Beginn, sie deuten dir auf die Ewigkeit, dicht drängen in ihrem Gedächtniß sich die Jahrhunderte, und runden cyklisch sich zu Götterjahren, und die sind noch größerer Systeme erste Elemente, daß deine Jahre und alle Jahre von Menschengedenken nur Sonnenstaub sind und ein Fingerschnalzen. Nicht fünf Jahrtausende faßt die Erdengeschichte in der Erinnerung der Völker treu von Geschlecht zu Geschlechte forterzählt; was darüber hinausliegt, gehört dem Himmel an, es sind Sternenjahre und Tagszeichen der Körper, die kein menschlich Auge jung erblickte, und keines je ältern sehen wird. Die Sagengeschichte ergießt sich im Osten wie im Westen in vier Hauptströmungen, da wie dort gehen sie zuletzt in einen Paradiesesfluß zusammen, wir wandern an seinem Ufer fort, immer unwegsamer wird die Bahn, immer colossaler und wundersamer die Umgebung, größer und gewaltiger die Natur, zuletzt sind wir bei der Quelle angekommen, eine

Schneealpe ist als ein Tempel darüber aufgebaut, wir hören inwendig das Rauschen und Fluthen und den Sturz der Wässer, zu ihrem ersten Ursprung aber mögen wir nicht gelangen, oben durch die unersteigliche Kuppel thaut und regnet sie der Himmel nieder, um die ewig heitere Höhe kreisen die Sterne, deren Mund Regenquelle ist, und im Tempel steht wie ein ehern Meer die Vase, die ihre Gaben sammelt, und die Propheten, die außen am Borne trinken, werden trunken in Begeistrung, und weissagen von alten Zeiten und der Weltnacht und ihren wundervollen Träumen. Zwei solche Keimpunkte aller Geschichte haben sich im Verlaufe unserer Untersuchung entdeckt, wozu noch ein dritter untergeordneter sich fügt. Alle östlichen Völker deuten gegen das Gebirg Naubandha und Chorsegheir an der östlichen Einfügung der Paropamisaden in das Himalagebirge, als den Punkt, wo die neugeborne Zeit sich von der Erde losgewunden; alle westlichen Völker aber gegen das Korkyräische Gebirg in Armenien an der westlichen Einfügung jenes Paropamisus in den Caucasus; die Aegyptier allein nach Süden gegen die äthiopische Höhe, aber mittelbar nach der primitiven Richtung ihrer Wanderung zugleich auch gegen jene beiden ersten vor allem gebietenden Punkte, die aus den Wässern der Sündfluth am ersten aufgetaucht, und der Taube festen Fuß geboten. Getrennt durch die ganze Weite von Persien, stehen diese Punkte wie zwei Herzkammern da, die das Lebensblut in Völkerströmungen über die ganze Erde trieben, die ersten und kleinsten Pulsschläge der Geschichte geschehen um sie her und in ihrer Nähe, der erste Gegensatz ist zwischen ihnen eingetreten, und der erste Krieg und die erste religiöse und

politische Divergenz hat sich dort ergeben, und mit jener innerlichen Scheidung auch das Leben der Geschichte selbst zuerst begonnen. Sollten wir uns aber nun entscheiden, welchem von jenen beiden Punkten geschichtlich der Vorzug gebühre, dann würden wir uns dahin bestimmen, daß eigentlich keiner ausschließlich für sich allein als durchhin herrschendes Moment in der ursprünglichen Evolution der Gattung anerkannt werden könne. Denn über die ganze Oberfläche war die bildende Kraft vertheilt, und bildete örtlich auch aller Orten das, dessen Wesen Oertlichkeit ist; das Allgemeinste aber, das dem Ganzen und nicht dem Besonderen angehört, der Mensch, konnte da nur werden, wo die Wurzeln des Ganzen, ihre Centralpunkte, gegeneinander gehen. Es ist aber die Wurzel und der Centralpunkt von Europa der Caucasus, die von Asien die emodischen Gebirge, Afrika aber, als ein untergeordnetes tieferes System in sich selbst beschlossen, hat seinen Nabel auf der Höhe des Niles und des Nigers. Nicht schicklicher mögte diese Anordnung sich erläutern lassen, als indem wir das geologische noch bestimmter physiologisch fassend, Europa die Funktion des großen Gehirnes im Erdsystem beilegen, während Asien die des kleinen übernimmt, und Afrika als das tiefere Gangliensystem erscheint. Europa wird im Innersten dann durch Persien mit Asien verknüpft, in Aegypten aber sammeln sich die Fortsetzungen beider Welttheile, von Chaldäa, Syrien und Arabien aus, wie in einen Knoten, und an diesen ist nun zunächst das ganze System jener gangliösen afrikanischen Fetischenstaaten lose angeknüpft. Schwebend zwischen diesen drei bestimmenden Punkten aber schwamm die Arche auf den Wässern, sie der in den Fluthen absorbirte Lingam der vori-

gen Juga, Pflanzen, Thiere, Menschen und alles Lebendige in seinen Keimen befassend, und diese Arche, das Schiff des Sisithra, ist zugleich auch das Fahrzeug des Osiris, und Canobus der Steuermann Cahannub, die Golderde, also Haranguerbehah die Goldmutter, Brahma mithin und der ägyptische Kneph, weil die Erde ruhend in der Mitte das Sternschiff lenkt: die Schlange aber die ihn getödtet, eben jene Himmelsschlange, die auch Adam zu Fall gebracht, und Brahma gestürzt durch Hoffart, die daher auch den Kruggott umwindet, der selbst von Gold geformt, mit Wasser angefüllt, oben von der Feuerflamme überlodert, Hieroglyphe der ägyptischen Trimurti und jener Arche ist, die wahrscheinlich in der Sage auf dem äthiopischen Meru über Meroe hinaus, oder auch weil Aegyptens Haupt, bei Plutarch, nach Osten sieht, auf dem Himala im Stammland geruht. Zugleich hat die Sage, wie die ganze mythische Lehre auch astronomischen Charakter angenommen. Die Arche des Xeisithros, Satyaurata, beide schon dem Namen nach verwandt, ist Argo das Sternenschiff am Himmel, das Fahrzeug des Osiris, worauf er mit den sieben Cabiren auf den Wässern über dem Himmel schwimmt; diese Cabiren daher wieder die sieben heiligen Rischis, die Satyaurata auf Heris Geheiß in das Schiff genommen; der unter die Götter versetzte Steuermann ist Canopus, Sisithros selbst mit seiner Gattin und den Töchtern werden durch die Hauptsterne des Bildes vorgestellt; in seiner Nähe befindet sich Orphos oder Cetus das Ungeheuer, der große Fisch, an dessen Horn Satyaurata mit der Hyder das Schiff gebunden; der Rabe, den er ausgesendet, der Altar, auf dem er dem höchsten Gott geopfert nach dem Austritt; endlich der Wasser-

mann, der die Fluthen selbst aus seiner Urne ausgegossen, wie er alljährlich den Euphrat, Nil und Ganges zur Fluth anschwellt, während auch die Taube in eigner Sternen glänzend die Sündfluth mit der ersten Schöpfung, wo sie im himmlischen Eridanus das Ei des Derceto gewälzt, verknüpft, und Nimrod Orion, der gewaltige Jäger mit dem Hasen, die Weltgeschichte dann eröffnet. So ist auf diese Weiße dann der ganze südliche Sternenhimmel mit den Bildern dieser alten Fluthentradition gefüllt; gleichsam als ob der Himmel selbst wie alles Irdische aus den Wässern hervorgegangen, rundet sich über den Thierkreis die ganze Fülle der nordischen Sternenmythen, und wurzelt südwärts dann im Ungeheueren und den dunkeln Geheimnissen des Unterreichs, das der Wolf bewahrt. Selbst fern von Scandinavien noch blickt die Mythe in jenes Sternenmeer hinab, und es ist dasselbe Schiff, auf dem auch Bergelmer, aus dem antediluvianischen Riesengeschlecht, allein entronnen. Wieder aber ist auch jener Satyaurata der persische Giamschid, der ausgehend vom Albordj den Sonnenbecher, Condy das Weltgefäß, die Arche führt, und mit dem Golddolch die trocken gewordene Erde spaltet, und in ihre drei Theile die Keime von Menschen und Thieren und rothglänzenden Feuern pflanzt, die Arche auf dem Ararat aber jener Becher, die goldene Vase, die auf dem Albordj Himmelswasser sammelt. Giamschid aber ist selbst wieder der scythische Targitaus und sein Becher die goldene Phiale, die unter seiner Regierung glühend vom Himmel herabgefallen, nebst dem Pfluge, dem Golddolch, und dem Joche, womit er nach der Fluth die Erde bezwungen. Der Chinesische Noe endlich ist Foe, Tai Hao, Fohi, Pao-hi, das Opfer nach

Confutse oder der erste Opferer, und wie Jehova seinen Bogen nach dem Strafgerichte zum Zeichen der Versöhnung ausgespannt, so ist es Niuhoa seine Gattin, die, nachdem sie die böse Schlange getödtet, mit dem fünffarbigten Gewölbe die Veste wieder stützt, die berstend die Wasser über dem Himmel durchgelassen, daß sie über die Erde sich ergossen, weil Kou-kong der böse Geist die Himmelssäule umgerissen. Der Stammvater des neuen Geschlechtes aber ist ein Menu, der siebente in der Ordnung, er ein Waiwasta ein Sohn der Sonne, darum ist es Menes oder Menas, der in der ägyptischen Sage aus dem Schiffe steigt, und als Mneves wie der indische Menu die ersten Gesetze giebt; er ist der Protogonos (Swayambhuwa) der Phönizier, der Mahabad der Jezdianen, der Man der Phrygier, und der gleichnamige Sohn Teuts oder Tuiscons des teuschen Adams. Es läuft weiter auch durch die Sagengeschichte aller Völker die Idee von den drei ursprünglichen Menschenstämmen, die von der Wurzel des Stammvaters ausgegangen. Es sind die Gründer dieser drei Stämme bei den Armeniern Zervan (Cherma), Titan (Ham) und Japethosthenes (Japhet); die nämlichen mit den drei Söhnen des Targitaus (GutKönigs) bei Herodot, den Zeus mit der Tochter des Borysthenes gezeugt, Lipoxas der Erstgeborne (Sem) Vater der auchatischen Scythen, Arpoxas der Mittlere, Gründer der Cattaren und Traspier, endlich Colaxas der jüngste (Japhet), dem der Himmel die goldne Lanze mit dem Pfluge und dem Becher zugewendet, die wie der heilige Gral den Besitzer nimmer altern lassen, er daher auch Beherrscher des Hauptstammes der königlichen Scythen oder Parala-

ten, die er wieder in drei Stämme getheilt seinen drei Söhnen unterordnet. In der Sage der pontischen Griechen aber ist es Hercules, derselbe, der im Sonnenbecher nach der Insel Erythia geschwommen, der mit der Schlangenjungfrau in Hyläa, den Agathyrsus, Gelo und Scytha zeugt, und der Mutter den Gürtel mit der Phiale und dem Bogen zurückläßt, den, nachdem sie erwachsen, der Jüngste allein zu spannen im Stande ist, und daher Scythenland erhält, während die Brüder auswandern müssen. Es sind wieder auch die drei Söhne des Mann, die den drei Hauptstämmen der germanischen Völkerschaften den Ursprung gegeben; endlich die drei Söhne des phönizischen Protogonos, des Genos und der Genea, Licht, Flamme, Feuer. Es hat sich nach drei Richtungen die menschliche Natur in jenen drei Stämmen gespalten, Prakrat die Temperatur der drei Qualitäten hat auch das Geschlecht ergriffen und es geschieden mit Rajahgun in die Japhethiten, Kinder der Erde, roth ihre Farbe, Leidenschaft ihr Antheil, mit Tamagun in die Hamiten, Söhne des Feuers und Djenian, Irrthum, Unwissenheit und Finsterniß ihr Loos, schwarz ihre Signatur wie jene ihres Elementes, endlich mit Satragun die Semiten, weiß ihre Farbe wie des Wassers Farbe, Wahrheit ihr Theil, und das erhaltende Prinzip. Der Fluch aber, der den zweiten getroffen, haftet nach der Verschiedenheit der Stammessage auf verschiednen Völkerschaften; im Scythenlande, wo allein die Macht des Armes gilt, ist es auch der eigene Stammvater, der den Bogen spannt, dem daher auch des Himmels Segen zu Theile wird, in China ist es Chin-nong, der dem Vater in der Regierung folgt, in Aegypten Athothes, der nach Menes in Aegyp-

ten herrscht, dieser aber, der von Hermes Thoth gegebne, selbst ein Thoth, also derselbe mit dem indischen Buddha, der Ila, die Tochter des Satyaurata, zur Gattin nahm, und Stammvater der Mondkinder in Indien wurde, Aegypter also wie die Indier Hamiten. Jene Neger selbst haben keineswegs das Andenken an jene frühe Bevortheilung verloren, sie haben es in der Sage von den zwei Brüdern aufbehalten, die, während der dritte Schwarze geschlafen, sich aufgemacht und ihm alle Reichthümer mitgenommen, und nur wenig Goldstaub und Elephantenzähne ihm gelassen.

Wie im Sonnensystem die sieben Planeten um die Erde hergeordnet sind, so erschien den ersten Geschlechtern auch die Erde aus sieben Inseln zu bestehen, die sich um den Meru, das Stammland, ziehen, und das mogte würklich auch das Ansehen des Weltkörpers sein, ehe die Fluthen sich noch ganz verlaufen hatten, wo China, die beiden indischen Halbinseln, Arabien, Nordostafrika, der Caucasus mit Osteuropa, und Nordasien von Meer umgürtet sich um die asiatische Höhe zogen. Die ersten Generationen aber mogten sich noch nicht weit entfernen vom Mutterlande, sie siedelten sich am Fuße des Goldbergs an, die gesegnete Region vom Fuße des Himala bis zu dem des Caucasus hin hatte sie aufgenommen, dort lebten sie eine Familie, nicht ein Staat, die Kinderjahre. Ihr Gott war die schöpferische Macht, die sie und alles um sie her hervorgebracht; die goldne Erde, die als Mutter zugleich und Vater den Menschen geboren, und den Gebornen an ihren Brüsten säugt; Meru der Goldberg selbst, der aus der Tiefe in den Himmel ragt, und die Sterne leuchtende Funken ausgesprüht; das höchste Wesen,

das, selbsteigene Erstgeburt, in flüssig herabgeregnetem Gold sich selbst befruchtet, und aus dem milden Goldblut nun ein jeglich Geschöpf generirt. Der Himmel mit seinen Sternen, die Erde mit ihren Formen sind dieses Gottes erster, sichtbarer Abglanz, und weil sie unsterblich sind wie er, darum sind sie wie die leuchtende Glieder seines goldnen Riesenkörpers, und der sterbliche Mensch ist geschaffen um anbetend zu ihnen aufzublicken. Zu diesem Gotte neigt sich daher das Herz dieser Geschlechter hin, in der Welt sehen sie sein strahlend Bild, zu des Bildes Abbild wird der Dienst, die Gesellschaft und die Sprache, das Naturverhängniß wird Gesetz, der Ton, mit dem jedes Ding sich selber nennt, zum Wort, und die Wahlverwandschaft zur einfachen Fügung dieser Elemente. So ist eine Sprache nur und eine Rede über die ganze Erde bis zu jener Catastrophe hin, in der Sagengeschichte der Thurmbau von Babel genannt. Es wollen die Menschen nicht weichen aus dem Vaterhaus, sie wollen ihre lebendige, historische Welt ganz nach dem Vorbild jener natürlichen gestalten, in ihrer Mitte soll sich auch ein Meru, eine goldne Säule, vom Abgrund zum Himmel hinanerheben; es soll in der Gesellschaft eine Himmelsmacht, gestützt auf die Basis des gesammten Geschlechtes, aufstrebend durch die Abstufung der Kasten gegründet werden; es soll immerdar ein Dienst und ein Opfer alle Priester sammeln, damit der Cultus, eine stolze Pyramide zu den Sternen steige, und die Macht gemeinsamer Beschwörung selbst die Paradiese unterwerfe; es soll eine Himmelsprache herrschen, gleichsam der eigenste Lebensgeist aus den Elementen und den Naturgestalten abgezogen, und durch Runenzauber daher auch wieder die Natur beherr-

schend mit Gottes Macht, es soll ein Regent nur sein und ein Volk und eine Metropole und ein שֵׁם, um das sich Alle sammeln. Da steigt Gott hernieder, um das Werk zu schauen, sie werden fortan von nichts ablassen, was sie zu thun ersinnen, sagt er zu sich selbst, und thut nun was er im Verlaufe der Geschichte bei ähnlichem Beginnen mehrmal schon gethan, weil der Thurm als Pforte am Ausgang nicht am Eingang der Geschichte stehen soll, er bringt Zwietracht in die Gesellschaft und divergenten Willen, er bringt in den Glauben Gegensatz, und Differenz in die Religion, Verwirrung in die Sprache, verschiedne Mundart auf die Zunge, zerrissen wird der eine Phallus, der als Baum des Lebens, als die Reiwapflanze bis zum Firmamente erwachsen wollte, und die Sprossen an die Wasserquellen hingepflanzt erwachsen zu Watabäumen, 21 an der Zahl bei den Indiern, 25 bei den Persern, die mit dem Phallus an den Zweigesspitzen immer wieder in der Erde wurzeln, und zu Menschenwäldern, großen Völkern werden. Es beginnt daher nun die Ausbreitung des Geschlechts, es trägt das muthige Roß den Japhetiten auf die weite Reitbahn, die öde Steppe, es drängt das dunkle, kühle Blut den Hamiten nach der Sonne, damit sie das dicke Lebensöl in ihm zur brennenden Flamme zünde, er dringt nach Süden vor, wo er sich ihr näher fühlt, der starke Bruder aber, den vor allen Gott gesegnet mit Kraft, Leben, Geist und Stärke, und behauptet das Recht der Erstgeburt, und bleibt im Vaterhaus. In engeren Gränzen ist im Beginne noch die neugetheilte Erde eingeschlossen, Iran von Caschemire bis Adiabene ist Semitenland, Turan über dem Oxus das Japhetitenreich, Syrien und Arabien südwärts von Babel der Hamiten An-

theil. Es treibt aber die Geschiednen theils innerer Wanderungstrieb, theils Drang der Semiten, die selbst nach Westen hinwandernd zugleich nach Norden und Süden sich zu verbreiten streben, immer weiter und zu den Regionen hin, die vom Anbeginn ihnen zum Sitze bereitet, und dort auch entwickelt sich, was in den Stammvätern nur der Anlage nach vorhanden war, völlig zur Raçendifferenz. Es unterbricht aber die ferne Ostsee zuerst der Japhetiten unstätes Schweifen, dort also auch gründet sich in China der erste feste Staat, während im übrigen Nordasien die schrankenlose Steppe nur Völkerschwärme, nicht stäte gesellschaftliche Verbindungen, hegt, und später erst Sturm und Zufall den geflügelten Völkersamen nach dem andern Welttheil hinüberweht. Dort auch in jenen Oeden entwickelten die Kinder der Erde die ganze Fülle der Fruchtbarkeit, die von der Mutter auf sie herabgeerbt; vom Beginne der Zeiten an war die Tatarei die große Völkerscheide. Die Neger aber hatten Afrika erreicht, und im schwarzen Lande wohnten mit den Bestien im gemeinen Glauben Menschenfresser, Greuel und Schrecken und böse Geister mit dem zerstörenden Prinzip, wie im Norden das Schaffende; in der Hand der Semiten aber war immerdar die Völkerwage, die Beschwichtigung mit dem Maaße und der starken Kraft. Bei ihnen im alten Stammland war die uralte Schule, aus der die Gesetzgeber und Mythologen aller Völker ausgegangen sind, und diese Schule war eine Hermetische. Denn Hermes ist bei allen alten Völkern ohne Ausnahme erster Lehrer, und der erste Gottbegeisterte Weise; unter dem Namen Thoth gab er Aegypten sein Gesetz, als Thaut dem Volke der Phönizier, in Babylon ist Oannes mit den

Fischformen des chaldäischen Mercurs aus dem Meere heraufgestiegen, in Hinterindien bezieht der zweite Buddha auf einen ältern, Omito genannt, sich zurück, der das Baligesetz verkündigt, und dieser Omito ist der persische Om, der alte Zoroaster, der erste Goldstern, der am Albordi aufgegangen, er der Gatte der Ila ist es, der gleichfalls wahrscheinlich auch die Veda's aus der Himmelssprache nach der Sündfluth in die irdische übersetzt, wie Bhrigu auch die Verordnungen des Menu zuerst aufgefaßt; in China ist es der erste Foe, Fohi der Gründer des Staates, im germanischen Westen Theut, in Scandinavien der alte Othin. Was aber jene älteste Prophetenschule, zu der auch Abraham gehört, nach allen Weltgegenden hingetragen, das ist eben jenes alte Gesetz, das im Vaterhaus geblüht, der erste, einfache Dienst, der dort geherrscht. Es ist dies der uralte gesunkene Brahmadienst in Indien, es ist der Dienst des Kneph in Thebä, des alten Bel, des Demiurgen, der reine Ormuzdienst, der Dienst des Changti im Osten, wie des Uranus im Westen, und des alten Othin Bore im hohen Norden. Die Reste der Ursprache aber haben unter den Japhetiten im Osten in der chinesischen einsilbigten Sprache und ihrer chemischcombinirten Bilderschrift sich erhalten, im Südwesten unter den Kuschiten, in der ägyptischen Hieroglyphik; die ältesten Monumente aus dieser Zeit aber sind die Säulen des Hermes in Thebä in unterirdischen Gemächern aufbewahrt, die Kua des Fohi, die Veda's in der alten Form, die 11 ersten Kapitel der Genesis aber gleichfalls nicht in der gegenwärtigen Gestalt. Es wurde aber das erste, große Cuschitenreich von Nimrod Ninus aus der Familie der Baalim,

der Ba-bel Haus des Bel und Nin-nave Wohnung des Nin, dessen Gott auch Bel-ial war, gebaut, in Südasien gegründet. Es breitete sich dies Reich bald nach allen Richtungen gegen Süden, sie suchten die Wärme, und wie sie diese gegen die Linie hin immer zunehmend fanden, glaubten sie auch immer höher hinaufzusteigen näher an die Sonne, und immer mehr der Gefahr einer neuen Fluth zu entrinnen, deren Andenken noch lebhaft unter den ersten Geschlechtern war, und deren Spuren sie noch allerwärts umgaben. So drangen nach alten abyssinischen Sagen Kuschiten (um 1808 v. Ch. wie die Chronik von Axum beibringt, aber ohne Zweifel wohl ein Jahrtausend früher) durch Aegypten und Atbara bis zur Bergreihe vor, die unter der Breite von 13° das flache Land von Meroe von dem höheren Abyssinien trennt, wo sie die tropischen Regengüsse fanden, und nun geschreckt von jener Erinnerung sich ansiedelten. Sie hatten hier ihr eigenthümlich Vaterland gewonnen, jene Höhe wurde, nachdem sie späterhin aus Asien vertrieben wurden, der Mittelpunkt aller ihrer Wanderungen, sie gründeten in den Felsen jenes wundersame unterirdische Troglodytenreich, ein Reich des Abgrunds und der Finsterniß, seltsam, nächtlich, räthselhaft, unheimlich wie das untere dunkle Leben, dem seine Erbauer angehören, das nach und nach jene ganze Höhe umzog, und seinen Bewohnern Schutz gewährte gegen den Einbruch neuer Fluthen, und die nächtlichen Mysterien der Kinder der nächtlichen Didi in Granit und Marmor barg. So setzte hier in der Wurzel von Afrika auch das Wurzelvolk sich fest, die Provinz Sire, das ist das Land des Hundsterns Seir, des Tirs der Tranier, der in seinem Auf-

gang den jährlichen tropischen Regen bringt, und im Weltjahr den großen Weltregen bei der Sündfluth brachte, — oben auf der Höhe wurde die eigentliche Mitte ihres Webens; dort im Saukhadip der Indier, dem färiadischen Lande der Aegyptier, richteten sie daher auch die Säulen des Seir — Hermes, beschrieben mit den Hieroglyphen der einfachen Traditionen, die sie mitgenommen, auf; dort bauten sie vereinigt mit andern Zügen, die unmittelbar über das rothe Meer hervorgebrochen, Axum mit seinen Hundecolossen, später dann Meroe mit seinen Grotten, zunächst Thebä, die ungeheuere Höhlenstadt, und wie sie weiter nordwärts dann mit dem Nile in Aegypten nach Phönizien und Palästina sich verbreiteten, so drangen sie südwärts in den Gallas bis Sofala hinab, und westwärts mit dem Niger ins innere Afrika. Wie auf diese Weiße das uralte asiatische Cuschitenreich des Bel in Westen Fuß gefaßt, so breitete es sich auch im Osten nicht minder aus; schon Strabo hat den äthiopischen Charakter der Nordindier erkannt. Ein Zug wandernder Colonisten gieng am Indus hinab, und fand dort ein neues Aegypten und bei Pattala ein neues Delta, die wilden Balotschen, am Ufer dieses Flusses, sind die Reste dieses Haufens, der dann weiter über Guzerate besonders dißseits der Gatesberge bis nach Ceylon drang, und dessen Werk die Troglodytentempel bei Kannara und Elephanta mit den äthiopischen Schriften und den Sphinxphysionomien sind. Längs dem Ganges gieng ein anderer Zug hinab, drang über Cashi nach der hintern Halbinsel vor, nordwärts unter dem Namen der Barbaren von Mittag in China ein, ergoß aber den Hauptstrom über Malaya ins Meer hinaus, wo er dann in den Südseeinseln zuletzt ver-

siegte. So gieng dies Reich mit allmählig nach Süden, Osten und Westen sich erweiternden Gränzen von Indien bis Aethiopien, Saba aber, d. i. Südland, verknüpfte die beiden Endpunkte im Süden, die früher hin in Babel ihre gemeinsame Mitte hatten, bald aber diese im westlichen Knotenpunkte fanden. Mit der Gründung dieses Reiches aber beginnt auch zugleich eine neue mythische Periode. Was trieb den Cuschiten in den Süden? ohne Zweifel dasselbe, was den Saft des Baumes in den Wipfel treibt, er suchte das Feuer, sein Element: unverbrennbar wie der Salamander, durch die eigene, innerlich kühle Natur beschattet, drängt es ihn in heißen Fluthen sich zu baden, ihn labt der Feuerregen, den die scheitelrechte Sonne auf ihn niedergießt, er ist selbst Kind des Feuers, eine dunkle Naphtha kreißt sein Blut; wie die Natur in wilder Geilheit um ihn her entbrennt, so läßt auch er sich mit entzünden in gleicher Gluth, ihm muß die Sonne als großer Weltphallus erscheinen, der immerfort Feuersamen auf die Erde sprüht, Naturfeuer, Lebensfeuer, Traubenfeuer muß ihm göttlich sein, die Begeisterung des Lebens ist ihm Gottes Nähe, und Phallophorien der höchste Dienst. So hat sich denn im heißen Lande der wilde, brennende Feuerdienst zuerst entzündet, Brahma's goldner Meru mit Paradiesesblumen bewachsen, ist dem Cuschiten zum Vulkan geworden, Schiwa's himmelhohe Feuersäule ist daraus hervorgesprüht, Phtha des Feuerkünstlers wilde Flammen sind aus dem Munde Kneph's herausgebrochen, und der alte Dienst ist aufgegangen in den Gluthen des reißenden Elementes. Und frühe schon schien man im Cuschitenlande den Ursprung des neuen Dienstes in den Troglodytenhöhlen von Sire aufzu-

suchen; darum kam Oannes, der ihn nach Babel brachte, aus dem rothen Meere; und nach Indien wurde ein Fürst der Raçe der zweimal gebornen (Deiul) vom Adler Gahrud getragen, und zehn Brahmanenzünfte, die im Süden in Anga Baaga, Calinja, Camrupa, Odra wohnen, so wie die Sternseher sind davon entsprossen. *) Es steigt in diesem Dienste Schiwa als Capot Eswara, Taube, Parvadi als Capot Esi, Täubin, aus der Arche, diese als Sami-rami legt durch ihre Büßungen zuerst das Feuer in den Samibaum, dem es das Arani beim Reiben dann entlockt, beide aber reinigen durch das neue Element sogleich die Gegend von Orissa von dem langen Cussagrase, das sie bedeckt. Sie gehen alsdann nach Cuschadip, um auch dort durch Büßungen die Zerstörung des schädlichen Gewächses zu bewirken; Schiwa nimmt daher im Mittelpunkt in Mochsatan (Mekka) die Gestalt des Moscheswara's, Capotesi aber in Bahnistan, an der Gränze aber, die von Anayasa (Anais) oder Mahabhaga (die große Göttin von Hierapolis) an, und sandten von dort das zerstörende Feuer zur Vernichtung des Grases aus, und Anayasa befiehlt dann den Wolken sich zu sammeln, und wie die stürzenden Gewässer verlaufen waren, erscheinen die vier Casten in Cuschadip. Als Baleswara der Knabe wird Mahadewa aus dem Lingam am Cumudvati (Euphrat) dann geboren, nachdem ihn der Scrap der Muny's getroffen, und wächst als Lileswara Ninus zum Manne

*) As. Research. V. V. p. 38. Halh Code of Gent. Laws. p. 109.

auf, übt Tugend und Gerechtigkeit, erobert an der Spitze eines furchtbaren Heeres nahe und ferne Länder, trifft dann in Ascalastan (Ascalon) auf die Samirame, die er als Lileswari zur Gattin nimmt, und in Lilistan (Ninive) unweit Hradanieta, mit ihr wohnt. Es ist daher Capotes-wara und Capotesi auch der ägyptische Osiris und Isis, die gleichfalls aus dem Sternenschiffe ausgestiegen, und auf ihren Zügen Segen, Glück und Heil verbreiten, und den Ackerbau die Menschen lehren, und in der Wüste ihrem Andenken jene zwei Säulen aufgerichtet, das die Weiber durch ganz Aegyptenland mit Phallophorien feiern. Osiris ist auch wieder identisch mit dem uralten Sesostris oder Rhamses, der nach dem Berichte der Priester mit einem Heere von 700000 von Thebä oder Ammon No, Stadt des Ammon Kneph ausgezogen, und Lybien, Aethiopien, Medien, Persien, Baktriana und Scythenland seiner Herrschaft unterworfen, und alles Land, was die Syrier, Armenier und Cappadozier bewohnen, vom Bithynischen bis zum Lycischen Meere beherrschte, der nach anderer Sage im Herzen von Arabien eben jenen uralten Tempel in Mochastan Mekka oder Bekka gebaut, wo ihn die Folgezeit unter dem Namen Osiris ehrte, und der dort wie überall auf seinen Zügen, nach dem Zeugniß des Herodot, den Phallus und die Yoni aufgerichtet. Diese Denksteine in Mekka sind daher die Säulen des Osiris, der schwarze Stein der Caba aus demselben Himmelsberge, den auch die Mutter von Pessinunt ausgeworfen, der Stein, auf dem nach arabischjüdischen Sagen Jakob schlafend die Himmelsleiter sah, das Mal des Bel Saturn und Ninus, der auch mit der Semiramis den großen Zug nach Baktra und Scythien

gemacht; der Thusares der Araber und des Sabazius: auch Dionysos also Sesostris Schiwa, der das Traubenfeuer, das in Noe zuerst gezündet, in die Rebe wie Prometheus das Himmelfeuer in der Ferula über die ganze Erde trug, er daher ursprünglich von dem Troglodytenlande ausgegangen, Nysä in Indien, in Arabien, Aethiopien und aller Orten in Kuschadiep, sein Vorgänger der erste Bacchus, den die Titanen zerrissen, der Phallus des Schiwa, den die Muny's getheilt in Völker, seine eigene Mutter Semele in Jupiters Feuer aufgegangen. Und es hat der Gott den Thyrsus über die ganze alte Welt hingeschwungen, Schiwa auf dem Stiere und Parvadi in Benares, Phtha auf dem Apis und Hephästobula, Bel und Derceto in Babylon, Saturn und Rhea in Griechenland, Chusoros in Phönizien wandelt er in vielfältigen Incarnationen über die Erde als Osiris und Isis, Ninus und Semiramis, Anais und Homanes, Atys und Kybele, Adonis und Astarte, Bacchus und Ariadne, überall umrauschen den Gott wilde Orgien, viele Propheten der zweiten Schule verkünden seine Lehre, und übersetzen den alten Dienst in seine Feuerschrift, viele Anbeter drängen sich in seinen Tempeln, übergährend strömt das Blut vor seinen Altären aus, wie der Tieger dürstet er heiß nach Blut im Tiegerlande, zugleich aber hat die frühe Erde auch der Gluth, die er gezündet, ihre Bevölkerung zu verdanken, den einen Lingam hat er in Myriaden getheilt, den großen Frühling der Geschichte hat er hervorgerufen, wo die ganze Erde in Liebe stand, und alles grünte, blühte und sich besaamte, damit schnell aus einem Volke viele Völker würden.

Während auf die Weiße im Cuschitenlande die Völker wie Feuerbäche strömten und vor sich her das Cussagras verbrannten, mehrten sich auch im Norden die Söhne der Erde wie Gras und Kraut, und wie jene immer südwärts rannen, so gab diesen die Steppe, die in ihrer Ausbreitung von Westen nach Osten zieht, vorzüglich die Richtung nach Morgen hin, und wie erst einmal China zu einem festen Staate sich gegründet hatte, brach seine Mauer wie ein Damm die Völkerströmung, und gab der östlichen Richtung eine Nordöstliche. Dort begann ein neuer Welttheil sich ihnen aufzuschließen, von Norden nach Süden zieht die Bergaxe dieses Continents sich hin, an dem einen und zwar am nördlichen Ende dieser Axe liegt daher seine Mitte, seine Wurzel trifft auf das Hochgebürge von Nordamerika, und diese verknüpft sich durch den Mustag mit der asiatischen Höhe. Dort nun gewann der tartarische Stamm Raum seine ganze Fülle auszubreiten, wie der Cuschitische in Afrika; die asiatischen Tataren sind gerade in demselben Verhältniß zu den Amerikanischen wie die Ostneger in Indien zu den äthiopischen am Niger und Senegal; von Norden nach Süden haben in Amerika die Völkerströme sich ergossen, Japhetisch in der Wurzel alle, aber jede acclimatisirt nach speziellen Landesverhältnissen. In der Mitte aber war der Semitenstamm gewurzelt; nachdem Afrika und Amerika die andern Brüder unter sich getheilt, sollte Asien, besonders die Westhälfte nach Europa hin ihm zum Erbtheil bleiben. Ihm war die Huth der caucasischen Pforten anvertraut, damit es Gog und Magog nicht gelüsten möge, nach dem warmen Süden vorzubrechen, ihm selbst war nicht Schranke gesetzt im Welttheil, von Iran trieb er seine Sprossen nach allen Richtungen

hinaus; Celten und Germanen und Scythen, denen die Amazonensagen angehören, stiegen von seinen Höhen in den Westen und Norden nieder, und Phrygier und Lydier, über Adiabene dringen die Assyrier vor und die eigentlichen caucasischen Chaldäer, im Osten wandern mit oder bald nach den Cuschiten schönere Menschenstämme aus der Wurzel Elam in Indien ein, nach Süden brechen allmählig die arabischen Stämme vor, und verbreiten sich nach und nach selbst bis nach Afrika, indem sie am rothen Meere hinuntergehen, und nach Bruce unter dem Namen Balsus, Bagla, Belowee, Berberi, Barabra, Agaari, Zilla, Habab, Suah, die Alle Hirt bedeuten, über Beja und die Berge Habab in den Kern von Aethiopien, und noch später längs der Nordküste von Afrika als Mauren in ganz Afrika eindringen, überall aber durch ihr langes Haar, die europäische Gestalt und die dunkelbraune Farbe von den krausen Cuschiten sich unterscheiden, und durch die eigenthümliche semitische Sprache das Geez, die rauh und unharmonisch wahrscheinlich mit ihrer Wurzel dem Zend größere Aehnlichkeit behalten hat, als die verwandte mehr ausgebildete Arabische. Da auf die Weiße die Stämme im Süden in ihren Wanderungen vielfach sich durchkreuzten, mußte es nothwendig frühe schon zwischen ihnen zum Zwist gedeihen, beide foderten Südasien als ihr Eigenthum, die Cuschiten gründeten ihr Recht auf den Besitz, die Semiten auf ihre Stärke und die Erstgeburt, und so entstand der erste große Weltkrieg zwischen den beiden Stämmen. Nach dem Bundehesch hatte Djemschid eine Dew zur Ehe, und auch seine Schwester Djemak mußte mit dem Dew wie in einer Ehe leben, woraus die Waldmenschen mit dem Schweif entsprungen,

und die unterirdischen gottlosen Neger, die aber Alle wie erst Feridun aufgestanden, aus den Städten Irans flüchten mußten. Schon in der frühesten Zeit drangen von Adiabene aus semitische Chaldäer und Assyrier vor, und rangen mit den Cuschiten um die Herrschaft über Babel, und nothwendig war dieser Krieg der Stämme nach dem Geist der Zeit ein religiöser. Es hatte das wilde Feuer, das im Cuschitenlande sich entzündet, im Lebensmarke der frühen Generationen fortgebrannt, da gieng vom edleren Stamme eine höhere Klarheit aus, mildere Gesinnung goß kühle Wellen über jenes zornige Liebesfeuer, aus der durchwärmten unteren Natur begann die höhere ihre Blüthen aufzutreiben. So setzten daher zunächst die iranischen Magier des guten Feuers den cuschitischen des bösen, von denen im Zendavesta so oft die Rede ist, sich entgegen; der cuschitische Schiwa mit seinen furchtbaren Todesformen wurde zum Darvand Ahriman, die schwarzen Riesen seine Wache, Dews; das schwarze Cuschitenvolk selbst ein Volk von Dews mit den Izeds von Iran in ewigen Streit versetzt. Im Osten hat derselbe Gegensatz nur in etwas andern Formen sich ergeben. Die caucasischen Völkerschaften Cuschiten und Semiten gaben sich für Kinder der Sonne an, jene in innerer Lebenswärme, diese durch Lebensklarheit ihr verwandt, und daher auch nur geschieden in diesem Gegensatz. Jene Einwandernden, die unter den östlichen Cuschiten in Indien die mildere Lehre verbreiten wollten, nahmen daher das milde Licht der Nacht zum Sinnbild ihres Strebens, und seine weiche Feuchte; sie kündigten sich als Kinder des Mondes an, und der Streit wandte die Richtung von Norden nach Süden in die von Osten nach Westen um,

er führte sich von der Mondhöhe gegen die heiße Sonnenhöhe, zwischen den Sonnenkindern in Ajodhia und den Mondkindern in Pratisthana, zwischen Schiwa und Wischnu. Die vierte Inkarnation, Wischnu als Löwe, der den Hirannja Nimrod, Fürst der schwarzen Djenian, tödtet; die fünfte als Zwerg, der sich selbst als Sohn der finstern Didi, als Cuschiten, ausgiebt, um Bali den ersten der Djenian zu demüthigen; die sechste als Parasurama, der die 21 Sonnenkönige weithin bis nach Aethiopien tödtet; endlich die siebente von Ramatschandra, der den letzten Rest des großen Cuschitenreiches auf Deve Lanka noch zerstört: alle diese gehören jener Gegenwirkung der beiden Stämme an. Die Sieger in diesen Kämpfen sind hier aus der Mondlinie, die Besiegte Schiwadiener, Kinder von Nacht und Sonne, der Schauplatz des Streites ist in der inländischen Tradition im Nordwesten, im Multan wird im Steinsaal die Säule noch gezeigt, aus der Narsingha, der Löwe, hervorgesprungen; dort auch Runcta, wo Parasurama Inkarnation von Wischnu wurde; Azudea und Amber, wo die Sonnenkinder geherrscht, wo Rama gewohnt, dort Sorgadoari, wo er seine Himmelfahrt gehalten; Lahor, das sein Sohn Lo gebaut, wie Chuschpor, das Cusch gegründet; dort auch überall noch die Spuren des alten blutigen Schiwadienstes, Beile und Sägen, die die freiwilligen Opfer zerfleischt; in Cangra die Flamme des Gottes aus der Erde schlagend, und noch jetzt mit Wallfahrten hoch geehrt. Am Indus also wurde im Osten der Kampf ausgefochten, den zuletzt Chrischna erst entschied; Parasurama aber trug ihn bis zu den Schangallas, den eigentlichen Kernäthiopen in den Gränzge-

bürgen von Atbara hin; er endete damit, daß der alten Lehre die Herrschaft entrissen wurde. Nicht denselben Ausgang aber hatte im Westen derselbe Streit gefunden. Der Cuschitenstamm, der von Atbara aus in Aegypten vorgedrungen, stieß auch hier feindlich auf die Semiten, jene Hycsos oder Suah's oder Soa die Fremdlinge von Osten eingewandert, den eingebornen äthiopischen Stamm bedrängten, und Thebä zerstörten, und Memphis im eigentlichen ägyptischen Feuerlande einnahmen. Avaris aber, ihr verschanztes Lager war im Delta, dem Wasserlande, schon seiner Form nach Yoni, sie würkten feindselig dem inländischen Dienste Phthas entgegen; sie also sind die eingewanderten Mondskindern, die mildere Gesinnung brachten, aber zuletzt von den Aethiopen vertrieben wurden, weil Chame das heiße Sonnenland, den Hamiten und Sonnenkindern angehören sollte, die siegreich nun die überwältigten Söhne Typhons schalten, jedoch wahrscheinlich ihre Lehre nicht ganz von der Einwirkung jener Fremdlinge frei erhielten. Was aber diesen jetzt mißlungen war, das vollendeten ihre Stammverwandten, die Perser, unter Cambyses, der durch seinen Zug zu den Makrobiern das Cuschitenreich selbst in seinem innersten Herzen anzugreifen unternahm, und in seinem feindseligen Wüthen gegen alles Aegyptische, nur den Jahrtausende alten Haß der Kinder des Lichtes und der Nacht ausbrechen ließ. Thetmosis, der die Hirten schlug, war daher der siegreiche ägyptische Raven; Mose, der ihren Zug ausführte, der besiegte Ramatschandra; wie dieser, aber im edleren Geiste seines Stammes, Schwiwadiener; sein Gott wie Phtha von Memphis in der Feuersäule wohnend, und doch bewaffnet gegen jenen wilden

Dienst, verkündigend eine höhere Lehre, und Bahn brechend einer noch höheren. Er führt sein Volk nach Asien zurück, und hier hat der Herr die Söhne von Kanaan, Brüder von Kusch und den Aegyptiern, die dem Bal dienen und dem Moloch, und ihren Samen im Feuer opfern, in seine Hand gegeben; vor der Posaunenstimme desselben Esels vom Caucasus, der später in Cambyses den ägyptischen Apis getödtet, fallen die Mauern von Jericho, das Land der Verheißung wird eingenommen; aber auch hier wie in Osten, nicht wie der Gesetzgeber es gewollt, das Cuschitenvolk und sein Dienst ausgerottet, die neue Lehre dultet die ältere, bis die neueste in Christus wie in Chrischna und Zoroaster beide verdrängt. Das also ist der große Streit, von dem die Sagengeschichte ganz Asiens erzählt, der Kampf des Semitenstammes mit den Kindern der Nacht, den Negern, um den Besitz des Welttheils. Bal wird Herr der Djenian im Südwesten in den Patalams von Aethiopenlande, denn mit der Vertreibung der Cuschiten entschied sich der harte Krieg, die nur in Aegypten dem Lande, das durch den Nil Afrika angehörte, siegreich sich behaupteten, und darum dem Typhon nicht wie die Semiten die schwarze Farbe beilegten, die in ihnen gesiegt, sondern vielmehr die gelbe, feindliche. Um das Jahr 1400 v. Chr., sagt die Chronik von Axum, trat die Angaba, das ist, die Besitznahme von Abyssinien durch viele eingewanderte Völkerschaften die Amhara's, die Agows von Damot und von Lasta, die Gafat, d. i. die gewalthätig Vertriebenen, die Gallas, d. i. Hirten, die Falashas ein, alle zusammen Habesch, d. i. Convenae genannt, der Chronik gemäß aus Palästina ausgewandert, jedes Volk seine eigene Sprache redend, alle aber insgemein in den

Geez Charakteren schreibend, und ohne nationelle Selbstständigkeit den Hirten dienend. Diese Völker waren die letzten Reste der asiatischen Hamiten, die nach der Vertreibung jenen semitischen Hirten als Dienstpflichtige und Sclaven sich übergaben, und dafür ihre Wohnstätten im Stammhaus Afrika erhielten, obgleich der letzte Rest der cuschitisch asiatischen Herrschaft sich noch bis zur Zeit Mahomets erhielt, wo Yemen und ganz Südarabien unter der Regierung eines abyssinischen Statthalters stand. Selbst bis nach China hin ist die Sage von diesem alten, großen Krieg gedrungen, und die alte Geschichte des Landes hat sie aufgenommen. Die drei Samhoangs sind die historischen Reflexe der indischen Trimurti, Fouhi der Gesetzgeber Swayambhouwa Brama, Chinnong sein Nachfolger mit dem Stierkopfe ist der chinesische Dionysos Schiwa, der Kuschite, der im Feuer leben konnte, Erfinder des Pflugs, aber nach dem nüchternen Sinne des Volkes nicht des Weines, sondern vielmehr des süßen, trinkbaren Wassers. Der dritte aber Hoangti, d. i. der Rothe, geboren auf dem Lebensberge, bekämpfend den Tchiyeou, das Oberhaupt von neun schwarzen Nationen mit dem Kopfe von Erz im Süden wohnend, ist der Wischnu Rama dieses Volkes. Selbst die älteste griechische Geschichte hat in ähnlichem Gegensatze sich gestaltet. Gleichwie in der Mythe auf die Regierung des uralten Uranus Brahma, die des Schiwa Saturn, gefolgt, und diesen dann Zeus Wischnu, wie es recht ist mitten im Semitenlande, ganz besiegt und in den Tartarus hinabgeworfen, so folgt auch in der Entwicklung des Volkes dem alten einfachen Gesetz, fremder von Süden eingeführter Cultus. Die Pelasger,

die ihren Hermes mit dem Phallus und alle ihre Götter von Aegypten aus erhielten, denen die schwarze Cuschitentaube Capotesi von Thebä aus ihr Klangorakel von Dodona gründete, während das von Delos nordwärts auf die Hyperboreer sich zurückbezog, die sich in den Arkadiern Proseleni, also Sonnenkinder nannten, hatten den Phtha Schiwadienst aufgenommen, der wieder mit den benachbarten thrakischen Mysterien zusammenhieng. Mit Deukalion, dem Sohne des Prometheus aber aus dem Semitenstamme drang der Dienst des guten Feuers vom Caucasus aus herein, und pflanzte sich in den Hellenenstämmen fort, die feindselig jenen pelasgischen vertrieben. Auch Cadmus der Phönizier, Sohn des Bels war Cuschite, sein Enkel war der dritte eigentlich griechisch nationelle Dionysos, der die Orgien der Thebaner auf dem Berge Cithäron eingeführt; Pelops hingegen führte von Phrygien aus die bacchischen Mysterien der berecynthischen Mutter ein. Danaus aber war ein Semite, einer der vertriebenen Hycsos, sein Enkel daher Perseus der Held, sein Urenkel Perses, angeblicher Gründer der semitischen Perser; der thebanische Heracles, Sohn des Zeus, gleichfalls ein Perside aus seinem Stamme. Dieser Heracles ist daher der griechische Rama, wieder eins mit dem persischen Mithra, Chrischna und dem hebräischen Tosie und seinen Nachfolgern, alle zusammen Incarnationen der ethischen Natur in Gott, bewaffnet gegen das Ungeheure der alten Nacht, gegen den blutigen, wilden Feuerdienst, sie alle dem Schiwa Dionysos entgegengesetzt, und ihre Heldenzüge über den Erdkreis der Gegensatz des bacchischen Taumelzuges. Die Propheten aber, die in ihrem Gefolge lehren, Vyasa und Calidasa, Zeretoschtro, Mose, Orpheus, den die bacchischen Weiber zerrissen,

Abaris, Othin Sigge im Norden, Pythagoras im Westen, zuletzt Christus, sind die Propheten der dritten Schule, die den geistigen Dienst und den höheren Intellectualism eingeführt.

Die Geschichte aller Völker fängt daher mit Weltgeschichte, nicht mit spezieller Landesgeschichte an, sie erzählt die Thaten, die sie alle insgemein vollbracht, wie sie noch im Mutterlande beisammen waren, wie feurig das Leben, vom Gott getrieben, dort aufgeglüht; wie die Flamme aber in der bösen Art des schwarzen Stammes zur verzehrenden Lohe aufgeschlagen; wie ein Bund der besseren Naturen die Wilden nach Afrika, dem Lande aller Ungeheuer, hinübergetrieben, und sich selbst in einem besseren Gesetz verbunden: das Alles ist wie ein Gemeingut in die Erinnerung aller Völker niedergelegt, jede erzählt von sich selber, was dem gesammten Stamme angehört, als dessen integrirenden Theil sie sich betrachtet, ihre Helden wohnen auf dem Caucasus, dem Meru und in Atbara. Gleichwie von einer ersten und dann drei daraus hervorgegangenen secundairen Sprachen dem Zend des Caucasus, der Samskrda des Meru, und der alten äthiopisch ägyptischen Priestersprache von Meroe alle semitisch hamitischen Sprachen ausgegangen, so von jener ersten semitisch cuschitischen Weltgeschichte und dem Kampfe nach der dreifachen Richtung von Nordsüd, Ostwest, Südnord, alle individuelle Volksgeschichte. So beginnt die indische, nachdem die siebente Inkarnation von Ramatschandra schon am Uebergange aus der Weltgeschichte in die örtliche steht, mit Bharata in Hastnapur, etwa im 23ten Jahrhundet v. Chr., wie Anquetil aus allen Thatsachen richtig combinirt, während der Anfang des Calijugs und der Eintritt der Sündfluth ins 32te fällt, und nun eben jene Weltgeschichte mit den vier Inkarnationen den Zwischenraum erfüllt. Judischtra und Chrischna treffen

dann aufs 10te Jahrhundert, und es läuft dann die Landesgeschichte am Faden von 136 Rajahs von Bharata bis zum Einbruch der Mahomedaner fort. In China ist die Periode von 2800 bis 2200 gleichfalls mit den Sanhoangs erfüllt, und mit Yao beginnt erst die Landesgeschichte. Die ägyptische Geschichte vom ersten Sesostris und Osymandias bis Tethmosis begreift wieder jenes Universalhistorische, mit dem Letzten gleichzeitig mit Chrischna erscheint der zweite (vielleicht dritte) Hermes und nun auch das eigenthümlich Aegyptische. So in allen Nationen wieder der historische Weltstrom, aus dem der eigenthümliche Landesfluß entspringt. Noch drei andere Inkarnationen aber liegen hinter jenen drei welthistorischen, Wischnu als Fisch, Schildkröte und als Eber, alle drei physisch, alle für natürliche Zwecke unternommen, um die Erde zu retten, und ihre Güter und Bewohner aus der Sündfluth. Die Welt h i s t o r i s ch e Mitte, die daher in jenen Stammsagen die Geschichte aller Völker erlangt, bezieht sich daher hier noch auf einen tieferen Mittelpunkt zurück, den P h y s i s ch e n. Bis zu den großen Fluthen geht die Menschengeschichte, und zu den beiden Höhen Albordj und Meru, die zuerst aus ihnen aufgetaucht, von dort geht sie in die natürliche Geschichte der Erde in jenen drei Inkarnationen, und weiterhin in die des Himmels über, eine immer der andern nachgebildet, wie es die drei Yugams dem ersten oder vielmehr letzten sind. Sind die Völker vom Strome ihrer Sagen fortgeführt, einmal auf jenem Meere angekommen, dann finden sie alle sich an dem Punkt zusammen, wo geheimnißvoll das Himmlische einschlägt ins Irdische, die Sage, will sie nicht verstummen, muß hinauf zum Himmel steigen, an seine beiden leuchtenden Gipfel Sonne und Mond, am

Firmamente, was Albordj und Meru auf Erden, ist sie angeheftet, und sie lebt nun fortan in der Unermeßlichkeit des Raumes und mißt und zählt nach andern Stunden als irdischen. Die Erde selbst aber wird zum Sterne, sie ist die ruhende Göttin in Mitte der Unendlichkeit, und die andern Sterne sind ihr Kinder und Gefährten. Die Volkssage an diesem Punkte wird daher zur heiligen Sage, ιερος λογος, es sind die Annalen des Weltalls und der physischen Natur, die die ersten Bücher der Chroniken aller Völker füllen. Darum auch werden alle jene Bücher in die antediluvianische Zeit versetzt, die Veda's hat Heri selbst in Fischgestalt aus dem Abgrunde der Sündfluth gerettet; die heiligen Bücher im Belustempel der Chaldäer hat Oannes gleichfalls Fisch aus den Tiefen des Meeres heraufgebracht; vom Himmel erhielt Mahabad den Decatyr, die Kua zeichnete Fohi mit dem Schlangenleibe, im Flusse Lo hatte Ju die Loschu aufgefunden; die Sabäer leiten ihre Lehre von Seth und Sabi dem Sohne des Idris her, der in Aegypten unter der dritten Pyramide begraben liege; Hermes schrieb seine Bücher auf, ehe noch Menschen waren, auf Säulen wurde die Lehre dann im säriadischen Lande eingegraben, wahrscheinlich dieselben, auf denen jene, die der Sündfluth entronnen, die in Siparis vergrabenen Bücher gegen künftige Zerstörung von Feuer und Wasser zu sichern unternahmen. Alle diese schriftlichen Denkmäler sind das geschriebene Wort der Götter, in Himmelssprache sind sie ursprünglich aufgefaßt, in der heiligen Samskrita, die Gott im Beginne mit der Bhavani im Zweigespräch gesprochen, sie nehmen Theil an der Unendlichkeit der Mächte und die Zeit, die sie hervorgebracht, ursprünglich in viel Trillionen Stanzen geschrieben, hat

ein späterer Auszug und eine Uebersetzung in die Erdensprache sich in den Vedas bis zu 100000 Stanzen verkürzt, als ihre letzte Trümmer allein bewahrt. Alles also, was sie uns von jener Zeit berichten, ist von den Tafeln jenes alten Ophion abgeschrieben, es ist Naturzeit, Sternenzeit, Elementenzeit, worin ihre Historie sich bewegt, es sind die unsterblichen Urbilder dessen, was erst künftig auf Erden wird, in reiner Materie ausgewürkt, die hier den Faden der Begebenheiten spinnen. Veda, das Gesetz, ist das Naturgesetz, Zendavesta der Honover, das schaffende Wort selbst. Der Adam und die Eva des Pentateuch, Meschia und Meschiane der Perser, Man und Pani der Indier, die sieben ersten Hermaphroditen der Aegyptier, wieder den 7 Cabiren nachgebildet, sind die Keimkrystalle alles Irdischen, gleichsam das Doppelgestirn, das im innersten der Erde verborgen liegt, und in jener frühen Urzeit noch in angestammtem Himmelslichte glühend für sich allein bestand, und später erst in die dunkleren Geschlechter, die aus ihm in fortschreitender Generation hervorgegangen, sich verhüllt und verschleiert hat, und in den Schlacken irdischer Bestrebungen erdunkelte. Beide also sind der Lingam der planetarischen gesammten Erde, wie Noe der des Lebendigen Organischen auf dem Sterne, und wie diesen die Arche schwimmend auf den Wassern unter dem Himmel umgiebt, und nachdem diese abgelaufen, der Ararat ihn stützt, also finden jene von dem gesammten Weltall als einem blühenden Paradiese sich umfangen, und dies Paradies wird von dem Urberg dem Meru, Mienmo, Tienchan, Righiellumbo, Siumi, Albordj, Ida, Inda getragen. Es quillt in diesem Himmelsgarten durch alle Mythen-

vom Throne Ormuzd's, aus Brahma's Munde, aus der Isis Thränen das Urwasser, der Himmelsäther, der ihn durchströmt und tränkt mit Licht und Leben, und dann nach den vier Weltgegenden sich in vier Ströme theilt, die zusammenfließend in jenen himmlischen Ozean, die Milchstraße, das Milchmeer der Indier, und den Eridanus, umgürten das Eden der Lust und der Seligkeit. Und aufgerichtet wurde in dem Garten der Baum der Erkenntniß und der Baum des Lebens, Hom im Zare Ferakhand dem Himmelsflusse grünend, und Gogard der verjüngende Lebensbaum des Zendavesta, in der später hervortretenden Iscandersage als Sonnenbaum und Mondsbaum in der ursprünglichen Bedeutung aufbewahrt, also Sonne selbst durch ihr Licht Erkenntniß gebend und den Geist, der Mond durch seine Feuchte Leben und den Körper allem Irdischen, mithin gleichfalls wieder jener Phallus, Erkenntniß, das Organ in dem der Mann das Weib erkennt, dieser Cteis, Leben wie Eva selbst Leben, jener Fichte, Pappel, Mandel, Palme, Asuatha oder Pippala der heilige Feigenbaum, dieser Lotos, die im Schooße der Feuchte weilend, beim Keimen als Bohne nach dem Zeugniß des Chaldäers Zaratas und des Pythagoras die Gestalt weiblicher Genitalien zeigt, und daher die Inkarnationen der Götter als Gebärmutter in ihrem Kelche umschließt. Dort auch wandeln die Thiere des Himmels, der Elephant, der das Firmament auf seinen Schultern trägt, Lamdeha die Kuh, die beiden Wasserhunde, der dreifüßige Rieseneſel, der Wunderstier Habuosch, Tschamrosch, Sperber, der Vogel der Avesta, der Vogel Fonghoang, das Thier Kilin, die Hirsche, die Adler und die Raben Othins, das ganze Thierpantheon

der Aegyptier ist aus diesem Garten herabgekommen. Es folgt nun der Sündenfall in der westlich mosaischen Sage wie der Thurmbau mehr ethisch als die Scheidung des Guten und Bösen aufgefaßt, östlich aber schon in der Persischen von Meschia und Meschiane der Schlange und dem Tuche, und mehr noch in der indischen organisch als Erkenntniß des Gegensatzes der Geschlechter aufgefaßt, und daher auch dort in der Pagode von Perwuttum und Wentigmetta in dem Bilde des Lingams vorgestellt, um den eine Schlange sich hergewunden hat, deren Kopf die umstehende Menge zerschmettert, eben wie bei dem Schöpfungsbaum der Japaner. Mit dem Austritt aus dem Paradiese geht die Erde in sich selbst zurück, es beginnt die irdische Zeugung, und es werden geboren die Geschlechter der großen Erdenformen; die zehn Patriarchen der langen Lebensdauer, die zehn chaldäischen Könige, die Dynastien der Sepacyer, die zehn chinesischen und japanischen Generationen der Tienhoangs, Tihoangs und Ginhoangs, die gleichzahlige Folge der indisch antediluvianischen Geschlechter, die zehn Halbgötter der Aegyptier, alle sind sie mythische Naturgestalten, Abbilder der Himmelsformen und Typen der künftigen organisch lebendigen Naturen. In die Zeugung aber, die sie hervorgebracht, ist mit dem Gegensatze der Geschlechter auch der Gegensatz von Gut und Bös geworfen, die Erzeugten theilen sich in seine Glieder, in Schaaren treten die Kinder Gottes und ihre Gegner, die Deweta's und die Djenian, die guten und bösen Dämonen sich entgegen, es entstehen die Kämpfe der Riesen und Giganten schon durch den ersten Brudermord begründet, und es windet sich durch diesen Streit

die Urgeschichte der Erde fort, bis die Kräfte sich ausgekämpft, und nun, nachdem die Bildungszeit vergangen, das Wasser ihr wildes Leben bricht und dämpft, und aus seinem Schooße dann die neue organische Schöpfung aus der Arche geboren wird.

Noch ein dritter oder vielmehr erster Act des großen Schauspiels liegt hinter jenem zweiten, der durch die antediluvianische Geschichte spielt; es ist dies der erste und ursprüngliche Schöpfungsact, in dem das gesammte Weltall im Urbeginn geworden ist. Es zieht die Strömung fort den Geist, immer tiefer schlingt sie ihn hinab, bis dahin wo sausend die Mächte Gottes ihn umweben, und die Blitze seiner Herrlichkeit um ihn schießen, und die Donner seines Wortes gebietend durch das Weltall eilen, auf dem Geheimniß schwimmt er wie auf einem uferlosen Meer dahin, durchsichtig aber bodenlos ist die Tiefe unter ihm, der Himmel oben hat keinen Pol und kein Gestirn, in eine ewig heitre Klarheit ist alles hingeronnen, und die Nacht in ein unsäglich Wunder aufgegangen tränkt ohne Trübung die Heiterkeit. Und was irdisch ist am Schauenden wird von dem heiligen Feuer aufgezehrt, und nachdem die Tiefe die abgetriebene Schlacke weggesogen, blickt der innere befreite Himmelsfunken auf, und in Gott aufgenommen wird er selbst zu Gott, und in Gleichem mag er begreifen nun das Gleiche, im Geheimniß wird ihm das Geheime offenbar. Darum ist unter allen Völkern und allen Zungen, auf allen Welten und in allen Sternen eine Rede nur von Gott; sammelte die Sprache aller Wesen sich in einer ersten Wurzel, das Wort wäre der Ausdruck eines Strahles nur von

seiner Herrlichkeit. Im Anfang aller heiligen Bücher ist ein solches Wort geschrieben, und wie Zahl und Form ist es lesbar und verständlich allen Geschlechtern der Menschen um die ganze Erde; es ist der Grundton, um den das Ganze schwingend und schwebend sich bewegt. Aber wie ein Gewölke hängt das Endliche um die Glorie jener Allwesenheit, und während ihre Flamme was göttlich im Menschen ist, in der Betrachtung aufgesogen, schwebt, was irdisch an ihm, selbst ein Wolkenbild unter jenen Schemen, und abwärts blickend und aufwärts schauend bekümmert sich die Creatur um den Ursprung dieser wundersamen Bilderwelt, um die Weise, wie Strömung doch in jene Ruhe gekommen sei, und Trübe in die Hellung, und Farbe in das Klare, und Wandel in das ewig Stäte. In der Gottheit und ihrer stillen Ruhe ist das urerste Paradies. Hat sich nun die Welt von Gott gewunden, wie die Geschlechter der Menschen von dem Urmenschen ausgegangen, dann drängt sich die Frage nach der Schlange auf, und nun wie es doch gekommen, daß jenes Urwesen ohne Mackel zu irdischer Zeugung sich herabgelassen. Mechanisch lößt das Problem die chinesische Lehre, es ist der Schwung der großen Axe, mithin die göttliche Bethätigung selbst ohne weitern Grund, die Li und Ki ursprünglich geschieden hat; das Verhängniß aber, das Wirken der dunkeln Naturkraft wesentlich die Gottheit in sich selbst bestimmend, gleichsam der göttliche Instinkt ist's, der bei Foe jene Scheidung zuerst begründet hat. Tiefer haben die Veda's die Schwierigkeit gefaßt, und feiner, und in höherer Anschauung durch die Maia sie gelößt. Als einen Schleier hat die Gottheit diese Maia nach eigenem Wohlgefallen um sich her gebreitet, mit

einem süßen Liebesrausche hat sie sich umwebt, mit lieblichem Taumel und freudigem Selbstvergessen hat sie sich umfangen, denn es ist der Affect des Schaffens, der in dieser Maia wirkt, im Affecte aber ist die Liebe, der Liebe aber Schönheit und Schein und Täuschung sonder Schmerz und Reue, Scherz und Spiel ist alles Bilden im Affecte, bedeutend nur im Kunstgebilde, das sich damit gestaltet. Es scherzt und spielt die Gottheit daher im Schaffen, unversehrt bewahrt sich der erhabne Ernst in ihren Tiefen, nur nach außen bildet die Begeisterung die Welt zur schönen in Gott, selbst aber nichtigen Kunstform aus. Diese Lösung, die man die ästhetische nennen könnte, muß man als eine vollkommen Gelungene anerkennen, auf der Stufe, wo sich die ursprüngliche Weltansicht der Veda's selbst hingestellt. Die schaffende Gottheit als den Weltlingam aufgefaßt kann es keine andere Antwort auf die Frage nach dem Grunde des ursprünglichen Zeugungsactes geben, als jene die diesen Grund in die innerlich Gott eingepflanzte Liebe, den reinen unschuldigen Trieb zur Zeugung, setzt, die ihn unbewußt und doch wieder klar sich selbst bewußt zum schönen Wirken, zum affectvollen Schaffen treibt, und damit gegen seinen Willen und doch mit diesem Willen ein Universum bildet, das wie jene Zaubergärten da ist ohne doch zu sein, und mit der Beschwörung, die es hervorgezaubert, wieder in sich selbst zusammen sinkt. Liebe, der Eros der Griechen und Phönizier, ist in dieser Lehre die Wurzel der Welt, in ihr hat sich Gott in ein Liebendes geschieden und ein Geliebtes, aus der Liebe ist die Frucht hervorgegangen, über allen aber ist das erste Sein, das selbst jene Liebe in sich aufgenommen und die Spaltung, und in ihm ist allein der wesen-

hafte Urbestand der Dinge, die Liebe aber hat in bloßem Schein ein Conterfay gewebt; und ein erfreulich Bild es vor das Wesen hingesetzt. Noch tiefer aber hat die Untersuchung im Westen eingeschnitten, wo sie nach der herrschenden Stammesart einen ethischen Charakter angenommen. Es tritt hier der Gegensatz des Geschlechts zurück, aus Licht und Finsterniß, als gut und bös gefaßt, wird das All erzeugt, alle Elemente und alles was aus ihnen sich zusammenwebt, theilt sich in beide Prinzipien; die Quelle des bösen Wassers springt, nach der persischen Himmelsspähre, im Steinbock, das Goldwasser aber über der Wage, in wärmend und in sengend Feuer spaltet sich die Flamme, Gift und Unkraut und Ungeziefer tritt dem Heilsamen und Schönen und Nützlichen im Lebendigen entgegen, in der Mischung des Gegensatzes bestehen alle Dinge, sie werden wieder aufgelößt, wenn jeder zu seiner Spähre kehrt, im ethischen Kampfe der beiden unendlichen Prinzipien hat sich daher die Endlichkeit in Gott heraufgerungen, die Feindschaft wie dort die Liebe hat sie hervorgebracht, mit dem Zwiespalt muß sie selbst vergehen. Es wendet sich daher die Frage, wie das Böse die Gottheit, wesentlich das Urgute, doch befleckt; wie der Sündenfall in das ewig Reine doch gekommen, und in den ältesten Schulen der Magier war es schon Problem, dem Tiefsinn zur Lösung aufgegeben, was Grund der Mischung des Lichtes mit dem Dunkel sei, was Grund der Befreiung des Lichtes von den Finsternissen? Die Aufgaben sind auf uns gekommen, die Versuche die man gemacht, um sie zu lösen, sind größtentheils untergegangen; was sich erhalten, haben wir in der Lehre Zoroasters dargestellt. Gott eins in sich, ohne Gleichen, älter als die

beiden Prinzipien, die er selbst gegeben, hat zuerst das Licht gesetzt, und ihm als einem vorbildlichen Wesen Dasein zugesagt, daß es Bestand gewinne in sich selbst. Mit dem Satze aber ist nothwendig der Gegensatz gegeben; es folgte daher das Licht der Finsterniß nicht in der Intention des Schöpfers, sondern zufällig wie der Schatten der Person. Die Mischung beider aber, die Gutes und Böses, Tugend und Laster hervorgebracht, ist durch Gottes Wohlgefallen seinen unerforschlichen Rathschluß bewirkt. Nicht gewollt hat Gott das Böse, er hat es nur zugelassen, in ihm ist der Urtrieb zum reinen Guten wie dort zum Schönen, er hat sich diesem Triebe hingegeben, und weil er nur unter der Bedingung von Entzweiung zur Aeußerung gelangen mag, darum hat er in ethischer Begeistrung dem Bösen Raum gelassen, daß es Widerstand und Schranke gebe seinem Gegensatz, und den Trieb als That einführe in die Endlichkeit. Blind ist das Böse, in wilden dunkeln Kräften gährend, das Ungeheure nur gestaltend und die Ungestalt, wie ein finsteres Verhängniß hat es Gott in sich aufgenommen, daß es seinem hellen, besonnenen, klaren Willen entgegentrete, und nun die Weltgeschichte ein großes Drama im Kampfe beider sich bewege. Auf dieser Stufe kämpft sich der große Kampf der Djenian und Deveta's, in dem nach den Purana's Brisput das Feuergewehr erfunden, es endet der Streit aber mit der Bändigung der finstern, ungestümmen Macht, die Schranke selbst wird ins Beschränkte aufgenommen, die unendliche Liebe versöhnt zuletzt den unendlichen Zwist, und rückkehrend in Gott wird die Welt ein selig Reich des Lichtes und der Tugend ohne Schatten und ohne Makel, und immerdar

läuft die Geschichte diesem Ziel entgegen. Hinauf bis zum tiefen Norden hat diese Lehre sich verbreitet, Feuerland und Nebelland sind die beiden Gegensätze, die Götter, Riesen und Menschen geben, und sie durch das Leben treiben, die Götterdämmerung aber lößt zuletzt alles wieder in das völlig gleiche Wesen der ersten Gottheit auf. Im Südwesten in Aegypten aber scheint der dritte noch höhere Gegensatz herrschend in der Lehre. Geist und Materie sind in Gott, beide unerschaffen, in ihrer Wechselwirkung wird die sichtbare Welt, es fragt sich nach dem Bande, das beide zusammenhält. Es ist die Neugierde, die bei Hermes die Seele der körperhaften Natur entgegenführt, sie wollen einschneiden in die Kreise, und erkunden was sie verbergen; es ist die Liebe der ursprünglichen Geistigkeit zur materiellen Substanz, die beide zusammenknüpft, daß sie die vernunftlose Form erzeugen, darum im Thierkreis die große Himmelsstraße angelegt, auf der die Geister zur Materie niedersteigen, und im Kreislauf wieder zum Himmel kehren, darum der große Himmelsbecher mit Nus (νους) gefüllt, aus dem alle Wesen in leichtern oder tieferen Zügen trinken, beides wahrscheinlich ursprünglich ägyptische Ideen. Mose in dieser Schule auferzogen, hat in ihrem Geiste, aber nach seiner Weiße die Frage mit einem Schlage abgethan, es ist das Wort, das jenes Band geknüpft, Gott hat den Othem des Lebens der Materie eingehaucht, und es dünkte ihm gut zu sein das Werk, das dadurch hervorgekommen. Im Christenthume ist dieser Moment zuletzt zum alleinherrschenden geworden, und das Geheimniß der Menschwerdung zum Mittelpuncte, um den sich die ganze Lehre dreht, während die Versöhnungslehre das

Ethische in sich aufgenommen. Ein gesetzmäßiges Fortschreiten in der Entwicklung dieser Dogmen ist daher durch alle Mythen zu bemerken, aber nur das Vorherrschende wird dabei als charakteristisch in das Gesetz aufgenommen, denn mit jedem angegebenen Grundton klingt die ganze Octave von Accorden mit.

Eine zweite historische Progression haben wir im Verhältniß der Gottheit zu ihrem innerlichen Gegensatze im Verlaufe der Untersuchung schon angedeutet. Zuerst Gott in reiner Unschuld, als erste Einheit, aufgefaßt; dann die siegende Entzweiung, die erste Gottheit identifizirt mit einem ihrer Gegensätze, und den andern dann aus ihr herausgeworfen; zuletzt der besiegte Dualism, das Geschiedne wieder aufgenommen und überwältigt von der Machtvollkommenheit des Urwesens. Vor allen der zweite dieser Momente hat Gelegenheit zu einem eigenen Cultus gegeben, der in vielfältigen Formen immer derselbe durch alle Mythen geht. Es ist dies der Dienst der Natur als Personification jener mit Gott gleichewigen Substanz, die ihm selbst den Stoff und den Gegensatz für seine Bildungen gegeben. Mit banger Scheu und innerem Erbeben traten die Erdgebornen vor jenes räthselvolle, dunkle Wesen, das nicht Gott und doch gleichwie Gott, nicht Schöpfer und doch unerschaffen, sich in eine grauenvolle Nacht verbirgt, und aus ihr das schwarze, dunkle Blut der Körperwelt auftreibt, daß es sich röthe und wärme und formire in der Herrlichkeit des ersten Bildners. Aus Furcht muß sich und Liebe der Dienst des wundersamen Wesens mischen, er wird je nachdem sein

Wesen nur unter nordischen Formen aufgefaßt. Bei den griechischen Völkerschaften tritt es endlich in ethischer Schöne, aber darum nicht geringerer Furchtbarkeit als Verhängniß hervor; dräuend, schlagend, schmetternd aus dem Verborgenen im Geheimniß still den Faden spinnend, an den alle Ereignisse sich knüpfen, schmiedend die Axe, um die sich alles dreht. Auch ins Christenthum ist es zuletzt als Hölle und Satanas eingegangen, der sogar bei den Yeziden, einer neuern Secte, allen religiösen Dienst auf sich gezogen hat. Den Gegensatz endlich in den dritten intellectualen Moment eingetragen, wird die Natur erste Materie, die vom göttlichen Geiste die Beseelung zuerst erlangt; die ägyptische Athyr und die phönizische Bau scheinen Personification dieser Form zu sein, und das ihr verknüpfte Weltsymbol, die geistige Schlange, die den mit der Feuchte gefüllten Canopus umschlungen hält; das Chaos, der Abgrund und der Tartarus des Orpheus und Hesiodus gehören ihr gleichfalls an; noch entschiedner ist sie bei Mose in den Wässern vom Geiste Gottes überschwebt angedeutet; das Christenthum hat endlich sie zugleich mit Vernichtung des Gegensatzes in der Schöpfung aus Nichts als die herrschende aufgenommen.

Aus jener Zweiheit, selbst von der ersten Einheit ausgegangen, wird durch alle Mythen nun die Dreiheit. Drei transcendente Formen hat nach dem Marcondai purana die Paraschakti angenommen, Brahma und Saresvati, Wischnu und Lackchmi, Mahadeva und Cali, in den drei männlichen Deweta's treten die drei Prädicate der männlichen Gottheit in die Geburt, in den drei weiblichen

die der Natur, denn Lackchmi ist die allgemeine Mutter, die Göttin der Fruchtbarkeit, die Rhea Tochter des Protogonos, Allschauerinn, die allenthalben ist, gleichwie die Luft bei Orpheus, Cali aber der Zerstörung und des Todes. Unter den dreien aber erscheint wieder Mahadewa in seinem Doppelcharakter der Mutter am nächsten verwandt, so wie er das Erste der obenangegebenen Momente symbolisirt, so auch am tiefsten im Naturprinzip befangen, daher beide auch mit gleichem Dienst geehrt, jener in der Naturanschauung das wilde Feuer, wie Wischnu das milde Wasser, Brahma die weithin gedehnte Erde. Durch den ganzen Orient sind diese drei Zwillingsgötter aufgenommen, und wie es scheint auch überall das gleiche Verhältniß untereinander und zu ihren Prinzipien festgesetzt. Der Dreifuß, der nach dem Zeugnisse der Missionare, ein uraltes heiliges Bild in China Gegenstand religiöser Verehrung gewesen, hat nach der abstracten, mechanischen Sinnesweiße dieses Volkes symbolischen Bezug darauf; durch alle Formen des Buddhaism läuft die göttliche drei hindurch, im alten Chaldäism haben wir sie gefunden, und ihren Aos, Illinos und Anos; im Zendavesta stellen sie uns Ormuzd dar und Mithra und Ahriman der Darvand als Mahadeva der Todbringer, Herr der Nacht, Rächer, Herr der Dämonen und aller der Phantome Finsterniß, ethisch als Böse aufgefaßt; in Phönizien ist es Ulomus, Olusoros und Elinn oder Bal, Adonis Gingras mit der Flöte, der phönizische Chrischna, in Aegypten Kneph, Osiris, Phtha, der Letzte wie Schiwa in demselben zweideutigen Charakter dargestellt; die dreifache Drachengestalt des Orpheus ist dieser ägyptischen Trimurti nachgeformt, das Schlangenhaupt

Kneph abbildend, der Löwe das Feuerthier Phtha, Phanes endlich Osiris Sonne; in Scandinavien begegnet uns Othin, Vile und Ve, selbst bei den slavischen Völkerschaften sind zwei Glieder im Belbock und Tzernebock gegeben, während vielleicht Svantevith die dritte Stelle eingenommen. Ueber die Weiße, wie die Dreiheit aus der Zweiheit an den Tag gekommen, sind gleichfalls alle Mythen miteinander einverstanden. Aus dem Urlicht und der Urfeuchte, allgemeiner physischer Ausdruck jenes Gegensatzes, ist das Ei geworden, in dem Sie der erste Hermaphrodit, Panku, Haranguerbehah, Kaiomort, Himer, Protogonos, Agdestis. Dieser Hermaphrodit, Brahma der Schöpfer nach der ältesten Ansicht der Veda's hat dann aus sich, wie durch eine vegetabilische Verzweigung die andere beiden Glieder der Trimurti hervorgebracht, oder nach anderer Interpretation sind sie aus drei Eiern, die Bhavani geboren, hervorgegangen; oder sie haben sich, wie bei den Aegyptiern, in successiver Geschlechtsfolge je einer aus dem andern entwickelt. Mit ihnen und durch sie ist dann das ganze All geschaffen worden. Und zwar hat sich im Beginne dieser Schöpfung ein neuer Gegensatz ergeben, Himmel und Erde, ein neuer Lingam wieder organisch, ethisch oder geistig aufgefaßt; aus ihrer Wurzel Sonne und Mond dieselbe Entzweiung nur in engeren Schranken hegend, nicht selten aber, wie sich wenigstens aus den Trümmern alter Systeme zu ergeben scheint, der eine dieser Gegensätze mit dem andern, oder auch ihre Glieder untereinander selbst verwechselt. Aus dieser Combination dann die Fünfzahl der Planeten, bei dem Zusatz von Mond und Sonne, daraus die sieben und die acht Cabiren im Zutritte des Himmels, die zwölfe

dann im Thierkreis umgelegt, und bis zu 360 Genien, bei Daniel Himmelswächter, die Pirividagtars des Dabistan, die Unterordnung fortgesetzt. Auch auf der Erde die Fünfzahl der Elemente abgetheilt, die Sieben der Inseln, durch gerade Zahlen die Theilung in den Zonen fortgeführt, das Riesengeschlecht der Berge geschaaret und gezählt, die Flüsse göttliche Jungfrauen im crystallenen Haus gefeiert, der Meere Gränzen abgesteckt, alles in einem und demselben Leben glühend anerkannt; so wird die Welt zum Götterhaus, Himmel und Erde spiegeln sich ineinander, und in der Mitte schwebt die Mythe einer Fata Morgagna gleich, ein göttlich Feuer rinnt in tausend Adern durch das Ganze, in ihm schöpft der Frühling seine Farbengluth, das Leben des Daseins schönen Rausch, der Priester die Flamme der Begeisterung, die Sterne des Himmels haben ihr blitzend Licht daraus gesogen, und die Edelgesteine im Schooß der Erde ihren Glanz. Und in Schlaf und Wachen, in Tod und Leben kreisen die Dinge immerdar in der Gottheit in sich herum, sie aber kennt Wechsel nicht noch Wandel, und von der Vergänglichkeit unberührt beseelt sie immerdar die Ewigkeit.

Darum ist auch die Lehre von der göttlichen Natur der Seele und ihrer Unsterblichkeit allen Mythen ohne Unterschied gemein. In der Endlichkeit spielt des Menschen Leben, aber nicht blos ein Gespenst im Vergänglichen, ein Spiel der Gottheit, das wie Rauch vergeht, ein bloßes Luftbild aus dem Brennpuncte des Himmels in den Brennpunct der Erde hinabgeworfen, und ganz aus Maja und Schein gewebt: sondern wie der tiefe Ernst der Welt in Gott zurückgegangen, so auch ist der Ernst des Menschenlebens in die-

sem Meere von Beseelung geborgen; nicht zerrissen ist der Faden, an dem die Persönlichkeit ins Endliche hinabgestiegen; immer hält die Gottheit die Creatur in ihrem Keimpunkt mit sich eng verbunden; allgegenwärtig ihrem innersten Wesen nach, wie sollte sie doch dem Leben fehlen, wie sollte dieses dem Alldurchdringenden sich verschließen? Nach dem Bilde Gottes ist der Mensch gemacht, von Brahm ist sein innerster Lebensfunke ausgesprüht, und glüht allein von Gott genährt, eine Sonne, in Mitte von Bhutatma, dem Trugbilde der Persönlichkeit, das in der dunkeln Welt befangen, auch immerfort ihren Lichtwechsel erfährt, und hungert nach irdischer Nahrung und Luft und Feuer. Ehe die Welt der Sichtbarkeit aus gut und bös gemischt gewesen, waren die Fervers, die Lichtkeime aller Creaturen, schon vor Gott, von da sind sie herabgestiegen, und haben die Leiblichkeit wie eine Waffenrüstung angelegt, um in den Kampf zu gehen mit der Sünde und den Ungeheuern der Nacht, gleichwie sie mit Othin beim Ende aller Dinge denselben Kampf bestehen. Aus der Weltseele sind den Chaldäern die unsterblichen Geister ausgegangen, Hermes aber hat sie aus der Beseelung von Gott selbst bereitet, zuerst gebildet, und den Gebildeten hat die Gottheit dann ihren Geist eingeathmet. Selbst die Chinesen, obgleich am tiefsten in Materialität befangen, erkennen wie die Juden einen unsterblichen Yang im Menschen, seiner Natur nach aufwärts strebend; in die Schulen der Druiden im fernsten Westen hat die Lehre sich verbreitet, bis sie das Christenthum zuletzt in den allgemeinen Glauben eingeführt. Genau verbunden mit ihr ist nun auch das Dogma der Seelenwandrung, das gleichfalls durch den ganzen Orient seine Wurzeln verbreitet hat. Sind nicht

alle Naturerscheinungen um den Kreis, wie in einen Kranz gebunden? zieht die Erde in ihrer Wanderung durch den Jahreslauf nicht in immer andere und andere Formen ein, erst blühende Jungfrau, wird sie bald zur kinderreichen Mutter, dann heiter ruhige Matrone, endlich kalte Leiche, um immerdar von neuem sich als Kind wieder zu gebären: kömmt nicht bei Martianus Capella die Sonne in die Götterversammlung als Knabe, und wird dann bald zum schnelllaufenden Jüngling, um als hinfälliger Greis wieder von dannen zu scheiden. Bringen die etesischen Winde nicht den Nil, den das Meer verschlungen, bald zur Quelle zurück, von der er zuerst ausgegangen? Sollte es anderst mit dem Niedersteigen der göttlichen Emanationen mit der Menschwerdung der Seelen sein? Lassen diese Bienen (μελισσαι) der Mysterien von den lieblichen Tönen der Unterwelt sich locken, wollen sie die Süße im Kelche der irdischen Lotos kosten, und aus der Quelle des Lebens trinken, und mitspielen das bunte Spiel hienieden; wie sie durch die Milchstraße ihren Steg hinwandeln, werden ihre Flügeln schon von der stygtischen Feuchte der Unterwelt verklebt; ihre wie Licht ausstrahlende Bewegung wird von der Schwere gehemmt, und in die Cirkelbahn eingelenkt; in schiefen Kreisen durchschneiden sie die Körperwelt, und in elliptischer Bahn sinken sie immer tiefer gegen den untern, nichtigen Brennpunkt des Scheins hinab; aber nur wenn sie die Schwungbewegung, die sie von oben mitgebracht, gewaltsam in sich ertödten, werden sie von den finstern Mächten und dem Ungeheuren der Tiefe eingesogen. Es liegt die rohe Materie um das Aphelium her, nach aufwärts aber wird die Bahn durch Pflanzen und Thiere eingelenkt, und

in aufsteigender Metamorphose gehen die auf ihr wandeln, wieder dem andern Brennpunkte in der Nähe der Lichtwelt, von der sie herabgekommen, entgegen, und wenn sie dann auf dem Punkte der höchsten Sonnennähe angekommen, in tiefer Contemplation alle Kräfte in ihrem innersten Keimpunkt sammeln, und abstreifend alle die Nichtigkeit der äußeren Dinge, dann erlangt plötzlich der innere Aetherfunken seine ganze Schnellkraft wieder, und in einem Schlage blitzt er in Gott zurück. Das ist die Ansicht, die der ganze alte Orient und Occident von der Metempsychose gefaßt, es ist die große Idee von der Emanation und Resorbtion der Welt, von Gott und ihrem Kreislauf durch die Calpas, auf das besondere Leben angewandt, und integrirendes und durchaus nothwendiges Glied der speculativen Naturanschauung dieser Zeit. Aufs genauste damit zusammenhängend ist wieder die gleich allgemeine Lehre vom Microcosm, von dem Menschen Bild der Welt. Soll der Mensch durch den ganzen Weltkreis durchpulsiren, dann muß er auch Befreundung mit jeglichem Ding in ihm besitzen; beim Eintritt schon hat ein jedes seine Signatur ihm aufgeprägt, der Lichtstrahl des Lebens wird eingeflochten wie in eine Webe in die Radiationen, die alle Naturen ihm entgegensenden, und wie er im Innersten mit dem ersten Sein ununterbrochen zusammenhängt, so äußerlich mit allem Dasein. Auf diese Weiße haben alle mythische Systeme den Menschen angeschaut, aus dem Ei ist er hervorgegangen wie die Welt; alle Gegensätze sind in ihn aufgenommen, alle Zahlwurzeln haben sich in besondern Kräften und Vermögen und Formen dargestellt, in ihnen hat seine Einheit sich gespalten, wie der Feuerhimmel sich in Sterne aufgelößt, mit allen ihren Seiten

hat ihn die Welt berührt, und jeder bietet er Nerv und Faser dar. Wie in der äußerlichen Weltanschauung so auch in dieser innerlichen stimmen alle Mythen überein, und wie der Gottheit legen sie auch dem Menschen das Vermögen bei, diesen ganzen Apparat von Formen und Organen wie die Spinne ihr Gewebe durch Contemplation in sich aufzunehmen, und vernichtend alles Weltliche dem Verhängniß zu entfliehen, und sich zum Gotte zu erheben. Priesterverfassung und Staatsverfassung und das ganze Leben hat sich gleichfalls durch den ganzen Orient diesem großen Vorbild nachgeformt; die sieben alten Casten, die Herodot den Aegyptiern und Megasthenes den Indiern beilegt, sind genau dem Charakter der sieben Planetengötter des Dabistan nachgebildet, und dort auch der Reihe nach der Huth dieser Götter untergeben; es sind die sieben Rischis, die Brahma zuerst geschaffen, um die Erde zu bevölkern, gleichsam in ihnen fortgepflanzt, wie in den ägyptischen die sieben ersten hermaphroditischen Naturen, während die engere Eintheilung in vier Casten sich auf die zweite der vier Stammväter Brahma, Kättry, Bais und Sudr zurückbezieht. Jene sieben Rischis und Cabiren, wo von Lomus der achte Bruder, denn wieder die sieben Amschaspands der Perser, unsterbliche Weise nach dem Wortausdruck, und in den sieben Fürsten, die den Thron umstehen, reflectirt, und so werden alle anderen mythischen Zahlen in irdischen Functionen ausgeworfen, und somit der Staat in denselben großen architektonischen Verhältnissen gegründet, in denen jene prächtigen uralten Tempelgebäude errichtet waren, er ist die Vorhalle des großen Gotteshauses, und rund umher ist das ganze Land, ein heiliger Gott geweihter Hain, ausgebreitet.

So hat es sich denn von allen Seiten bewährt befunden, was wir im Anfange vorahnend verkündigten, eine Gottheit nur wirkt im ganzen Weltall, eine Religion auch nur herrscht in ihm, ein Dienst und eine Weltanschauung in der Wurzel, ein Gesetz und eine Bibel nur durch alle, aber ein lebendiges Buch wachsend wie die Geschlechter, und wie die Gattung ewig jung. Alle Propheten sind wie ein Prophet, aus einem Munde haben sie gesprochen, eine Sprache, obgleich in verschiednen Dialekten, nur geredet. Wie die großen Naturformen aller Orten dieselben sind, und das Wasser überall die gleichen Wellen wälzt, und das Feuer in derselben Lohe brennt, und die Windesströme nur einen luftigen Hauch nach allen Regionen wehen, so sind auch die großen mythischen Elemente allerwärts dieselben, eben weil sie den natürlichen aufgesetzt erscheinen. Wohl ist derselbe Keim der Fruchtbarkeit über die Erde ausgestreut, in viel tausend verschiednen Pflanzen aufgegangen, daß jeder Ort seine eigenen Blumenkinder geboren hat; noch bei den Thieren ist gar viel des Samens, und mannigfaltig sind die Gestalten, in die dieselbige Zeugung ausgeschlagen, im Menschen aber hat sich auf die Zweiheit und die Dreizahl die Differenz beschränkt, und auch sie werden von der inneren Einheit unaufhörlich gebändigt und regiert. Auch an den Mythologien ist daher allerdings das Pflanzenhafte climatisch wechselnd, unscheinbar bald wie die Cryptogamisten, bald in hohen Palmen aufgeschossen, in dunkelm Pflanzenblute finster grünend wie die Fichte, hell wieder in bunten Blumen brennend, die in Regenbogenfarben sich vollgesogen, wie die Pfirsche mit den Blätterzungen des Herzens Gedanken sprechend; mit dem Adlertrieb

der Ceder nach der Höhe ringend, und mit der Zipresse nach des Lichtes Glanz. Auch was pathetisch in ihnen ist, und dem sympathischen Leben angehört, wechselt mit der Temperatur des organischen Feuers, das die Natur in den verschiednen Stämmen angezündet, träge wie das Blut in den Heerden der Steppe kreißt, treibt es die Begeisterung dort bei den Chinesen, ein heißes Tiegerleben aber brennt in jenem alten Blutdienst des Schiva und der Bhavani, Löwen brüllen in den Orgien der phrygischen Mutter, aus hellen, klaren Augen blickt die Gazelle von Iran um sich her, durch die Wüste schreitet bedächtig das Kameel, in Aegypten schwingt der Greif, auf dem Rücken den Canopus des Kneph, das Rad des Schicksals in der Kralle, sich himmelan, Augenfeuer sprüht und Flammen schnaubt der Stier von Juda aus der Nase, mit goldnem Geweihe schreitet stolz der nordische Edelhirsch daher, unter den Platanen hält der griechische Centaur, es girrt die syrische Taube in Liebesgier, unten aber liegen die Negervölker, buntgefleckte Schlangen, summende Schwärme, aus den tiefern, seltsam geformten Thiergeschlechtern. Je näher wir aber der rein menschlichen Mitte in all dem lebendigen Gewühle rücken, um so mehr laufen alle Nerven in ein beseeltes Haupt zusammen; das Spiel der vielgemischten Formen geht in wenige Ideen auf, und ein großer Gedanke beherrscht und hält sie zuletzt alle. Und die Mitte, der auf die Weiße das System aller Religionen in der Coexistenz zustrebt, die sucht es auf gleiche Weiße auch in der Succession, im stetigen Fortschritt zu erlangen. Mit dem Pflanzenhaften und der Vielheit hat aller Dienst begonnen in der frühesten Zeit, zu animalisch naivem Instinkte und lebenswarmen Gefühlen ist

er fortgeschritten, zur Allgemeinheit und der Weite des Gedankes hat er sich zuletzt erhoben. Diese Weite und allgemeine Einheit ist der Charakter der neuen Zeit, das Christenthum hat sie in den Westen eingeführt, der Mahomedanism in den Süden und den Osten, alle Götter der alten Zeit sind gefallen vor den Abstractionen dieser neuen Lehrsysteme, alle ihre Propheten sind verstummt. Gleichwie in den Mythen die Welt ursprünglich aus dem Wasser hervorgegangen, um wenn sie alle Formen durchgelaufen, im Feuer aufzugehen, also auch ist die Religion selbst in ihrer irdischen Gestalt im Natürlichen zuerst geboren, um im Geistigen sich sterbend zu verklären. Aus der Feuchte ist sie in Fohi zum Crystalle angeschossen, die Crystalle haben bei Buddha zu einem Weltkörper schwimmend auf der Feuchte sich gesammelt, wie ein Samenkorn ist dann der Körper aufgequollen, und hat in die bunte Wasserlilie des Brahmaisms sich erschlossen, die Antheren der Blüthe sind geborsten, und haben den Samen der hermetischen Hieroglyphenthiere ausgestreut, in ihrer Mitte steigt die chaldäisch persische Raiva'spflanze empor, und Meschia und Meschiane halten in dem Lingam sich umschlungen, und es quellen die Ströme der Völker am Fuße des Baumes auf, die Schlangensaat der nordischen Helden bricht hervor, wie süßer Nektar quillt in ihrer Schöne die griechische Aphrodite auf, oben durch des Baumes Wipfel aber rauscht Jehova, und es duftet die Blume zarten Wohlgeruch zum Himmel an, und in dem unsichtbaren Dufte von Himmelsglanz durchleuchtet, wird der geflügelte Genius der neuen Zeit empfangen und geboren, ruhig geht hinter ihm die Erde ihre alte Bahn, die Geschichte aber, wie er selbst geflügelt, wandelt mit ihm auf seinen Wegen. So ist

auf diese Weiße denn die ganze religiöse Genesis ein einiges Gewächs, das Gott selbst zuerst gepflanzt, und das von ihm getränkt mit Himmelslicht und Erdenfeuchte, freudig durch alle Zeiten sich entfaltet, getrieben von einem Leben, das durch alle Glieder sich verbreitet, und doch wie in der Rebe in anderer Zeit, an anderem Ort, immer in einem andern Feuerwein erglüht.

Nothwendig hat daher jede besondere Lehre unter ihren Verhältnissen sich ausgebildet, sie ist ergänzendes Glied des Ganzen, und steht mit ihm in fortdauernder Wechselwirkung, was sie giebt von ihrer Besonderheit in das Allgemeine, wird von diesem wieder in sie als Allgemeinheit abgelegt. Als gottlos wird es daher auch gehalten werden müssen, im Ganzen oder im Theil allein nur menschlichen Betrug zu sehen. Alle Religion hat mit Kinderunschuld angefangen, fern von Lug und Trug abgewendet; wenn der Betrug gekommen, war sie längst von hinnen schon gegangen. Keiner jener alten ehrwürdigen Weisen und Propheten war Betrüger, sie waren Priester im edelsten Sinn des Wortes, Pfaffen sind immer zuletzt als Ungeziefer aus irdischer Verwesung erst herausgekrochen. Wenn sie von Offenbarung sprachen, dann wars weil sie die Nähe der Gottheit fühlten, und als ihre Organe mit klarem Bewußtsein sich erkannten. Durch ein strenges, ernstes, in sich gekehrtes Leben hatten sie frühe schon die wilde Natur gezähmt, daß ihr inneres eine schöne, klare Harmonie vor dem Antlitz Gottes stand, und ungestört und unbewegt die stille, zarte Lohe der Begeistrung auf dem Altare vor ihm brannte, und er nun aus der Feuersäule zu ihnen redete. Denn wie in allem Blitze die Sonne fulgurirt, so bricht durch jede Begeistrung in aller Zeit die

Gottheit blitzend durch, was in ihr erglüht, das hat sie näher zu sich hinaufgehoben. Sie waren in ihrer eigenen Tiefe soweit zurückgegangen, bis sie in ihr Gott gefunden, und sie erkannten ihn bald als die innerste Mitte ihres Wesens, als seinen Keimpunkt, an, und alles was diesem sonst noch nach außen angeschossen als Effloreszenz für die Offenbarung dieser innerlichen Unendlichkeit. Und weil nur ein Unendliches bestehen mag, und ein Ewiges; nicht mehrere allzumal, darum mußten sie auch das Göttliche in sich selbst als gemein allen Wesen und dem ganzen Universum anerkennen, die Brunen, die alle Persönlichkeiten in sich aufgegraben, müssen, wenn sie nur bis zur rechten Tiefe eingefahren, zuletzt aus demselben Ozean des Absoluten schöpfen. So war die Wurzel der Besonderheit zugleich als die Wurzel des Weltalls anerkannt; was als äußerliches Ramifiziren dieser Wurzel, als Sprossen jenes Keimes innerlich erschien an der Persönlichkeit, wurde mit demselben Rechte auch mit dem gleichen Entfalten im Ganzen in Parallelism gesetzt, und so entstand das Prinzip, auf dem alle Mythen ohne Ausnahme ruhen, die Aequation der großen und kleinen Welt, in der die Geschichte der Persönlichkeit der Geschichte des Alls eingebildet, und diese wieder in jene zurückgebildet wird. Nicht festeren noch tieferen Grund mag je ein menschlich System gewinnen; der Satz: nach dem Bilde Gottes (dem Universum) ist der Mensch gemacht, und sein Athem (seine Absolutheit) ist ihm eingehaucht, ist die Veste aller Philosophie und aller Wissenschaft, alle Evidenz wird allein durch ihn begründet, und das Wissen und die Erkenntniß durch ihn allein nur möglich. Alles Besondere in der Persönlichkeit in seinen innersten Wurzeln aufgefaßt, die wie

die Radien des Kreises aus jener Mitte quellen, wird eben dadurch als Prädicat der Gottheit angeschaut; diese Prädicate, in ihrer ganzen Unendlichkeit gedacht, werden die allgemeinen Elemente des gesammten Universums, das daher als ein colossales von Gott beseeltes menschlich Bild erscheint. Und es wird die Genesis des Menschen nothwendig mit der Genesis des Weltalls zusammenfallen, beide werden in denselben großen Momenten fortschreitend sich bewegen, ursprünglich von derselben Zeugung ausgegangen, die aber hier als eine absolute Selbstzeugung außer der Zeit erscheint, in ihr durch abwechselnde Occultationen und Emersionen in Tod und Leben auseinandergezogen durch ihre Geschichte läuft. Und es wird die Persönlichkeit betrachtet als ein Talisman, dem jede Allgemeinheit in der Welt einen Strahl ihres Wesens zugesendet, und als einen Faden in das vielfältig verschlungene Gewebe ihn eingewebt, und es läuft die Betrachtung nun an diesen Faden, die unzerrissen in die Tiefen des Himmels führen, hinauf, und jeder ist im Heiligthume eines Gottes angeknüpft, vor dem sie anbetend sich niederwirft, und dessen Antlitz alle Naturen mit seinem eignen Licht bescheint, und jeder sein eigenthümlich Element zumischt. So wird die Welt mit Göttern angefüllt, und das Individuum in ihrer Mitte zum Pantheon, und im Granit der alten Tempel nur der Crystall des Himmels nachgebildet. Was aber je in der Zeit zum Bestand gekommen, ist vor ihr und fortdauernd noch über ihr ungleich herrlicher in Gott nach der Idee, auch jene Anschauungen, zu denen die Weisen des Alterthums in ihren Meditationen sich erhoben, sind in Gottes Wort in jener Herrlichkeit mit schöpferischer Kraft gegeben, mensch-

liche Rede, auch mit höchster Harmonie gesprochen, ist nur dumpfer Nachklang dieser Himmelssprache, und die heiligen Bücher nur irdische Abschrift jener göttlichen Schriften, die über den Anfang der Erdenzeit hinaus in Gottes lebendigem Wort begriffen sind. Das sind die Grundvesten des mythischen Systemes aller Völker in die göttliche Natur selbst hineingelegt, darauf haben die Priester die großen Prinzipien aller Cosmogonie und Theogonie und aller Weltanschauung gegründet, die ersten Grundaxiome aller Wissenschaft, eine große, gewaltige, edle Säulenreihe stehen die wenigen, großen Ideen da, die in allen Mythen unverändert wiederkehren, und ihre ewige Wahrheit gerade durch diese allgemeine Sanction bewähren, und unerschütterlich ragt diese Colonnade in ihrer einfachen Majestät in der Geschichte hoch, keine Zeit wird sie antasten, stürzen oder überbieten. Was sonst zur Zierde noch individuell menschliche Gesinnung in minder edlem und örtlichem und zeitlichem Stile angebaut, ist wohl vergangen; sie selbst auf die Grundanschauungen der menschlichen Natur aufgesetzt, haben standhaft jeder Vernichtung Trotz geboten. In jener Stafirung auch allein hat der Irrthum Platz gefunden, der jene nicht berührt. Ueber Gott und die großen göttlichen Verhältnisse hat nie eine Täuschung sich behaupten mögen, sie sind so leserlich der menschlichen Natur eingegraben, daß alle Zeiten sie mit gleicher Fertigkeit gelesen. Wie wir aber aus der Einheit und den ersten und einfachsten Zahlenwurzeln in das bunte Gewimmel der vielfach verschlungenen, zusammengesetzten Größen treten, mag der Calcul sich leicht verirren, und das an sich ewig Wahre sich in irdischer Verwirrung trüben. Gerade jener Grund-

satz der Ausgleichung des Besondern mit dem Allgemeinen fodert in spezieller Ausführung auch durchdringende Anschauung beider Sphären; alle Functionen müssen in allen ihren Factoren rein ausconstruirt und geordnet sein, ehe die Aequation zu durchgängig reinen Resultaten führt. Diese Gleichung, selbst eine Unendliche, kann auch nur in unendlicher Zeit ihre Lösung finden, jede Besondere wird ihren besondern Tribut der Täuschung und dem Irrthum entrichten müssen, und dieser wird als Aberglauben ihrem sichern, wohl begründeten Glauben, ihrem eignen wohl gesicherten Erwerbe sich anhängen. So drückt ein solcher Irrthum der Reflexion die mythischen Anschauungen des Alterthums, der von der Siebenzahl der Planeten nämlich, und der andere von der Unbeweglichkeit der Erde, die beide die neuere Zeit zerstreut, ohne daß ihr Sturz das Christenthum, weil es seiner Natur nach von allen physiologischen Untersuchungen sich losgesagt, verwundet hätte. Die Allgemeinheit dieses Irrthums widerlegt denn auch entscheidend die Vermuthung, die man wohl früherhin gefaßt, indem man die Aussage von dem hohen Alter der heiligen Bücher dem Worte nach genommen, als seien die Kenntnisse der Urwelt nur Traditionen einer früher untergegangenen, hoch cultivirten, noch älteren Zeit; eine solche dem Untergange zugereifte Weit würde wenigstens doch über diese cosmischen Verhältnisse sich verständigt haben. Surja, sagt das altindische astronomische Buch Surja Siddhanta, hat den Munis der vergangenen Jugs die unwandelbare Wissenschaft der Astronomie geoffenbart, die Bewegungen der Planeten mögen wechseln, die Grundsätze dieser Wissenschaft aber bleiben unveränderlich dieselben: und doch hat die fortschreitende Erfahrung als

unzureichend und abweichend von den wahren Himmelsbewegungen sie befunden, und so feste Ueberzeugung mußte doch zuletzt der Evidenz der Thatsachen weichen. Der Grund des Irrthums lag nicht ethisch in den Willenskräften, sondern darin, daß jene geschlossenen Priesterschulen des Orients conseauent, mit ihrer Reflexionsstufe die Geschichte aller Reflexion geschlossen glaubten, und nicht ihren stetigen Wachsthum in der eignen historischen Jugendlichkeit erkannten. Aus derselben Quelle ist denn auch ein anderer Aberglauben hervorgegangen, den sie aber freilich nicht alle in gleichem Maaß getheilt, der astrologische und magische. Nicht in der Theorie lag hier der Irrthum; es kömmt allerdings dem Menschen zu, den Einfluß der Sterne auf das Leben zu erkennen, ihm ist die Macht gegeben, die Kräfte der Natur zu zügeln, und damit wundersame Magie zu treiben; aber damit er das vermöge, muß der Himmel auf allen seinen Pfaden erst von ihm durchwandelt sein, er muß die natürlichen Kräfte erkannt, und durch sich selbst und nicht durchs leere Wort gebändigt haben: jene fehlten daher, daß sie, was an der letzten Gränze der Zeiten als idealer Zweck aufgerichtet steht, in die eigene, arme, engbeschränkte Zeit practisch herunterrissen, und nachdem erst der alte gläubige Ernst entwichen, zur leeren Spiegelfechterei mit dem Himmel und den irdischen Naturen sich entwürdigten. Kein heiligeres Prinzip hat daher die Geschichte zu vertheidigen, und keines hat sie mit mehr Blut und Tod gegen alle individuelle Beschränktheit durchgesetzt, als jenes von ihrem eignen, stetigen Wachsthum ohne Beschränkung in der schrankenlosen Zeit. Auch die Religion in ihrer Endlichkeit nimmt an diesem

Wachsthum Theil, sie selbst ist in den Kreis der Seelenwanderung eingeschlossen; wie Fo durch 80000 Gestalten durchgelaufen, ehe er zu Gott gelangt, also muß auch sie vielfältig wiedergeboren werden, ehe sie wiederkehrt, von wannen sie gekommen. Auch an ihr mögen Tod und Vergänglichkeit ihre Macht wohl üben, wie der Zerstörer Schiva vieler gestorbenen Brahma's Schädel trägt, also auch sind viele religiöse Formen vor dem Ewigen schon zerfallen, und ihre Mumien nur noch in der Erinnerung der Geschichte aufbewahrt. Das erste Haus, das sie bewohnt, war einfach wie jener Tempel, den Eurotas dreihundert Jahre vor Troja's Belagerung in Laconien der phönizischen Onca gebaut, vier große, schwarze Steintafeln zu vier Wänden aufgerichtet, eine fünfte als Decke darüber hingelegt, und zwei andere darüber schief im Winkel gegeneinander zum Dache aufgestellt. Bald aber haben prachtvollere Monumente sie aufgenommen von jenen indischen Riesentempeln, die unverwüstliche Granitnaturen doch schon vor Alter greiß geworden, ziehen die Straßen nach allen Weltgegenden sich dahin, an denen die Trümmer ihrer Palläste Staunen erregend stehen, durch Persien nach Babylon, durch Sabäerland nach Meroe und Aegypten, durch Phönizien, Judäa, Syrien nach Kleinasien herauf, hinüber nach Thrazien und Griechenland und Rom, bis sie zuletzt in jenen wundersamen, tiefsinnigen kunstreichen gothischen Domen eingekehrt. Und wie die Baukunst auf die Weiße auf allen ihren Wegen ihr gefolgt, so hat sie auch die andern Künste alle mit sich dahingenommen: wie hat nicht jene pflanzenhaft die Formen zur Ungestalt aufeinanderpropfende indische Plastik sich in ihr zu griechischer hin-

aufverklärt, wie ist die Schattenmahlerei mit bunter, frecher Färbung aus den Catacomben von Aegypten nicht mit ihr bis zu Raphaels Tabor hinaufgestiegen, nicht anderst wie Musik und Poesie. Und so ist auf gleiche Weiße das Leben um sie her und in ihr und alles Ethische in der Weltgeschichte unaufhaltsam fortgewachsen, und die Wissenschaft, die im Beginne so wenige Anschauungen ihr geboten, wie ist sie nicht reich geworden und groß und vielumfassend, zugleich in die Infusionswelt der Elemente sich versenkend, und aufsteigend zu den Himmelsheeren? Altes ist vergangen, Neues wird immer wieder, und in das Neue ist jedesmal das Alte aufgenommen, und so muß die neue Geburt immer allgemeiner und größer dann die alte sein. Wie der Himmel aus dem alten Chaos endlich doch nach vielem Kampfe sich heraufgerungen, also hat auch die Geschichte ihren Himmel, der noch werden will; der Geist, der dort mit so vieler Herrlichkeit sich kund gegeben, ist nicht eingeschlafen wie das Leben erst recht erwacht, er wird auch dort vollenden, was er erst begonnen, und alles zum Ziele führen. Unten ruhen begraben in den alten Flötzen die Formen der Vergangenheit, oben aber webt das Leben immer an seiner Webe, und ein umgekehrter Deucalion wirft es Menschen und Menschenwerke hinter sich, daß sie zu Stein werden, für die Zukunft ein bleibend Mal. Ueber dem emsigen Thun aber steht die Gottheit ruhig, ernst und unbewegt, über die Ströme, die unten in dunkler Tiefe brausen, hat sie wie einen Mantel ihre stille Klarheit hingebreitet, von ihr sind die Zeiten ausgeflossen, zu ihr müssen sie im unendlichen Kreislauf kehren, in kinderreiner Unschuld hat sie das Werk

der Endlichkeit eingeboren, sie nimmt es wieder auf, wenn es dieselbe Reinheit in besonnener Selbstverständigung wieder gewonnen, und das ist die letzte Zeit, die Abendröthe der Jahrhunderte, von der auch alle Mythen noch in ihrer Aurora spielend reden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Görres, Joseph <<von>>,

Mythengeschichte der asiatischen Welt

Bd.: 2

Heidelberg 1810

H.g.hum. 99-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435124-5